



Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH

Käpt'n Browser gGmbH

Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP)

Stiftung barrierefrei kommunizieren!

tjfbg  
GRUPPE

# Jahrbuch 2019







# Inhalt

Einleitung	6
tjfbg überall	8
tjfbg vor Ort	44
Käpt'n Browser	122
Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP)	150
Stiftung barrierefrei kommunizieren!	160
Chronologischer Index	164
Namensverzeichnis	168



## Liebe Leserin, lieber Leser.

Heute halten Sie unser Jahrbuch für das Jahr 2019 in der Hand. Es spiegelt die engagierte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH und ihrer Tochterfirmen, der Käpt'n Browser gGmbH und der Hochschule für angewandte Pädagogik gemeinnützige Betriebsgesellschaft (HSAP)mbH, sowie der Stiftung barrierefrei kommunizieren! wider.

Die Redaktion fiel in eine ungewöhnliche Zeit, wie es sie in der Bundesrepublik Deutschland und wohl auch weltweit noch nicht gegeben hat: Ein dreimonatiger Corona-Lockdown zum Schutz unserer aller Gesundheit. Jetzt hieß es, Kontakte vermeiden und Mindestabstand halten – Verhaltensweisen, die uns allen eher fremd sind. Gelten doch enge Zusammenarbeit, Kooperation und Teamwork, zwar nicht nur dort, aber eben doch besonders in sozialen Berufsfeldern als zentrale Kompetenzen für eine erfolgreiche Arbeit.

Erzieherinnen und Erzieher in Grundschulen und Kindertagesstätten waren vom ersten Tag des Lockdowns an systemrelevant. Sie waren es, die in dieser Zeit in beeindruckender Weise mit den anspruchsberechtigten Kindern weiter pädagogisch gearbeitet haben. Gerade in diesem Stadium der Verunsicherung kam den Erzieherinnen und Erziehern auch die Aufgabe zu, Halt zu geben und, soweit möglich, Zuversicht zu verbreiten. Dass ihnen dies hervorragend gelungen ist, wollen wir mit einer Jahrbuchbeilage „Corona 2020 – aktuelle Projekte und Konzepte“ dokumentieren.

Auch zu Kindern, die keinen Anspruch auf eine Notbetreuung hatten, wurde online via Chat oder per Telefon Kontakt gehalten und das Home-Schooling unterstützt. Der Ideenreichtum unserer Kolleginnen und Kollegen war groß: Nachrichten wurden ausgetauscht, virtuell Ostereier gesucht oder Filme



gedreht, über die die Kinder virtuell „Challenges“ annehmen konnten oder Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer über ihren Alltag ohne Kinder berichteten bzw. ihre Lebens- und Wohnsituation vorstellten. Auch eine ganz andere Herausforderung wurde in hoher Qualität angenommen und gemeistert: Die HSAP musste den gesamten Lehrbetrieb ohne persönlichen Kontakt gestalten.

Was ist nun von dieser Zeit geblieben? Nicht nur ein Virus, auch Solidarität ist ansteckend. Wir alle haben gelernt, auch virtuell zu arbeiten und dennoch unsere Ziele zu erreichen. Neue Arbeitsmethoden und -formen wurden erprobt und umgesetzt – und dabei eine Menge Kreativität frei- und eingesetzt zugunsten der uns anvertrauten Kinder. Die Ergebnisse bleiben und können auch dann nachhaltig angewandt werden, wenn Kindertagesstätten und Schulen wieder in den Regelbetrieb übergegangen sind.

Ich möchte mich bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Ohne deren große Engagement wäre diese Krise nicht annähernd so gut zu bewältigen gewesen. Ich bin stolz darauf, in diesem Team arbeiten zu dürfen. In jeder Krise liegt eine neue Chance und WIR haben diese gemeinsam genutzt. Überzeugen Sie sich bitte selbst. Lassen Sie sich inspirieren. Viel Spaß beim Lesen!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Freude beim Lesen!

Thomas Hänsgen  
Geschäftsführer

Schulübergreifende Ferienaktionen	10
Ferienfahrten	12
Freiwilligendienste West	14
Freiwilligendienste Ost	17
Freiwilligendienste Nord	18
Junges Engagement in Charlottenburg-Wilmersdorf	20
Ergänzende Lernförderung	22
Internationales	23
Oderlandcamp	26
Qualitätsmanagement	27
Bildungsverbund am Droryplatz	28
Bildungsverbund Lichtenrade/Nahariyakiez+	29
Ombudsrat	30
Bau- und Gebäudemanagement	31
Schulsozialarbeit	32
barrierefrei kommunizieren!	35
Regionalkoordination	37
Fachschule für angewandte Pädagogik (FFAP)	38
Jugendtechnikschiule	40
Tüftelwettbewerb	41
KON TE XIS Bildungswerkstatt	42
Magazine Begeistern und Bilden & KON TE XIS	43



# tjfbg überall



**Winterferien**

- 06. Februar 2019
- Ort: Thomas-Mann-Grundschule
- 289 Teilnehmer\*innen aus 29 Grundschulen und 1 Gymnasium



**Osterferien**

- 17. April 2019
- Ort: Grundschule Neues Tor
- 314 Teilnehmer\*innen aus 29 Grundschulen



**Sommerferien**

- 30. Juli 2019
- Ort: Strandbad Lübars
- 211 Kinder
- aus 26 Grundschulen



**Herbstferien**

- 09. Oktober 2019
- Ort: Kiekemal-Grundschule
- 247 Kinder
- aus 25 Grundschulen

# Ein Hammer zum Jubiläum!

Die tjfbg-Ferienaktion im Winter 2019 war „Hammer!“. Denn diese 45. Ferienaktion stand nicht nur unter dem Motto „Die Winterwerkstatt – eine HAMMER-Aktion!“, sie markierte zugleich auch den Auftakt des Jubiläumsjahres der schulübergreifenden Ferienaktionen. 10 Jahre zuvor fand im Winter 2009 die erste Ferienaktion statt. 100 Kinder und ihre Erzieher\*innen maßen sich damals bei einem großen Kickerturnier! Auch im Jubiläumsjahr lockten die vier Ferienaktionen über 1.000 Kinder und Jugendliche aus zahlreichen Berliner Schulen an.



## Die Winter-Werkstatt – eine HAMMER-Aktion

Die Idee dieser Ferienaktion basierte auf dem DIY (= „do-it-yourself“-)Trend. Die Veranstalter wollten den Kindern zeigen, wie sie Dinge preisgünstig selbst herstellen können – mit den richtigen Ideen und Werkzeugen sowie etwas Zeit, Anleitung und Lust. Mit viel Spaß bauten und hämmerten fast 300 Kinder aus 30 Schulen in den 18 Werkstätten. Ihre selbstgeschaffenen Kunst- und Bauwerke, Bastel- und Werkarbeiten durften sie nach Hause mitnehmen in individuellen tjfbg-Jutebeuteln – auch die waren natürlich auf der Vorderseite selbst bemalt. Unvergessen: Der Rap-Auftritt des Teams der Helmuth-James-von-Moltke-Schule mit einer hammermäßigen tjfbg-Version des Culcha-Candela-Hits „Hamma!“. Marek Stawski schrieb den Text; präsentiert und gemeinsam mit allen Anwesenden gerappt wurde dieser echte Hörtripp (siehe QR-Code) von den Herren Sommer und Francioni.



## Spiel dich um die Welt – 2. Internationaler Spieletag der tjfbg



Internationale Partner in den Spieletag einzubeziehen, um ihn zum Play Day zu machen, das wurde schon im Vorjahr mit Harald Schmidt vom Bereich Internationales der tjfbg gGmbH vereinbart. Und tatsächlich folgten 12 internationale Gäste aus Polen, Marokko, Portugal, Frankreich, Russland und Großbritannien der Einladung und brachten viele Spiele aus ihrer Heimat mit. So konnten die über 300 Kinder aus 29 Berliner Grundschulen zwischen 38 Spielen aus aller Welt spielen, darunter Klassiker wie Backgammon (Griechenland), Mau-Mau (Österreich), tic-tac-toe (Ägypten) oder Domino (China), aber auch „Exoten“ wie Evanema (Papua Neu Guinea), Seven up (Indien), Dithwai (Lesotho) oder كرح تونل (Marokko). Das Team des Sozialpädagogischen Bereichs der Grundschule Neues Tor hat als Gastgeber die Gäste liebevoll empfangen und für beste Rahmenbedingungen gesorgt. Zum Weiterspielen mitnehmen durften alle Gäste einen tjfbg-Original-Rubik-Würfel.

## 5. tjfbg-Völkerball-Weltmeisterschaft

### Sommer, Sand und Mee(h)r

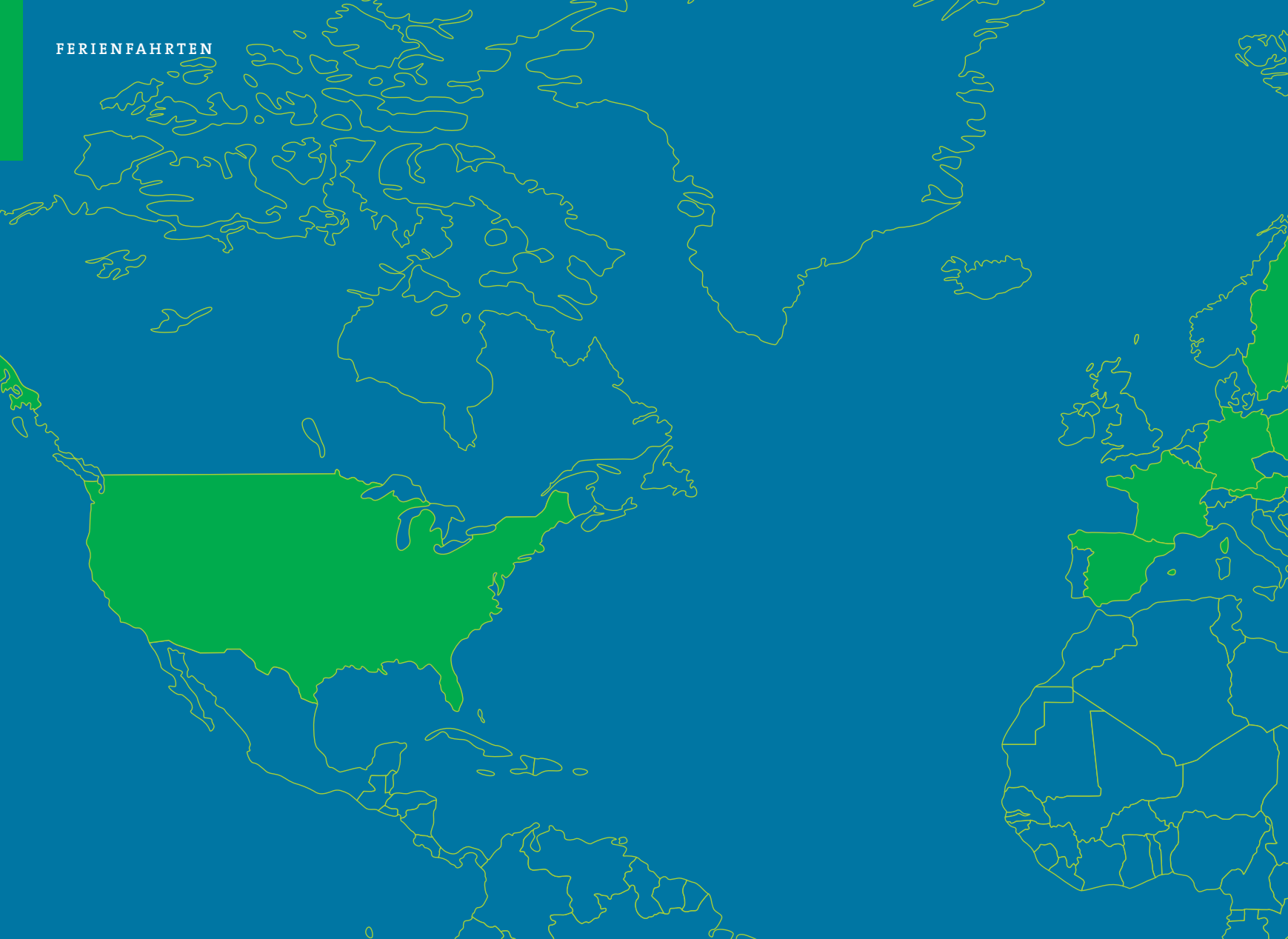
Über 300 Kinder und Kolleg\*innen genossen „Sommer, Sand und Mee(h)r“, bei einer Wassertemperatur von 26 Grad im Strandbad Lübars. Das Wetter war perfekt: warm und bewölkt, kein Regen. An 15 Mitmach-Stationen konnte man wahlweise aktiv werden – oder einfach baden gehen! Damit sich die Gäste der Ferienaktion im Strandbad untereinander erkannten, trugen die Kolleg\*innen tjfbg-Kappen und die Kinder gelbe Armbänder. Zum Highlight wurde der „Wasserverdrängungswettbewerb für Erzieher\*innen“, moderiert von Sven Paulisch von der Rudolf-Dörrier-Schule. Die Teilnehmenden unterhielten die Kinder und Kolleg\*innen in der Mittagspause bestens mit ihren Sprüngen vom 1- und 3-Meter-Brett. Weil das bei allen irgendwie formvollendet gelang, bestand Einigkeit: Eine Prämierung war überflüssig! Zur Erinnerung an diese feuchtfröhliche Sommerfrische erhielten alle Besucher\*innen einen grün-weißen Wasserball.



Wie schon bei den letzten tjfbg-Völkerball-Weltmeisterschaften spielten die Kinder auch diesmal nicht für reale, sondern für Fantasieländer. Sie gestalteten für ihr Fantasieland eine eigene Flagge und erfanden teils sogar eine eigene Landesgeschichte. Angetreten sind 24 Teams in den Altersklassen 1.-3. und 3.-6. Klasse. Die ulkigen Namen der Länder waren mitunter eine Herausforderung für Schiedsrichter und Turnierleitung, etwa wenn Spiele von Spreedanien (Spreewald-Schule) gegen Spreetanien (Thalia-Schule) zu moderieren waren. Als Anerkennung für die schweißtreibenden Leistungen gab es Urkunden und Medaillen – und für alle ein eigenes tjfbg-Schweißband.



Stefanie Fischer  
Regionalleiterin  
AG Schulübergreifende  
Angebote



### Winterferien

St. Veit, Skicamp › Lessing Gym.  
02.-09.02.2019 | 42 Teilnehmende  
Leitung: Jana Gieske

### Osterferien

Werbellinsee › Pusteblume-GS  
15.-18.04.2019 | 30 Teilnehmende  
Leitung: Enrico Raabe

Gut Falkenhain Bauernhof › Humboldthain-GS  
15.-20.04.2019 | 20 Teilnehmende  
Leitung: Didem Irgi

Störitzland › Thalia GS  
15.-19.04.2019 | 20 Teilnehmende  
Leitung: Jan Hansel

Stralsund › HJv-Moltke-GS  
15.-19.04.2019 | 70 Teilnehmende  
Leitung: Nicole Schierenberg

Grömitz › Rückert-Gym.  
15.-19.04.2019 | 18 Teilnehmende  
Leitung: Saskia Schwarz

Hitzacker › Thalia-GS  
22.-26.04.2019 | 20 Teilnehmende  
Leitung: Ina Heide

KJF Prieros › Pusteblume-GS  
23.-04.2019 | 25 Teilnehmende  
Leitung: Janina Meyer

### Sommerferien

Oderlandcamp › Gym. Tiergarten  
07.-10.06.2019 | 20 Teilnehmende  
Leitung: Patricia Hartmann

St. Veit › Thalia-GS  
21.-29.06.2019 | 33 Teilnehmende  
Leitung: Jan Hansel

Mecklenburgische Seenplatte › Refik-Veseli  
21.-27.06.2019 | 15 Teilnehmende  
Leitung: Conrad Bohms

Paddeltour Feldberg › Int. Scharfenberg  
21.-27.06.2019 | 18 Teilnehmende  
Leitung: Christian Schönknecht

Zirkelsteinresort Schöna › Zille-Park  
24.-28.06.2019 | 10 Teilnehmende  
Leitung: Melanie Dietz-Blaesing

Werbellinsee › Pusteblume-GS  
24.-28.06.2019 | 30 Teilnehmende  
Leitung: Enrico Raabe

Amrum › Kiekemal GS  
24.-30.06.2019 | 30 Teilnehmende  
Leitung: Simone Landgraf

Lüneburger Heide › Käthe-Kollwitz-Gym.  
24.-27.06.2019 | 30 Teilnehmende  
Leitung: Leonhard Stenzhorn



Jakobsweg › John-Lennon-Gym.  
24.06.-03.07.2019 | 18 Teilnehmende  
Leitung: Christiane Genzmer

Ulanbator - Mongolei › Tesla GS  
27.06.-13.07.2019 | 20 Teilnehmende  
Leitung: Michael Engelmeier

Kiez Inselparadies Petzow › Cecilien-GS  
28.06.-08.07.2019 | 30 Teilnehmende  
Leitung: Alexa Reinert

Bollmannsruh › Bötzwow-GS  
29.06.-06.07.2019 | 220 Teilnehmende  
Leitung: Sorina Albrecht

Jugenddorf Wittow › Anna-Lindh-GS  
01.-07.07.2019 50 Teilnehmende  
Leitung: Katja Lange

Schweden › Anna-Lindh-GS  
02.-11.07.2019 | 24 Teilnehmende  
Leitung: Mike Weiß

KiEZ Sebnitz › Pusteblume-GS  
08.-14.07.2019 | 25 Teilnehmende  
Leitung: Janina Meyer

Groß Väter See › Thomas-Mann-GS  
08.-12.07.2019 | 25 Teilnehmende  
Leitung: Katharina Schnell

KiEZ Frauensee › GS am B.-Tor  
08.-12.07.2019 | 40 Teilnehmende  
Leitung: Rüdiger Burchert

Lubmin › Tesla-GS  
14.-19.07.2019 | 40 Teilnehmende  
Leitung: Melanie Waage

Groß Köris › R.-Dörrier-GS  
22.-26.07.2019 | 20 Teilnehmende  
Leitung: Uta Hinze

Bretagne  
22.-30.07.2019 | 12 Teilnehmende  
Leitung: Milan Zimmermann

Thiessow › Rüd.-Dörrier-GS  
29.07.-02.08.2019 | 20 Teilnehmende  
Leitung: Sebastian Mientus  
DJH Ueckermünde › Kiekemal-GS  
29.07.-02.08.2019 | 17 Teilnehmende  
Leitung: Daniela Woblick

### Herbstferien

Hitzacker › Thalia-GS  
06.-10.10.2019 | 16 Teilnehmende  
Leitung: Ina Heide

Faßberg/Münden › Int. Scharfenberg  
07.-11.10.2019 | 73 Teilnehmende  
Leitung: Katharina Jeske

Ponyschloss Altenhausen › GS am B.-Tor  
14.-18.10.2019 | 20 Teilnehmende  
Leitung: Lukas Preis

# Gelungene Premiere

Es ist neu, es bewährt sich – 2019 hat die tjfbg das Sonderprogramm *FSJ in Schule* bundesweit eingeführt. Aktuell sind über 90 Freiwillige in allen Schulformen mit Ganztagsangeboten im Einsatz. Sie unterstützen die Schüler\*innen im Unterricht, begleiten die Klasse bei Projekten und organisieren Klassenfahrten mit. Die Freiwilligen setzen sich mit pädagogischen Konzepten auseinander, Inklusion und Teilhabe werden diskutiert und in der Praxis erlebt. So manche Arbeitsgruppe – sei es die Schülerzeitungsrunde, eine Musikgruppe oder das Fußballangebot – existiert nur, weil die FSJler\*innen eigene Angebote konzipieren und anbieten. Zudem bringt das Jahr den Freiwilligen Einblicke in verschiedenste Berufe: Wer überlegt, Lehrer\*in, Erzieher\*in, Sozialpädagoge\*in oder Sonderpädagoge\*in zu werden, kann in seinem FSJ wertvolle Einblicke erlangen – und prüfen, ob diese Professionen auch über einen längeren Zeitraum zu einem passen.



Vier „FSJlerinnen in Schule“ der ersten Stunde hat das Team der Servicestelle Freiwilligendienste über ihre Erfahrungen befragt.

## Warum hast Du Dich für ein FSJ in Schule entschieden?

*Dilara Ötek: In erster Linie bin ich natürlich an der Arbeit mit den Kindern interessiert. Da ich ein sehr gutes Verhältnis zu Kindern habe, war von Anfang an klar, dass ich definitiv diese Richtung einschlagen möchte. Außerdem hat man sehr viel Freiheit und kann in seiner Arbeit recht flexibel sein. Der Blick „hinter die Kulissen“, also in die Zeit und Arbeit, die ein Lehrer in seine Unterrichtsvorbereitung steckt, interessiert mich sehr.*

*Carolin Curtius: Ich wollte den praktischen Teil meiner Fachhochschulreife erreichen und die Zeit bis zu meinem Ausbildungsplatz überbrücken. Meine Einsatzstelle ist meine eigene Grundschule. Ich finde es besonders schön zu sehen, wie die Kinder mit meiner Hilfe im Unterricht vorankommen, und zu sehen, dass meine Hilfe auch benötigt wird. Zusätzlich fand ich auch die Arbeit mit „Problemkindern“ spannend.*

*Beyzanur Dasci: Ich möchte selber Lehrerin werden. Da meine Grundschulzeit aber schon so*

*lange her ist, wollte ich dort unbedingt nochmal hineinschnuppern bevor ich mich auf eine Schulform festlege.*

*Jennifer Weiland: Ich habe vorher auch überlegt, auf Grundschullehramt zu studieren. Daran interessiert hat mich am meisten, den Kindern etwas beizubringen beziehungsweise den Kindern dabei helfen, Neues zu erlernen.*

## Vormittags Unterricht, nachmittags Betreuung: Was zeichnet die Arbeit in einer Schule aus?

*Beyzanur: Der Vormittag zeichnet sich durch die fleißige Arbeit der Kinder aus. Sie sind ganz neugierig und aufmerksam – bis die Schulglocke läutet. Außerdem ist die Zusammenarbeit mit den Lehrern sehr angenehm ...*

*Jennifer: Ja, mit den Lehrern arbeitet man vormittags sehr gut zusammen. Sie vertrauen einem auch die Kinder mal alleine an und ich*

*habe genauso ein Mitspracherecht wie sie. Auf der anderen Seite finde ich den Nachmittagsbereich spannender, da man viele Möglichkeiten hat, individuell mit Kindern etwas zu spielen, Sport zu treiben oder einfach mal mit einem Hörbuch zu entspannen.*

*Beyzanur: Geht mir auch so. Der Nachmittag zeichnet sich durch seine Vielfältigkeit aus. Sei es basteln, Fußball spielen oder den Kindern etwas vorlesen. Da der Nachmittag uns die Möglichkeit bietet, die Freizeit der Kinder mitzugestalten und immer Neues auszuprobieren, gefällt er mir einen kleinen Tick besser als der Vormittag.*

*Carolin: Vormittags finde ich es besonders wichtig, die Kinder dort zu unterstützen, wo sie Schwierigkeiten haben. Dazu braucht man manchmal eine große Menge an Geduld, da es sein kann, dass die Kinder es nicht beim ersten Mal verstehen. Nachmittags sind die Kinder meistens sehr laut und haben viel Energie. Dann ist es wichtig, nicht immer gleich selber laut zu werden, um die Kinder leiser zu bekommen.*



**Thomas Schmittberger**  
Projektleitung NRW & Saarland  
Servicestelle Freiwilligendienste  
Kirchstraße 28 · 50126 Bergheim

*Dilara: Am Vormittag hat man vor allem die Möglichkeit, den Kindern zu helfen, ihre eigene Identität zu entwickeln. Im Nachmittag steht das natürlich auch an – aber dann sind oft Themen wie „die anderen und ich“, „wie verhalte ich mich in einer Gruppe“, „wie finde ich Anschluss“ im Vordergrund.*

### **Was macht das FSJ in einer Schule besonders im Vergleich mit anderen Einsatzstellen im FSJ?**

*Dilara: Man hat das Glück, so viele tolle Menschen kennenlernen zu dürfen, egal ob Kolleg\*innen, Schüler\*innen oder weitere Fachkräfte, die an derselben Schule tätig sind. Das FSJ in der Schule ist sehr abwechslungsreich! Man findet dank der Kinder immer etwas zum Lachen! Viel Action ist auch dabei, mal mehr, mal weniger.*

*Beyzanur: Die Herzlichkeit der Kinder, die Teamarbeit mit den Kollegen und die vielfältigen Erfahrungen, die man sammelt. Jeder Tag ist unterschiedlich und man weiß nie, was einen an jenem Tag erwartet.*

*Jennifer: Man ist selber noch nicht lange aus der Schule raus, es wird nicht langweilig und die Kinder wenden sich immer an mich, was sehr schön ist.*

*Carolin: Ich finde es großartig anzusehen, wie die Kinder jeden Tag kleine Fortschritte im Leben machen. Da mitzuwirken und zu unterstützen, finde ich besonders schön. Zusätzlich haben Kinder in dem Alter noch so viel Fantasie und sind sorgenfrei, was man in anderen Einsatzstellen nicht hat.*

### **Hand aufs Herz: Was bringt Dir das FSJ in Schule bisher wirklich?**

*Carolin: Allein schon dass man im Team arbeiten muss mit den anderen Kollegen, bereitet mich auf meine Zukunft vor. Aber ich sehe jetzt auch, wo meine Schwächen und meine Stärken bei der Arbeit mit Kindern sind. Ich habe gelernt, besser mit Kindern umzugehen.*

*Jennifer: Ich habe gemerkt, dass eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich eher etwas für mich ist. Aber dennoch sehe ich das Jahr als etwas sehr Gutes an: Es hat mir das Arbeitsleben nähergebracht.*

*Dilara: Mir bringt das FSJ in der Schule sehr viel! Es half mir dabei, nochmals entscheiden zu können, welchen Weg ich letzten Endes gehen*

*möchte. Außerdem übernimmt man mehr Verantwortung, nicht nur für einen selbst, sondern auch für andere. Man kann sich in Problemsituationen besser in Sprache und Haltung ausdrücken. All meine Entscheidungen und Verhaltensweisen prägen meinen Charakter und helfen mir, diesen festzulegen.*

*Beyzanur: Das Jahr vergeht unfassbar schnell und man lernt jeden Tag etwas Neues dazu. Dadurch bestätigt sich Tag für Tag die Richtigkeit meiner Entscheidung, später einmal als Grundschullehrerin arbeiten zu wollen. Das FSJ zeigt mir, dass die Arbeit mit Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren sehr entspannt und gleichzeitig herausfordernd sein kann. Außerdem ermöglicht es mir tiefe Einblicke in das Berufsleben einer Lehrerin und Erzieherin, wodurch ich Dinge aus einer ganz neuen Perspektive betrachten kann.*



# Die Ampel-Sache sei eher „ein Vorschlag“



Wer über die tjfbg-Servicestellen ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert, kommt um den Blick über den Tellerrand kaum herum. Die Punkte „Horizont erweitern“, „internationale Kontakte knüpfen“ und „das eigene Land durch die Augen der Anderen sehen“, stehen weit oben auf der Das-ist-eure-Chance-Liste der Freiwilligen-Koordinator\*innen. Viele Freiwillige nutzen diese Angebote – unter anderem Ismahan Boujettaoui. Sie nahm an der Begegnung von Freiwilligen aus Frankreich und Deutschland teil. Im Mai 2019 reisten acht junge Leute aus Nordrhein-Westfalen nach Marseille und trafen dort acht Freiwillige aus Frankreich, die den „Service Civique“ machen – eben ein FSJ auf Französisch. Im Dezember fand dann in Köln die „Rückbegegnung“ statt. Ismahan Boujettaoui berichtet von vier aufregenden und schönen Tagen mit den französischen Gästen; hier ihr Bericht in Auszügen:

Die Freiwilligen aus Frankreich waren zum ersten Mal in Deutschland, weshalb das eine ganz neue Erfahrung für sie war. Für die französischen Freiwilligen war es beispielsweise erst merkwürdig zu sehen, wie wir Deutschen an einer roten Ampel stehen blieben. Was für uns selbstverständlich ist, ist laut den französischen Freiwilligen eher eine Art „Vorschlag“, an den sich in Marseille kaum einer hält. Aber nicht nur die Ampel-Sache, sondern auch das Wetter war neu für die Jugendlichen aus Marseille. Aus dem 20 Grad warmen Marseille ins gefühlt zwei Grad kalte und verregnete Köln zu kommen, war doch schon eine Umstellung.

Die Jugendlichen aus Frankreich zeigten sich begeistert bei den verschiedenen Stadtführungen durch Köln, die zum Teil die Geschichte der Stadt behandelten, aber auch zu kulturellen Sehenswürdigkeiten führten. Zu den Highlights gehörte für alle definitiv der „Kölsche Abend“. Am ersten Tag ging es abends gemeinsam ins „Gaffel am Dom“. Die Atmosphäre war entspannt – die Franzosen waren begeistert von der deutschen Küche, sodass der Tisch mit Bratwurst und Kartoffeln und „Himmel un Äd mit Flönz“ übersät war. Tatsächlich ist das der Name einer sehr beliebten Kölner Spezialität, die aus Speck, Zwiebeln und frischer Kölner Blutwurst gemacht wird. Fasziniert von der Speisekarte und den Rezepten ließ es sich jeder schmecken.

Ein weiteres Highlight in der Woche waren die Einsatzstellenbesuche. Nachdem wir in Tandems in den verschiedenen Einsatzstellen der Freiwilligen aus NRW waren, um den französischen Freiwilligen einen Einblick in das deutsche Bildungssystem zu verschaffen, sind wir über die Hohenzollernbrücke auf die Aussichtsplattform des Kölner Triangle gegangen. Trotz Höhenangst bei einigen Teilnehmer\*innen hat sich letztendlich doch jede/r getraut, die Aussicht auf über 100 Metern zu genießen, sodass wir abschließend noch ein Gruppenfoto machen konnten.

Beim Vergleich der Schulsysteme der beiden Länder am nächsten Tag kamen für beide Seiten sehr viele interessante Dinge zutage, die man vorher nicht kannte. Dazu gehörte zum Beispiel, dass in Frankreich der Kindergarten verpflichtend ist, während er in Deutschland freiwillig ist. Aber auch die Tatsache, dass alle Schüler\*innen in Frankreich nach der Grundschule, die dort bis zur 5. Klasse geht, bis zum Abitur auf eine gemeinsame Schule gehen. In Deutschland wird nach der Grundschule (in NRW nach der 4. Klasse) je nach Leistungsstand des Kindes entschieden, auf welche weiterführende Schule es geht.

An den Abenden sind wir mit den französischen Freiwilligen über die verschiedenen

Weihnachtsmärkte gegangen, das konnten sie in dieser Form nicht. Das Konzept, dass man sich draußen mit seinen Freund\*innen trifft und auf dem Weihnachtsmarkt etwas trinkt, isst und sich gemütlich unterhält, hat ihnen gefallen. So füllte sich bei jedem Partner aus Marseille Stück für Stück das eigene Bild über „uns Kölner“. Zwischendurch wurden die Sprachbarrieren aufgelockert, indem sich gegenseitig lustige Sätze aus der anderen Sprache beigebracht wurden. Zu den Sätzen gehörten unter anderem: „Wie geht's dir?“ „Noch ein Bier, bitte.“ Und: „Ich liebe Bratwurst.“ Insgesamt waren die Jugendlichen aus Frankreich sowohl vom Essen als auch von der Kultur begeistert. Die deutsch-französische Begegnung war ein aufregendes und lehrreiches Ereignis. In diesen erlebnisreichen Tagen sind Freundschaften entstanden.

Bedanken möchten wir uns bei den Verantwortlichen: Bei Maelle Gerard, unserer Dolmetscherin der tjfbg, die ununterbrochen von Deutsch auf Französisch übersetzt hat, und Thomas Schmittberger, der die ganze Woche geplant und organisiert hat.“



# Mühen, die sich nachhaltig lohnen

Wer ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst über die Servicestellen der tjfbg absolviert, wird nicht nur am Arbeitsplatz begleitet und findet stets unter den Koordinator\*innen eine Ansprechpartner\*in – pro Jahr laden die Freiwilligenkoordinator\*innen zu sechs Seminarwochen ein, drei davon sind sogenannte Blockwochen. Worum es dabei geht und welche Herausforderungen mit der Organisation verbunden sind, berichtet der Berliner Koordinator René Dittrich.

In den Blockwochen organisieren wir eine Seminarwoche in einem anderen Bundesland – in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen oder Brandenburg. Weil alle Servicestellen der tjfbg die Blockseminare zusammen durchführen, buchen wir dafür meist ein komplettes Jugendhotel. Das stellt uns bei über zweihundert Freiwilligen vor eine echte Herausforderung, denn wir übernachten ja nicht nur, wir benötigen auch Seminarräume – und zwar so roundabout sechzehn an der Zahl. Viele Möglichkeiten gibt es da an Seminarstätten nicht; die wenigen bestehenden Einrichtungen sind über Jahre im Voraus ausgebucht. Doch weil es uns um das Teambuilding geht, wollen wir die Gruppe auch nicht aufteilen.

Ist eine Location gefunden, müssen die Workshops geplant werden. Um die vielfältigen Angebote anleiten zu können, kaufen wir zusätzlich zu unserer eigenen Workshopanleitung externe Kooperationspartner ein – wir können so ein sehr gutes Portfolio an Workshopthemen anbieten. Das ist wichtig, denn die Freiwilligen arbeiten in verschiedensten Bereichen und haben aus den ersten Wochen Fragen über Fragen mitgebracht. Die Entfaltungsmöglichkeiten der Freiwilligen liegen uns dabei natürlich besonders am Herzen. Dazu gehört auch, dass die Freiwilligen sich kennenlernen und sich annähern, um miteinander an den verschiedensten Themen zu arbeiten.

Man merkt die Dynamik: Ist der Kontakt während des Einführungsseminars im November noch verhalten, finden die ersten Freiwilligen während des Zwischenseminars schon überregional zusammen. Den Höhepunkt bildet das Abschlussseminar im Sommer – die Stimmung war auch im Sommer 2019 phänomenal, wie immer. Wenn noch ein See, Strand und ein Beachvolleyballfeld im Spiel sind, ist das kaum noch zu

übertreffen. Die Sommerblockwoche ist besonders, denn hier bieten die Teilnehmer\*innen während der Freiwilligenuni selber Workshops an. Dazu coachen wir sie mit vielen Angeboten zum Thema Projektmanagement in den Einzelseminarwochen. Und es gibt noch ein Highlight: die „Projektschau“. In einer Messe stellen die 200 Freiwilligen ihre in den Einrichtungen selbst geplanten und durchgeführten Projekte vor – 200 Schausteller, eine Jury, die besten Projekte werden prämiert.

Im Sommer ist das Freiwilligenjahr auch schon fast vorbei. Die Wege verlaufen bald wieder getrennt. Was bleibt ist die Erinnerung, dass der Freiwilligendienst eine großartige Erfahrung war: Mit Lagerfeuer, Schnee, Sonne, Beachvolleyball, Lernen, neuen Erfahrungen und mit neu gewonnenem Wissen aus Pädagogik und lebenspraktischen Bereichen. Einige Freiwillige haben uns berichtet, sie trafen sich auch heute noch überregional, Jahre nach dem Freiwilligendienst. Den gemeinsamen Blockwochen sei Dank.



Saskia Schwarz · Christian Schönknecht  
René Dittrich · Koordinatorenteam  
Servicestelle Freiwilligendienste  
Berlin, Brandenburg &  
Mecklenburg-Vorpommern  
Ostendstraße 1 · 12459 Berlin

# Der erste Instagram-Adventskalender

Gefällt 24 Mal

Am 1. Dezember lautete der Tipp: Bastelt doch mit den Schüler\*innen einen eigenen Klassen-Adventskalender. Ein Freiwilliger, der ein digitales Freiwilliges Soziales Jahr absolviert, ließ sich über die Schulter blicken (es ging um inklusive Lern-Tools und den Einsatz von Tablets) – und hinter dem 15. Türchen wartete ein Geschenketipp für Weihnachten: Warum seinen Lieben nicht ein buntes Herz aus extra-großen Bügelperlen schenken? Als Präsent zu Heiligabend kredenzte Freiwilligenkoordinator Christian Schönknecht schließlich eine selbstgemalte Weihnachtskarte – „exklusiv und einmalig“.



Vom 1. Dezember bis einschließlich Weihnachten gab es jeden Tag Hinweise, Tipps, Bilder, Anregungen und Berichte online zu entdecken – die Berliner Servicestelle Freiwilligendienste hatte den „ersten digitalen Einstieg-statt-Auszeit-Adventskalender“ für alle Freiwilligen, die ein FSJ oder den Bundesfreiwilligendienst absolvieren, auf Instagram bereitgestellt. Es ging darum, Gemeinschaft zu leben, Lust auf neue Projekte zu machen und zu zeigen, was die Arbeit der Freiwilligen eigentlich alles ausmacht. →

# Doppelt engagiert!

„Wir haben der Eventmanagement-AG bei der Organisation und Umsetzung der Halloweenparty am Albert-Schweitzer-Gymnasium geholfen“, schrieb eine Freiwillige am 9. Dezember, „mit über 120 Schüler\*innen war sie ein guter Erfolg“. Hinter der Tür des 17. Dezembers verbarg sich eine Ermunterung aus dem Team – samt Foto vom Slacklines: „Nur noch eine Woche bis Weihnachten. Immer schön in Balance bleiben und ja nicht stressen lassen.“ „Ausflüge sind für mich immer ein Highlight, da man viel mit den Kindern erlebt“, berichtete am 20. Dezember ein Freiwilliger: „Außerdem sind die gelben Warnwesten mit dem Aufdruck ‚Verkehrsdetektiv‘ einfach nur zum Schreien.“

Die Premiere des Instagram-Adventskalenders war ein voller Erfolg – und hatte eine wichtige Funktion. Der Kalender zeige, so FSJ-Koordinatorin Saskia Schwarz, „dass ein FSJ/BFD mehr als



Das Bremer Sprecher\*innenmodell ist ein Erfolg: Seit sechs Jahren gibt es die trägerübergreifende Vertretung der Freiwilligen bereits. Im Jahrgang 2019/2020 begleiten die Koordinatoren der Servicestelle für Freiwilligendienste für Bremen, Hamburg und Niedersachsen der tjfbg, Jan Herfordt und Marius Harms, die Arbeit der zwanzig gewählten FSJler\*innen von acht Bremer Trägern.

Einmal monatlich treffen sich die Vertreter der über 600 Bremer Freiwilligen; das Kick-off-Meeting fand Anfang November 2019 in der Jugendherberge Worpswede statt. Kennenlernen stand ganz oben auf der Tagesordnung. In den Diskussionsrunden und Gruppenarbeiten

kristallisierten sich schnell einige Oberthemen heraus, die dann in den Projektgruppen konkretisiert und weiterverfolgt wurden:

- Eine Gruppe setzt sich für Vergünstigungen für FSJler\*innen ein und hat bereits einige Unternehmen, Theater, Museen, Kinos, Freizeiteinrichtungen, Sportstätten angeschrieben und dazu bewegen können, FSJler\*innen einen Rabatt zu gewähren. Dazu soll auch ein Sticker kreiert werden, der dann verdeutlicht, dass FSJler\*innen in den jeweiligen Angeboten Vergünstigungen erhalten.
- Eine weitere Gruppe möchte Werbung für den Freiwilligendienst machen, um noch mehr junge Menschen dafür zu begeistern. Um das zu schaffen, wurde ein – von Beginn an sehr aktiver – Instagramaccount erstellt, der von den Sprecher\*innen betrieben wird. Der Account gibt Einblicke in die



39 Stunden arbeiten in der Woche ist“. Und sie fährt fort: „Es ist erstaunlich, was die Freiwilligen täglich leisten und welche kreativen und tollen Ideen sie in den Einsatzstellen umsetzen.“ Durch den Kalender werde deutlich, was ein Freiwilliges Soziales Jahr eigentlich so mit sich bringe und was die Freiwilligen bewege.

Hier ist der Adventskalender in voller Pracht zu finden:

 [hauptstadtfreiwillige\\_r](#)



Seminararbeit und greift auch Aktionen wie #Freie Fahrt für Freiwillige auf. Auch um ein eigenes Merchandising kümmert sich die Gruppe: Die FSJ-Hoodies können von allen FSJler\*innen in Bremen bestellt werden und sollen am Tag der Freiwilligen von allen getragen werden.

- Eine weitere Gruppe kümmert sich darum, die Website freiwilligendienste-bremen.de zu aktualisieren und so zu vereinfachen, dass interessierte Jugendliche schneller an die Informationen kommen, nach denen sie suchen.
- Die Projektgruppe Internationales hat sich die Zusammenarbeit mit und die Informationsvermittlung über internationale Freiwilligenorganisationen zur Aufgabe gemacht. Das Ziel ist es, dass sich Freiwillige einen Überblick über die Möglichkeiten verschaffen können, um sich im Ausland zu engagieren.

Der Festakt zum „Tag der Freiwilligen“ im Theater Bremen ist jedes Jahr der Höhepunkt der Arbeit der Sprecher\*innen. Dort kommen circa 600 FSJler\*innen aus Bremen zusammen, Bremens Bürgermeister Andreas Bovenschulte stellt sich als Gastgeber der Feier den Fragen und Anliegen der Freiwilligen.

„Es macht viel Spaß, die Sprecher\*innen zu begleiten und das Engagement und die Energie zu spüren, mit der sich die jungen Menschen für ihre Belange einsetzen“, berichtet Freiwilligen-Koordinator Marius Harms. Besonders spannend sei es zu sehen, wie die Sprecher\*innen mit Rückschlägen oder Problemen umgehen – und wie sie sich dann wieder motivieren, am Ball zu bleiben oder das Projekt anzupassen. Die Mitarbeit in der Freiwilligen-Vertretung sei ein doppeltes Engagement: Zum einen engagierten sich die jungen Erwachsenen für die Gesellschaft – und im Bremer Sprecher\*innenmodell auch für ihre Kolleg\*innen.



Marius Harms & Jan Herfordt  
Koordinatoren Bremen,  
Hamburg & Niedersachsen  
Servicestelle Freiwilligendienste  
Albrechtstraße 1 · 28203 Bremen

## „Ich finde es schön, andere zu inspirieren.“

### Liebe Melissa, aus welchen Gründen hast Du Dich als Bremer Sprecherin wählen lassen?

Ich finde es schön, eine Sprecherin für meinen Träger zu sein. Ich bin generell eine offene Person, die ihre Meinung gerne sagt, und ich finde es schön, andere zu inspirieren, ein FSJ zu machen, weil es sehr viele Vorteile hat.

### Was sind die wichtigsten Dinge, die Du als Sprecherin verändern willst?

Ich bin ja verantwortlich für das Projekt Soziale Medien in der Bremer Sprecher\*innen-Gruppe: Ich würde gerne den Jugendlichen zeigen, was überhaupt ein FSJ ist. Wozu man es nutzen kann und wie vielfältig es ist.

### Gerade auf Instagram bekommen die Jugendlichen ja einen tollen Einblick in die Seminararbeit im FSJ. Das macht ihr sehr gut und ansprechend für die Zielgruppe. Wie lässt sich das FSJ denn noch attraktiver machen?

Zum Beispiel dadurch, dass man wie bei der



tjfbg auch an einem Austausch teilnehmen beziehungsweise ein Auslandspraktikum machen kann. Das wissen viele Jugendliche noch gar nicht. Und dass man nicht nur ein soziales Jahr absolvieren kann, sondern bei manchen Trägern auch ein ökologisches Jahr oder ein kulturelles Jahr. Davon wusste ich vorher auch noch nichts, das habe ich erst durch die Bremer Sprecher\*innen kennengelernt. Ich finde es einfach cool, dass man so viel machen kann.

### Was gefällt Dir an der Arbeit als Bremer Sprecherin?

Mir gefällt am meisten, dass ich eine Stimme der Bremer Freiwilligendienste bin. Dass ich helfen und orientierungslosen Jugendlichen zeigen kann, was ein FSJ ist. Zum Beispiel dadurch, dass wir auf unserer Instagram-Seite Einblicke in die Seminare zeigen.

Liebe Melissa, vielen Dank für Deine Zeit und Dein Engagement.



## Der Bezirk ist begeistert



Am 17. September 2019 wurde das Haus der Nachbarschaft am Volkspark Wilmersdorf für einen Nachmittag lang zu einem Innovationslabor: Was wünschen sich junge Menschen für ihren Berliner Kiez und wie kann junge ehrenamtliche Arbeit in digitalen und sozialen Medien noch sichtbarer gemacht werden? Die Teilnehmer\*innen am ersten KiezCamp Charlottenburg-Wilmersdorf widmete sich diesen Fragen und suchten nach neuen Konzepten für die lokale Freiwilligenarbeit in dem Berliner Bezirk.





Die Teilnehmer\*innen wurden zu Teilnehmer\*innen – jede und jeder konnte in der als Barcamp organisierten Veranstaltung sowohl über die Gesprächsthemen bestimmen als auch gleichberechtigt und sogar zeitgleich online mitdiskutieren. Eingeladen waren Menschen zwischen 14 und 30 Jahren, die Themen der Workshops beschlossen die Anwesenden gemeinsam: In sieben Sessions diskutierten die jungen Erwachsenen unter anderem über „Sport statt Langeweile“, über „Möglichkeiten des ökologischen Engagements“ und „Das Europa unserer Generation“ sowie über die Frage, warum Bienen wichtig sind.

Die Auftaktveranstaltung des Teams Junges Engagement Charlottenburg-Wilmersdorf, das Projekt ist direkt im bezirklichen Rathaus angesiedelt, sei ein voller Erfolg gewesen, urteilten viele Teilnehmer\*innen nach dem Ende des Barcamps. „Ich fand es sehr cool, verschiedene Einblicke von verschiedenen Leuten zu bekommen“, sagte ein Jugendlicher. „Ich glaube, die jüngeren Leute aus dem Kiez werden dadurch inspiriert“, meinte eine andere Teilnehmerin. Und ein junger Mann begeisterte sich: „Ich habe sehr viel über meinen Bezirk erfahren, auch über Dinge in absoluter Fußnähe meiner Wohnung, von denen ich bisher gar nichts wusste.“



Fit für die Zukunft: In der Session „Das Europa unserer Generation“ wurde so angeregt diskutiert, dass sich daraus sogar eine feste Gruppe gebildet hat, die sich regelmäßig unter dem Titel „Visions of Young Europeans“ trifft. Ihr Ziel ist es unter anderem, eine internationale Begegnung für junge Menschen aus mehreren europäischen Ländern zu organisieren. Das Barcamp war auch der Startschuss für den neuen Engagement-Stammtisch Charlottenburg-Wilmersdorf: Seit dem Herbst findet er jeden zweiten Mittwoch im Café Hardenberg statt. „Alte“ Barcamp-Teilnehmer\*innen und neue Interessierte sind willkommen, um über ihre Engagement-Projekte zu sprechen, Unterstützung zu erhalten oder andere junge, engagierte Menschen kennenzulernen.

Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf weist mit dem Projekt „Junges Engagement“ berlinweit neue Wege – die Bezirksregierung ist von den Inhalten überzeugt. „Damit gibt es jetzt ein Angebot, das sich direkt an junge Menschen mit ihrem bürgerschaftlichen Engagement richtet“, freut sich Detlef Wagner, Bezirksstadtrat für Soziales und Gesundheit. Und seine Kollegin Heike

Schmitt-Schmelz, sie ist die Bezirksstadträtin für Jugend, Familie, Bildung, Sport und Kultur, ergänzt: „Wir möchten das ehrenamtliche Engagement junger Menschen in Charlottenburg-Wilmersdorf hervorheben und stärken.“

Es gibt viel Lob für die Arbeit der beiden Projektkoordinator\*innen Anika Haußner und Milan Zimmermann – und hohe Erwartungen. Die beiden freuen sich über die Zustimmung zum Projekt und über das erfolgreiche erste KiezCamp: Die jungen Menschen hätten ihr Engagement für den Kiez eindrücklich gezeigt. Für die beiden tjfbg-Mitarbeiter\*innen ist klar, „dass ehrenamtliche Arbeit von jungen Menschen durch digitale und soziale Medien noch viel mehr Menschen erreichen und begeistern kann“. Die Projektarbeit hat gerade erst begonnen.



**Anika Haußner & Milan Zimmermann**  
 Junges Engagement in  
 Charlottenburg-Wilmersdorf  
 Otto-Suhr-Allee 100  
 10585 Berlin

# Großer Erfolg: Kinder fragen, ob sie zum Förderunterricht kommen dürfen

TEXT: DAGMAR JENSSEN

Die Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule ist eine gebundene Ganztagsgrundschule im Norden Charlottenburgs mit 441 Schüler\*innen, 77 Prozent von ihnen stammen aus einer Familie mit nichtdeutscher Herkunftssprache. 65 Prozent der Kinder kommen aus Familien, die Transferleistungen beziehen. Eine Schule also im sozialen Brennpunkt.

Wir sind drei Kolleginnen, die im Durchschnitt 25 Schüler\*innen aus den Klassen 1 bis 6 in der Ergänzenden Lernförderung mit insgesamt 21 Unterrichtsstunden an fünf Tagen in der Woche betreuen. Wir haben dafür einen kleinen Raum mit einer entspannten Lernatmosphäre zur Verfügung. Das zeigt, dass die Ergänzende Lernförderung in der Schule sehr akzeptiert und wertgeschätzt wird.

In unserer Ergänzende Lernförderung stehen die Begriffe „Freude – Anregung – Denken“ im Mittelpunkt. Durch das Wachhalten von Aufmerksamkeit und das Hervorbringen von Lernfreude wollen wir der Neigung, sich schnell ablenken zu lassen, und dem Desinteresse, was leider viel zu viele Schüler\*innen in den Unterricht mitbringen, etwas entgegensetzen.



Dagmar Jenssen · Förderlehrerin (BuT)  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule  
Heckerdamm 221 · 13627 Berlin



Unser Vorteil ist, dass wir die Schüler\*innen nicht bewerten und dadurch kein Leistungsdruck entsteht. Es gibt auch keine Zielvorgabe, was in einer Förderstunde erreicht werden muss. Durch die Arbeit in Kleingruppen (maximal drei bis vier Schüler\*innen) können wir auf die individuellen Lernschwierigkeiten eingehen und intensive Hilfestellungen geben. Dadurch erreichen wir maximale Lernerfolge, durch die unsere Schüler\*innen Freude entwickeln und in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt werden. Das Gefühl, „ich kann etwas leisten“, das im Klassenverband oft unter den Tisch fällt, motiviert und nimmt den Stress vor neuen Anforderungen. Der fehlende Rotstift, die Akzeptanz einer Fehlerkultur minimiert die Angst, etwas Falsches zu sagen und dafür ausgelacht zu werden.

Das Schulen von Konzentrationsfähigkeit erhöht die Bereitschaft, sich auch einer zunächst schwierig erscheinenden Aufgabe zu stellen, anstatt gleich zu sagen: „Das kann ich nicht“. Das trifft besonders für die ungeliebten Textaufgaben im Mathematikunterricht zu. Lustige Fragen wie „Können Fische ertrinken?“ oder „Warum ist das Meer blau?“ bringen die Schüler\*innen zum Nachdenken und zum Recherchieren auf der Ebene ihres Erfahrungsschatzes und erhöhen ihren Wissensstand. Selbst angeeignetes und erarbeitetes Wissen bleibt eher hängen als Fakten, die trichterförmig in den Kopf tröpfeln und höchstens bis zum nächsten Test verfügbar sind, aber dann in Vergessenheit geraten.

In der Ergänzenden Lernförderung betreuen wir hauptsächlich die Wochenplanarbeit, die aus Aufgaben aus Arbeitsheften oder Arbeitsbögen besteht. Arbeitsseiten, auf denen verschiedene Anforderungen gestellt werden, können wir auf das Maß des Machbaren und Lösbaren reduzieren. Nach dem Motto „Weniger ist mehr“ und mit dem „Mut zur Lücke“ erreichen wir, Basiswissen zu trainieren und zu festigen. Erst wenn eine Aufgabe verstanden und gelöst ist, können wir die nächste in Angriff nehmen und Transferleistungen bewerkstelligen.

Eines der größten Hindernisse für Lernerfolge ist das Problem, dass die Schüler\*innen in den meisten (!) Fällen nicht wissen, warum sie das lernen sollen, was von ihnen verlangt wird. Sicherlich ist die Sinnhaftigkeit im Unterricht besprochen worden, aber leider bei den Förderkindern nicht angekommen. Bei Nachfragen kommen Achselzucken oder erwachsenorientierte Antworten wie „das brauche ich für mein späteres Leben“, „das ist nun mal wichtig“. Das sind unnütze und phantasielose Erklärungsmodelle. Problematisch ist es auch, wenn die Lehrkraft Themen einbringt, die für die Kinder uninteressant erscheinen. Das lässt den Lärmpegel im Klassenzimmer steigen, die Lernatmosphäre wird beeinträchtigt. Die Schüler\*innen könnten vielmehr in den Auswahlprozess der Lerninhalte mit einbezogen werden. Zumindest in den Klassenstufen 5/6 sind sie durchaus in der Lage, ihre Interessen zu artikulieren und an der Unterrichtsgestaltung mitzuwirken. Das wäre auch eine Form der Wertschätzung.

Als Förderlehrerinnen versuchen wir natürlich, die Themen in die Nähe des Erfahrungshorizonts der uns Anvertrauten zu rücken. In einigen Fällen ist es allerdings schwierig, diese Aufgabe zu erfüllen.

Sprachförderung ist ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts an der Schule. Wir fördern, indem wir Gespräche aus den Erlebnisbereichen der Kinder führen. Fast alle von ihnen haben eine nichtdeutsche Herkunft. Einige von ihnen haben zu Hause wenig Unterstützung und sind sich selbst überlassen. So ist Vokabel- und Wortschatzerweiterung ebenso erforderlich wie das Formulieren in ganzen, verstehbaren Sätzen. Begriffsdefinitionen enden häufig mit der Aussage: „Ich weiß, was es ist. Kann es aber nicht erklären.“ Also ist viel Textarbeit angesagt. Zur Abwechslung werden Grammatik- und Rechtschreibung spielerisch erlernt. Statt „Stadt – Land – Fluss“ spielen wir zum Beispiel „Nomen – Verb – Adjektiv“, „Präsens – Perfekt – Futur“

# Mensch sein – zusammenleben



oder setzen Buchstabenwürfel zu Wörtern zusammen.

In regelmäßigen Abständen evaluieren wir durch Befragung der Schüler\*innen unsere Arbeit. Wir erhalten ausschließlich positive Rückmeldungen. Sie kommen gerne zu uns, es macht ihnen Spaß, sie verstehen besser und trauen sich, sich mehr im Unterricht zu melden. Sie verbessern ihre Noten und viele schaffen es, nicht mehr an der Ergänzenden Lernförderung teilnehmen zu müssen. Offensichtlich spricht sich das herum, so dass in den Klassen Kinder fragen, ob sie „mitkommen“ dürfen. Das ist doch ein Erfolg! Hervorzuheben ist, dass alle Förderkinder nett und liebenswürdig sind und die Arbeit mit ihnen Spaß macht. Disziplinprobleme sind absolute Ausnahmen.

Die Kommunikation mit den Lehrer\*innen klappt hervorragend. Wir geben unmittelbar Rückmeldungen über Erfolg oder Nichterfolg und eventuell auftretende Schwierigkeiten. Das erleichtert die Arbeit auf beiden Seiten.

Fazit: Der Förderunterricht an der Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule ist ein Erfolgsmodell. Er wird von allen Beteiligten wertgeschätzt. Einziger Wermutstropfen: Die vorhandenen Kapazitäten reichen nicht aus. Gerne würden wir den Umfang unserer Förderstunden erhöhen, um noch mehr Schüler\*innen zu ihrem schulischen und damit persönlichen Erfolg zu verhelfen.

Wie groß die Wertschätzung für den Förderunterricht an der Schule ist, zeigt auch, dass uns die Schulleiterin Frau Marxen in der Gesamtkonferenz der Lehrer\*innen einen festen Tagesordnungspunkt zur Verfügung gestellt hat. Denn wir halten es für wichtig, das Prozedere für die Teilnahme am Förderunterricht und unsere Erfahrungen dem gesamten Kollegium mitzuteilen. Für diese Möglichkeit bedanken wir uns herzlich!

**So könnte man „Etre humain, vivre ensemble“ übersetzen, den Titel eines im Rahmen von „Erasmus+“ geförderten Projektes, an dem die tjfbg gGmbH als einer von vier Kooperationspartnern in den Jahren 2017 – 2019 beteiligt war. Das Projekt verfolgte das Ziel, innovative und erfolgreiche Bildungsansätze und -initiativen aus verschiedenen Ländern Europas auszutauschen. Dazu wurde der Fachdialog zwischen pädagogischen Fachkräften intensiviert, um die transnationale Kooperation im Bereich Bildung und Ausbildung weiterzuentwickeln.**

Um junge Menschen für Themen wie Diskriminierung, Vorurteilsbildung und Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau zu sensibilisieren und um interkulturelle Kapazitäten zu erwerben bzw. zu vertiefen, wurde eine Methode mit verschiedenen pädagogischen Parcours entwickelt zu Themen wie: Stereotypen, Genderfragen und kulturelle Vielfalt. Als Lernprogramme können diese Methoden in schulischen Einrichtungen von Grundschule bis Gymnasium eingesetzt werden, aber auch genauso gut z. B. in Jugendfreizeiteinrichtungen oder im Rahmen von Ferienfreizeiten. Neben der tjfbg waren beteiligt aus Frankreich die „Les Petits Débrouillards“, aus Belgien „Petits Débrouillards ASBL“ und aus Italien „Controvento Società Cooperativa Sociale Onlus“, wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt von der Universität in Bologna/Italien „UNIBO Dipartimento di Psicologia“. In allen vier Ländern

wurden einrichtungsübergreifend Arbeitsgruppen eingerichtet, die bei diesem Kooperationsprojekt intensiv zusammen arbeiteten. Aus Berlin nahmen die Wangari-Maathai-Internationale-Schule, die Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule und die Pustebume-Grundschule teil. Die Pädagog\*innen dieser Schulen hatten die Aufgabe, Arbeitshefte der anderen Länder zu übersetzen, die Inhalte an die Rahmenbedingungen und kulturellen Gegebenheiten und Gewohnheiten ihres eigenen Landes anzupassen und dann in ihren Einrichtungen auszuprobieren. Darauf aufbauend haben sie einen weiteren Parcours entwickelt und dessen Inhalte mit den internationalen Partnerorganisationen diskutiert. Die so entstandenen vier neuen Arbeitshefte wurden anschließend mit Schüler\*innen der jeweiligen Schulen getestet und weiterentwickelt. Nach Projektabschluss hat der Bereich Internationales der tjfbg gGmbH gemeinsam mit den beteiligten Pädagog\*innen der genannten Schulen mehrere Fortbildungs- und Infoveranstaltungen durchgeführt – um die Inhalte des neu entwickelten Lernkoffers interessierten Kolleg\*innen vorzustellen und nahezubringen.



Harald Schmidt  
Internationale Beziehungen  
international@tjfbg.de

# Achterbahnfahrt der Eindrücke: Projektreise nach Indien

Als Clemens Kewitsch und Janina Müller vom sozialpädagogischen Team der Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule am 1. Februar 2019 ins Bett fielen, hatten sie einen langen Tag, über 7.300 Kilometer Anreise und einen Willkommenstrunk an der Rooftop-Bar ihres Hotels hinter sich: Zusammen mit 22 weiteren Erzieher\*innen verschiedenster tjfbg-Einrichtungen waren sie zu einer Projektreise nach Chennai, im Süden Indiens, aufgebrochen. Das Ziel: Über den Tellerrand zu schauen, Pädagogik in einem fremden Land und aus einer anderen Perspektive kennenzulernen – und mit vielen neuen Eindrücken und Gedanken nach Hause zurückzukehren.



Benjamin Kunde, Erzieher an der Allegro Grundschule, hatte die Idee zu der Projektreise nach Indien entwickelt; zwei Jahre hatte er sie gemeinsam mit der Geschäftsführung vorbereitet. Dann waren alle Kontakte geknüpft und alle organisatorischen Fragen geklärt. Das Interesse an der tjfbg-internen Ausschreibung war groß: Etwa sechzig Mitarbeiter\*innen hatten sich beworben, 24 von ihnen durften in das pädagogische Abenteuer aufbrechen.

Und ein Abenteuer war es: Zum Beispiel besuchte die Gruppe ein Waisenhaus für HIV-infizierte Kinder und Jugendliche, den Shelter Trust in Vichoor, einem nördlichen Vorort von Chennai. Das Waisenhaus ist eine Privatinitiative von Solomon und Felvia Shanthi; ursprünglich wollte das Ehepaar nur ein Kind adoptieren, jetzt sind es bereits 46. Ein anderes Beispiel: Wie sieht eine indische Grundschule aus und wie funktioniert sie? Die tjfbg-Reisenden machten sich selber ein Bild und besuchten eine Schule, die vom „Arunodhaya Center for street & working

children“ betrieben wird. Beim Gespräch mit den deutschen Gästen saßen die Jungen und Mädchen der Schule streng nach Geschlechtern getrennt vor ihnen.

Als die Gruppe nach dem Schulbesuch beim Mittagessen im gediegenen Madras Club einen Vertreter des deutschen Konsulats und des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes zum Austausch trafen, traten die Gegensätze zwischen Arm und Reich in der indischen Gesellschaft deutlich zutage: „Dies war eine ganz gegensätzliche Erfahrung, da wir bisher nur Projekte für sozialschwache Kinder besucht und viel Armut gesehen haben“, berichtet Janina Müller. „Ich glaube es ging einigen von uns so, dass der Kulturschock eher hier einsetzte und nicht nach dem Eintreffen in Indien.“ Nach dem Gespräch über die wirtschaftliche Situation und das Hochschulsystem Indiens ging die Achterbahnfahrt der Eindrücke weiter – der Besuch eines Obdachlosenheims für Kinder stand auf dem Programm. Die Kinder arbeiten auf einer nahegelegenen

Müllhalde, nachmittags ist das Obdachlosenasyl eine Art Jugendfreizeitheim, abends wird es in einen Schlafplatz umgebaut. Ziel des Projekts ist es, die Kinder von der Müllkippe zu holen und wieder in die Schule zu integrieren.

Ausbildungszentren für Jugendliche, Community Colleges, Day Care Center, eine privatbetriebene Grundschule – auch in den folgenden Tagen folgte eine Besichtigung auf die nächste. Die Einblicke in das soziale Hilfe-System der Stadt Chennai waren vielfältig, ernüchternd, aber auch ob der Freundlichkeit, der Lebensfreude und Energie der Menschen begeisternd. Ernst und bitter war der Besuch bei der International Justice Mission: „Diese Organisation versucht Menschen aus der modernen Sklaverei zu befreien“, erzählt Janina Müller. Es sei eine teilweise sehr gefährliche Arbeit – die aber auch lohne: Sie lernten in der Schneiderei einer der Projekte ein Mädchen kennen, das ein paar Jahre zuvor von der Organisation aus der Sklaverei befreit worden war.





Einen Höhepunkt der Projektreise stellte der Hospitationstag dar: In Kleingruppen erlebten die Reisetelnehmer\*innen einen Tag in einer indischen Einrichtung – die deutschen Gäste waren vorbereitet und hatten auch eigene Angebote vorbereitet. Im Day Care Center wurde mit mitgebrachten Luftballons, Stiften und Papier kreativ gearbeitet, in einer Grundschule präsentierten die tjfbg-Mitarbeiter\*innen den Kindern Plakate ihrer Schüler\*innen aus Deutschland. Im Community College entstanden unter anderem ein Chennai-Berlin-Graffiti und ein „Berlin meets Chennai“-Song. Die Ideen und Aktivitäten waren mannigfaltig – und beeindruckend. Eine Reisetelnehmerin knetete mit Kindern, die eine geistige Entwicklungsstörung haben. „Es war schön mitzuerleben, wie die am Anfang noch sehr zurückhaltenden Jungs sich immer mehr öffneten und auch anfangen selber kreativ zu werden“, erinnert sich Janina Müller. „Am Ende gingen die Farben zwischen allen Jungs hin und her und sie tobten sich richtig aus: Selbst der Hund war danach bunt.“

Die gesammelten Fragen und Eindrücke standen am Vormittag darauf im Mittelpunkt: Die pädagogischen Führungskräfte der indischen Projekte und die deutschen Pädagog\*innen trafen sich zum fachlichen Austausch. Das Gespräch mit den Gästen bot zudem die Gelegenheit für die indischen Verantwortlichen aus den unterschiedlichsten Organisationen, sich untereinander kennenzulernen und eine Basis für ein mögliches Netzwerk zu legen.

Für die Reisenden aus Berlin gab es vor dem Abflug zurück nach Deutschland noch eine wichtige Nuss zu knacken: Was kann aus Indien für die eigene Arbeit mitgenommen werden? Wie kann man an das Erlebte tausende Kilometer entfernt anknüpfen? „Es sind viele tolle Idee entstanden“, schreiben Clemens Kewitsch und Janina Müller in ihrem Reisebericht. Beispiel gefällig? In der KITA Flohkte wurden „Indische Wochen“ abgehalten – samt Filmvorführung, Indien-Fest, Verkleidungs-Fotobox und Elefanten. Und: Das Day Care Center in Chennai ist jetzt Partner-KITA der

Flohkte (den Beitrag der KITA Flohkte finden Sie auf [Seite 122](#)).



Janina Müller & Clemens Kewitsch · Erzieher\*in der Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule  
Benjamin Kunde · Erzieher der Allegro-Grundschule



# Start frei für den Kinder- und Jugendzeltplatz

Das Oderlandcamp Falkenhagen konnte sich bereits in den ersten Jahren nach der Inbetriebnahme 2016 einer hohen Buchungsnachfrage erfreuen. Schon das hier und dort mitunter noch provisorische Angebot des Camps war bei den Gästen so gut angekommen, dass es inzwischen sogar erste „Wiederholungstäter“ gibt – obwohl noch laufend weiter daran gearbeitet wurde und wird, das schöne und naturnahe Gelände zu einem perfekten Ort für erlebnispädagogische Angebote zu machen.



Im Jahr 2019 wurde ein neuer Meilenstein erreicht: Der Kinder- und Jugendzeltplatz auf dem Gelände ist fertiggestellt und nun in jeder Hinsicht startklar – die Zeiten des Provisorium sind vorbei, der reguläre Betrieb ist aufgenommen. Wer noch nicht dort war, sollte sich das jetzt unbedingt ansehen, denn der Zeltplatz ist eine echte Perle des Camps. Alle Zelte wurden für einen guten Komfort der kleinen und großen Gäste auf solide Holzplattformen gestellt – so bleiben in den geräumigen Zelten und Jurten Gäste und Gepäck trocken auch bei unerwarteten Streichen des Brandenburger Wetters. Mit Unterstützung der EU im Rahmen des LEADER Programms und vom Land Brandenburgs kofinanziert wurde aber vor allem eine zweite Perle, gleich neben der ersten, in Rekordzeit geplant und gebaut: Ein Sanitärgebäude mit Dusch- und Waschräumen, natürlich auch mit einem komplett barrierefreien Bad mit Dusche und Toilette

und – das wird Pädagog\*innen freuen, die sich nach dem Tagesprogramm mit Kindern über etwas Ruhe freuen – zwei Gästezimmern! An der überdachten Außenküche zur Selbstversorgung, ebenfalls Teil des neu gebauten Gebäudes, wird gerade noch letzte Hand angelegt, damit alles für die Saison 2020 betriebsbereit ist.



**Dorett Wolfram**  
Oderlandcamp Falkenhagen  
August-Bebel-Straße 37  
15306 Falkenhagen (Mark)  
[www.oderlandcamp.de](http://www.oderlandcamp.de)

Auch eine weitere Attraktion – die viele der ersten Campgäste schon sehnsuchtsvoll erwartet haben – ist einsatzbereit: eine stationäre Bogenschußanlage mit olympischen Wettkampfdimensionen. Zu verdanken ist diese Anlage maßgeblich ihren beiden „Baumeistern“, dem pädagogischen Leiter des Camps Mario Vetter und Tom Hesselbarth, Hausmeister im Camp. Beide haben die überdachte Anlage mit den schön gedrehten Säulen in wochenlanger, schweißtreibender Zimmermannsarbeit errichtet. Übrigens: Die neue Bogenschießanlage ist auch ein beliebter Programmpunkt bei der Planung von Seminaren für erwachsene Gäste. Die entdecken nämlich das Oderlandcamp mehr und mehr auch als idealen Ort für Tagungen und Seminare, um dort gemeinsam kreative Prozesse anzustoßen, neue Impulse zu entwickeln, sich Ziele zu setzen und zu erreichen – und sei es beim Bogenschießen!



# Die Zuhörerinnen

Qualitätsmanagement, Audits, Zertifizierungen – das sind Begriffe, die von Mitarbeitenden mitunter mit einer gewissen Ehrfurcht betrachtet werden. Dabei beschreibt die deutsche Bedeutung des lateinischen Wortes Audit eigentlich sehr gut eine zentrale Aufgabe der beiden Qualitätsbeauftragten der tjfbg gGmbH, Kathrin Schultz und Julia Busjahn: Das Zuhören.



Durch Befragen und Zuhören, durch Strukturieren und Formulieren von Vorgehensweisen und Regeln zeichnet das Qualitätsmanagement (QM) der tjfbg gGmbH einheitliche und verbindliche Standards auf für Tätigkeiten, Aufgaben und Zuständigkeiten im Unternehmen. Diese Betriebsanweisungen und Regelungen sind für alle Mitarbeitenden im internen Bereich der tjfbg-Webseite gut strukturiert erreichbar – mit allen Vorgaben und Formblättern, laufend aktualisiert und ergänzt durch die beiden Qualitätsbeauftragten. Für die einzelnen Mitarbeitenden und auch die Teams bedeutet dies vor allem: sie erhalten für ihre tägliche Arbeit eine nachlesbare, verlässliche Handlungssicherheit auf behördenrechtlicher Grundlage und freigegeben durch die Geschäftsführung.

Für die Qualität ihrer Arbeitsprozesse ist die tjfbg gGmbH seit 2001 durch die TÜV Austria auf Grundlage der DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert und seitdem durch externe Auditoren des TÜV Austria jährlich geprüft und alle drei Jahre rezertifiziert. Nach der Überarbeitung der DIN-Norm im Jahr 2015 wurde das QM-System der tjfbg an diese Norm angepasst und erneut geprüft. Seit 2016 ist die tjfbg nun nach der aktuellen Norm DIN EN ISO 9001:2015 zertifiziert. Aber auch durch interne Audits der beiden Qualitätsbeauftragten der tjfbg wird Wirksamkeit und Aufrechterhaltung des Qualitätsmanagementsystems laufend überprüft. In diesen Audits werden z. B. Risikobewertungen abgefragt oder auch der Stand von gesetzten Zielen und Maßnahmen erfasst. Die Ergebnisse halten sie in einem Auditbericht fest – um die Entwicklung und

kontinuierliche Verbesserung zu dokumentieren und auch als Grundlage für die externen Audits.

Den beiden Qualitätsbeauftragten ist dabei wichtig die Vernetzung zu den administrativen Bereichen (z. B. Finanzbuchhaltung, Grafikabteilung, Servicezentrum Eltern usw.) und auch zu den anderen Einrichtungen ihres Prüfbereichs wie etwa KON TE XIS, JugendTechnikSchule und Ergänzende Lernförderung. Seit 2016 sind auch die Sozialpädagogischen Bereiche des Trägers mit einem Gütesiegel zertifiziert durch QSCert. Dieses Gütesiegel belegt die besonderen Standards der tjfbg gGmbH bei der Kooperation mit den Grundschulen.

Ein solches Gütesiegel nun auch für die Kooperation mit den weiterführenden Schulen zu erlangen ist erklärtes Ziel der beiden Qualitätsmanagerinnen für 2020. Zur Unterstützung ihrer Arbeit konnten sie bereits zehn Mitarbeiter\*innen des Unternehmens zu internen Auditor\*innen ausbilden – dank der Berechtigung zu einer solchen trägerinternen Ausbildung, die in Berlin bislang einzigartig nur das QM der tjfbg gGmbH hat.



Kathrin Schultz & Julia Busjahn  
Qualitätsbeauftragte  
qm@tjfbg.de



## Das Demokratier

So hieß das kreative Beteiligungsverfahren, das der Bildungsverbund am Droryplatz von April bis Juni 2019 umsetzte und so hieß am Ende auch die siebeneinhalb Meter lange Skulptur, die von den Kindern dann vorgeführt wurde. „Das Demokratier“ war ein Forschungsprojekt für die Kinder am Droryplatz, um Antworten auf die Frage „Was ist Demokratie?“ zu finden. Es entstand eine Geschichte, deren Protagonist „Das Demokratier“ von den gewonnenen Erkenntnissen erzählte.

Gemeinsam mit allen Einrichtungen des Bildungsverbundes wurde zunächst eine Beteiligungskultur etabliert mit Regeln, wie die langfristig am Bildungssystem Beteiligten einbezogen werden sollten. Pädagogisches Fachpersonal, Eltern und Kinder entwickelten dann verschiedene Angebote rund um das Thema „Stärkung der Demokratie“. Initiiert durch den Bildungsverbund und gefördert durch das Quartiersmanagement fand als Höhepunkt im Juni 2019 ein Demokratiefest statt, bei dem die Ergebnisse präsentiert wurden.

Auf Grundlage von Kinderskizzen, die kreativ als Vision des Demokratiers entstanden, wurde von den Kindern eine große bewegliche Skulptur

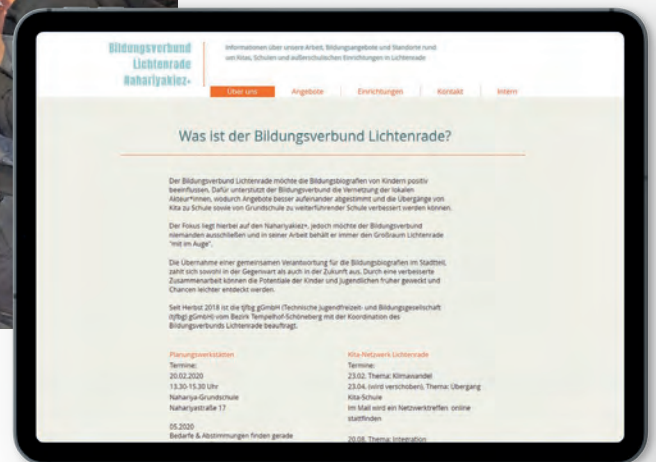
gebaut – 7,5 m lang und 2,5 m hoch – angelehnt an eine Raupe, die noch zum Schmetterling wird. Als aufrüttelnder Auftakt des Demokratiefestes trugen die Kinder das Demokratier auf den Platz und verbreiteten durch Sprachrohre lautstark ihre Forderungen: „Zeit für Alle!“, „Keinen Krieg!“, „Stopp mit der Umweltverschmutzung!“ – aber auch „Eis für Alle!“. Im Demokratielabor wurde dann ein von Kindern gedrehter Film zur Demokratieforschung gezeigt, der einen regen Gedankenaustausch bei Erwachsenen und Kindern initiierte. Gezeigt wurde auch eine filmische Dokumentation der Ergebnisse während des „Forschungsprozesses“. Von den Festbesucher\*innen, darunter Herr Hikel und Herr Biedermann, wurde das alles mit großem

Interesse aufgenommen. Die Sprachlernschule Zebus hat mit ihren Sprachlernklassen Film und Ausstellung zur Diskussion genutzt, sogar gleich zweimal, wobei die Kinder als Experten Fragen zur Demokratie beantworteten.



Kristina Sporr  
Projektkoordinatorin  
Bildungsverbund am Droryplatz





## Erfolgreich vor Ort und im Web

Es sind Fragen, die nicht nur den Berliner Ortsteil Lichtenrade betreffen: Welche Angebote und Strukturen müssen gegeben sein, um Kindern und Jugendlichen eine erfolgreiche Bildungsbiographie zu ermöglichen? Wie kriegt man alle relevanten Akteure und Akteurinnen aus den vorschulischen, schulischen und außerschulischen Einrichtungen an einen Tisch? Wie können die Bildungschancen erhöht und Kinder, Jugendliche, Eltern sowie Anwohner partizipativ bei Problemen und Entscheidungen rund um ihren Ortsteil besser eingebunden werden? Auf einige Fragen wurden schon Antworten gefunden: Seit August 2018 koordinieren die tjfbg-Mitarbeiter Mark Manschewski und Felix Kuang den neu entstehenden Bildungsverbund Lichtenrade.

Die beiden haben Glück: Schon zwischen 2016 und 2017 gab es einen ersten Anlauf, einen kleineren Bildungsverbund rund um die Nahariyastraße zu begründen. Auf den dabei gemachten Erfahrungen, den Kooperationsstrukturen und

Netzwerken kann der regionale Bildungsverbund nun aufbauen. Dabei verfolgt die bezirkliche Steuerungsgruppe immer den Ansatz, dass Engagement nicht von oben verordnet, sondern von unten wachsen sollte.

Was haben Institutionen und Akteure eigentlich davon, sich beim Bildungsverbund zu beteiligen? Diese wichtige Frage stand bei der Auftaktveranstaltung Anfang November im Vordergrund – zu der Planungswerkstatt waren 25 Interessierte aus verschiedensten Organisationen gekommen. „Die Veranstaltung war ein voller Erfolg“, berichtet Felix Kuang. „Neben konkreten Arbeitsaufträgen für das Koordinationsteam konnten Spannungen unter den Akteurinnen und Akteuren und Vorbehalte gegenüber dem Bildungsverbund genommen werden.“ Im zweiten Teil der Veranstaltung suchten die Fachleute nach gemeinsamen Schwerpunkten und Zielen.

So war es ein wichtiges Anliegen, das lokale Kitainetzwerk neu zu beleben – „die Koordinierung

eines Termins für 2019 hat bereits begonnen“, berichtet Felix Kuang. Als nächstes sollen die Themen „lokale Strategien für die Bildungseinrichtungen“, „Übergang in und aus der Schule“ und „Vernetzung der Kinder- und Jugendeinrichtungen mit den Schulen“ angegangen werden. Man merkt es, Mark Manschewski und Felix Kuang haben einige Arbeit vor sich. Doch es ist eine Arbeit, die sich für die Kinder und Jugendlichen auszahlt.



Martina Lilly Weinert  
Projektkoordinatorin  
Bildungsverbund Lichtenrade/Nahariyakiez+

# Die Vermittler

Mitarbeitende der tjfbg-Gruppe erreichen den Ombudsrat per E-Mail unter [ombudsrat@tjfbg.de](mailto:ombudsrat@tjfbg.de) oder jedes Mitglied des Ombudsrates persönlich.



Frank Witkowski  
(Sprecher)

Alexander Kusinski

Melanie Dietz-Blaesing  
(Sprecherin)

Margit Kosarz

Jürgen Willuhn

Marko Schmicker

Cristina Borchert

Nicht im Bild: Marco Segeth

Wo viele Menschen gemeinsam arbeiten, entstehen mitunter Unklarheiten, Kommunikationsprobleme und Kontroversen, die sich manchmal auch bei bestem Willen aller Beteiligten nicht leicht und auf direktem Weg klären lassen. Oft geht es um kleinere, aber deshalb nicht minder „nervende“ Probleme. Situationen, in denen man sich jemanden wünscht, der hilft zu vermitteln und zu klären.

Ein solcher Ansprechpartner ist der Ombudsrat der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH. Acht Kolleg\*innen bilden ein unparteiisches, unabhängiges und vertraulich agierendes Organ – und zwar außerhalb der betrieblichen Hierarchie. Als Teil der betrieblichen Sozialarbeit innerhalb der tjfbg gGmbH sind diese neun Ratsmitglieder einzeln oder auch gemeinsam AnsprechpartnerIn in allen Fällen von Kontroversen zwischen Mitarbeitenden, Mitarbeitergruppen und der Geschäftsführung. Sein Anliegen ist dabei klar: Kommunikation schaffen „auf Augenhöhe“ mit allen beteiligten Personen und dabei auf einen ausgewogenen und fairen Umgang miteinander achten. Gemeinsam mit den Beteiligten sichtet der Rat verschiedene

Handlungsmöglichkeiten, bietet Hilfestellungen an und wahrt objektiv gleichermaßen die betrieblichen Interessen der tjfbg gGmbH als auch die ihrer Mitarbeitenden.

Der Ombudsrat ist zuständig für alle Mitarbeitenden der tjfbg gGmbH. Er ist der Verschwiegenheit verpflichtet – auch über das Arbeitsverhältnis hinaus. Die Tätigkeit des Rates dient der Aufrechterhaltung und Verbesserung der Qualität der Arbeit, der innerbetrieblichen Kommunikation und der Verbesserung des Arbeitsklimas in der tjfbg gGmbH. Mitarbeitende finden im internen tjfbg-Netz im Qualitätsmanagement ergänzende Informationen und Formulare, die sie für Eingaben an den Ombudsrat nutzen können.

## Beschwerden – Chancen zur Verbesserung

Mitarbeitende, Kundinnen und Kunden der tjfbg Gruppe haben das Recht, Kritik zu äußern oder sich zu beschweren. Die tjfbg sieht jede Beschwerde auch als Gelegenheit, sich zu verbessern und die Kundenzufriedenheit zu erhöhen. Um eine Bearbeitung zeitnah, anonym und unter Beachtung der Verschwiegenheit zu ermöglichen, wurde dafür eine Beschwerdestelle eingerichtet, die ebenfalls der Ombudsrat betreut. Beschwerden können persönlich, per Brief oder per Mail an [beschwerdestelle@tjfbg.de](mailto:beschwerdestelle@tjfbg.de) eingereicht werden.

# Die tjfbg Gruppe wächst – der Käpt'n baut!

Ein wesentlicher Baustein für die gelingende Bildung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen ist es, ihnen ausreichend Raum zur Entfaltung bereitzustellen. Schaffung und Erhalt von Gebäuden, Anlagen und Einrichtungen fällt bei der tjfbg-Gruppe in den Aufgabenbereich des Bau- und Gebäudemanagements. Auch im Jahr 2019 hatte die Abteilung wieder alle Hände voll zu tun, damit Bestand und Zustand der Einrichtungen mit dem stetigen Wachstum des Trägers mithalten konnten:

## Eine neue Küche für die Springmäuse

Damit für 90 Kinder der KITA Springmäuse täglich warmes Mittagessen bereitsteht, muss die Küche ständig im Betrieb sein. Was aber ist das Beste für die Köchin und wie stellt man einen guten Arbeitsschutz sicher? Mit der Planung, der Angebotseinholung, dem Vergleichen und der Koordinierung der Umbauten in der Kitaküche war Bettina Grasse betraut. Sie sorgte noch kurz vor ihrer Elternzeit dafür, dass alle Umbauarbeiten ohne langen Stillstand ausgeführt werden konnten. Köchin, Kitaleitung und Hausmeister sind gefragt.

## Sanierung der KITA Vorwitznasen

Der Umbau der KITA Vorwitznasen in Nordrhein-Westfalen stellte viele Herausforderungen an das Gebäudemanagement. Nicht nur war die komplette Sanierung in gerade mal 6 Monaten abzuschließen, die umfangreichen Arbeiten waren zudem von Berlin aus zu koordinieren und die KITA musste in dieser Zeit durchgehend geöffnet bleiben. Viele Fußböden wurden erneuert, die Räume neu gestrichen, Garderoben vom Tischler gebaut und montiert und Teile der Küche erneuert und umgebaut. Das Außengelände bekam Fahrradständer und zwei neue Gartenhäuser, der Eingangsbereich der KITA wurde verschönert.



Ein neues Spielgerät aufgestellt, eine Matschanlage im Sandkasten eingebaut, Sandkästen und Spielhügel auf Vordermann gebracht und, und, und ... Zudem wurde neues Material für die pädagogische Arbeit Innen und Außen angeschafft.

## Dauerthema KITA JuJo

Eine komplexe Gemengelage zur Abstimmung von Möglichkeiten, Kosten und Wirtschaftlichkeit prägen dieses Projekt, aber es geht voran! Mit dem Bezirk und der Kitaaufsicht wurde nun ein Entwurf für einen Neubau mit vier Etagen abgestimmt – mit ausreichend Platz für 135 Kinder, Küche und Hausmeisterraum kommen ins Dachgeschoss. Die Fördermittel werden beantragt und der Bauantrag 2020 eingereicht.

## Neue Räume für FFAP und HSAP

Die Fach- und die Hochschule in Oberschöneweide platzen aus allen Nähten. Steigende Studierendenzahlen fordern ständig mehr Räumlichkeiten. Die konnten zwar jetzt im

Gebäude angemietet werden, waren aber zu renovieren und für die Nutzung als Schulräume bauaufsichtlich zu genehmigen. Viel zu tun also für Verwaltung, Brandschutzsachverständige, Brandschutzprüfer und eine unterbesetzte Bauaufsicht. Mit einer kurzfristigen Bewilligung war also eigentlich nicht zu rechnen, aber eine beherzte Mitarbeiterin stellte dann doch innerhalb weniger Tage den Bescheid aus. Im Moment wird noch auf die zusätzliche Alarmglocke der Hausalarmanlage gewartet.

## Eins drauf auf die Kristall Grundschule

Bauen im Bestand – wegen des Mangels an Ausweichquartieren wird auf das 3-geschossige Gebäude der Kristall Grundschule ein neues Geschoss gesetzt. Damit es schnell geht, entscheiden sich Architektinnen und Gebäudemanagement für eine Holzbauweise mit Fertigteilen. Kurz vor Weihnachten 2019 wurden die Fertigteile mit einem mobilen Baukran aufgesetzt. Geplant ist die Fertigstellung vor den Sommerferien 2020, damit alle Klassenstufen das neue Schuljahr unter einem gemeinsamen Dach beginnen können – und dann auch der Hort-Container endlich Vergangenheit ist.



Im Bau- und Gebäudemanagements bei der tjfbg & Käpt'n Browser gGmbH arbeiten viele Köpfe: Im Büro Bettina Grasse, Maria Wiese (Studentin), Alex Kölsch, Max Dietze, Simon Schlosser und vor Ort Tom Hesselbarth im Oderlandcamp und die Hausmeister der Berliner KITAs Udo Baumgart, Mario Braun, Kevin Fritzen, Sven Krolik-Cibis und Narith Taing-Ly. Unterstützt werden sie durch acht Kitahausmeister in Sachsen und Nordrhein-Westfalen.



## Gemeinsam leben – gemeinsam lernen





**So ließe sich das Motto „Shared Existence“ des Leo-Baeck-Zentrums in Haifa am ehesten ins Deutsche übertragen. Das wohl renommierteste Bildungsinstitut Israels bietet Menschen – gleich welcher Religion, kulturellen oder sozialen Herkunft, ob mit oder ohne Behinderung – Bildungsangebote von der Kita, über Vorschule bis zur weiterführenden Schule und sogar eine Volkshochschule. Juden, Drusen, Christen, Moslems: Etwa 2.500 Schüler\*innen verschiedener Herkunft und Religionen besuchen das nach friedenspädagogischen Grundsätzen arbeitende Zentrum. In Israel ist Schulgeld Pflicht, mit 6.000 Schekeln ist das der Leo-Baeck-Schule eher moderat. Kein Wunder, dass die Schule beliebt ist, es gibt lange Wartelisten und hohe Schüler\*innenzahlen pro Klasse.**

**A**uch der finanzielle Background der Schülerschaft ist sehr unterschiedlich – eine Herausforderung z. B. bei der Planung von Projektfahrten. Die Schule legt Wert darauf, dass sich die Schülerschaft trotz der vielfältigen Heterogenität als Community versteht. Auch eine gute jüdisch-arabische Beziehung wird gepflegt mit gemeinsamen Jugendleiterausbildungen mit einer arabischen Stadt und einem jüdisch-arabischen Sommerlager – und Arabisch ist an der Schule Pflichtfach! Die Leo-Baeck-Schule ist nicht streng orthodox – es gibt sogar eine LGBT-Synagoge – und soziales Engagement ist fest verankert: Jede\*r Schüler\*in muss bis zum Abschluss 120 Sozialstunden leisten. Auf dem Campus begegnen sich alle Generationen, auch durch die viel besuchte Schwimmhalle. In vielerlei Hinsicht ist die Schule also ein echtes Modell gerade auch für Gemeinschaftschulen in Berlin.

Das Leo-Baeck-Zentrum war eine von mehreren Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Israel, die eine deutsche Delegation im Dezember 2019 besucht hat. Besichtigt wurden auch ein Projekt für junge Menschen im Rahmen des Wehrdienstes, ein Programm zur Partizipation Jugendlicher, ein Surfprojekt für benachteiligte Jugendliche und ein Medienzentrum. Die Delegation bestand aus einer Politikerin aus dem Landtag Sachsen-Anhalt, eine Sozialarbeiterin aus Cottbus, zwei Journalisten und Sebastian Barnetz von der tjfbg. Organisiert wurde dieser Blick hinter die Kulissen des spannenden Landes und seines Sozialsystems vom Pressenetzwerk für Jugendthemen e. V. in Kooperation mit dem Ruthenberg Institut in Haifa – mit dem Ziel, daraus Nutzen für die pädagogische Arbeit hier zu ziehen und zugleich auch Kooperationspartner für einen möglichen Fachkräfteaustausch zu gewinnen.

Dass uns Israel bei der Partizipation in mancher Hinsicht ein gutes Stück voraus ist, zeigte auch der Besuch des Youth-Councils im Schulungszentrum des Erziehungsministeriums von Haifa. So saß etwa einer der Jugendlichen des Projektes als Chairman des Student-Councils bereits im israelischen Parlament, der Knesset! Mit dieser gibt es seit 1996 einen Kooperationsvertrag, der die Teilhabe junger Menschen in diversen Komitees der Knesset festschreibt. Seit 2011 muss jede Stadt ein Youth-Council haben und auch die Mitwirkung in der Knesset ist gesetzlich geregelt. Nach Wahl ins Schülerparlament haben die Jugendlichen die Möglichkeit, in höhere Gremien auf Bezirks- oder Landesebene gewählt zu werden. Auf nationaler Ebene können sie sogar zu Streiks aufrufen und sie kommen mit Politikern in direkten Kontakt – und die nehmen die Belange dieser rund 35.000 jungen Repräsentant\*innen

in der Regel auch sehr ernst, selbst wenn es viele jungen Menschen bedauern, dass sich die aktuelle Politik immer noch zu wenig um Inhalte und zu viel um Personen dreht.

Die Reise machte deutlich, dass Jugendbeteiligung in Israel viel stärker gesetzlich verankert ist, als hier in Deutschland. Die Begeisterung der jungen Menschen dort für Mitbestimmung und die Möglichkeit, Dinge verändern zu können, sind beispielhaft für hiesige Beteiligungsprojekte. Ein anhaltender Austausch könnte helfen, den Transfer zu ermöglichen und Kooperationen zwischen Israelischen und Berliner Schülerparlamenten herzustellen.



**Sebastian Barnetz**  
Referent der Geschäftsführung,  
Fachreferent für Schulsozialarbeit  
tjfbg gGmbH  
Wilhelmstraße 52  
10117 Berlin

# Die Bedeutung von Haltungen für das pädagogische Handeln



Unter diesem wichtigen und aktuellen Leitthema stand der Fach-Vortrag und die Workshops beim gut besuchten Pädagogischen Fachtag der Käpt'n Browser gGmbH am 5. April 2019 in der Stadthalle Frechen. 86 pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren gekommen und natürlich sehr gespannt auf diesen ersten Fachtag in Nordrhein-Westfalen.

Nach dem Grußwort durch Bürgermeisterin Susanne Stupp betonte Geschäftsführer Thomas Hänsgen in seiner einführenden



Julia Gaß  
Koordinierende Fachberaterin NRW

Begrüßungsrede, wie entscheidend Selbstreflexion und Weiterbildung für die erfolgreiche pädagogische Arbeit in den Kitas ist. Prof. Dr. Rainer Strätz gelang es anschließend in seinem hochkarätigen Impulsvortrag, das komplexe Thema Selbstreflexion verständlich zu beleuchten. Launig und gewürzt mit einer guten Prise Humor schilderte er darin Situationen aus dem Kitaalltag – die der eine oder die andere im Publikum mitunter ziemlich gut nachvollziehen konnten: Denn auch ihnen gelingt es durchaus nicht immer, professionell und kindorientiert zu handeln. Denen machte Prof. Strätz aber Mut zu selbstkritischer Reflexion und auch zu kollegialem Feedback – denn vor allem dadurch würden sich Teams weiterentwickeln im achtsamen Umgang mit Kindern, Kollegen und Eltern.

Der lebendige Vortrag machte bei allen Teilnehmer\*Innen schon große Lust auf die Workshops am Nachmittag, in denen die Themen aus dem Vortrag vertieft und professionelles Verhalten ganz praktisch erprobt werden konnten. In kollegialen Austausch bearbeiteten die

kitaübergreifenden Arbeitsgruppen Beispiele aus der täglichen Kita-Praxis und stellten ihre Arbeitsergebnisse den anderen Gruppen im Anschluss vor. Das gab vielen so manche Anregungen, wie sie für sich selbst oder auch im Team selbst(kritische) Reflexion methodisch gut gestalten können.

Die Teilnehmer\*Innen gaben zum Abschluss des Fachtages überwiegend sehr positive Rückmeldungen zum Fachtag. Betont wurde dabei die Exzellenz des Vortrags und der gelungene Austausch unter den Teams der Einrichtungen. Da lag der Wunsch nach weiteren Fachtagen nah und wurde oft geäußert – am besten schon bald – auch Themenideen wurden schon zahlreich geäußert. Julia Gaß, die neue koordinierende Fachberaterin, hat inzwischen, als eine ihrer ersten Aufgaben in ihrem neuen Tätigkeitsfeld den 2. Fachtag am 3. April 2020 vorbereitet mit dem Thema „Vielfalt der Kulturen – Interkulturelle Pädagogik in Kitas als Beitrag zur Integration“. Frau Elke Schlösser referiert den Fachvortrag.

## Gemeinsam campen

Die Teams von **barrierefrei kommunizieren!** in Berlin und Bonn sowie das Team von **KON TE XIS** haben den gleichen Träger und die gleiche Leiterin, Susanne Böhmig. Die Teams arbeiten inhaltlich zwar selbständig – aber sie unterstützen sich in der Praxis natürlich in vielerlei Hinsicht. Um als überregionales Team besser zusammen zu wachsen und die Arbeit der jeweils anderen Teams kennen zu lernen, traf man sich am 13. und 14. Juni 2019 zu gemeinsamen Teamtagen im Oderlandcamp Falkenhagen.

Die Kooperation ging dabei schon vor Beginn los – beim gemeinsamen Vorratseinkauf in einem Berliner Supermarkt. Dann ging es gemeinsam ins Oderland. Dort war dann gleich am ersten Nachmittag echtes Teamwork gefragt. Denn über die Seen paddeln in 2er-Kajaks, das ging nur mit Kooperation und gemeinsamen Balancehalten. Wie überhaupt die Gemeinsamkeit bei allem im Zentrum stand an diesen beiden Tagen: gemeinsam wurde abends Salat geschnippelt, demokratisch der Grillmeister bestimmt und kameradschaftlich Bier geteilt – und Autan! Auch das Programm stand unter dem Motto des gegenseitigen Austauschs. Als methodische Anregungen für deren Arbeit stellten die Teams den anderen ihre eigenen medien- und NaWi-pädagogische Aktionen vor – z. B. Augenfotos und eine VR-App – die sich wunderbar auch im Freien durchführen lassen.

Nach Abschluss der beiden Tage waren sich übrigens alle einig: Das Oderlandcamp ist bestens geeignet für solche Teamtage. Denn die barrierefreie Anlage bietet großen Komfort und viel Bequemlichkeit. Selbst für Ältere, deren letztes Camping womöglich schon etwas her ist – oder sogar noch nie stattgefunden hat.



Susanne Böhmig · Leiterin von  
**barrierefrei kommunizieren!**  
& **KON TE XIS**  
tjfbg gGmbH  
Wilhelmstraße 52 ·  
10117 Berlin

# Die Stadt der Zukunft

Wie könnte Berlin,  
wie könnten die Städte,  
in denen wir leben,  
in der Zukunft aussehen?



Zu diesem Thema kamen im Oktober 2019 Kinder und Jugendliche im Rahmen der EU-weiten Meet and Code Woche 2019 für eine viertägige Workshopreihe bei barrierefrei kommunizieren! zusammen. Gemeinsam haben sie dort getüftelt, entwickelt und programmiert – und so Schritt für Schritt eine Stadt aufgebaut, in der sich selbstfahrende Roboter bewegen können. Sie haben zudem kreative Lösungen entwickelt, wie eine Stadt der Zukunft mit wichtigen Umweltthemen, der Verschmutzung der Gewässer, dem zunehmendem Verkehrsaufkommen oder einer nachhaltigen Energiegewinnung umgehen könnte.

Angeleitet von Johannes Rück und Frederik Rößler, beide Medienpädagogen bei barrierefrei kommunizieren!, konstruierten und entwickelten sie eine Stadt mit unterschiedlichen, recycelten Materialien und ergänzten sie mit Lego-Robotik um eigens programmierte Windmühlen, Schranken und sogar um einem kleinen Vergnügungspark. Die teilnehmenden Kinder lernten dabei mini-Roboter, sogenannte Ozobots, kennen und programmieren. Zusätzlich zur Entwicklung der Stadt, die über vier Tage stetig wuchs, konnten die Kinder auch eine Reihe weiterer Coding- und Making-Tools ausprobieren. So haben sie etwa mit Hilfe von Makey Makeys – kleinen Platinen, um leitfähige Objekte in eine Tastatur umzuwandeln – eigene digitale Musikinstrumente entwickelt. Mit der App Bloxels wurden eigene Jump-and-Run-Computerspiele entwickelt, inklusive dem Design der Spielcharaktere, von Gegenständen, Levels und einer animierten Pixelgrafik. Keine Frage: Die wurden dann natürlich auch ausgiebig getestet und gespielt.



Johannes Rück · Medienpädagoge  
Frederik Rößler · Medienpädagoge  
barrierefrei kommunizieren!  
Wilhelmstraße 52 · 10117 Berlin



# Potentiale ausschöpfen & Bildung vielfältig begleiten

Man muss sich nur die Zahlen ansehen, um festzustellen: die Arbeit der tjfbg gGmbH an weiterführenden Schulen ist erfolgreich. Waren es zu Beginn im Jahr 2010 die ersten Kooperationen mit der Schulfarm Insel Scharfenberg und dem John-Lennon-Gymnasium, welche die tjfbg gGmbH mit der Betreuung ihrer Ganztagsbereiche betrauten, sind es zum Jahresende 2019 bereits 29 Berliner Oberschulen – und es könnten weitere hinzukommen.

Inzwischen sind es über 100 Mitarbeitende der tjfbg gGmbH, die verantwortungsvoll und kompetent jeden Tag an Berliner Weiterführenden Schulen mit Jugendlichen arbeiten und gemeinsam mit ihnen vielfältige Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangebote entwickeln und durchführen. Diese Begleitung heranwachsender Menschen stellt aber auch hohe Anforderungen an die Unterstützung der Mitarbeitenden selbst durch ihren Arbeitgeber. Die Kolleg\*innen vor Ort arbeiten in einem hohen Maße selbstständig. Sie orientieren sich dazu an den unterschiedlichen Bedarfen der verschiedenen Standorte in dieser Stadt und setzen spezifische Schwerpunkte. Die unterschiedlichen Konzepte, die Vielzahl der Projekte und regionalen sozialräumlichen Herausforderungen erfordern eine gut aufgestellte pädagogische Fachberatung für die Kolleg\*innen. Es wurde also Zeit, die Struktur und Koordination der Arbeit in diesem Bereich an die wachsende Zahl der betreuten Schulen und, damit verbunden, an die immer komplexeren Aufgaben anzupassen.

In einem partizipativem Verfahren hat die tjfbg gGmbH deshalb im Laufe des Jahres 2019 auf Grundlage der Ergebnisse aus Workshops und einer Klausurtagung unter Einbeziehung von Kolleg\*innen aus allen betroffenen Arbeitsebenen drei Regionen zur regionalen Koordination der Arbeit des Trägers an Weiterführenden Schulen festgelegt. Die Regionalkoordinatoren besuchen nun turnusmäßig die Schulen ihrer jeweiligen Region, um Wünsche, Aufgaben und Projekte mit den Mitarbeitenden auf kurzem

Weg zu besprechen, ggf. an die Regionalleitungen weiterzuleiten oder zu klären. Das entlastet vor allem die Teams vor Ort und gibt ihnen wieder mehr Zeit ihre Potentiale auszuschöpfen und vielfältige Bildungsprozesse vor Ort anzustoßen.

*„Richtig positiv finde ich den regelmäßigen persönlichen Kontakt durch die Treffen mit der Regionalkoordination in der eigenen Einrichtung. Fragen werden schneller beantwortet, der Fokus liegt klar auf der Unterstützung und der Entwicklung des sozialpädagogischen Teams und weniger auf verwaltungstechnischen Fragen, wie einem Dienstreiseantrag. Die Steuerrunden der Oberschulen sind durch die kleinere Teilnehmerzahl jetzt viel persönlicher und gerichtet auf den Austausch über die praktische Arbeit in den Einrichtungen. Es wird zwar noch etwas dauern, bis das Arbeitsprofil der Regionalkoordination der Weiterführenden Schulen inhaltlich klar definiert ist, ich denke aber, dass die Arbeit auf Augenhöhe mit den sozialpädagogischen Teams der Weiterführenden Schulen die Grundhaltung für eine gelingende Zusammenarbeit ist.“*

**Mandy Reinert** ·  
Sozialpädagogin, Nelson Mandela Schule

*„Ich finde wir haben hier eine sehr gute Entscheidung getroffen, um die Potentiale und die Qualität innerhalb des Bereichs der Weiterführenden Schulen weiter zu fördern und zu entwickeln. Die Zusammenarbeit mit den Regionalkoordinatoren und den zuständigen Regionalleitungen macht vieles Neues und Innovatives möglich und stimmt mich sehr zuversichtlich, dass wir die wichtige Aufgabe der Sozialarbeiter\*innen an Weiterführenden Schulen gemeinsam gut begleiten und unterstützen können.“*

**Frank Aleksander** ·  
Regionalleitung Jugendhilfe/Schule



**Regionalkoordination**  
Franziska Keller · Bereich Nordost  
Benjamin Beck · Bereich Nordwest  
Antonio Böddinghaus · Bereich Süd



## Sozialassistentenz – Einstieg in die soziale Berufswelt



**Tobias Santos-Silva · Schulleiter**  
 Fachschule für  
 angewandte Pädagogik (FFAP)  
 Ostendstraße 1 · 12459 Berlin

Im August 2019 startete an der Fachschule für angewandte Pädagogik erstmals der neue Ausbildungsgang „Sozialassistentenz“. Sieben Schüler\*innen haben sich für diesen Pilotausbildungsgang entschieden – und fast alle sind auch weiterhin dabei. Diese Ausbildung bietet besonders jungen Menschen einen guten Einstieg in die soziale Berufswelt. Nach dem erfolgreichem Abschluss arbeiten sie in sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Einrichtungen und unterstützen die Sozialpädagog\*innen bei der täglichen Arbeit. Die Ausbildung vermittelt ein solides Grundwissen der pädagogischen Arbeit und macht damit zugleich auch fit für eine spätere Berufsausbildung etwa zur Sozialpädagogin/zum Sozialpädagogen.

### Wir gratulieren den Absolventen 2019 der Fachschule

Angelina Bodora, Bastian Bonin, Jana Brinkmann, Franziska Gettkandt, André Kirchner, Patrick-René Klemens, Lisa Mansfeld, Nii-Agoee Mensah, Grit Mosig, Fathina-Josée Ossowski, Gregor Rajewsky, Yvonne Schmidt, Sebastian Wagner, Axel Zutz

Die zweijährige vollschulische Ausbildung gliedert sich in vier Semester. Bestandteil jeden Semesters ist auch ein mehrwöchiges Praktikum mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Der Schulunterricht gliedert sich, neben den Fächern Deutsch, Mathematik, Wirtschaft und Sozialkunde sowie Englisch, in fünf berufsspezifische Lernfelder:

- Lernfeld 1: Beziehungen zu Menschen in verschiedenen Lebensphasen und Lebenssituationen aufbauen sowie sozialpädagogische Prozesse erkennen und begleiten
- Lernfeld 2: Bei der Unterstützung und Pflege von Menschen in verschiedenen Lebensphasen und Lebenssituationen assistieren
- Lernfeld 3: Grundlegende hauswirtschaftliche Kompetenzen erwerben und umsetzen
- Lernfeld 4: Musisch-kreative Prozesse kennen lernen und in Alltagssituationen anwenden
- Lernfeld 5: Berufliche Handlungskompetenz und berufliche Identität entwickeln

Die sieben Schüler\*innen dieses ersten Jahrgangs lernten sich rasch untereinander kennen und schätzten die kleine Klasse wegen der guten Möglichkeiten zu unkompliziertem Austausch und gemeinsamem Lernen. Das fünfwöchige Praktikum im ersten Semester setzte den Schwerpunkt auf „Hauswirtschaft“. Unter Anleitung einer Hauswirtschaftskraft lernten die Schüler\*innen die Küche einer sozialen Einrichtung als Funktionsraum kennen. Sie erfuhren, dass die Küche in „reine“ und „nichtreine“ Bereiche unterteilt ist und sich in verschiedene Arbeitszentren mit jeweils passenden Werkzeugen gliedert – je nach Prozessschritt der Essenszubereitung. Alles über Küchenwerkzeuge und das -inventar erfuhren sie in der Gerätekunde.



Zum Unterricht gehörte auch der Erwerb von Kenntnissen zu Unfallgefahren und Arbeitssicherheit. Für den rechtlich zulässigen Einsatz in einer Küche wurde die Klasse im Gesundheitsamt über das Infektionsschutzgesetz aufgeklärt – alle erwarben die „rote Karte“. Was genau hinter dem Infektionsschutzgesetz steckt, warum es notwendig ist, was im Zusammenhang mit Infektionen und Infektionsschutz zu beachten ist und was das alles für die Umsetzung in der pädagogischen Arbeit bedeutet, war Thema der nächsten Wochen. Welche Hygienevorschriften gibt es? Wie schütze ich mich und meine Mitmenschen vor Infektionen? Wie wasche ich mir richtig die Hände? Welche Krankheiten muss ich melden? Wie und wo melde ich sie? Die Klasse wurde sensibilisiert, welche große Verantwortung in ihrer künftigen Arbeit auf sie zukommt, wenn sie z. B. in Kinderbetreuungen oder Pflegeeinrichtungen Speisen und Getränke für andere zubereiten. Kinder, aber auch kranke oder ältere Menschen sind empfindlicher als gesunde Erwachsene. Kleine Nachlässigkeiten können also im Bereich Hygiene fatale Folgen haben.

Die Schüler\*innen machten in den verschiedenen sozialen Einrichtungen, wie Kindertagesstätten oder Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, durchaus unterschiedliche Erfahrungen. So wurde in das Essen in der einen Küche selbst zubereitet und in der anderen täglich angeliefert. Gibt es in der Kita einen Speiseplan mit einer festen Anzahl an Essen, sind in der offenen Kinder- und Jugendarbeit Mahlzeiten oft spontan zu planen und die Anzahl der Essen variabel. Nach diesem ersten guten „Einblick in die Küche“ bezeugten alle Schüler\*innen hohen Respekt vor der hauswirtschaftlichen Tätigkeit in einer sozialen Einrichtung – selbst wenn die meisten ihre berufliche Zukunft eher in einer pädagogischen Tätigkeit sehen. Zum Ende des ersten Semesters hat sich die Klasse auf fünf Schüler\*innen reduziert. Diese fünf jedoch sind sich einig im festen Entschluss, im sozialen Bereich beruflich tätig zu sein und ihre Ausbildung mit Erfolg abzuschließen. Und alle freuen sich schon sehr auf die Herausforderungen und Erfahrungen im Praktikum im zweiten Semester – dann im Bereich „Pflege“.

# Menschen lernen, indem sie lehren

Was der römische Philosoph Seneca vor 2.000 Jahren sagte, gilt als ein Schlüssel für erfolgreiches Unterrichten. Ein anderes, moderneres Konzept ist das „Service Learning“, das gesellschaftliches Engagement von Jugendlichen im Schulalltag verankert und mit dem Unterricht verbindet. Für Susanne Tresenreuter, Klassenlehrerin der 7d an der Otto-von-Guericke-Schule, lag es nahe, diese zwei Konzepte in einem Projekt miteinander zu verknüpfen.

Angewandt an den Fachunterricht Ethik hat sie mit Ihrem Service-Learning-Projekt in der 2. Schuljahreshälfte 2018/19 den Erwerb von Fachwissen auf naturwissenschaftlichem Gebiet mit dessen Vermittlung an Jüngere verknüpft. Die Jugendlichen erweiterten unter sachkundiger Anleitung ihr naturwissenschaftliches Wissen und erfuhren zugleich, wie lohnenswert und befriedigend es sein kann, für andere da zu sein. Denn die Schüler\*innen wurden im Projekt dafür fit gemacht, ihr frisch erworbenes Wissen im Anschluss an Kitakinder weiterzugeben.

Die JugendTechnikSchule City-West hat seit Oktober 2003 ihr Domizil in der Otto-von-Guericke-Oberschule und von Beginn an entwickelte sich eine fruchtbare Kooperation mit der „Pflichtschule“. Deshalb hat Susanne Tresenreuter sich für ihr Projekt die JugendTechnikSchule City-West und die Beteiligungsfühse gGmbH mit ins Boot genommen. Die JugendTechnikSchule übernahm den Part, die 21 Schüler\*innen mit Experimenten zu

verschiedenen Themen vertraut zu machen: zu Luft und Gas, Feuer und Lösungen, zur Wasseroberfläche und Mischbarkeit von Flüssigkeiten und zu Lebensmitteln. Aus dem „Handbuch der naturwissenschaftlichen Bildung“ der Didaktikerin Prof. Dr. Gisela Lück wählte Volker Rother von der JugendTechnikSchule Experimente aus, die Naturphänomene sachlich verständlich vermitteln – und zugleich auch richtig Spaß machen.

## Nur was ich selbst beherrsche, kann ich lehren

Für das Projekt besonders hilfreich waren die Kapitel zur Arbeit in Kindertageseinrichtungen, denn schließlich sollten die Jugendlichen ihre erworbenen Experimentierkenntnisse später an die Kinder dreier KITAs aus Wilmersdorf weitergeben. Die Arbeit mit dieser Zielgruppe ist nicht unbedingt „ein Kinderspiel“ – sie setzt Einfühlungsvermögen und Wissen voraus, denn bei der naturgegebenen Neugier von Vorschulkindern hagelt es auf Garantie Dutzende „Warum – Weshalb – Wieso“-Fragen, die erfahrene Pädagog\*innen, erst recht aber Siebtklässler\*innen schnell in Erklärungsnot bringen können. Deshalb legte Volker Rother



Volker Rother · Standortleitung  
JugendTechnikSchule City-West  
in der Otto-von-Guericke-Oberschule  
Eisenbahnstraße 48  
10709 Berlin



Wert darauf, dass die Schüler\*innen jedes Experiment von A bis Z selbstständig ausführten und verstanden. Unklarheiten mussten offen angesprochen werden, denn ein „Durchmögeln“ würde sich spätestens beim Auftritt in der KITA rächen. Da aber die Jugendlichen engagiert bei der Sache waren, erfassten sie die Inhalte schnell und niemandem musste vor der Premiere in den KITAs Bange sein.

## Neugierige Kitakinder – stolze Jungpädagog\*innen

Die Premiere ließ nicht lange auf sich warten. Lampenfieber gab es bei allen – bei den Schüler\*innen, die erstmals in ihrem Leben in die Rolle des Lehrers oder der Lehrerin schlüpfen, aber auch bei den Vorschulkindern in den drei KITAs. Das Eis war rasch gebrochen und anfängliche Zurückhaltung wich flammender Begeisterung. Es gelang den Jugendlichen, die Kinder mitzunehmen auf eine spannende Reise in die Welt der Naturwissenschaften. Sie ließen sich auch nicht entmutigen, wenn ein Versuch mal danebenging. Dann wurde eben einfach neu begonnen, bis sich der ersehnte Erfolg einstellte. Aber nicht nur bei den Vorschulkindern, auch bei den „unterrichtenden“ Schüler\*innen stieß das auf enorme Begeisterung. Viele wuchsen förmlich über sich hinaus und wer weiß, vielleicht hat der eine oder die andere pädagogische Talente bei sich entdeckt – Unterrichten ist ein Beruf mit Perspektive. Zur Bestätigung des „erfolgreichen Starts“ einer solchen Berufslaufbahn jedenfalls gab es zum Abschluss für alle Schüler\*innen ein Zertifikat, das sie guten Gewissens auch jeder Bewerbung für ein Praktikum beifügen können.



## Und das sind die Preisträger\*innen des Tüftelwettbewerbs 2018/2019:

**1. Platz:** Tesla-Schule (Grundstufe)

„Musik-Pizza“

**2. Platz:** Grundschule am Brandenburger Tor „Fang den Fisch“

**3. Platz:** Spreewald-Grundschule „Verbinden und Trennen – Der Film“

**4. Platz:** KITA Springmäuse „Verbindung und Trennung“

**5. Platz:** Kristall Grundschule „Tüftelmemory-Maschine“

Den **6. Platz:** teilen sich folgende Teams:

- Carl-von-Ossietzky-Gemeinschaftsschule „Roboter im Licht“
- KITA Wirbelwirbel „Verbindung und Trennung“
- KITA Tigermaus „Verbinden und Trennen im Weltall“
- Humboldthain-Grundschule „Verbinden und Trennen“
- Hort der KITA Robies Zwergenland „Verbinden und Trennen“

Allen Teams gratulieren wir ganz herzlich und wir freuen uns, wenn auch im Schuljahr 2019/2020 wieder viele Kinder mitmachen.



Tüftelwettbewerb · KON TE XIS  
Wilhelmstraße 52  
10117 Berlin

# Über die Brennbarkeit von Leberwurst



Zum inzwischen neunten Mal fand im Schuljahr 2018/2019 der Tüftelwettbewerb für alle Einrichtungen der tjfbg gGmbH sowie Käpt'n Browser gGmbH statt. Von September 2018 bis April 2019 hatten die 18 Teams aus den Grundschulen, KITAs und der JugendTechnikSchule Zeit, das diesjährige Thema „Verbinden und Trennen“ ausgiebig zu bearbeiten.

Die Jury war auch dieses Jahr wieder besonders beeindruckt vom Ideenreichtum und der Kreativität der Kinder sowie der wertschätzenden Begleitung durch die Erzieher\*innen bzw. Lehrer\*innen.

Von Experimenten, die die Brennbarkeit von Leberwurst untersuchten über die bildliche Darstellung der Eingewöhnung von Kitakindern bis zu den immer aktuellen Themen Recycling

– Upcycling – Mülltrennung sprühten die Einreichungen vor Individualität. Kurz vor Ende des Schuljahres wurden alle teilnehmenden Teams in einer feierlichen Preisverleihung geehrt und die Gewinnerteams ausgezeichnet. Die Wahl fiel den Jurymitgliedern schwer, doch schließlich landete das Projekt „Musik-Pizza“ der Willkommensklasse der Tesla-Schule auf dem ersten Platz.

Die Preisverleihung fand im festlichen Theatersaal der ufa-Fabrik in Berlin-Kreuzberg statt. Zur Eröffnung führten Kinder der Kristall Grundschule eine atmosphärische Choreographie vor, die das Thema „Verbinden und Trennen“ aufgriff und mit viel Applaus bedacht wurde. Anschließend wurden die 10 Platzierungen verkündet. Bei Eis, Brezeln und der Ausstellung aller Beiträge im Foyer klang der 9. Tüftelwettbewerb feierlich aus.

# Teams fortbilden



Wie zu jedem Jahreswechsel setzte sich das Team der KON TE XIS Bildungswerkstatt auch Ende 2019 zusammen, um gemeinsam und kritisch ihre Fortbildungsaktivitäten im abgelaufenen Jahr, aber auch die in den Jahren zuvor, zu betrachten und zu prüfen, welche positive Effekte sie in KITAs und Schulen bewirken – auch unter dem Gesichtspunkt des Trägerprofils Natur, Umwelt und Technik.



Karoline Klaus,  
Florian Schütte & Harald Weis  
KON TE XIS Bildungswerkstatt  
Wilhelmstraße 52  
10117 Berlin



„Sind wir praxisnah? Wo sind wir es nicht?“ – „Was nehmen Erzieher\*innen mit, was davon können sie in ihren Einrichtungen umsetzen, was setzen sie tatsächlich um?“ – „Was wird in der Arbeit der Einrichtung sichtbar?“ – „Welche Ideen werden weiterentwickelt, verstetigt und fester Bestandteil der Einrichtung?“ – Fragen über Fragen. Hintergrund dieser Reflexion war auch die Klärung, inwieweit die Fortbildungsformate noch passen oder ob sie nicht auf neue Bedürfnisse der Einrichtungen hin aktualisiert werden müssen. Wenn ja, welche Bedürfnisse sind das?

Inzwischen finden im Profilbereich Natur, Umwelt, Technik aus verschiedenen Gründen seltener terminierte Fortbildungen statt. Dafür hat sich in diesem Jahr ein Angebot als überraschend gewinnbringend herausgestellt – Teamfortbildungen. Es hat sich dabei gezeigt, dass es viel besser ist, statt einzelne\*r Kolleg\*innen lieber das komplette Team einer Einrichtung in der KON TE XIS Bildungswerkstatt zu haben. Das ganze Team hat dann gleiche Erlebnisse und erarbeitet gemeinsam die Ergebnisse. Alle Teilnehmenden treten unmittelbar in den Austausch und diskutieren die Anwendbarkeit in ihrer Einrichtung. Würde sich dieses Fortbildungsformat wieder durchsetzen, wären die Mitarbeitenden einer Einrichtung methodisch und inhaltlich auf dem gleichen Stand – es gäbe also nicht mehr nur den einen „NaWi-Verantwortlichen“, sondern alle zögen auf diese Weise künftig viel

mehr am selben Strang, wenn es um die Profilbildung ihrer Einrichtung geht.

Fortbildungen der KON TE XIS Bildungswerkstatt werden sich auch weiterhin um vertraute Themen drehen:

- Natur, Umwelt, Technik in KITA und SpB – Warum und Wie?
- Methoden technischen Lernens
- Ästhetische Zugänge zu den Themen Natur, Umwelt, Technik
- Informatik in der KITA? Cubetto zeigt, wie es gehen kann!
- Umweltbildung und BNE – Nachhaltigkeit in der KITA

Zusätzlich kann jede KITA künftig auch stärker eigene inhaltliche Schwerpunkte setzen und für eine Fortbildungen thematisieren. Es hat sich gezeigt, dass für eine zielgerichtete und dauerhafte Profilentwicklung einer Einrichtung deren personelle Kontinuität sehr sinnvoll ist. Das KON TE XIS-Team sieht in Teamfortbildungen genau die Chance, dazu beizutragen. Durch gemeinsam vermittelte Profilinhalte kann in den KITAs und SpBs der Grundschulen viel mehr Stabilität und Teamerhalt erreicht werden.

Das neu formulierte Ziel der KON TE XIS Bildungswerkstatt lautet also:

**Teamentwicklung durch Profilbildung und Profilentwicklung durch Teambildung!**

# Kritisch, kompetent, kreativ

Unter diesem Motto überzeugte die Zeitschrift KON TE XIS auch im 19. Erscheinungsjahr seine mehr als 5.000 Leser\*innen im gesamten deutschsprachigen Raum. Als Plattform eines umfangreichen Informations- und Erfahrungsaustausches boten die vier Ausgaben des Jahres 2019 reichlich Stoff für vielfältige Diskussionen zu relevanten Themen der europäischen Bildungspolitik und deren zukunftsrelevanten Erfordernissen. So wurden in der Frühjahrsausgabe Wege in die digitale Zukunft aufgezeigt, wobei deutlich wurde, dass es sich dabei nicht immer um geradlinige Pfade handelt. Deshalb nahm die Sommerausgabe unter dem Thema „Digitalisierung mit Augenmaß“ auch den Aspekt der Nachhaltigkeit in den Fokus. Nachhaltigkeit in anderen Bereichen bestimmte das Hauptthema der Herbstausgabe: „Energiegeladen für eine nachhaltige Zukunft“. Dass Bildung keine Grenzen kennt und nicht durch „nationale Schlagbäume“ behindert werden darf, stand in der Winterausgabe im Mittelpunkt. Dank der engagierten Mitarbeit namhafter Autor\*innen konnte die Zeitschrift ihren exzellenten Ruf als Publikation von hoher fachlicher Kompetenz weiter festigen.



Sieghard Scheffczyk  
Redakteur KON TE XIS  
info@kontexis.de



Alle Ausgaben  
finden Sie hier:  
[tjfbg.de/downloads](http://tjfbg.de/downloads)

## Es kommt zurück!

TEXT: STEFANIE THEILE

Ab 2020 wird das Magazin „Begeistern und Bilden“ wieder regelmäßig erscheinen. Daran arbeite ich mit Unterstützung vieler Kolleg\*innen seit Ende 2019. Geplant sind jährlich drei bis vier Ausgaben. Das Magazin richtet sich an Pädagog\*innen, Eltern und Kooperationspartner\*innen der tjfbg gGmbH und Käpt'n Browser gGmbH. Jede Ausgabe widmet sich einem ausgewählten Thema und zeigt pädagogische Praxis anhand lebendiger Best-Practice-Beispiele. Die theoretische Ebene wird durch Fachbeiträge und Interviews mit und von Expert\*innen zu dem jeweiligen Themenschwerpunkt dargestellt.

Das Magazin wird Plattform für eine theoretische Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen und praktischen Beispielen zu deren Umsetzung im pädagogischen Alltag. Es gibt

Impulse und Anregungen zum Nachdenken und Weiterentwickeln eigener Angebote und stärkt die Netzwerkarbeit der Mitarbeitenden untereinander.

Die nächsten Ausgaben werden schwerpunktmäßig folgende Themen behandeln:

- Kreativität
- Erzieherische und sozialpädagogische Aufgaben von Auszubildenden, Studierenden und Freiwilligen in Kita, Schule und außerschulischen Einrichtungen
- Kinderrechte, Partizipation und Demokratiebildung
- Sport und Bewegung

Damit die hervorragende Arbeit der Mitarbeitenden der tjfbg gGmbH und der Käpt'n Browser gGmbH erfolgreich veröffentlicht werden

kann, brauche ich Ihre Unterstützung! Senden Sie mir jederzeit und zu allen Themen, die Ihnen wichtig erscheinen, Tipps zu Best-Practice-Beispielen, zu Mitarbeitenden oder Einrichtungen, die vorgestellt werden sollten. Reichen Sie Fachbeiträge ein, rufen Sie mich an und kommen Sie gern zur Arbeitsgruppe Magazin „Begeistern und Bilden“, sie tagt zweimal im Jahr. Ich freue mich über Ihre Ideen, Anregungen und Kritik.



Stefanie Theile  
Redakteurin *Begeistern und Bilden*  
magazin@tjfbg.de

48. Grundschule	104	Humboldt-Gymnasium	97
Albatros-Schule	106	Humboldthain-Grundschule	11
Albert-Schweitzer-Gymnasium	93	John-Lennon-Gymnasium	60
Albrecht-Dürer-Gymnasium	101	Jugendclub Ikarus	76
Alexander-Puschkin-Schule	68	JuJo	71
Allegro-Grundschule	77	Kastanienbaum-Grundschule	49
Anna-Lindh-Schule	55	Käthe-Kollwitz-Gymnasium	64
Archenhold-Gymnasium	105	Kiekemal-Grundschule	108
B.-Traven-Gemeinschaftsschule	110	Kinder- und Jugendclub Manege	54
Bernhard-Grzimek-Schule	90	Kristall Grundschule	82
Bötzow-Grundschule	74	Lessing-Gymnasium	52
Bürgermeister-Ziethen-Grundschule	48	Ludwig-Bechstein-Grundschule	87
Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasium	94	Max-Planck-Gymnasium	100
Carl-von-Ossietzky-Schule	65, 121	Melanchthon-Gymnasium	102
Cecilien-Grundschule	51	Nelson-Mandela-Schule	84, 116
Dathe-Gymnasium	57	Pusteblume-Grundschule	115
Edison-Grundschule	118	Quentin Blake Europe School	87
Elisabeth-Christinen-Grundschule	103	Rückert-Gymnasium	114
Gottfried-Keller-Gymnasium	97	Rudolf-Dörrier-Grundschule	86
Grundschule am Brandenburger Tor	71	Schule am Pappelhof	62
Grundschule am Eliashof	46	Schule am Zille-Park	89
Grundschule am Hollerbusch	112	Schulfarm Insel Scharfenberg	61
Grundschule am Koppenplatz	67	Spielhaus Friedrichshagen	75
Grundschule am Senefelderplatz	107	Spreewald-Grundschule	50, 109
Grundschule an den Püttbergen	76	Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel	66
Grundschule in der Köllnischen Vorstadt	92, 120	Tesla-Schule (Gemeinschaftsschule)	58
Grundschule Neues Tor	79	Thalia-Grundschule	56
Gymnasium Tiergarten	96	Thomas-Mann-Grundschule	70
Hans-Carossa-Gymnasium	98	Thomas-Mann-Gymnasium	99
Heinrich-Seidel-Grundschule	67, 81	Vineta-Grundschule	91
Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule	80	Wangari-Maathai-Internationale-Schule	88

# tjfbg vor Ort



Kunst & Werken



Buch & Medien



Erlebnis & Reise



Ernährung & Gesundheit



Feste & Feiern



Idee & Gemeinschaft



Musik & Bühne



Natur & Technik



Sport & Bewegung



## Frisch ans Werk

„Die Bilder sind wunderbar.  
Darf ich ein Werk erwerben?“

Fr. Hof, Lehrerin

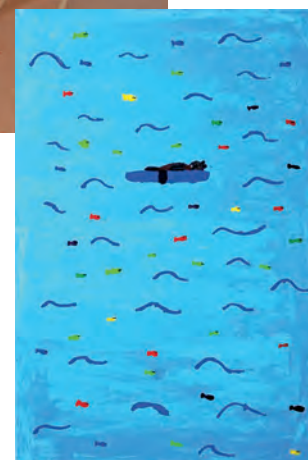
Der rote Teppich war ausgerollt, die Werke hingen an ihrem Platz im ganzen Schulhaus verteilt. Mit musikalischen Beiträgen der benachbarten Musikschule eröffnete am 17. Dezember 2019 die Ausstellung von Werken, die im Workshop „Freie Malerei“ in den Herbstferien entstanden. Bei Apfelschorle und viel Fachsimpeln über die Kunstwerke schoben sich die Besucher durch die Flure. Die Besucher waren begeistert und die jungen Künstler\*innen ernteten eine gehörige Packung Lob und Wertschätzung.

Damit die Kinder beim 2-tägigen Workshop frisch ans Werk gehen konnten, hatten Sabine Jurack, Dennis Beubler und Michael Minz vom Sozialpädagogischen Team der Schule im Vorfeld eigenhändig 42 Leinwände gezimmert und bespannt – in verschiedenen Größen, aber nie zu klein, denn freie Malerei sollte nicht an die Grenzen einer zu kleinen Leinwand stoßen. Überhaupt ging es in diesen zwei Tagen vor

allem um künstlerische Freiheit. Damit sie sich von inneren Grenzen lösen, hieß die Aufgabe der Kinder am ersten Vormittag: kritzelt auf Papier, aber mit verbundenen Augen! Dann war



Fantasie gefragt: alle sollten versuchen, in ihren Skizze etwas zu erkennen – vielleicht ein Gesicht, Tiere oder Sonstiges – und es mit Farben hervorheben. Anschließend lernten die Kinder mit Acrylfarben und Papier erste Maltechniken, wie Abklatsch-, Spachtel- und Pinseltechniken und am Nachmittag durften sie endlich an ihre Leinwand, ohne Vorgaben, einfach frei malen nach Lust, Laune und Experimentierfreudigkeit. Auch am zweiten Tag malten die Kinder, als hätten sie nie was anderes getan. Bemerkenswert für die betreuenden Sozialpädagog\*innen war, wie unterschiedlich die kleinen Künstler\*innen an ihr Bild herangegangen sind. Einige haben immer wieder übermalt, nicht weil es ihnen nicht gefallen hatte, sondern weil das Schaffen einfach noch nicht enden sollte. Andere haben ihre Vorstellung gezielt umgesetzt und detailliert an der Fertigstellung gearbeitet. Die Ergebnisse des Workshops sind beachtlich – sie verschönern nun die Schulflure. Ein Besuch der dauerhaften Ausstellung ist unbedingt zu empfehlen!



„Gerade bei abstrakter Malerei kommt das künstlerische Potenzial der Kinder zum Vorschein. Ich würde mir ein Bild ins Wohnzimmer hängen. Es stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder, dass ihre Werke im Schulhaus hängen.“

Herr Kossina



„Es ist eine großartige Ausstellung geworden und wie unterschiedlich die Werke auch sind, man erkennt, dass sie frei entstanden und die Kinder nicht gelenkt wurden. Es macht Freude, durch die Ausstellung zu laufen!“

Vater eines Künstlers



Dennis Beubler · Erzieher  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Grundschule im Eliashof  
Senefelderstraße 6  
10437 Berlin



# Erst auf Papier, dann an die Wand

Viel zu lange schon war da diese grau verputzte, hässliche Fassade am Gebäude A der Bürgermeister-Ziethen-Grundschule. Höchste Zeit also, Farbe ins Spiel zu bringen, dachte sich die Graffiti-AG des Schülerclubs der Schule. Kinder der 4. – 6. Klassenstufe haben sich gemeinsam mit Marcus Lutter, Erzieher an der Schule, in einem Sommerferienprojekt daran gemacht, das Gesicht Ihrer Schule zu verbessern – auch mit einem Portrait des Namensgebers Oskar Ziethen.

Damit das alles auch handwerklich ordentlich abläuft, konnte der Club Nikolaus Schrot als künstlerischen Leiter gewinnen. Er brachte Janet, Rajana, Anna, Jamie, Orest und Lukas während der Graffiti-AG alles Wichtige bei: Skizzen anlegen, Vorlagen zeichnen, Schablonen fertigen und natürlich Sprühtechniken. Eben alles, was man können muss, um eine kleine Papierskizze später perfekt und groß an die Wand zu bringen. Selbst Schulleiter Preiß, der den Entwurf vorher nicht gesehen hatte, war begeistert: Das Ergebnis ist wirklich sehenswert!



Marcus Lutter · Erzieher  
Schülerclub der  
Bürgermeister-Ziethen-Grundschule  
Massower Straße 39  
10315 Berlin



Ein lustiger Zeitrafferfilm über die Entstehung des Wandbildes ist über den QR-Code zu sehen.





# Eine Blätterbude – nicht nur für die Bücherbande

„Bättern, scrollen, klicken – wir lesen uns in die Welt!“ – so fasst die Kastanienbaum-Grundschule ihr Schulprofil zusammen. Um den Schüler\*innen die Möglichkeiten zu selbständiger Informationsbeschaffung zu erweitern, war es dem Team des Sozialpädagogischen Bereichs wichtiges Anliegen, endlich auch eine Schulbibliothek einzurichten.

Um das Projekt von Beginn an fachlich zielgerecht zu gestalten, etablierte sich eine Projektgruppe aus Eltern, Erzieher\*innen, Lehrkräften und der Schulleiterin. Dieses Expertenteam erarbeitete innerhalb weniger Wochen ein Konzept und setzte es schrittweise um, beginnend mit Renovierung und Einrichtung eines zentral in der Schule gelegenen, bislang wenig genutzten Raumes. Parallel dazu entwickelte die Projektgruppe eine Strategie für den Aufbau eines möglichst passgenauen Büchersortiments. Wichtigste Säule der Anschaffung sollten Bücherspenden der Eltern sein, möglichst in neuer Rechtschreibung, gut erhalten und pädagogisch wertvoll. Ergänzt werden sollte das durch den Bucherwerb als Spende über die im Kiez liegende Buchhandlung Walther König. Die Deutschlehrerinnen erstellten dazu eine Bücherliste. Für eine aktuelle und möglichst vielfältige Auswahl wurde zudem eine Kooperation mit der Bibliothek Berlin Mitte vereinbart, um jährlich den Bestand aufzustocken oder auch auszutauschen.

Das alles klappte erstaunlich gut und rasch kam ein solider erster Buchbestand zusammen. So konnten am 1. März 2019 Schüler\*innen, Eltern und Kollegium zu einer „Preview“ eingeladen werden. Die Schulbibliothek war eingerichtet, gespendete waren Bücher einsortiert, einzig ein



Name fehlte für die Schulbibliothek. Aus drei Namensvorschläge wurde an diesem Tag demokratisch abgestimmt, das Ergebnis war eindeutig: Die Schulbibliothek heißt seitdem „Blätterbude“! Jetzt galt es, personelle Verstärkung zu suchen, um regelmäßige Öffnungszeiten zu ermöglichen. Und auch das gelang dank einer Kooperation mit der schulbibliothekarischen

Kontaktstelle Berlin-Mitte. Es konnte dafür eine Halbtagsstelle geschaffen werden, so dass in der Präsenzbibliothek nun von Montag bis Donnerstag, jeweils von 12 – 16 Uhr alle Kinder der Schule Bücher anschauen, in Ruhe lesen, Hörbücher hören – oder auch für ihren Unterricht recherchieren können.

Geplant ist, als nächstes einen Ausleihbetrieb zu ermöglichen. Dazu werden jetzt die Kinder der AG Schulbibliothek, genannt die „Bücherbande“, im Ausleihverfahren und in den Arbeitsabläufen einer Bibliothek geschult. Denn sie sollen später selbständig die Bibliotheksorganisation übernehmen. Es sollen dann auch Lesungen, Buchvorstellungen, Themen- und Projektwochen stattfinden. Weil inzwischen auch die Pädagogen die Bibliothek für ihre tägliche Arbeit nutzen, wurde die „Blätterbude“ inzwischen ein zentraler Lern- und Lebensort der Kinder an der Schule.

Vincent Meyer · Erzieher  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Kastanienbaum-Grundschule  
Gipsstraße 23a  
10110 Berlin





# Vom Integrationsprojekt zum professionellen Musikvideo

Viele Integrationskinder der Spreewald-Grundschule haben eine starke Affinität zu deutscher Rap-Musik. Auch ihre beiden Integrationserzieher Benjamin Becker d'Heureuse und Christian Kern haben eine eigene musikalische Vorgeschichte im Rap-Genre. So war die Idee für ihr Projekt im Grunde naheliegend: „Lass uns Spaß mit Sinnvollem verbinden. Lass uns mit den Kindern einen Rap Song produzieren!“. Dass sich ihr Projekt dann im Lauf der Zeit mehr und mehr professionalisierte, damit hatten sie anfangs nicht gerechnet.

Die Sozialpädagogen brachten Laptop, Keyboard und Boxen mit und richteten in einem Schulraum ein provisorisches Studio ein. Ein Mikrofon stellte der Träger und schon ging es los mit den Aufnahmen für den ersten Rap – Text und Beat entwickelten drei Schüler. Dieser Song verbreitete sich schnell in der Schule, er kam richtig gut an – und alle verlangten nach mehr! Gesagt, getan: Gemeinsam wurde der Raum renoviert, schallschluckender Teppich verlegt, über das Bonusprogramm der Schule professionelles Equipment beschafft und mit

den Kindern installiert. Jetzt brauchte das Studio noch einen Namen. Es sollte künftig von allen Klassen genutzt werden, deshalb sammelte man auch in allen Klassen Vorschläge und stimmte ab – die Wahl fiel auf „Rap Space“.

Währenddessen arbeiteten die Sozialpädagogen mit drei Jungs aus der fünften Klasse schon an einem weiteren Song zum Thema „arm & reich“. Die Kinder setzten sich dazu auseinander



**Christian Kern & Benjamin Becker d'Heureuse**  
Facherzieher für Integration  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Spreewald-Grundschule  
Pallasstraße 15 · 10781 Berlin



mit so widersprüchlichen Dingen wie Konsumdenken und Armut – Gegensätze, die gerade im Einzugsbereich ihrer Schule oft ungeschönt aufeinandertreffen. Der Text war geschrieben, die Proben begannen, sechs Wochen Texte lernen und deren deutliche Aussprache. Aber auch diese Herausforderung wurde von den drei Jungs gemeistert und so entstand nach Aufnahme, Bearbeitung und Mixing am Ende ein richtig genialer Rap. Der Klang so ausgereift, dass Kinder und Erzieher entschieden, dazu ein Musikvideo zu produzieren und es einzureichen beim Wettbewerb zum renommierten Mete-Eksi-Preis, der soziale Projekte auszeichnet, die sich einsetzen für Toleranz und friedliches Miteinander.

Die Kulisse für das Video war schnell gefunden: eine temporäre Lautsprecherinstallation in der Nähe der Schule bildete mit dem Pallasseum dahinter eine beeindruckende Kulisse. Die Dreharbeiten betreute Claudio Prillwitz, ein Kollege und erfahrener Youtuber. Die drei Schüler wurden für diesen Tag vom Unterricht freigestellt. Anfangs noch nervös, wurden sie zunehmend sicherer beim Dreh an verschiedenen Orten im Umkreis der Schule. Sie schlugen Einstellungen vor und Posen vor der Kamera und probierten sich aus. Dreh und Schnitt mussten schnell

# Vom Schulorchester bis zum Schulhund



gehen, das Video wurde rechtzeitig am letzten Tag der Bewerbungsfrist eingereicht. Die Jury war vom Projekt der Kinder so überzeugt, dass sie einen Anerkennungspreis erhielten und zur Preisverleihung ins Rathaus Charlottenburg einlud.



Wer sich überzeugen will, kommt über diesen QR-Code zum wirklich bemerkenswerten Video

„Was mögen Sie am liebsten an Ihrem Job?“ Die jungen Reporter\*innen der Cecilien-Grundschule ließen nicht locker und ihre Schulleiterin Doris Sarstedt nicht vom journalistischen Haken. „Die Abwechslung, kein Tag ist gleich“, erklärte die Direktorin und ergänzte: „Ich mag es außerdem, wenn Kinder mich begrüßen und ein Lächeln im Gesicht haben.“ Wunderbar, das Interview ist im Kasten: Das Redaktionsteam des Jahrbuchs der Cecilien-Schule kann sich dem nächsten Thema widmen. Zum Beispiel dem Schul- und Klassenhund Milan.

Das Schul-Jahrbuch gibt es erst seit dem Schuljahr 2018/2019 – der duale Student Jonathan Bißendorf brachte die Idee in die Schulgemeinschaft ein. Über das ganze Schuljahr arbeitete die Redaktions-AG an der Jahreszeitung. Es musste geplant, geschrieben, gemalt und informiert werden. Die Kinder lernten mit Word und dem Bildbearbeitungsprogramm Gimp umzugehen, Teamfähigkeit und Kreativität waren gefragt.

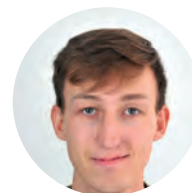
Viele der etwa 450 Kinder der Schule waren in das Projekt einbezogen: Jede Klasse bestückte eine Doppelseite im Jahrbuch mit einem Klassenartikel und Einzelfotos der Schüler\*innen. Interessierte Schüler\*innen besuchten die Redaktion und brachten Themen für „ihre“ Doppelseiten mit. Egal ob Ausflug, Wettbewerb oder Feier – über viele Klassen-Ereignisse wurde emsig berichtet. Sogar Rezepte hielten in das Jahrbuch Einzug.

Die Redaktion sorgte außerdem dafür, dass sich auch das „große“ Schulgeschehen im fertigen Heft wiederfindet. Die Orchesterreise und die Einschulungsfeier waren ebenso Themen wie der Nähkurs – und das Interview mit der Schulleiterin.



Und dann hatten die Redakteur\*innen auch noch die Frage, wie eigentlich die „erwachsenen“ Zeitungen gemacht werden. Jonathan Bißendorf kümmerte sich und gegen Schuljahresende saßen die Nachwuchs-Journalist\*innen am großen Besprechungstisch der „Berliner Morgenpost“. Na klar, so der AG-Leiter, „für seine Arbeit belohnt zu werden, gehört zur Arbeitsgemeinschaft Jahrbuch dazu“.

Das Jahrbuch für das Schuljahr 2019/2020 ist natürlich längst in Arbeit. Die Zeitungsmacher\*innen haben sich etwas Neues ausgedacht: Dieses Jahr können alle Schüler\*innen Vorschläge für das Titelbild einreichen. Die beste Cover-Idee kürt die Redaktion.



Jonathan Bißendorf · Student  
Cecilien-Schule  
Nikolsburger Platz 5  
10717 Berlin





Es waren zehn Schüler\*innen, die sich am 22. März in den Zug setzten: Die Leipziger Buchmesse, die zweitgrößte Bücherschau Deutschlands, war das Ziel der eintägigen Fahrt, die vom Förderverein der Schule ermöglicht wurde (dafür einen herzlichen Dank). Eine Schülerin der 7b berichtet von ihren Eindrücken:

Die Leipziger Buchmesse dauerte vier Tage und lockte über 286.000 Besucher an. Die Messe ist etwas für jeden, da es dort nicht nur Bücher gibt, sondern auch viele weitere tolle Angebote für Groß und Klein – zum Beispiel eine Schnitzeljagd. Bei diesem Angebot wurde es richtig spaßig: Man bekommt einen Fragebogen und muss durch verschiedene Hallen laufen, um die Lösung zu finden. Das ist ganz praktisch, weil man dadurch so viele Hallen wie möglich sieht. Aber auch die vielen Cosplayer (eine aus Japan stammende Fanpraxis, bei der die Teilnehmer\*in eine Figur – aus Manga, Anime, Comic, Film oder Videospiele – durch Kostüm und Verhalten möglichst originalgetreu darstellt) und Lesungen waren erstaunlich. Nicht nur Bücher sind mit dabei, denn die Hallen wurden in verschiedene Bereiche unterteilt: Manga-Comic-Con, Kinder- und Jugendbuch, Buchkunst & Grafik, Internationale Verlage und Buchhandel & Verlage. Man sollte trotz der tollen Angebote, die eine Halle bietet, auch die anderen Hallen besichtigen, weil es lohnenswert ist, nicht nur eine Sache gesehen zu haben. Das Gelände der Leipziger Buchmesse ist riesig und

man kann schnell die Orientierung verlieren. Daher ist es empfehlenswert, sich vorher zu überlegen, was man anschauen möchte.

Ebenso empfehlenswert ist es, mehr Geld mitzunehmen. Denn man wird feststellen, dass es dort unfassbar viele Sachen gibt, die man einfach haben möchte – und damit meine ich nicht nur Bücher, sondern auch Anhänger, Bilder und noch viele weitere Sachen. Auch die Glashalle (der Eingangsbereich) ist toll, vor allem für diejenigen, die viele Cosplayer sehen wollen. Aber auch um dem ganzen Trubel zu entkommen und durchatmen zu können, gibt es genügend Ecken und Orte. Mir hat der Besuch der Leipziger Buchmesse viel Spaß gemacht und ich konnte mir vor Ort auch gleich ein Buch kaufen.“



Katharina Hennek & Christian Liemann  
Schulsozialarbeit  
am Lessing-Gymnasium  
Schönningstraße 17 · 13349 Berlin



## Chillen, Lernen, Arbeiten



Katharina Hennek, eine Schulsozialarbeiterin des Lessing-Gymnasiums, kam genau zum richtigen Zeitpunkt aus der Elternzeit zurück: Im Spätsommer 2018 hatte die Schule Geld zur Verfügung, die alte Schulbibliothek umzugestalten. Nach Gesprächen mit der Schulleitung und einer Umfrage bei den Schüler\*innen stand fest – im neuen Medienzentrum sollen sich alle wohlfühlen. Es soll ein Rückzugsort und ein Ort zum Arbeiten und Lernen sein. Und natürlich müsse es in den Offenen Ganztagsbetrieb eingebunden sein.

„Fest stand, dass wir Sprachverständnis nicht nur über das Lesen von Büchern, sondern in Kombination mit anderen Medien fördern wollen“, berichtet Katharina Hennek, die die Projektkoordination übernommen hatte. „So haben unsere Schüler\*innen die Wahl zwischen Büchern, aber auch vielen digitalen Angeboten.“

Viele Wünsche wurde im Lauf des letzten Jahres umgesetzt: Es gibt im neuen Medienzentrum Arbeitsplätze an Computern, Laptops, Druckern und Scanner; Leseplätze sind vorhanden, ein interaktives Flipchart steht bereit. In den Regalen liegen Zeitschriften, unterrichts-ergänzende Literatur, Lernhilfen und Freizeit-ektüre wie Mangas, Comics, Romane, Krimis oder Graphic Novels.

Als wichtiger Partner steht dem Medienparadies die Schiller-Bibliothek, die örtliche Stadtbücherei, zur Seite – ihre Expertise und Angebote ergänzen das schulische Pendant. Auch sonst schauen die Verantwortlichen gerne über den schulischen Tellerrand: Einmal im Jahr veranstaltet die Schule einen Vorlese- tag „und wir möchten den Besuch der Leipziger Buchmesse zu einem festen Bestandteil des schulischen Jahreskalenders machen“, erklärt Katharina Hennek.



„Ich habe so viel ausprobiert. Jeden Tag konnte ich Feuer machen. Ich habe große Bäume zu kleinen Stücken zersägt und kann jetzt Feuer machen. Es war so aufregend, das machen zu können!“

Alperen

## Breakout

TEXT: MIKE WEISS

„Sind wir schon da?“ – die Kleinbusse werden spürbar langsamer, der Blick öffnet sich auf einen riesigen See. Nach einer anstrengenden Tagesfahrt begrüßt die herrliche Wildnis des Nationalparks Åsnensee im südschwedischen Småland das Entdeckerteam – 13 fast ungläubig die Natur bestaunende Schüler\*innen und ihre begleitenden Sozialpädagogen\*innen. Aber wer in freier Natur campen will, darf nicht müßig sein, wenn er warm essen will und abends nicht frieren. Also werden gleich nach dem Aussteigen Crews gebildet und Aufgaben verteilt.

Die alten Hasen, die schon im Vorjahr hier waren, sammeln mit den „Frischlingen“ im Wald abgestorbenes Holz, trockene Birke ist bestes Anmachholz. Emsig zerlegen die vier Jungen der Crew „Axt im Walde“ große Äste und ganze Stämme und wuchten sie zum Feuerplatz – zwei Feuerschalen in der Mitte ihrer kreisrunden Zeltstadt. Inzwischen schnippelt die Gruppe „Cooler Kochlöffel“ im Takt ihrer Lieblingslieder Möhrchen & Co. Es braucht eine ganze Packung Zündhölzer, dann steigt ein dünner Rauchfaden aus dem kunstvoll gestapeltem Holz empor: „Warum brennt das nicht sofort?“ – „Mehr pusten!“ – „Auf Youtube sieht das aber einfacher aus.“ Mit einem Bund fuseliger Holzreste, Rindenstückchen, Kiefernadeln und einem Feuerstahl werden aus dem sanften Glimmen dann zwei ordentliche Feuer. Dann

wird geklärt, wer Feuerwache hält, während die anderen neues Holz aus dem Wald holen. Die Feuerstelle bleibt während des ganzen Aufenthalts der zentrale Dreh- und Angelpunkt für die Kinder und ihre Betreuer\*innen. Morgens für einen wärmenden Tee, später für die Zubereitung der Mahlzeiten. Abends sitzen alle um das leise knisternde Feuer und genießen den hier im Norden schier endlosen Sonnenuntergang. Wenn am Feuer die Blicke den wie Sternschnuppen fliehenden Funken folgen, beginnen Gespräche. Kinder erzählen entspannt aus ihrem Leben und genießen die Atmosphäre – abschalten und Seele baumeln lassen.

Das Feuermachen wird zum täglichen Ritual – und es gelingt, mit Anläufen, selbst bei schwierigem Wetter. Die Frage „Darf ich Feuer machen?“ wird schnell nicht mehr gestellt. Es heißt: „Wir haben schon Feuer gemacht!“ und die Mädchen und Jungen stehen stolz vor ihren lodernen Flammen in der Feuerschale. Sicherheit steht dabei an erster Stelle. Für das pädagogische Team ist daher Fach- und Sachkenntnis gefragt, wenn Kinder – oft zum ersten Mal in ihrem Leben – den Umgang mit Feuer kennen lernen. Aber gerade Kinder mit sonst problematischem Verhalten zeigen sich beim Umgang mit Feuer oft unbeschwert, kreativ und voller Tatendrang. Sie sprühen vor Lebensfreude. Auf irgendeine Weise entfacht es auch in ihrem Herzen ein Feuer und sie beschäftigen sich stundenlang konzentriert mit Versuchen am Feuer. Mit der 2019 bereits zum neunten mal organisierten Schwedenfahrt haben die Teams

verschiedener sozialpädagogischer Bereiche der Grundschule ein inklusives Projekt aufgebaut für Kinder, die einfach mal raus und in die Natur eintauchen wollen. Ihnen eine neue Weltfahrt mit Boot, Zelt und Feuer anzubieten war das große Ziel. Dass sie das Ziel erreichen, zeigen den Sozialpädagog\*innen die vielen, mitunter überraschenden Erfahrungen, etwa wenn ein Kind feststellt: „Ich brauche die Lampe ja gar nicht, am Feuer ist es viel schöner“, es sein Buch nimmt und bis tief in die Nacht liest. Es gibt hier kein Internet und hier braucht es auch niemand. Kommen die Kinder geschafft vom Paddeln zurück, sind hungrig, haben kalte Füße und Mücken umschwirren sie – dann wollen sie nicht abgenervt nach Hause, sondern es heißt: „Komm ans Feuer, hier sind keine Mücken, dein Hühnchenspieß ist auch schon fertig.“ – „Warte, ich komme!“



Mike Weiss · Sozial-/Entwicklungspädagoge  
Anna-Lindh-Schule (Grundschule)  
Sozialpädagogischer Bereich  
Guineastraße 17 – 18 · 13351 Berlin





*„Hierhin kommen  
wir auf jeden Fall  
noch mal wieder!“*



Dieses Versprechen war während der Fahrt oft zu hören. Durch viele spontane Begegnungen und ehrliche Gespräche mit Menschen im Alltag hatten die 12 jungen Frauen aus Neukölln und Kreuzberg im Verlauf ihrer 10-tägigen Reise durch Kroatien und Bosnien im Oktober 2019 einen engen Bezug zu dieser Region entwickelt. Die selbstorganisierte Reise führte von Zagreb über Sarajevo und Mostar bis nach Zagore am Mittelmeer. Zwei Aspekte standen im Zentrum: der Austausch innerhalb der Reisegruppe zwischen kulturell und sozial ganz unterschiedlich geprägten Frauen und die Begegnung mit Frauen aus Sarajevo.



Osman Tekin · **Einrichtungsleitung**  
Kinder- und Jugendclub  
DIE MANEGE  
auf dem Campus Rütli CR<sup>2</sup>  
Rütlistraße 1–3  
12045 Berlin





Die Gelegenheit, untereinander ins Gespräch zu kommen, wurde besonders während der vielen Fahrten zwischen den Reiseorten oft genutzt. Biografische Fachtexte etwa von Chimamanda Adichie, Nora Amin oder Lana Sirri und eigene Erlebnisse setzten die Impulse: Intensiv diskutierten die Frauen zu Themen wie Selbst- und Fremdwahrnehmung oder auch zu selbstbestimmter Lebensführung. Genauso erkenntnisreich waren auch die Kontakte zu den Frauen in der Region. Die Gespräche waren immer auch verbunden mit der Beschäftigung mit den ethnischen Konflikten in den 90er Jahren – die bis heute andauern. Besonders der Besuch der „Galerija 11/07/95“, die den Völkermord an Muslim\*innen in Bosnien mit Fotografien und Videos dokumentiert, berührte die Reisegruppe sehr und führte zu zahlreichen Gesprächen und Auseinandersetzungsprozessen in der Gruppe. Der Besuch der „School of Feminism“ in Sarajevo war ein Höhepunkt der Reise. Die Reisenden hatten vorher selbstständig Kontakt zu dieser Initiative des CARE e. V., der sich für frauenspezifische Belange in Bosnien einsetzt, aufgenommen.

Immer wieder ergaben sich Gelegenheiten zum Austausch mit einheimischen Frauen. Es waren mitunter nur kurze Begegnungen, aber durch die Offenheit der Frauen waren auch diese immer geprägt von Wissens- und Erfahrungsaustausch auf persönlicher Ebene. Der Besuch in Bosnien wurde durch einen Aufenthalt in der historisch bedeutungsvollen Stadt Mostar und den Wasserfällen in Kravice abgerundet. Die anschließende Fahrt entlang der Küstenstraße nach Zagore in Istrien begeisterte alle für die Landschaft. Hier stand Touristisches und Erholendes auf dem Programm: Eine Bootsfahrt, der Besuch des Kolosseums in Pula sowie der Paziner Höhle waren Teil der Reisegestaltung – und ein kräftiger Adrenalinkick beim Flug an der Zip-Line über eine Schlucht. Als eher herausfordernd stellte sich der Auf- und Abstieg auf den 835m hohen Sisol dar. Geplant als 3-Stunden-Trip wurde daraus eine siebenstündige Wanderung, die nur dank eines Landwirts, der die Erschöpften das letzte Wegstück in seinem Pick-Up mitnahm, nicht um noch zwei weitere Stunden verlängert wurde. Der Ausblick über die Wolken Istriens und die Begegnung mit wilden Bergziegen allerdings entlohnte die Mühe und war für viele ihr erstes Naturerlebnis dieser Art.

Insgesamt bleibt die Fahrt mit ihren vielen Erlebnissen für die Frauen unvergesslich – auch, weil es eine reine Frauenreisegruppe war. Besonders in Bosnien fühlten sich insbesondere die Frauen, die sich für das Tragen des Kopftuches entschieden haben, besonders wohl. Sie hatten hier das Gefühl, nicht aufzufallen – anders als in Kroatien und bei Grenzübertritten, wo sie oft abwertende Haltungen erfuhren. Diese unterschiedliche Wahrnehmung von Frauen mit Kopfbedeckung und die damit einhergehenden Emotionen der beteiligten Teilnehmerinnen sorgen auch im Nachgang der Reise noch für eine Auseinandersetzung und Nachbearbeitung mit der Gruppe und den begleitenden Pädagog\*innen.



# ... und immer wieder Maria & Margot Hellwig

Im Juni 2019 macht sich eine wackere Reisegesellschaft der Thalia-Grundschule auf den Weg in die Berge: Es sind 30 Gefährt\*innen der Thalia-Grundschule, die am Berliner Ostbahnhof in den Reisebus nach Österreich steigen. Hier Auszüge aus dem E-Mail-Tagebuch, das Erzieherin Tina Schröder täglich an die Eltern versandte.

### Freitag, 21. Juni:

Maria und Margot Hellwig schmettern bereits seit Anfang der Woche das altbekannte „Servus, Gruezi und Hallo“ in meinem Hinterkopf und je näher wir der österreichischen Grenze kommen, um so lauter werden ihre vertrauten Stimmen. Der große Schock zuerst: der DVD-Player im Bus geht nicht!!! Dafür zischen wir nur so über die Autobahn, kein Vergleich bislang zum letzten Jahr. Die Pferde werden langsam unruhig, bräuchten langsam mal so richtig Auslauf. Jetzt fehlt der lahrende DVD-Player doch. 19:00 Uhr, drei Stunden früher als sonst, haben wir das Ziel erreicht.

### Samstag, 22. Juni:

Freizeit für alle. Um 10 Uhr wurde der neue Natur-Pool adäquat eingeweiht ... Arschbombenpolka Deluxe, Trampolin-Superflipp-Rückwärtssalto – als wären wir nie weg gewesen. Nach dem Abendessen wurde es dann doch recht turbulent. Jedenfalls für uns als Betreuer-Trio. Hier und da Wehwehchen und Problemchen, bisschen Blut (da hat scheinbar jemand 'ne dicke Lippe auf dem Trampolin riskiert), Heimweh,

Kratzbürstigkeit und so weiter. Das, ihr Lieben, behalten wir aber schön für uns. So wie immer.

### Sonntag, 23. Juni:

Es regnet, wir mussten umdisponieren. Die Therme Amadé hat uns mit offenen Armen empfangen und vier Stunden später mit Taucherbrillenabdruck, müden Augen und derbem Hunger wieder ausgespuckt. Nach dem Abendessen beschwerte sich Frau Mroß doch tatsächlich bei mir darüber, dass auch sie, dank mir, Maria und Margot Hellwig nicht mehr aus dem Kopf bekäme – und das, obwohl sie das Lied nicht mal

kenne. Hab' ich gleich gegengewirkt und es ihr vorgespielt.

### Montag, 24. Juni:

Die Kids waren derbe genervt, als Mc Mrossi und ich die Meute heute morgen mit Maria und Margot auf dem Flur weckten. Von unten sah der größte Wasserfall Österreichs (380 m) bereits spektakulär aus, ließ den steilen und anstrengenden Anstieg minimal vermuten. ... Die Sonne hat ihre Krallen ausgefahren, der Schweiß läuft, die Meute jault auf vor schmerzenden Füßen. „Ey, Frau Schröder! Das reicht ja für ne ganze Woche. Ich spüre den Muskelkater meines Lebens.“ Da waren wir fünf Minuten zu Fuß unterwegs. Ich habe heute das ein oder andere Kind dabei erwischt, wie sie gedankenverloren Maria und Margot Hellwig vor sich hin sangen ... Ein Traum, denn letztes Jahr war ich damit ganz alleine.

### Mittwoch, 26. Juni:

Schon geil, wenn man als 8-Jährige in den 9. Geburtstag reinfeiern kann. Stevie Wonder hat Punkt Mitternacht „Happy Birthday“ geschmettert, der eine oder andere Partygast hat das Ganze nur noch mit einem offenen Auge erlebt. 00:05 Uhr war die Party vorbei, ab ins Bett, und zwar ohne Heimwehtabletten. Dann passierte das Unglück. Ein 6.-Klässler ist beim Versuch, eine Spinne aus dem Mädchenzimmer zu entfernen, vom Nachttisch gekippt. Schienbein übel aufgeschlagen. Panik, Hektik, Krankenwagen. Hansli als Betreuer mit. Trotz zunehmender Bräune alle kreidebleich. Kurze Zeit später der erlösende Anruf aus dem Krankenhaus: Kein offener Bruch – muss nur genäht werden.



Tina Schröder (Schrödi), Jan Hansel (Hansli) & Daniela Mroß (Mc Mrossi)  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Thalia-Grundschule  
Alt-Stralau 34 · 10245 Berlin







#### Donnerstag, 27. Juni:

Beim Wecken wurden wir heute mit hasserfüllten Blicken bestraft. Die Hitze machte zu schaffen, wandern will keiner mehr. Wir müssen heute lediglich die Gondel auf den Waggrainer Berg nehmen und dann die Gondel wieder runter. Bloß nicht so viel Bewegung. Darüber sind die Kids sehr, sehr glücklich. Der letzte Schnee begrüßt uns in knapp 2.000 Meter Höhe. Der Planet drückt, der Schweiß sucht sich ungehindert seinen Weg. Also hoppi wieder rein in die liebgewonnen Gondel, das Freibad ruft. Den einen oder anderen haben wir vier Stunden lang nicht einmal aus dem Wasser kommen sehen. Warum auch?

#### Freitag, 28. Juni:

Österreich 2019 geht dem Ende zu. So manches Kind war doch ziemlich verwirrt, als wir darum baten, langsam mal die Koffer zu packen. Ich bin mit dem Verletzten und einer kleinen Auswahl an Kindern in der Unterkunft geblieben. Für die anderen ging es auf die höchstgelegene Hängebrücke Europas in 2.200 Meter Höhe. Das letzte Abendmahl war köstlich und typisch österreichisch. Pfannkuchen-Suppe und Leberkäs. Natürlich noch 'ne Poolsession eingeschoben, Haare frisieren und ab in die Discohütte. Die brennt und wir sitzen gemütlich beisammen.

## Mit dem Kanu zur Eisdiele

Danach hatten sich alle ihr leckeres Eis aber auch wirklich verdient, denn um zur nächsten Eisdiele zu kommen, mussten die Schüler\*innen erst mal 45 Minuten über die Brandenburger Seen paddeln. Wenn man zu dritt oder viert in je einem Kanu gemeinsam ein verlockendes Ziel erpaddeln muss – möglichst ohne zu kentern – dann lernt man sich schnell kennen.



Die Kennenlernfahrten der neu aufgenommenen Schüler\*innen sind schon seit vielen Jahren eine wunderbare Gelegenheit, bei der sich „die Neuen“, die von verschiedenen Grundschulen ans Dathe kommen, einander kennen- und verstehen lernen – außerhalb von Schule, bei Spiel und Sport in freier Natur. Und so gingen auch in diesem Jahr gleich zu Schuljahresbeginn die 5b und anschließend, im fliegenden Wechsel, die 5a auf Fahrt nach Gussow in der Mark, je für drei Tage. Die Zeit war kurz, das Programm intensiv und die Erlebnisse vielfältig: Bei Bogengolfspiel und Stockbrot am Lagerfeuer, beim Musikhören oder Geschichtenerzählen kamen sich alle rasch näher. Ein Buddysystem wurde auch etabliert: Schüler\*innen klärten untereinander, wer wo bei wem in der Nähe wohnt und bildeten Gruppen für gemeinsame Schulwege und Hausarbeiten.



Maxi Engling & Kathleen Tamakloe  
Sozialpädagoginnen  
Schulsozialarbeit am  
Dathe-Gymnasium  
Helsingforser Straße 11 – 13  
10243 Berlin



Auch die begleitenden Klassenleitungen und Sozialpädagoginnen gewannen bei der Fahrt ein gutes Bild der Strukturen ihrer „neuen Klassen“. Beim „Tannenzapfenwurf“ ließen die Kinder diese an ihren Wünschen, aber auch Befürchtungen teilhaben: Dabei hatten die Schüler\*innen nämlich die Möglichkeit, ihre Gedanken der neuen Klasse gegenüber zu äußern und sie dann, symbolisch verbunden mit einem Tannenzapfen, befreiend ins Feuer werfen. So lösten sich manche Ängste, etwa vor Mobbing, quasi in Rauch auf – übrig blieben nur die positiven Hoffnungen!



# „Ich habe jetzt ein Pferd in der Mongolei!“

„Es ist so schön und weit hier!“

Annika, 8

Dass ihm mal ein Steppenpferd in der 6.000 km entfernten Mongolei „gehören“ würde, hätte sich Pirosch, 11, wohl kaum je erträumt. Aber als ihn das Heimweh plagte, schenkten ihm die Großeltern seiner Gasteltern in Ulan Bator als Trost kurzerhand ein eigenes Pferd. Das darf er reiten, wann immer er wieder in der Mongolei ist.

Und dass er da wieder hin möchte, ist ausgemachte Sache – denn nicht nur Pirosch, sondern auch seine Reisegefährten der Tesla-Schule haben dort viele Freundschaften geschlossen. 17 Mädchen und Jungen gingen zu Beginn der Sommerferien in Begleitung ihrer Lehrerin Frau Dr. Tunn und den beiden Erziehern Michael Engelmeier und Klaus Weckend auf wirklich große Fahrt zum Besuch ihrer Partnerschule Alexander-von-Humboldt-Schule in Ulan Bator, der Hauptstadt der Mongolei. Nachdem die mongolischen Kinder vorher bereits für 4 Wochen in Berlin waren, stand nun der Gegenbesuch an. Beide Schulen sind Teil des Pasch-Netzwerks (Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“) von weltweit 1.800 Schulen, an denen deutsche Sprache und Kultur einen besonders hohen Stellenwert hat.

Alle Ereignisse und Highlights der Reise zu beschreiben, dafür reicht der Platz hier nicht aus – ein ausführlicher Reisebericht findet sich auf der Webseite der Tesla-Schule (siehe QR-Code). Dort erfährt man, wie beim Nadaam-Fest Wettrennen mit schier unzähligen Pferden ausgetragen werden, wie die Kinder das Shagai-Spiel erlernten (dabei werden Knochen geworfen) oder wo echte Dinosaurierknochen



rumliegen (in der Wüste Gobi). Auch wie man in der Mongolei singt und tanzt, wurde den Berlinern von den mongolischen Kindern beigebracht und sie mussten dann noch am selben Abend vorführen, was sie gelernt hatten – vor großem Publikum!

Mit Ausflügen ins Umland erkundeten die Kinder die traumhafte Natur ihres Gastlandes: Mal wurde unter sternklarem Himmel im Ger (der mongolischen Jurte) übernachtet, mal ging es zum Turtle Rock oder auf Gipfel in 1.700 Höhenmetern. Auch kulinarische Spezialitäten des Landes wurden entdeckt: Etwa gegorene Stutenmilch „Airag“, mongolischer Käse oder das leckere Gebäck „Boortsog“. Viel zu schnell vergingen die 17 Tage und beim tränenreichem Abschied von den mongolischen Freunden riefen sich alle zu: „Dakhin uulzakh!“ – „Auf Wiedersehen!“



Michael Engelmeier  
Koordinierender Erzieher

Sozialpädagogischer Bereich der  
Tesla-Schule (Gemeinschaftsschule)  
Rudi-Arndt-Straße 18 · 10407 Berlin



# „The delegation of the Federative Republic of Brazil.“

Diesen Satz hörten die Delegierten der Schulfarm Insel Scharfenberg häufig in den drei Konferenztagen in São Paulo. Acht Schüler\*innen flogen in diplomatischer Mission nach Brasilien zur huMUNited 2019, einer Model United Nations-Konferenz (MUN). Begleitet hat sie ihr Schulsozialarbeiter Kai Wilhelm und ihr Lehrer Tilo Wedemeyer. Es war, wie häufig bei Diplomaten, eine kurze Reise zu einem fernem Ziel.

Warum aber „Republic of Brazil“? Die Delegierten vertreten bei MUN-Konferenzen stets nicht ihr eigenes Herkunftsland, sondern die Interessen eines anderen UN-Mitgliedslandes. So schlüpfen die acht Scharfenberger\*innen also in die Rolle einer brasilianischen Delegation. Wie bei echten UN-Konferenzen wurde in Komitees das Für und Wider von Anträgen der Mitgliedsstaaten debattiert, Resolutionen verfasst und abgestimmt. Auf der Tagesordnung standen aktuelle weltpolitische Themen. Die Delegierten mussten versuchen, Unterstützer für ihre *draft resolutions* zu finden oder doch wenigstens günstige Kompromisse zu schließen. Was im Gremium verabschiedet, wurde dann als Entwurf an eine (ebenfalls simulierte) Vollversammlung der Vereinten Nationen weitergeleitet, um nach erneuter Diskussion und Abstimmung endgültig „in Kraft zu treten“.

Mit der Registrierung um 7 Uhr startete der erste Konferenztage der huMUNited 2019. Bei der Opening Ceremony wurden die Chairs und wichtige Mitwirkende vorgestellt. Eine Band spielte, die Opening Speeches wurden



gehalten, dann ging es für die Delegierten aus 19 Ländern in die Councils zum Diskutieren. Konferenzsprache war ein förmliches, höfliches und politisches Englisch. Eine Herausforderung für manche, aber auch nützliche

Übung für den Englischunterricht. Politisches Wissen war gefragt, wurden doch Themen wie die Venezuela-Krise, die Behandlung Opiumabhängiger oder die Aufarbeitung des Vietnamkrieges „verhandelt“. Diskussionen auch am zweiten Tag zu Themen wie Kinderarbeit, Meinungsfreiheit, Elektroschrott. Nachdem die Resolutionen geschrieben waren, trafen sich am letzten Tag alle Delegierten in der General Assembly. Gemeinsam zu lösen war dort eine simulierte Krise, die weltweit mehrere Länder betraf. Nach einigen chaotischen Stunden und manch unverständlichen Kommentaren

anderer Delegationen gelang dies auch – mehr oder weniger.



**Kai Wilhelm**  
Internat Schulfarm  
Insel Scharfenberg  
Schwarzer Weg 103–105  
13505 Berlin



Für die Teilnehmenden aus Berlin also ein dichtes Programm, das wenig Zeit für Touristisches ließ. Eingeladen hatte das Colegio Humboldt, eine deutsche Schule in der größten brasilianischen Stadt. Es war bereits die vierte huMUNited, die Insel Scharfenberg war aber zum ersten Mal dabei. Es passte diesmal alles: Keine Prüfungen und mit Unterstützung des Internatsträgers tjfbg war die Fahrt auch finanziell realisierbar. Initiiert hat die huMUNited übrigens Burkhardt Ost. Er ist seit 2012 pädagogischer Direktor des deutschen Zweigs des Colegio Humboldt – und war früher Schulleiter auf Scharfenberg.

Porto

Alto da Sé, Porto



## 85 Kilometer auf dem Jakobsweg



Christiane Genzmer,  
Anica Mundiens & Juliane Horn  
Schulsozialarbeit am  
John-Lennon-Gymnasium  
Zehdenicker Straße 17  
10119 Berlin



Es war die längste Etappe der Reise: Als die 16 Pilger\*innen aus Berlin ihre Wanderschuhe über die Mitte der Brücke über den Rio Miño gesetzt hatten, war Spanien erreicht. 19,3 Kilometer mussten die Schüler\*innen des John-Lennon-Gymnasiums, der Allegro-Grundschule und der Heinrich-Seidel-Grundschule an diesem Tag bis in das spanische Tui zurücklegen – doch der nächste Tag belohnte für die Strapazen: Es war ein Ruhetag.

Was bedeutet es eigentlich zu pilgern, hatten sich die Schüler zuhause in Berlin gefragt. Was hat es mit dem berühmten Jakobsweg auf sich? Und: Schaffe ich es, 85 Kilometer zu laufen? Die letzte Frage ist leicht zu beantworten: Ja, alle Schüler\*innen der Klassenstufen 5 bis 11

erreichten Santiago de Compostela wohlbehalten und nahmen stille teil an der täglichen Pilgermesse in der Kathedrale teil. Die Berliner Wanderer hatten sich den portugiesischen Jakobsweg, den „Caminho Português“ als Route ausgewählt, der sowohl kürzer als auch weniger frequentiert ist als die französisch-spanische Wegvariante. Von Porto ging es – teils auch per Bus – gen Norden nach Spanien. Zehn Tage dauerte die Reise insgesamt, an fünf Tagen wurde gewandert.

„Am meisten habe ich die Stunde genossen bei der wir ganz alleine laufen durften – jede und jeder für sich“, sagt Tara aus der 9. Klasse. „Ich wollte auf dem Jakobsweg mal nachdenken.“ Was einigen leichtfiel, war für andere eine große sportliche Herausforderung: An einigen Tagen haben manche Schüler\*innen ganz schön kämpfen müssen, berichten die Betreuerinnen. Doch



die Unterstützung aus der Gruppe habe alle an das Etappenziel getragen – „sie waren dann am Abend umso stolzer und glücklicher, an der Herberge angekommen zu sein“, berichtet Fahrtenleiterin Christiane Genzmer. Allerdings hatten die Teamer vorgesorgt, damit niemand überfordert wurde: „So splitteten wir oft die Gruppe in schnelle Läufer, eine Gruppe in der Mitte und jene, die gerne langsamer laufen wollten. Nach einer Stunde sammelten wir uns dann wieder und die Laufgruppen mischten sich neu.“ Zum Glück ist der Jakobsweg „fast unvergleichbar gut ausgeschildert“, schreibt das Team im Reisebericht. „So finden sich etwa alle 20 bis 30 Meter gelbe Pfeile, welchen es zu folgen galt.“ Etwas Sorgen hatten sich die Organisatorinnen gemacht, wie sich die verschieden alten Schüler\*innen aus verschiedenen Schulen untereinander verstehen würden. Doch die Stirnaltären waren unbegründet – schnell hatten sich die

Jugendlichen angenähert, auf dem Wanderweg wurden gemeinsam Pop-Songs geschmettert, abends spielten alle zusammen begeistert „Werwolf“ in der Herberge.

Gemeinsam war den Reisenden auch die Begeisterung über den vorletzten Ferientag: Von Santiago de Compostela aus waren die Berliner\*innen an das „Ende der Welt“ gefahren – das „Kap Finisterre“ sei ein „riesiges Highlight“ gewesen, heißt es im Reisebericht. Natur zu erleben, gemeinsam den Weg zu schaffen, Freiheiten und Vertrauen zu genießen – das Fazit zur Pilgertour fiel sehr positiv aus. Tara aus der Neunten sagte es so: „Vielen Dank für die großartige Fahrt. Es war total cool und mal etwas anderes als die Surffahrt.“ „Danke! Für Alles!“, ergänzte Abdul aus der Fünften. Und Lea aus der Elften fasste die Reise in zwei Worten treffend zusammen: „Krasse Fahrt!“



## Deckel drauf und ruhen lassen

Als wir Franziska Hannemann besuchen, kommt sie gerade von der Schulterrasse zurück. Vorangegangen war an diesem Tag schon eine, wie sie sagt, besonders heftige Situation – und Runden laufen auf der Terrasse helfen ihr meist gut, wieder klarzukommen. Franziska Hannemann ist Schulsozialarbeiterin an der Schule am Pappelhof, einer Schule mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ (GE-Schule). Wir sprechen mit ihr über ihre Arbeit, die sie mitunter an ihre Grenzen bringt und warum ein kleines Kästchen ihr in solchen Belastungssituationen ungemein hilft.



Franziska Hannemann · Sozialpädagogin

Schulsozialarbeit in der  
Schule am Pappelhof  
Ketschendorfer Weg 21  
12683 Berlin



**Frau Hannemann, das letzte Schuljahr hatte es in sich: Sie mussten u. a. mit zwei Fällen von sexuellem Missbrauch bzw. schwerer Misshandlung von Kindern umgehen. Wie wurden Sie auf die beiden Missbrauchsfälle aufmerksam?**

FH: Eine Einzelfallhelferin hatte mich angesprochen, ein Kind musste in Obhut genommen werden. Im anderen Fall hatte mich der Bruder eines Kindes angesprochen. Diese beiden Fälle waren besonders aufreibend, aber im Grunde betreffen 80 % meiner Arbeit hier den Kinderschutz. Das ist zwar nicht ungewöhnlich an einer GE-Schule, aber ich möchte natürlich auch, dass die Projektarbeit nicht zu kurz kommt. Immerhin: ich starte jetzt ein Biografieprojekt.

**Welche Gefühle haben Sie durchlitten, als Sie sich um die Missbrauchsfälle kümmern mussten?**

Ohnmacht, Unverständnis und Wut – aber auch Erleichterung, als wir für die Kinder etwas zum Positiven ändern konnten. Es geht mir wirklich sehr nahe, wenn ich mitbekomme, was in manchen Familien passiert. Die Jugendämter sind durch Personalmangel völlig überlastet, man rennt da oft gegen Mauern. Aber wenn die nicht gut arbeiten können, dann können wir das auch nicht.

**Wie bereitet man sich in der Ausbildung und Praxis auf solche Fälle vor, woher wussten Sie, welche Schritte jetzt nötig sind?**

Im Studium habe ich dazu so gut wie nichts erfahren. Kinderschutz war zwar Thema, aber es gab kaum praktische Hinweise, wie damit umzugehen ist. Kann sein, dass das inzwischen besser ist, weil das Thema ja viel mehr im Fokus steht. Es waren vor allem Fortbildungen und Beratungen, z. B. bei „Kind im Zentrum“,

„Hilfe für Jungs“ oder dem sfbb, bei denen ich gelernt habe, was zu tun ist. Fortbildungen sind für meine Arbeit so wichtig, dass ich selbst in meinem Beschäftigungsverbot noch zwei zum Thema sexueller Missbrauch/sexuelle Entwicklung besucht habe.

**Wie und mit wem können Sie schwere Kinderschutzfälle ansprechen und diskutieren?**

An meiner Schule arbeitet noch eine Kollegin, aber nur an zwei Wochentagen, deshalb bin ich in Krisen meist die erste Ansprechpartnerin. Wir haben aber einige Möglichkeiten zum Austausch. Neben kollegialen Fachberatungen sprechen wir regelmäßig jede Woche 90 Minuten mit der Schulleitung über aktuelle Fälle und einmal im Monat kommen wir im Kompetenzteam zusammen. In diesem beraten die Sozialpädagoginnen mit einer Psychologin und einer Beratungslehrerin vom SIBUZ sowie der Schulleitung Lehrkräfte bei aktuellen Fällen. Ein Mal im Quartal werden wir in der Beratung unterstützt von einem Psychiater und einer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin vom KEH (Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge).

**Supervision findet in der tjfbg regelmäßig statt – wie hilfreich ist das für Sie?**

Enorm, ohne die regelmäßige Supervision sechsmal im Jahr würde ich mit den Belastungen in meiner Arbeit kaum klar kommen. Richtig gut ist die Unterstützung sowohl durch meinen direkten Vorgesetzten, als auch durch den Träger allgemein. Vom SPI haben wir einen Verfügungsetat, der übernimmt auch die Kosten für Fortbildungen und wir können über dieses Geld recht frei verfügen – das kenne ich von anderen Arbeitgebern anders, bei denen Fortbildungen selbst bezahlt werden müssen, eigentlich ein Unding.

**Wie bauen Sie den Stress Ihrer täglichen Arbeit ab?**

Ich habe einen Notfallablauf erlernt, um mich „runterzuholen“: Ich gehe dazu auf der Schulterrasse im Kreis, atme ruhig, bis es besser geht. Wenn das nicht hilft, wasche ich mir die Hände und pflege sie mit einer gut duftenden Creme, die ich sehr mag. Merkt meine Kollegin, dass ich beides gemacht habe, weiß sie Bescheid: Dann war es mal wieder besonders heftig! Nach Feierabend hilft mir viel Sport, ich gehe Laufen. Und dann ist da natürlich noch meine Geheimwaffe: Die Belastungskiste. Zu der hat mir mal eine Kollegin bei einer Supervision geraten. Über den Tag kommen da alle Belastungen rein. Wenn ich morgens komme, geht sie auf, zum Feierabend mache ich sie zu. Deckel drauf bis zum nächsten Tag oder auch über Wochenende. Das schafft Abstand und hilft, Dinge auch einmal ruhen zu lassen.

**Was würden Sie anderen Kolleg\*innen empfehlen, die ähnliche Situationen erleben müssen?**

Nutze die Möglichkeit einer Notfallsupervision. Versuche nicht, allein mit den Dingen klarzukommen, sondern hole dir Unterstützung und Rat bei deinen Vorgesetzten oder beim Kinderschutzbeauftragten des Trägers. Und nimm Fortbildungsangebote wahr, die dich für solche Situationen fit machen – manchmal auch mit unkonventionellen Ideen, wie meiner Belastungskiste.

# Prävention – eine zentrale Aufgabe der Schule

TEXT: NICOLE VOGEL · LEONHARD STENZHORN



Prävention vor Gewalt, Sucht und Schulverweigerung und auch die Gesundheitsförderung finden ihre Grundlage im Schulgesetz sowie im Rahmenlehrplan Teil B und sind auch wesentlicher Teil der Schulsozialarbeit. Nachdem wir, das Team von Schulsozialarbeit und Ganztagsgestaltung am Käthe-Kollwitz-Gymnasium, durch die Schule und das SIBUZ (Schulpsychologisches und inklusionspädagogisches Beratungs- und Unterstützungszentrum) den Auftrag erhielten, die Präventionsarbeit neu zu gestalten und dafür ein Konzept auszuarbeiten, entstand die Idee einer jährlich wiederkehrenden Veranstaltung – dem Präventionstag. Dieser sollte sich zusätzlich zu der jahrgangsbezogenen Präventionsarbeit an die Schüler\*innen der Sekundarstufen I und II richten.

Wir bildeten gemeinsam mit dem Beratungslehrer, dem Kontaktlehrer für Suchtprophylaxe und zwei weiteren, interessierten Lehrerinnen eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Planung befasste. In Kooperation mit der Schüler\*innenvertretung wurden Themen gesammelt, die Kinder und Jugendliche bewegen und auf dieser Grundlage passende Hilfs- und Beratungseinrichtungen im Kiez, im Bezirk Pankow und im Land Berlin recherchiert. Ziel des Präventionstages war es, den Schüler\*innen Beratungs- und Hilfeeinrichtungen vorzustellen, die sie aufsuchen können, wenn sie selbst oder auch Freunde und Familie durch Krisen betroffen sind. Ergänzend wollten wir den Schüler\*innen an diesem Tag ein möglichst breites Workshopangebot machen, an dem alle je nach ihren Interessen und Anliegen teilnehmen konnten.

Die Anmeldung erfolgt über eine von Schüler\*innen selbst programmierte digitale Anmelde- maske, was die Zuteilung der rund 600 Teilnehmenden enorm vereinfachte. Der Ausklang des Tages wurde jeweils im Klassenverband durchgeführt, um Eindrücke und Erfahrungen auszutauschen und zu sammeln. Gleichzeitig veranstalteten wir mit allen Workshopleiter\*innen einen gemeinsamen Ausklang und erhielten so zusätzlich zu den Rückmeldungen der Lehrkräfte und den Evaluationsbögen einen umfassenden Einblick in den Verlauf des Tages.

Mittlerweile bereiten wir den zweiten Präventionstag vor. Aus den Erfahrungen des ersten Tages wollen wir diesmal die Jahrgangsmischung reduzierter zusammenstellen – jeweils die 10. und 11. Klassen sowie die 8. und 9. Klassen gemeinsam – um so die Themen für die Schüler\*innen lebensweltrelevanter zu machen. Auch unsere Erwartungen an die Evaluation haben wir weiter geschärft mit einem Fokus auf Workshopangebote, Schulklima und Unterstützungsangebote innerhalb der Schule. Wir wollen die Kolleg\*innen unterstützen bei der Gestaltung des Ausklangs im Klassenverband/ Tutorium – etwa bei der Zeitplanung oder mit Themenvorschlägen für Gespräche.



Nicole Vogel · Erziehungswissenschaftlerin M.A.  
Leonhard Stenzhorn · Sozialarbeiter (FH)  
Schulsozialarbeit der  
Käthe-Kollwitz-Gymnasium  
Dunckerstraße 65  
10439 Berlin



Am 29. Mai 2019 wurde der Präventionstag für alle Schüler\*innen der 8. – 11. Jahrgangsstufen durchgeführt. Aus 42 Workshopthemen (u. a. zu Gender/Diversity, Radikalismus, Drogen, psychische Gesundheit, Medien, Interkulturalität, Theater & Kunst, Stress, Lernen sowie Sport & Gesundheit) konnten die Schüler\*innen drei Wünsche angeben, sodass wir sie zwei verschiedenen Workshops zuteilen konnten.



# Im Einsatz gegen exzessiven Medienkonsum – die AG Net-Piloten



Schlafmangel, Haltungsschäden, Ernährungsdefizite, Vernachlässigung schulischer Pflichten und der Verlust sozialer Kontakte: Die Folgen exzessiven Medienkonsums können so gravierend sein, dass die Weltgesundheitsorganisation WHO die Computerspielsucht seit 2019 als Krankheitsbild einordnet. Aber auch Cybermobbing, Hate Speech, Cybergrooming oder Datenmissbrauch stellen Herausforderungen an alle im pädagogischen Kontext tätigen Menschen. Und so sind auch Schulen gefordert, zur Prävention beizutragen und Medienkompetenz zu fördern.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat ein Präventionsprojekt entwickelt, das diese digitalen Herausforderungen mit einem bewährten jugendgerechten Konzept verknüpft: Jugendliche lernen von Jugendlichen. „Peer-to-Peer“ – auf diesem Weg lassen sich Inhalte oft besser vermitteln und Jugendliche so viel schneller befähigen, verantwortungsvoll mit Medien umzugehen. Dazu werden im Vorfeld Schüler\*innen zu „Net-Piloten“ geschult. In einer 20-stündigen Ausbildung erlangen sie grundlegendes Wissen zur Suchtproblematik. Sie setzen sich in Rollenspielen und erlebnispädagogischen Teamübungen mit Schutzmöglichkeiten auseinander und bereiten dann die Workshops vor, die sie später als Net-Piloten mit jüngeren Mitschüler\*innen durchführen, um sie für einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu sensibilisieren.

In der Carl-von-Ossiety-Schule wurde erstmals im Schuljahr 2019/2020 für den 11. Jahrgang ein AG-Band obligatorisch eingeführt und in diesem Band auch eine „AG Net-Piloten“ angeboten. Als Experiment, da das Prinzip der

Net-Piloten-Ausbildung konzeptionell eigentlich eher für den Rahmen einer freiwilligen Projektwoche angelegt ist, zudem mit jüngeren Teilnehmenden. Michael Kowalske, Sozialpädagoge an der Schule, hat dazu das Curriculum angepasst – auch unter Nutzung von Methoden der



Michael Kowalske · Sozialpädagoge  
Carl-von-Ossiety-Schule  
Schulsozialarbeit Oberstufe  
Blücherstraße 46 – 47  
10961 Berlin



EU-Initiative [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de) und des Fachverbandes Medienabhängigkeit, etwa mit thematisch passenden Filmen, Dokumentationen und einem Besuch der Ausstellung „Like you! Freundschaften digital und analog“ im Museum für Kommunikation.

Durch diese Anpassungen wurden die pädagogischen Ziele des BzGA-Konzeptes auch unter diesen abweichenden Rahmenbedingungen erreicht: Sensibilisierung für die gesellschaftliche Relevanz, Auseinandersetzung mit strukturellen Merkmalen von Computerspielen und Social Media-Angeboten, individuelle Reflexionsprozesse zum Umgang mit Medien sowie die Förderung von Beratungsbereitschaft im Bedarfsfall. Die mit der Umsetzung des Digitalpaktes einhergehende Digitalisierung der Schulen verstärkt den Bedarf medienpädagogischer Maßnahmen, um unerwünschten Begleiterscheinungen begegnen zu können. Das Konzept der „Net-Piloten“ ist ein guter Ansatz, einen Teilaspekt der Medienmündigkeit zu erreichen: Einen im Hinblick auf die eigene Gesundheit verantwortungsvollen Umgang mit Medien!



## Blitzumzug in die Kiezspindel



Das Drachenwiesenfest ist seit Jahren fest verankert im Veranstaltungsprogramm des Kiezes Spindlersfeld/ Köllnische Vorstadt. Gemeinsam ausgerichtet von vielen Akteuren (Kita, Schule, Stadtteilzentrum, Jugendeinrichtungen, Wohnungsbaugesellschaften und Polizei) war in diesem Jahr das Drachenwiesenfest angekündigt für den 27. September. Als die Veranstalter aber an jenem Freitagmorgen aus dem Fenster schauten, sahen sie nur grau, denn es schüttete wie aus Eimern und die Entscheidung war zu fällen, ob das Fest erstmalig abgesagt werden muss.

Andererseits war aber so viel für das Fest vorbereitet und viele Menschen im Kiez freuten sich darauf. Zwei Stunden vor Festbeginn fiel das Team vom Campus Kiezspindel also die Entscheidung, das Fest trotzdem stattfinden zu lassen und es zu verlegen auf das Gelände des Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel. Dort standen Räume

zur Verfügung und auch ein Garten. Schnell wurde ein Plakat gemalt mit dem Hinweis auf die Verlegung und auf der Drachenwiese aufgehängt – aber mit Ortswechsel und schlechtem Wetter machte sich kaum jemand große Hoffnung auf viele Besucher. Wie sollten die auch von der Verlegung erfahren, wenn sie vielleicht nicht mal das Plakat sahen?

Aber: Zur Überraschung aller strömten die Besucher auf den Campus Kiezspindel fast so zahlreich, wie sonst auf die Drachenwiese, es wurde richtig voll! Es stellte sich heraus, dass sich die Nachricht über den Standortwechsel über unterschiedliche soziale Kanäle umgehend verbreitete. Eine Besucherin etwa erzählte, dass sie die Info von einer Mutter bekam, die selbst zu dieser Zeit gar nicht in Berlin war, sondern in Bayern. Auch wenn alle Gäste des Festes diesmal in Regenmäntel gehüllt waren, war die Stimmung großartig und machte deutlich: Wetter hin oder her – entgehen lassen will sich dieses Ereignis im Kiez jedenfalls keiner!



**Karin Kant** · Koordinatorin  
Stadtteilzentrum  
Campus Kiezspindel  
Rudower Straße 37/39  
12557 Berlin



# Haus des Schreckens – für einen Tag



TEXT: DIRK LANGE-WATZKA

Irgendwo in Berlin steht ein Haus. Es ist ein Haus wie viele andere in der Stadt, ein Haus des Lernens und des Erwachsenwerdens. Doch es ist mehr als das: Einmal im Jahr, vor dem Hochfest Allerheiligen, wenn der Schleier zwischen unserer Welt und der Anderen am dünnsten ist, dann verwandelt dieses Haus des Lernens sich ... in ein Haus des Schreckens.

Jenseitige Stimmen werden laut, der Unterrichtsalltag kommt zum Erliegen, und die hochgeschätzten Lernbegleiter\*innen der Lernenden machen monströse Verwandlungen durch. In den Katakomben des altehrwürdigen Bauwerks stellen die Lernenden sich dann der ultimativen Mutprobe. Hier kommen sie ihren Alpträumen zum Greifen nahe – und gehen doch gestärkt und erleichtert aus der Erfahrung heraus. Auch deshalb nutzen die Lernenden jedes Jahr aufs Neue die Gelegenheit, sich ihren Ängsten zu stellen.

Inzwischen ist das Haus des Lernens und des Schreckens weit über den eigenen Wirkungsraum hinaus bekannt. Die, die einmal Lernende und Erschrockene waren, sprechen bis heute mit Ehrfurcht von ihren Abenteuern. Eltern und Freunde können kaum glauben, was sie da hören. Die Lernenden jedoch platzen schier vor Stolz – und fiebern jetzt schon dem nächsten Schreckenstag entgegen.



Dirk Lange-Watzka ·  
Koordinierender Erzieher  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Heinrich-Seidel-Grundschule  
Ramlerstraße 9–10  
13355 Berlin



GRUNDSCHULE AM KOPPENPLATZ · SOZIALPÄDAGOGISCHER BEREICH

# Ein Lichterfest im Koppenkiez

Das Berliner Lichterfest kennen viele Berliner\*innen und Berlingäste als spätherbstliches Highlight in der Stadt. Aber auch der Sozialpädagogische Bereich der Grundschule am Koppenplatz veranstaltete am Schulstandort Bergstraße zum Martinstag 2019 sein ganz eigenes Lichterfest.



Wie schon in den Vorjahren begann das Fest bereits am Nachmittag. Die zahlreichen Besucher\*innen stärkten sich bei herbstlicher Kühle an vielen Ständen mit Bratwürsten, Glühpunsch, Waffeln und Weckmänner. Mit einbrechender Dämmerung tauchten dann eine Vielzahl von Lichtquellen, Kerzen, Laternenketten, Lampions, Scheinwerfer, Projektoren den Hof und das Gebäude in eine ganz besondere Atmosphäre. Farben, Lichterglanz und Musik sorgten für eine festliche Stimmung. Der Höhepunkt für die kleinen und großen Besucher war der Laternenumzug – eine lange Kette flackernder Lichter in bunten Laternen – von den Kindern in den Wochen vorher gebastelt – zog bei fröhlichem Gesang durch den abendlichen Kiez.



Benjamin Borucki · Erzieher  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Grundschule am Koppenplatz  
Koppenplatz 12  
10115 Berlin



# Alexander Puschkin Schule

für Hexerei und Zauberei



Enrico Grunow · Sozialpädagoge  
Ganztagsgestaltung an der  
Alexander-Puschkin-Schule (ISS)  
Massower Straße 37  
10315 Berlin





Wieder verwandelte das Team des Sozialpädagogischen Bereichs gemeinsam mit den Schüler-Buddys und den Schulsanitäter\*innen ihre Schule in eine Außenstelle von Hogwarts. Am 1. März startete dort nämlich für die Schüler\*innen des 7. Jahrgangs die magische Zaubernacht! Junge Hexen und Zauberer wurden in verschiedenen Disziplinen der Zauberkunst unterrichtet.

Vorher ging es aber erstmal in den Speisesaal – der natürlich standesgemäß mit den „Bannern der Häuser“ dekoriert war. Dort wartete eine von den Hauselfen reichhaltig mit magischen Köstlichkeiten gefüllte Tafel auf die hungrigen Schüler\*innen. Dann kam der „Sprechende Hut“ zu Einsatz, der ihnen die Hauslehrer\*innen vorstellte und die Regeln für die verschiedenen magischen Wettbewerbe. Ganz in der Tradition von Harry und Hermine erhielten die Schüler\*innen dann Zauberunterricht in Fächern wie z. B. „Kunde der Zaubersprüche“ oder lernte sich mit Zauberstäben und -sprüchen zu duellieren. Sie erlebten reichlich spannende Abenteuer bei einer magischen Schnitzeljagd und widerstanden gemeinsam Angst und Schrecken bei der Schatzsuche in der verbotenen Etage. Nach den vielen Aufregungen des Abends ging es in die „Schlafsäle“. Erst hörten alle noch den Paten beim Vorlesen der Potterbücher zu, gegen Mitternacht aber versank die Schule in geisterhafte Ruhe. Am Morgen gab es ein gemeinsames Zauberfrühstück und dann kam der spannende Moment der Siegerehrung: Der Hauspokal ging an die 7.1. und Connor aus der 7.4. errang den Sieg beim Kostümwettbewerb. Alle freuen sich auf das nächste Jahr – dann nämlich steht erstmals sogar ein Quidditch-Wettbewerb auf dem Programm!



# Dia de los muertos

„Gibt es nicht denn auch andere Übergangsfeste?“ – als das pädagogische Team der Thomas-Mann-Grundschule nach den Sommerferien das Angebot für die kommenden Monate plante, war jedenfalls eines klar: „Wir wollen nicht schon wieder mit den Kindern Halloween feiern!“  
 Einer ihrer Schüler hat mexikanische Wurzeln und das brachte das Team auf die Idee: „Wir wäre es mit einem mexikanischen Fest der Toten – am *Dia de los muertos*?“

Ist das nicht zu gruselig für Erst- und Zweitklässler – werden die Eltern nicht schockiert sein?“ Allen Vorbehalten zum Trotz berichtete das Team den Eltern der Pustebblumen- und der Pinguinklasse von ihrem Plan. Es kamen nur positive Rückmeldungen. Anfangs eher behutsam führten die Erzieher die Kinder mit Malbildern von Schädeln an das Thema. Doch die Sorge war unbegründet: Begeistert malten die Kinder unzählige Schädel kunterbunt aus! Auch eine Verwendung dafür war schnell gefunden: Ein „Totenaltar“ wurde aufgebaut. In Mexiko ist der Altar ein zentrales Element des Totenfestes. Hier werden Erinnerungsstücke an geliebte, verstorbene Verwandte platziert, damit diese aus dem Totenreich zurückkehren, um gemeinsam mit den Lebenden in bunten



Jörn Mattick & Kai Salzmer · Erzieher  
 Sozialpädagogischer Bereich der  
 Thomas-Mann-Grundschule  
 Greifenhagener Straße 58  
 10437 Berlin



Farben und bei heiterer Musik ein Fest zu feiern. Die Kinder brachten ihre bunten Schädelbilder am Altar an und ergänzten sie mit Fotos von verstorbenen Verwandten und Tieren. Dann wurden Piñatas gebastelt, die – traditionell mit Süßigkeiten befüllt – beim „Dia de los muertos“-Fest aufgehängt und mit verbundenen Augen mit Stecken zerschlagen wurden.

Das mexikanische Totenfest machte den Kindern nicht nur wegen der Süßigkeiten in den Piñatas einen Riesenspaß, sondern auch, weil sie schon bei den Vorbereitungen in eine ihnen ganz unbekannte Kultur eintauchten. So wurde dieser Dia de los muertos für sie zu einem Fest, das sie – im Gegensatz zum alljährlichen Halloween – wohl nicht so schnell vergessen werden.

# 300 Gäste, 22 Teams, 9 Stationen

Eine Sambaband, die zuvor musizierend durch den Kiez gezogen war, traf pünktlich um 14 Uhr auf dem Hof des Jugendzentrum Johannisthal (JuJo) ein: Nach monatelanger Vorbereitung wurde das Kiezfest des Kinder- Jugend- und Kiezzentrums Johannisthal mit einer feierlichen Rede am 7. September eröffnet.

Die 22 Teams, die sich für die Familienolympiade angemeldet hatten, standen schon in den Startlöchern. Konfettikanonen explodierten und schnell verteilten sich die Teams erwartungsvoll auf die neun verschiedenen Stationen. Die Teams, sie hatten sich aus Kindern, Eltern und Großeltern oder Freund\*innen zusammengefunden, hatten diverse Aufgaben zu lösen: Geschicklichkeit, Sportlichkeit, Wissen und Ausdauer mussten unter Beweis gestellt werden – zum Beispiel beim legendären Johannisthal-Quiz. Mit den gesammelten Punkten konnten die Teilnehmer\*innen bei der Siegerehrung eine

der zahlreichen Sachspenden oder einen der Gutscheine, alles gesponsert durch die Gewerbe aus dem Kiez, gewinnen. Die neun olympischen Stationen wurden durch verschiedene Einrichtungen aus dem Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit beziehungsweise durch in Johannisthal ansässige Sportgruppen betreut. Eine gute Möglichkeit, seine Organisation und sein Angebot zu präsentieren und in einen direkten Kontakt mit den Familien und Teilnehmer\*innen zu treten. Rund 300 Menschen waren zum Fest gekommen, es wurde gemeinsam gefeiert und gelacht, jeder kam auf seine Kosten. Neben der Familienolympiade gab es zudem leckeres Essen, tolle Livemusik, Kinderschminken und ein Puppentheater für die kleinen Besucher\*innen. Das Kiezfest war eine gute Gelegenheit, seine (neuen) Nachbar\*innen kennen zu lernen und neue Bekanntschaften zu schließen. Es war ein tolles Fest – das JuJo hat es in Zusammenarbeit mit dem Audio e.V. und anderen Vereinen aus dem Kiez organisiert und durchgeführt. Gerne wieder!



**Bodo Schlicht & Lynn Rob**  
Kinder- Jugend- und  
Kiezzentrum Johannisthal (JuJo)  
Winckelmannstraße 56  
12487 Berlin



GRUNDSCHULE AM BRANDENBURGER TOR · SOZIALPÄDAGOGISCHER BEREICH

## Die Schaudermeile

Das Grauen erstreckte sich über sechs Etagen: Vom Geisterlabyrinth bis zum Parcours der Qual, vom Gefängnis der Poltergeister bis zur Box des Schreckens war alles aufgefahren, was Besucher und Besucherinnen beim Halloween-Festival der Grundschule am Brandenburger Tor das Fürchten lehren konnte.

An insgesamt vierzig Stationen konnte Halt machen, wem es nach Schauder aller Art zu Mute war. Denn für diesen Tag verwandelte sich das Schulgebäude in der Wilhelmstraße, sonst eher Ort konzentrierter Unterrichtsstille, in eine schauderhafte Gruselburg. Das Gruseln fing schon beim gemeinsamen Frühstück in den Klassen an, das hier und da vom umherziehenden Schuldämon jäh unterbrochen wurde, und

das Erschrecken hörte den ganzen Tag über nicht auf. Weil alle Alters- und Klassenstufen mitmachten, wurde im Vorfeld eine Gruselfaktorskala entwickelt. Für jede Station war ein Schlottergrad angegeben, damit auch die jüngeren Kinder vorher entscheiden konnten, was für sie an Gruseligkeit eben noch auszuhalten war. Anders gesagt: An der Popcorn- und der Waffelstation war der Gruselfaktor gering – dafür aber der Genussfaktor umso höher. Besonders hoch dagegen war der Gruselfaktor in der Geisterbahn: Mit großem Aufwand und viel Kreativität wurde dafür die gesamte 7. Etage des Schulhauses zur Schaudermeile umfunktioniert, die wirklich kaum einen Schrecken ausließ. Zum Glück ein Schrecken mit Ende – viele Kinder ließen den aufregenden Nachmittag bei Tanz und wummernenden Bässen in der Gruseldisko ausklingen.



**Sandra Wehrmann · Koordinierende Erzieherin**  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Grundschule am  
Brandenburger Tor  
Wilhelmstraße 52 · 10117 Berlin





Feste & Feiern







Daaaa  
daaa  
da da  
daaa  
da  
dada  
dim  
da  
dada  
dim  
da  
...

... nicht nur viele Schüler\*innen der Kreuzberger Refik-Veseli-Schule summten mit als Ahmet auf der Bühne der Aula zu spielen begann. Dabei hatte sich der 17-jährige das Klavierspielen selber beigebracht und trug den Soundtrack von "Game of Thrones" nur nach Gehör vor. Die Zuhörer\*innen applaudierten beeindruckt. Auch der 14-jährige Azizcan sorgte für Gänsehaut und Begeisterung: In der Hip-Hop-AG hatte er geübt, seine eigenen Beats zu kreieren – die Stimmung kochte, die Bühnenshow anlässlich des Sommerfests der Schule hatte einen neuen Höhepunkt erreicht.

Organisiert hatte das Fest am 30. August das Team der Sozialpädagogik. Jede Klasse wartete mit einem eigenen Standangebot – von Snacks über eine Saftbar und Dosenwerfen bis hin zu Kooperationsspielen gab es alles – auf, zwei Lehrer grillten, die Referendar\*innen begrüßten die Festgäste und versorgten sie mit einem Spielepass. Der Förderverein bot Schulhonig feil, den die Bienen-AG geerntet hatte; auch im Werken-Unterricht produzierte Spielzeuge wurden verkauft. Während die „Vegetarisches Kochen AG“ zum kulinarischen Quiz einlud, lockte die Basketball-AG mit einem Körbewerfwettbewerb. Wer lieber mit dem Fuß- als dem Basketball umgehen wollte, konnte in der Turnhalle an einem Training des DFB-Mobils teilnehmen: Den grünen VW-Bus des Deutschen Fußball-Bunds hatte die Fußball-AG zum Fest eingeladen.

Turnhalle hin, Aula her – das Herz des Festes schlug auf dem Schulhof. Über 600 Schüler\*innen, Eltern, Freunde, Verwandte, Nachbar\*innen und Interessierte aus dem Kiez tummelten sich an den Ständen und feierten an diesem Freitagnachmittag im August gemeinsam den Spätsommer.

Kathrin Mayerhöfer,  
Nesimi Üzüüm & Conrad Bohms  
Ganztagsgestaltung an  
der Refik-Veseli-Schule  
Skalitzer Straße 55  
10997 Berlin





## Der Schule den Hof gemacht



**Manuel Wenzel**  
Koordinierender Erzieher  
Bötzow-Grundschule  
Sozialpädagogischer Bereich  
John-Schehr-Straße 38  
10407 Berlin



Ein echter Grund zum Feiern: Mit Mitteln der Städtebauförderung und des Bezirks in Höhe von 3 Millionen Euro bekam die Bötzow-Grundschule einen neuen Schulhof mit Spielgeräten und Sport- und Grünflächen. In die mehrjährigen Planungen dafür waren auch die Kinder der Schule intensiv einbezogen. Die Bauarbeiten dauerten, aber am 13. September 2019 war es soweit: Mit einem großen Schulfest übergab die Schulleiterin Frauke Dellas unter Anwesenheit der Bezirksstadträte Dr. Torsten Kühne und Vollrad Kuhn den neuen Schulhof an alle Schüler\*innen.

Das Festprogramm startete mit einer aufwendig einstudierten Performance aller Klassen. Musikalisch angefeuert von einer Live-Band aus Eltern und Pädagog\*innen sangen alle gemeinsam den bekannten Bötzow-Song: „Gib mir ein B, gib mir ein Ö, gib mir ein TZOW!“ Anschließend verwandelte sich der neue Schulhof zu einem abwechslungsreichen Schulmarkt. Engagierte Eltern, Kinder und Kollegen hatten zahlreiche Stände vorbereitet und vom vielfältigen Angebot an spielerischen, sportlichen und kulinarischen Highlights waren alle Besucher wirklich begeistert. Es ist eben schon was dran, wenn es im Bötzow-Song heißt: „Bötzow-Schule – cool und kreativ!“





„Am Anfang war ich kurz überfordert und überrascht“, berichtet Nia, 14 Jahre alt. Sie hat im November bei einem Selbstbehauptungstraining mitgemacht, das das Spielhaus Friedrichshagen organisiert hat. Der Workshop war hilfreich, erzählt die 14-Jährige weiter: „Ich wusste, was ich tun musste und fühlte mich sicher damit. Am Ende realisierte ich, dass ich jetzt in solchen Fällen handlungsfähig bin.“

In der Straßenbahn angemacht und in Gassen bedrängt zu werden, sich einfach abends auf der Straße unsicher zu fühlen, von solchen Erlebnissen hörten die Mitarbeiter\*innen des Spielhauses öfter. Zusammen mit Partnerorganisationen wie dem Jugendclub WK 14 und dem Jugendbündnis „Bunt statt Braun“ entschieden sie: Sicherheits- und Selbstbehauptungstrainings für Kinder und Jugendliche müssten her. Um nicht nur an der Oberfläche zu kratzen und ausreichend Zeit für praktische Übungen zu haben, sollten es Wochenendkurse sein, von Freitag- bis Sonntagnachmittag.

Sozialpädagogin Desiree-Franzin Schmidt setzte sich den Hut auf – „es ist ein Stück Herzensangelegenheit“ – und begann zu organisieren. Im Oktober fand dann das erste Training für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren statt: Es kamen 17 Mädchen und 9 Jungs, doch im großen Saal des Jugendclubs WK14

tummelten sich bis zu 45 Menschen. Denn die Kinder hatten ihre Eltern im Schlepptau, die dem Workshop erst interessiert und dann zu meist begeistert verfolgten. Als Trainer hatte das Spielhaus André Engel, den Chef und Kursleiter vom Sicherheits-/Selbstbehauptungstraining ENGEL, gewinnen können. Das Ergebnis: „Eltern wie auch Kinder waren komplett begeistert von dem Training – und überzeugt vom Kursleiter“, erinnert sich Desiree-Franzin Schmidt.

„Die Nachfrage für das Kindertraining war sehr hoch“, sagt die Sozialpädagogin. Viele Eltern seien sehr interessiert daran, dass ihre Kinder lernen, wachsam zu sein und auch bei bedrohlichen Situationen handlungsfähig zu bleiben. „Ich sehe hier hohen Bedarf und auch beim Workshop wurde immer wieder von den Beteiligten die Wichtigkeit und Relevanz eines solchen Trainings betont“, erklärt Desiree-Franzin Schmidt. Ihr Wunsch: Jedes Jahr sollten ein bis zwei Kindertrainings im Bezirk sowie Auffrischungstrainings angeboten werden.

Im November startete dann das zweite Selbstbehauptungswochenende: Bis zu zwanzig Mädchen und ebenso viele Jungen ab 13 Jahren wurden von Fachmann André Engel in nach Geschlechtern getrennten Gruppen fit und abwehrbereit gemacht. „Ich erzählte abends meinen Eltern von dem, was wir heute gelernt hatten und meine Mama sagte: Jetzt habe ich immer einen Bodyguard an meiner Seite“,

sagt der 14-jährige Marvin. Auch die ebenfalls 14-jährige Amy ist vom Kurs überzeugt: „Erst hatte ich gar keine Lust, aber ich fühle mich jetzt sicherer. Und es ist sinnvoll!“ Als nach dem Kinder-Kurs die Eltern per Fragebogen um ihre Meinung gebeten wurden, meinten die meisten, dass sich die Teilnahmegebühr von 99 Euro für den Wochenendkurs gelohnt hätte: Das sei angemessen dafür gewesen, was an den drei Tagen geleistet und gelehrt wurde. Mehrheitlich wären die Befragten auch bereit, für einen dreistündigen Auffrischkurs noch einmal 25 Euro zu bezahlen. Wie groß die Nachfrage nach mehr Trainings ist, zeigt ein anderes Ergebnis der Umfrage: 90 Prozent wünschen sich mehr Selbstbehauptungs- und Verteidigungskurse. Und zwar nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Frauen.



Desiree Schmidt  
Spielhaus Friedrichshagen  
Bölschestraße 65  
12587 Berlin





## Im neuen Glanz



**Jana Siegner**  
Duale Studentin  
Jugendclub Ikarus  
Wilhelmstraße 51  
10117 Berlin



In den Jahresumfragen nach Verbesserungsvorschlägen für das Angebot im Jugendclub Ikarus wünschten sich viele Kinder und Jugendliche eine farbliche Umgestaltung des offenen Bereichs. Es standen ohnehin in diesem Jahr viele Zeichen auf Neubeginn, sowohl personell, als auch bei den BesucherInnen. Der Ikarus hat seit Jahresbeginn eine neue Leitung – die ehemalige Leitung Sabine Schadow ist in Elternzeit gegangen und wird auch danach nicht mehr im Ikarus arbeiten. Sie hatte im Club viel Beziehungsarbeit geleistet, das erklärt, dass mit ihrer Babypause auch einige ihr besonders verbundene, ältere Jugendliche nicht mehr so oft in den Club kommen. Das sozialpädagogische Team fand es also eine gute Idee, diesen Neugeginn auch nach außen zu zeigen.

Weil im Ikarus Partizipation großgeschrieben wird, machte man daraus natürlich sofort ein gemeinschaftliches Projekt. Umfragen wurden gestartet, um zu klären, in welchen Wandfarben sich der Ikarus künftig präsentieren soll. Heraus kamen differenzierte Vorschläge. Der offene Bereich war bislang in einem Mix aus Orange und Gelb gestrichen. Das warme Orange gefiel

den meisten sehr gut, das Gelb aber überhaupt nicht – der Farbmix war vielen zu unruhig. Eine Mehrheit bestimmte: künftig soll statt Gelb ein Türkis das Orange ergänzen. Ein Konzept wurde entwickelt, um den offenen Bereich farblich zu gliedern. Rund um den Tresen soll der Raum in warmen Orange erstrahlen, der Spielbereich um Tischtennisplatte, Billard und andere Spielmöglichkeiten in einen genau ausgewählten Türkis. Damit beide Farben gut zur Geltung kommen, wurden zusätzlich weiße Flächen vorgesehen – auch, um die Räume optisch größer wirken zu lassen.

Eine Woche lang war der Club ausschließlich für die Renovierung geöffnet – wer kam, musste malern! Weil neben vielen Jugendlichen auch Honorarkräfte mitmachten, ging das richtig flott von der Hand und schon nach wenigen Tagen strahlte der Ikarus in neuem Glanz. Ein paar Möbel wurden umgestellt und eine neue Sofaecke ergänzt. Der bislang kaum genutzte Tischkicker wurde vom Eingangsbereich in den Raum verfrachtet und wird dort nun ausgiebig genutzt. Die Renovierung kam bei allen richtig gut an. Team und BesucherInnen können sich aber durchaus vorstellen, hier und dort noch Hand anzulegen – sollten bei der nächsten Jahresumfrage weitere Renovierungswünsche geäußert werden.

# Wegweisende Maßnahme



Es war Januar 2019. Er lief gerade über den Schulhof, als Marco Weiß, Sozialpädagoge an der Allegro-Grundschule, darüber nachdachte, mit welchem Angebot er das AG-Programm der Schule sinnvoll ergänzen könnte. Wie oft wird man auf dem Schulhof gefragt: „Wie geht es zur Mensa? Wo ist die Aula?“. Ein Wegweiser müsste her und das wäre doch ein prima Startprojekt für eine Bau-AG!

Kaum war die Idee geboren und verkündet, meldeten sich viele Kinder an und schon im Februar 2019 konnte es losgehen. Jeden Freitag Nachmittag trafen sich Schüler\*innen der 1. bis 3. Klassenstufen, um gemeinsam an den Bau eines Wegweiser zu gehen, angeleitet von Marco Weiß und seinem Kollegen Florian Sadecki. „Upcycling“ und „Recycling“ sind wichtige Themen, und so schauten sich alle zuerst mal auf dem Schulgelände um, welche vorhandenen Materialien dafür genutzt oder wiederverwendet werden könnten. Hier, aus den alten Paletten könnten wir die Bretter lösen und Richtungspfeile daraus machen. Und da, der alte Schaukelbalken, der gäbe doch einen wunderbaren Pfahl für den Wegweiser her. Für die Beschriftung wurden Buchstaben ausgesägt, Fugen mit aufgeschmolzenen

Wachsmalstiften bunt gefüllt, überhaupt alles mit viel Farbe liebevoll gestaltet. Mit vielem Sägen, Schleifen, Schrauben und Bemalen entstand in sechs Monaten schweißtreibender Arbeit ein echtes Wegweiserkunstwerk. Das gibt nun auf dem Schulhof zuverlässig Antwort auf alle Fragen nach dem richtigen Weg. Und weil alles so gut klappte, ersannen sich die beiden Sozialpädagogen auch gleich das nächste Bau-Projekt, diesmal als Aktion in den Osterferien: Eine Sitzgelegenheit für den Schulhof sollte entstehen – wieder mit tatkräftiger Unterstützung der Kinder und Kollegen.



Marco Weiß & Florian Sadecki · Sozialpädagoge  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Allegro-Grundschule  
Lützowstraße 83 – 85  
10785 Berlin





# Auf den Hund gekommen

Schräg gegenüber der Grundschule an den Püttbergen liegt noch eine weitere Schule – die Hundeschule des Vereins Mensch und Hund MV Berlin-Rahnsdorf e. V. In dieser "Hunde-Grundschule" werden Hunde ausgebildet zu Begleithunden. 10 Kinder der Schule an den Püttbergen im Alter von 6 bis 11 Jahren besuchen, begleitet von Antje Giese und Christian Kuhle, Integrations-erzieher\*innen an der Schule, seit Mai jeden Montag diesen Hundesportverein.



Die Mitglieder des Vereins erklären den Kindern Verhaltensweisen, Charaktereigenschaften, Erziehung und Training der Hunde. So bekommen die jungen Besucher\*innen nicht nur einen guten Einblick in den Umgang mit den Tieren, durch den regelmäßigen Besuch bauen sie auch Berührungsängste ab, entwickeln Verantwortungs-bewusstsein und stärken ihr Sozialverhalten. Die Kinder führen die Hunde über das Gelände und bewältigen mit ihnen Parcours. Sie erfahren so, wie ein Hund auf Sprache und Verhalten reagiert. Weil sie auch lernen, was Hunde beunruhigen würde, regulieren die Kinder sogar ihr eigenes Verhalten: Sie achten darauf, nicht zu schreien, die Arme zu heben oder wild herumrennen. Und da dort alle Kinder irgendwie auch ständig in Bewegung sind, bauen sie ganz nebenbei überschüssige Energien ab.

Die Mitglieder sind sehr engagiert und so machen die Kinder große Fortschritte. Sie haben keine Angst mehr, wenn ein Hund auf sie zurennt oder ihnen ein Leckerli aus der Hand nimmt. Weil das alles den Kindern richtig gut gefällt, haben sie zum Dank für den Verein ein Plakat gestaltet und den Mitgliedern ein Foto überreicht. Auch bei den Hunden haben sich die Kinder bedankt: Sie haben zu Weihnachten Hundedeplätzchen gebacken und ihnen mitgebracht.



Antje Giese & Christian Kuhle  
Integrations-erzieher\*in  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Schule an den Püttbergen  
Fürstenwalder Allee 182  
12589 Berlin



# Die Assembleia da Escola



Alle am Schulleben Beteiligten der Grundschule Neues Tor treffen sich regelmäßig in einer Schulversammlung. Weil die staatliche Europa-Schule Deutsch-Portugiesisch beide Kulturen vermittelt, kennen alle diese Veranstaltung als „Assembleia da Escola“. Die Schüler\*innen, Lehrer\*innen und Erzieher\*innen kommen an vier Terminen im Schuljahr für je eine Stunde in der Turnhalle zusammen, um Präsentationen der Kinder zu sehen und zu würdigen.

Die Assembleia bietet den Kindern der Schule den Raum, sich in musischer, künstlerischer oder darstellerischer Form der Schulgemeinschaft zu präsentieren. Dabei werden den

Kindern keine Grenzen gesetzt. Von Tanzvorstellungen über Theaterstücke bis hin zu Gesangspräsentationen ist alles möglich. Besonders im Vordergrund steht die Wertschätzung von Kindern aus den einzelnen Klassen. Denn jede Klassengemeinschaft kann vorab ein Kind nominieren, das bei der Assembleia für eine besondere Tat, für gute Lernfortschritte, das Einhalten der Schulregeln oder ähnliches gewürdigt wird – mit einer Urkunde!

Warum eine solche Auszeichnung aber besonders begehrt ist: Zusätzlich werden diese Kinder eingeladen, klassenübergreifend mit den gewürdigten Kindern der anderen Klassen an einem Tag eine Kochaktion durchzuführen. Nicht nur dadurch hat sich die Assembleia bei den Kindern als fester Bestandteil des Schullebens der Grundschule Neues Tor etabliert.



**Luis Carlos Falconere**  
Koordinierender Erzieher  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Grundschule Neues Tor  
Hannoversche Straße 20  
10115 Berlin



# Luftballons zeigen: Kinder haben Rechte!

Immer am 20. September wird Weltkindertag gefeiert: Die Kinder der 4b der Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule wollten wissen, was da eigentlich gefeiert wird. Welche Rechte haben Kinder? Und gelten sie überall? Was sind die wichtigsten Kinderrechte? In einem dreijährigen Projekt gingen sie zusammen mit Erzieherin Nicole Schierenberg diesen Fragen nach.

Während sich die Schüler\*innen im ersten Projektjahr mit der Frage auseinandersetzten, was eigentlich Kinderrechte sind, standen ein Jahr später die Erfahrungen in den Familien und die Situation in den Herkunftsländern im Fokus. Denn auf die Grundschule im Berliner Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf gehen Kinder aus aller Herren Länder. Also sprachen die Kinder mit ihren Eltern: Wie lange dauerte die Grundschulzeit in deinem Heimatland? Müssen Kinder dort arbeiten?

Gibt es dort Krieg? Können alle Kinder die Oberschule besuchen? In Kleingruppen sammelten die Schüler\*innen so Informationen, später recherchierten sie im Internet weiter und ergänzten die bereits ermittelten Informationen. Auf einem großen Plakat wurden die Rechercheergebnisse zusammengefasst, samt Fotos der Kinder. Die damalige Klasse 5b präsentierte das Plakat am Weltkindertag der Schulöffentlichkeit – Anfang 2019 fand in der Klasse dann sogar noch ein Musicalprojekt, das in Kooperation mit „Klartext, Musik Theater Projekte“ durchgeführt wurde, zum Thema Kinderrechte statt. Im Jahr des 30. Geburtstags der UN-Kinderrechtskonvention hatten sich die Kinderrechtsexpert\*innen eine besondere Aktion einfallen lassen: Zum Weltkindertag 2019 ließen die Schüler\*innen – jetzt war es schon die 6b – Luftballons fliegen. Jeder Luftballon trug ein Kinderrecht in die Welt; die Kinder hatten zuvor überlegt, welche Kinderrechte eigentlich die wichtigsten seien. Dazu sahen sie sich unter anderem Filme über

Kinder in Ländern an, in denen es kaum Kinderrechte gibt. Jede und jeder schrieb dann zu „seinem“ Kinderrecht einen Brief. Thema: „Was ich mir für die Kinder der Welt wünsche.“ Der Brief wurde an den Luftballon gebunden – und die Kinderrechtsballons stiegen in den Himmel Berlins auf.



Nicole Schierenberg · Erzieherin  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule  
Heckerdamm 221 · 13627 Berlin





# Raum schaffen für Begegnung und Austausch



Modellprojekte stehen für die Vision, Dinge zu verändern und für die Chance solche Visionen auch umzusetzen. Seit 2018 hat die tjfbg gGmbH in Zusammenarbeit mit der Hochschule für angewandte Pädagogik Modellprojekte entworfen und an acht Grundschulen mit verschiedenen Schwerpunkten in der Praxis erprobt. Weil für die Projektleitung stets Sozialpädagog\*innen eingesetzt werden, werden die Sozialpädagogischen Bereiche der ergänzenden Förderung und Betreuung (eFÖB) um Fachkräfte erweitert, die mit ihren methodischen Kenntnissen neue Impulse zur Weiterentwicklung des Bildungsangebotes an Schulen geben können. Es soll gezeigt werden, dass deren pädagogischen Fähigkeiten – ergänzend zu denen der Erzieher\*innen – ein echter Mehrwert für die Arbeit der eFÖB an Schulen sind.

Seit 2019 läuft auch an der Heinrich-Seidel-Grundschule ein Modellprojekt der Sozialpädagogin Lisa Spieker in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin Eva Puts. Der Fokus des Projektes liegt auf der Stärkung des Austauschs zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeiter\*innen der Schule. Besondere

Herausforderungen an dieser Schule, etwa Sprachbarrieren oder kulturelle Unterschiede, legen nahe, ein Augenmerk auf eben diesen Austausch zu legen. Das Modellprojekt bietet dafür die nötige Zeit und das Know-How pädagogischer Methodik. Der großzügig angelegte Rahmen des Projekts erlaubt es, Dinge auszuprobieren und weiterzuerfolgen – aber eben auch, Dinge zu verwerfen und neu zu konzipieren. So kann ein Konzept entstehen, das die besonderen Bedarfe der Heinrich-Seidel-Grundschule und ihrer Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen berücksichtigt.

Aus einer ersten Idee entstand die Vision, die Beteiligten der Schule näher zusammen zu bringen und Prozesse zu vereinfachen, um den Kindern einen bestmöglichen Schulalltag gestalten zu können. Um die Wünsche und Erwartungen aller Akteure sichtbar zu machen, wurden diese in einer ersten Phase der Projektarbeit ausführlich befragt. Parallel dazu wurde in der Bring- und Abholsituation für die Eltern ein offenes Gesprächsangebot etabliert, um den Zugang der Eltern zu den pädagogischen Mitarbeitenden so niedrigschwellig wie möglich zu machen.

Auch im Schuljahr 2020 wird die Partizipation der Eltern weiter im Fokus stehen, beispielsweise mit dem an der HSG fest installierten

AG-Nachmittag. Auch bei der Organisation der Schulfeste sollen sich Eltern mit eigenen Ideen und Projekten einbringen und den Schulalltag aktiv mitgestalten. Die Projektidee soll mit allen Beteiligten verwirklicht und dazu die Stimmen aller gehört werden. Denn Gemeinschaftlichkeit steht an der Heinrich-Seidel-Grundschule im Vordergrund.



**Lisa Spieker**  
Sozialpädagogin & Projektleiterin  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Heinrich-Seidel-Schule  
Ramlerstraße 9 – 10  
13355 Berlin



# Ein staatlich anerkannter Kristall



Barbara van de Weyer · Schulleiterin  
Kristall Grundschule  
Tegeler Straße 13  
13353 Berlin



Im November 2019 hatten schon achtzig Eltern ihre Kinder angemeldet: Doch in der neuen ersten Klasse, deren Schüler\*innen im Sommer 2020 zur Einschulung in die Tegeler Straße kommen werden, gibt es nur 15 Plätze. Vier davon sind bereits für Geschwisterkinder bestehender Schüler\*innen reserviert. Die Kristall Grundschule, die erste und einzige von der tjfbg getragene Schule, ist hochbegehrt. „Jede Woche stehen fünf Eltern in der Tür, die ihr Kind bei uns unterbringen wollen“, berichtet Schulleiterin Barbara van de Weyer. Sie müsse abwägen, das Geschlechterverhältnis müsse stimmen – und nur bis zu fünf Kinder in der Klasse dürften „besondere Kinder“ sein, sonst funktioniere der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Förderbedarf nicht mehr. Als die Schule vor fünf Jahren nach ihren ersten Schüler\*innen suchte, stand die Frage im Raum: Kriegen wir überhaupt eine ganze Klasse zusammen?

Fünf Jahre später könnte die Schule – rein nach den Anmeldezahlen – auch drei oder vier erste Klassen parallel einrichten. Im Sommer 2020 wird nicht nur das sechste Mal Einschulung in der kleinen Schule im Wedding gefeiert; zum ersten Mal wird es dann auch eine sechste Klasse geben. Die Kristall Grundschule ist dann erstmalig „komplett“. Ein Meilenstein ist erreicht.

Einen anderen wichtigen Meilenstein hat die Kristall Grundschule bereits im Herbst 2019 genommen. Bildungssenatorin Sandra Scheeres verlieh der Schule in freier Trägerschaft die „Eigenschaft einer staatlich anerkannten Ersatzschule“. Damit hat die Schule das Recht,

„Abschlüsse und Zeugnisse zu erteilen, die die gleiche Berechtigung verleihen wie die öffentlichen Schulen“, so heißt es in der Verleihungsurkunde, die am 7. November feierlich übergeben wurde. Seitdem ziert das Dokument die Wand im Zimmer der Schulleiterin.

Durch die staatliche Anerkennung der Kristall Grundschule – zuvor war sie nur eine „genehmigte Ersatzschule“ – ändert sich auch bei der Anmeldung etwas. Bisher mussten die interessierten Eltern ihr Kind erst bei ihrer Einzugsgrundschule anmelden und dann die Ummeldung beantragen, damit der Nachwuchs im Klassenraum der Kristall Grundschule Platz nehmen durfte. „Das wird jetzt anders, die Eltern können ihre Kinder direkt und sofort bei uns anmelden“, erklärt Barbara van de Weyer. Auch beim Übergang auf die weiterführenden Schulen ist die Kristall Grundschule jetzt den staatlichen Schulen gleichgestellt: Als ein Kind nach der vierten Klasse auf ein grundständiges Gymnasium wechseln wollte, musste die Schulaufsicht die von der Schule erstellte Förderprognose checken – und ein fälschungssicheres Hologramm aufkleben. „Jetzt haben wir unser eigenes Hologramm“, freut sich Schuldirektorin van de Weyer, „da kann man doch stolz sein“. Und noch etwas ändert sich durch die Anerkennungsurkunde: Die Schule erhält jetzt einen großen Teil ihres Finanzierungsbedarfs für Personal und Sachmittel vom Senat.

Meilensteine über Meilensteine. Spätestens 2021 folgt der nächste. Wenn die ersten Sechstklässler\*innen der Kristall Grundschule an die weiterführenden Schulen wechseln, will sich auch Schuldirektorin und Schul-Geburtshelferin Barbara van de Weyer neuen Projekten widmen. „Ich kann mich dann guten Gewissens verabschieden“, sagt sie. Ihre Schule ist groß geworden.



# Die starken , der , die , die und die : Mittwochs ist Rollenspielzeit

Bohrmaschinen, Hämmer und Sägen, es dröhnt und rumpelt durch die Räume der Kristall Grundschule: Im dritten Stock entstehen neue Klassenräume. Die tjfbg-eigene Grundschule wächst und gedeiht, ab dem neuen Schuljahr muss Platz für die neue erste und erstmalig für eine sechste Klasse im Schulhaus vorhanden sein (siehe den Beitrag linke Seite). Während die Bauarbeiter emsig tätig sind, geht der Schulbetrieb weiter – auch die etwa acht Kinder aus der Rollenspielgruppe treffen sich immer mittwochs nach der ersten Hofpause.

An diesem Mittwoch ist es besonders laut: Theaterpädagogin Alena Meusel schlägt deshalb als Ort für das gemeinsame Rollenspiel eine Baustelle vor. Die Kinder steuern sofort das imaginäre Bühnenbild bei. Klar, einen Kran brauche man, Bagger, Presslufthammer, ein Baugerüst wäre cool, ein Bauwagen und und und. Auch die Rollen denken sich die Kinder aus. Die einen sind starke Bauarbeiter\*innen, der andere ein Hund, es gibt eine Chefin und eine Imbissbudenverkäuferin, eine Brieftaube und einen Dieb.

Jetzt wird das Licht gedimmt, die Kinder schließen ihre Augen, alle machen es sich mit ihrer Decke gemütlich. Zeit, um nachzudenken, sich in die Rolle zu fühlen, sich die Baustelle vorzustellen. Als das Licht wieder angeht, kann es losgehen. Die Erwachsenen – das Theaterteam besteht aus den Integrationserzieherinnen Elvira Mikhalkina und Diana Schwabe sowie der Theaterpädagogin Alena Meusel – spielen ebenso gleichberechtigt mit wie die Kinder. „Die Rollen kommen sich spielerisch näher, einige machen alleine ihr Ding, andere beobachten zunächst“, erklärt die Theaterfachfrau.

Wenn es in der Handlung Durststrecken gibt, eine Spielidee fehlt oder die wilden Rollen überhandnehmen, „lassen wir Erwachsenen diese Situationen zunächst zu“, so Alena Meusel. Denn oftmals reguliere sich das Spiel, „da andere Kinder aus ihrer Rolle heraus eingreifen und dem Ganzen eine Wendung geben“. Oder die Gruppe überlege gemeinsam, wie das Spiel weitergehen könnte, was als nächstes passieren sollte. Alle bestimmen mit, „es gibt kein Drehbuch, welches nachgespielt werden muss“, betont die Theaterpädagogin: „Die Kinder lassen in diesem frei assoziierten Spiel ihren Bedürfnissen, die hinter ihrem Spielverhalten stehen, Raum.“

So werden Emotionen und Bedürfnisse sichtbar: Wer umsorgt und wer umsorgt werden möchte, wer sich wo zugehörig fühlt, wo Aufmerksamkeit geschenkt oder verweigert wird, wann und wie das Selbstwertgefühl gestärkt wird. Kompetenzen können entfaltet, die Selbstorganisation der Kinder ausprobiert und erlebt werden. Und die Schüler\*innen erfahren dabei, was ihnen und was anderen gut tut. „Im geschützten Raum eines gemeinsam entworfenen Spiels erleben Kinder so die Erweiterung der eigenen Handlungsmöglichkeiten und ihrer Selbstwirksamkeit“, erklärt das Pädagoginnen-Team und ist begeistert: „Es werden unterschiedliche Szenarien ausgehandelt, Konflikte symbolisch bearbeitet, spontan entstandene Ideen realisiert und kreative Lösungen entwickelt.“

Nach der ersten halben Stunde Rollenspiel, legen Kinder und Erwachsene ihre Rollen ab und treffen sich zur Nachbereitung. Jede und jeder teilt mit, wie er oder sie das Spiel erlebt hat, was traurig war, was toll. Gemeinsam wird überlegt, wie sie beim nächsten Mal besser auf Wünsche und Verabredungen eingehen können.

Sechzig Minuten, dann ist die Rollenspielzeit vorbei. Immer zehn Mal trifft sich eine Gruppe – danach sind andere Kinder an der Reihe. Stets spielen Kinder aus den Regelklassen der Grundschule und Schüler\*innen der Tagesgruppen in Schule gemeinsam. Die Pädagoginnen berichten, dass sie schon oft beobachtet hätten, wie positive Erfahrungen aus den Rollenspielen auch in den Alltag übernommen worden seien. Jetzt wird eben auch auf dem Schulhof gehämmert, gebohrt und gebaggert – selbstorganisiert, kreativ, zusammen. Dass es dabei auch mal laut werden muss, ist ja klar.



Alena Meusel, Elvira Mikhalkina & Diana Schwabe  
Kristall Grundschule  
Tegeler Straße 13  
13353 Berlin





Es ist der zweite Dienstag im Monat, RJ (10 Jahre alt) und Leon (18 Jahre alt) sitzen wieder gemeinsam am Tisch in der pädagogischen Küche der Nelson Mandela Schule (NMS), schlürfen Tee und sprechen über ihren Schulalltag, Freundschaft und Harry Potter. RJ besucht die vierte Klasse der Primarstufe während Leon am weiterführenden Campus der Nelson Mandela Schule schon das Abitur macht. Zusammengeführt wurden die beiden im Rahmen des integrationspädagogischen Projektes „Queer Peers“. Gemeinsam mit Agnes Trzak vom Integration & Wellbeing Team der NMS Primary sprechen die Jungs über das Projekt.

**Leon:** Agnes, wie kamst du auf die Idee, die „Queer Peers“-Gruppe ins Leben zu rufen?

**Agnes:** RJ hatte mir gegenüber den Wunsch geäußert, sich mit anderen Transjungs zu vernetzen. Als Teil einer Campus übergreifenden Regenbogenarbeitsgruppe habe ich bei meinen Kolleg\*innen an der Secondary Schule nachgeforscht, ob es vielleicht einen netten Schüler gäbe, der Lust hätte, bei dem Projekt mitzumachen. Jetzt trifft ihr euch regelmäßig und neue Queer Peers sind schon in den Startlöchern! RJ, du hattest so viele Fragen an Leon, schieß los!

**RJ:** Ja! Haben dich deine Lehrer\*innen beim Coming Out unterstützt?

**Leon:** Die meisten ja. Ich bin vor allem dankbar, dass ich so tolle Unterstützung von meinen damaligen Klassenlehrern hatte, da dadurch auch schnell alle anderen Lehrer\*innen

wussten, wie sie mich ansprechen sollen und ich nicht auf jeden einzeln zugehen musste.

**RJ:** Wurdest du gemobbt?

**Leon:** Ich wurde nicht direkt gemobbt. Ich hatte Glück, da ich mich erst geoutet habe, als ich schon in der Secondary war: Dadurch waren meine Mitschüler\*innen toleranter und älter, wodurch es ihnen leichter fiel, mir offen gegenüber zu treten.

**RJ:** Habt ihr denn genderneutrale „Queer Peers-WCs für alle“? Wir haben keine.

**Leon:** Seit ein paar Jahren gibt es bei uns an der Secondary Schule eine. Wir sind mit der Gender and Sexuality Alliance (GSA) gerade dabei zu organisieren, dass eine zweite Toilette aufgemacht wird, damit der Weg nicht mehr so weit ist.

**RJ:** Habt ihr einen Schulhof?

**Leon:** Wir haben einen ziemlich großen Schulhof!

**RJ:** Ist er so laut wie bei uns?

**Leon:** Bei weitem nicht! Was machst du denn am liebsten in den Schulpausen, RJ?

**RJ:** Mit meinen Freunden spielen, zu Agnes gehen und in der Bücherei lesen.

**Leon:** Und was ist dein Lieblingsfach?

**RJ:** Englisch.

**Leon:** Was möchtest du gerne machen, wenn du groß bist?

**RJ:** Ich möchte Agent, Präsident oder Sozialpädagoge werden. Und du?

**Leon:** Für nächstes Jahr habe ich mir vorgenommen, erst einmal ein Freiwilliges Jahr zu machen und bin gerade dabei, mich bei verschiedenen Organisationen zu bewerben. Danach möchte ich studieren, weiß aber noch nicht genau was ... In den sozialen und/oder politischen Bereich zieht es mich aber schon.

**Agnes:** Was ist deine liebste Erinnerung aus 13 Jahren Schule, Leon?

**Leon:** Oh, da gibt es viele! Ich glaube eine meiner liebsten Erinnerungen ist eine Skifahrt, die der ganze Jahrgang gemeinsam in der achten Klasse gemacht hat. Was ich vor allem an der Primary toll fand, war es, die Pausen mit meinen Freunden in der Bücherei zu verbringen.

**Agnes:** Und was hättest du dir während deiner Schullaufbahn in Bezug auf die Integration von queeren Kids gewünscht? Was hat dir gefehlt?



Agnes Ziolkowski-Trzak  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Nelson-Mandela-Schule  
Pfalzburger Straße 3  
10719 Berlin



**Leon:** Ich glaube, ich hätte mir im Rückblick gewünscht, dass auch schon in der Primary über grundsätzliche „queere Themen“ gesprochen worden wäre, damit schon von Anfang an verschiedene Sexualitäten und Geschlechter normalisiert werden und dadurch die Gefahr, ausgegrenzt zu werden, schrumpft. Abgesehen davon muss ich sagen, dass die Nelson Mandela Schule schon ziemlich viel macht und sich in den letzten Jahren viel verbessert hat. Zum einen durch das Angebot einer GSA an der Secondary und zum anderen durch die Offenheit von vielen Schüler\*innen und Lehrer\*innen bezüglich ihrer Sexualität und ihres Geschlechts. Was aber vor allem in den jüngeren Jahrgängen oft noch fehlt, ist meiner Meinung nach die „Gleichstellung“ von den Geschlechtern – sei es die Zimmeraufteilung auf Klassenfahrten oder die Nutzung von Toiletten und Umkleidekabinen. Hier habe ich mich auch bis zum Ende noch oft in einer Zwickmühle gefunden und hätte mir bessere Regelungen gewünscht.

Was siehst du denn aus Pädagogen-Perspektive noch an Ausbaumöglichkeiten und möglicher Unterstützung für queere Kids an der Primary?

**Agnes:** Wie du bereits sagtest, vieles läuft bei uns schon super, aber natürlich haben wir

noch enorme Arbeit zu leisten. Was wir als Pädagog\*innen täglich machen können, ist allen Kids den Raum zu geben, sie selbst zu sein. Was wir den Kindern beibringen, muss über das Schlagwort „Toleranz“ hinausgehen und wirklich eine aktive Ermutigung zum „Selbst-Finden“ uns „Selbst-Sein“ darstellen. Ganz alltäglich beinhaltet das zum Beispiel den Fußballplatz als offenen und geschützten Raum für Mädchen zu gestalten sowie Jungen Nagellack und Kleider in Sicherheit und Würde tragen zu lassen. Gleichzeitig müssen wir ganz praktisch Schulgebäude – Klassenzimmer, WCs, Gruppenumkleiden – so umgestalten, dass eine geschlechtliche Aufteilung nicht mehr möglich ist, denn diese oft unbeaufsichtigte Gruppensituation löst oft Stress und Angst aus, nicht nur in trans\* Kindern.

**Leon:** Agnes, was für Tipps hast du an queere Kids, die noch vor dem Coming Out stehen und nicht wissen, wie sie damit in der Schule umgehen sollen?

**Agnes:** Such dir eine Vertrauensperson, aber denke immer daran: Du bist dein eigener Boss! Dein Geschlecht und deine romantische Orientierung gehören dir und du entscheidest, wie weit und mit wem du deine Identität teilen möchtest. Kein\*e Erwachsene\*r dieser Welt kann

oder darf das für dich bestimmen. Wenn du schon eine Vertrauensperson hast, mit der du gerne sprechen möchtest, schlage ich als ganz praktischen Tipp vor, eine Liste aufzuschreiben oder als Sprachaufnahme zu speichern, die etwa so aussehen könnte: Auf einer Seite alles notieren „was ich mir gerade von meiner Vertrauensperson wünsche“ und auf der anderen Seite „was ich im Moment nicht möchte“. Das verschafft dir selbst erst einmal Klarheit und wenn du dich nicht traust darüber zu sprechen, aber es trotzdem teilen möchtest, kannst du dann die Liste einfach deiner Vertrauensperson abgeben oder die Sprachaufnahme abspielen.

**Leon:** RJ, gibt es einen Tipp, den du an andere trans\* Kinder hast?

**RJ:** Wenn euch jemand extra mit dem falschen Pronomen anspricht, sagt es eurer Lehrerin und euren Eltern. Und lasst euch auf keinen Fall auf die Hänseleien ein – am besten einfach ignorieren!

**Agnes:** Sehr guter Tipp! Danke lieber RJ und lieber Leon, dass ihr euch für dieses Interview bereit erklärt habt!

## Pädagogische Do's



- Immer die Schüler\*innen selber entscheiden lassen, wem, was und wieviel sie von ihrer Identität preisgeben wollen.
- Einleitungen und Vorstellungsrunden immer mit Namen und Pronomen beginnen.
- LGBTQAI\*-Themen in das pädagogische Angebot einbauen (zum Beispiel Regenbogenfamilien, geschlechtliche Identität).
- Nachdem ein\*e Schüler\*in sich geoutet hat und wir weiterhin aus Gewohnheit das alte (also falsche) Pronomen oder den falschen Namen benutzen, immer entschuldigen und sich selbst korrigieren.
- Beratung einholen (zum Beispiel bei Queerformat).

## Pädagogische Don'ts



- Die Schüler\*innen outen (weder vor Kolleg\*innen noch vor anderen Schüler\*innen).
- Die Schüler\*innen zum Sprachrohr für queere Kids machen oder „verbesondern“.
- Gender primär oder ausschließlich im Kontext der Sexualkunde thematisieren (geschlechtliche Identität spielt noch vor jeglicher Entwicklung eines sexuellen und romantischen Bewusstseins eine Rolle im Leben vieler junger Menschen).
- Queerness mit Krankheiten vergleichen.

## Und was bedeutet eigentlich ...?

**queer:** „Queer“ kann sich auf die geschlechtliche Identität oder auf die sexuelle als auch romantische Präferenz beziehen und wird benutzt als übergreifender Ausdruck für alle Farben des LSBTQAI\*-Regenbogens.

**trans\*:** Das vor oder bei der Geburt zugeschriebene Geschlecht war inkorrekt.

**cis:** Das vor oder bei der Geburt zugeschriebene Geschlecht war korrekt.

**gender:** Geschlecht ist ein persönlicher Ausdruck und ein internes Phänomen, das nicht durch die veraltete, binäre Zuordnung von Sexualorganen erfasst werden kann. Gender ist also eine Position in einem Spektrum, das von mehreren Faktoren abhängig ist, die jeder Mensch komplett individuell erfährt.

# Kleine Schritte für große Taten



Kristin Höfig, Uta (Turbo-)Hinze & Sven (Power-)Paulisch  
 Sozialpädagogischer Bereich  
 der Rudolf-Dörrier-Grundschule  
 Kastanienallee 59 · 13158 Berlin



Auch die Jugendfeuerwehr Wilhelmsruh war anwesend. Nicht um zu löschen, obwohl der Boden der Turnhalle der Rudolf-Dörrier-Grundschule beim Sponsorenlauf am 6. Juni 2019 ziemlich heißgelaufen wurde. Die Runden waren kürzer und somit zahlreicher, weil der Lauf wegen des Wetters spontan von draußen nach drinnen verlegt wurde. Nein, die Jungfeuerwehr löschte nicht, sie lief für den guten Zweck mit – und das sogar in voller Montur.

Die Eltern an den Klassentischen mussten fix sein, um die vielen Runden zu zählen. Sie standen in Lauerstellung und malten im Akkord Strich für Strich. Vor allem bei den drei ersten Klassen. Für diese liefen nämlich besonders viele Eltern nebst Erzieher\*innen und so kamen sie auf Rundenzahlen in schwindelerregender Höhe. Weil sich zunächst nicht ganz so viele

Eltern der 2. Klassenstufe für den Lauf gemeldet hatten, wurden manche, die eigentlich nur zuschauen wollten, von ihren Kindern kurzerhand überredet, in Straßenklamotten mitzulaufen. Weil außerdem die Kinder selbst mitliefen, kamen auch die zweiten Klassen zu erklecklichen Rundenzahlen.

Organisiert hatte diesen Lauf übrigens nicht der Förderverein der Schule: Wegen der kurzen Vorlaufzeit wagte der es gar nicht erst, alle Klassenstufen, Lehrer\*innen und Erzieher\*innen der Schule für einen Sponsorenlauf, verteilt auf zwei Schulhöfe, unter einen Hut zu bekommen. Also nahmen drei sportbegeisterte Erzieher\*innen des Sozialpädagogischen Bereichs, Kristin Höfig, Uta (Turbo-)Hinze und Sven (Power-)Paulisch, die Sache selbst in die Hand – zumindest für die ersten beiden Klassenstufen – und machten den Sponsorenlauf dem schlechten Wetter zum Trotz zu einem Riesenerfolg.

# Turbulent

„Das Schuljahr war bis zum letzten Tag turbulent.“ – so beschreibt Sebastian Klatt die Arbeit des sozialpädagogischen Teams der Quentin Blake Europe School im Jahr 2019. Turbulent, weil zu Beginn des Schuljahres nicht nur eine neue Schulleitung, eine neue Sekretärin, er selbst als neuer koordinierender Erzieher und auch seine Stellvertretung neu eingestellt wurden – auch das Team von Erzieher\*innen hat sich neu aufgestellt.

Schulentwicklung hieß für die Quentin-Blake-Europa-Grundschule also in diesem Jahr, sich als kollegiales Team zu finden, vorhandene Schulstrukturen zu überprüfen und vor allen die innovativen Impulse der neuen Kolleg\*innen aufzunehmen und zu etablieren. Viele zusätzliche Sitzungen und Dienstberatungen waren nötig, um das schulische Leben weiter auszubauen und alle Mitarbeitenden mitzunehmen.



Trotz dieser Herausforderung ist es Dank der unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen gelungen, abwechslungsreiche Angebote zu schaffen in den Bereichen Medienpädagogik, Naturwissenschaft und Technik, künstlerische Gestaltung, musikalische Erziehung, sportliche Aktivitäten sowie den Umgang mit neuen und alten Medien. Mit Flexibilität, Empathie, Teamfähigkeit und Organisationstalent konnte das Team sowohl tragfähige Beziehungen zu den Schüler\*innen aufbauen als auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu den Eltern entwickeln.



Sebastian Klatt · Koordinierender Erzieher  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Quentin-Blake-Grundschule  
Hüttenweg 40  
14195 Berlin



## LUDWIG-BECHSTEIN-GRUNDSCHULE · SOZIALPÄDAGOGISCHER BEREICH

# Unser Eventteam ...



... so nennen manche Schüler\*innen der Ludwig-Bechstein-Grundschule liebevoll ihr sozialpädagogisches Team. Es stimmt aber auch: Schon zu Beginn des Schuljahres fangen die Sozialpädagog\*innen mit den Planungen an, welche Veranstaltungen und Highlights im kommenden Jahr umgesetzt werden sollen.

So war der Eventkalender der Schule wieder gut gefüllt: Partys zu Halloween und Fasching wurden gefeiert, ebenso ein Lichterfest, ein Kindertagsfest und natürlich ein Sommerfest. Auch eine Clown-Show wurde organisiert, am Drumbo-Cup teilgenommen und sogar der Bechi-Cup ausgerichtet. Wer die ähnlich benannte Fernsehshow kennt, kann sich leicht vorstellen, wie gut auch „Schlag‘ den Erzieher!“ ankam, ein Event, das das Team erstmalig in diesem Jahr auf die Beine gestellt hatte. Ebenfalls richtig begeistert waren die Kinder vom gemeinsamen Besuch eines Bundesligaspiels im Olympiastadion. Neben den regelmäßig vom Team vorbereiteten Events haben in 2019 erstmals auch Schüler\*innen eigene Events initiiert: In der Show „The Voice“ kam das ein oder andere versteckte musikalische Talent von Kindern und Erwachsenen zum Vorschein, im Kickerturnier ging es dann eher um sportliche Geschicklichkeit und einen kühlen Kopf.



Friedo Hehmann · Koordinierender Erzieher  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Ludwig-Bechstein-Grundschule  
Halbauer Weg 25 · 12249 Berlin





Die Schulhymne steht auf der Website der Schule zum Download bereit.

# Frieden, Gleichheit und Respekt vor der Umwelt

Als im Herbst 2017 die ersten Erstklässler\*innen in ihren Klassenzimmern Platz nahmen, hatte ihre frisch gegründete staatliche Schule noch keinen „richtigen“ Namen, es war schlicht die 2. Internationale Schule Berlin mit den Arbeitssprachen Englisch und Deutsch. Ihr Schulgebäude in der Wilmersdorfer Babelsberger Straße teilte sie zwei Jahre lang mit der Nelson-Mandela-Schule. Inzwischen sind die ehemaligen Schulanfänger\*innen „alte“ Hasen und gehen in die dritte Klasse – auch ihre Schule ist „groß“ geworden. Inzwischen hat sie auch einen Namen bekommen: **Wangari-Maathai-Internationale-Schule** heißt sie seit dem 22. März 2019.

„Es war eine große Namensgebungsfeier“, berichtet Charlotte Reggentin, die koordinierende Erzieherin der Schule. „Here we learn, learn to be strong, learn to care, learn to share – welcome, welcome to the Wangari-Maathai-School“, sangen Kinder, Lehrer\*innen und Eltern bei dem Festakt. Der Gedanke Wangari Maathais, dass es stets besser sei, etwas zu tun als angesichts von Problemen die Hände in den Schoß zu legen, war die Kernaussage eines Theaterstücks nach dem Buch „The Little Hummingbird“. Die Geschichte der kleinen Kolibri-Dame, die nicht aufgab und alles versuchte, einen Waldbrand zu stoppen, begeisterte das Fest-Publikum – und beeindruckte auch die Ehrengäste: Bildungsstaatssekretär Mark Rackles und der Botschafter Kenias Joseph K. Magutt gratulierten zur klugen Wahl des Schulnamens und wünschten der jungen Schule alles Gute.

Die Idee, die Schule nach Wangari Maathai, der kenianischen Friedensnobelpreisträgerin von 2004, zu benennen, stammt von den Eltern. Insgesamt drei Namensvorschläge hatten die

Eltern der ersten Stunde ausgewählt und der Schulkonferenz vorgestellt – Wangari Maathai hat alle überzeugt. Die kenianische Wissenschaftlerin, Frauenrechtlerin und Umweltaktivistin hatte in den USA, Deutschland und Kenia studiert, sie war die erste Frau, die an der University of Nairobi ihren Doktor machte. Sie gründete das Aufforstungsprojekt „Green Belt Movement“, das Millionen neuer Bäume in 13 Ländern Afrikas pflanzte. Anfang der 2000-er Jahre wurde sie stellvertretende Ministerin für Umweltschutz – und war die erste Politikerin einer grünen Partei, die in Afrika einer Regierung angehörte. Wangari Maathai starb 2011.

Doch ihre Botschaft lebt weiter. Die Schule „freut sich auf die Aufgabe, ihren Kindern Wangari Maathais Lehren von Frieden, Gleichheit und Respekt vor der Umwelt zu vermitteln“, heißt es auf der Schul-Website. Für Wangari Maathai war Bildung von großer Bedeutung, um an der Gesellschaft teilnehmen und sich für ihre Werte einsetzen zu können – die Wangari-Maathai-Internationale-Schule will die Schüler\*innen dazu ermuntern, „Verantwortung für sich selber, für andere und für die Umwelt in der sie leben zu übernehmen“.

Aktuell werden in der Schule im gebundenen Ganztags Kinder der Klassenstufen 1 bis 3 unterrichtet, zum Schuljahr 2020/2021 kommen die ersten vierten Klassen hinzu. Die Schule wächst, perspektivisch sollen sowohl eine Sekundarstufe I als auch Oberstufe eingerichtet werden. Auf dass immer mehr Kinder und Jugendliche aus vielen Ländern, Kulturen und Glaubensrichtungen die Wangari Maathai und ihre starken Ideen kennenlernen können. Auf der Homepage steht: „Wir sind sehr stolz, dass Wangari Maathai die Namensgeberin der WMIS ist.“ Und im Refrain der Schulhymne wird gesungen: „We welcome you from all places in the world – welcome, welcome to the Wangari-Maathai-School.“



**Charlotte Reggentin**  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Wangari-Maathai-Internationale-Schule  
Sozialpädagogischer Bereich  
Babelsberger Straße 24  
10715 Berlin





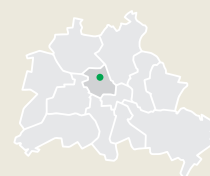
# Die Zille in der ersten Liga



Hertha BSC lud Schüler\*innen der Schule am Zille-Park ein zum Spitzenspiel gegen Wolfsburg. Das wollte sich keiner entgehen lassen und so machte sich ihr Sozialpädagoge Necdet Ali Diken mit einem Trupp Fußballbegeisterter am 2. Februar 2019 auf ins Berliner Olympiastadion.

Es schneite, aber die Stimmung war trotzdem bestens bei den BesucherInnen aus der Schule am Zille-Park – war es für einige von ihnen der erste Besuch im Olympiastadion überhaupt. Schade fanden es natürlich alle, dass das bis zum Schluss spannende Spiel für ihre Gastgeber unglücklich ausging: Hertha unterlag nämlich knapp mit 0:1. Da war klar, dass auf dem Heimweg der unglückliche Spielverlauf gemeinsam aufgeregt diskutiert wurde.

Necdet Ali Diken · Dualer Student  
Grundschole am Zille-Park  
Ravenéstraße 12  
13347 Berlin



# Wer bin ich?

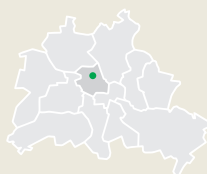
Zu einer gesunden Identitätsentwicklung von Kindern gehört ihre selbstbewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte. Jedes Kind „durchlebt“ in seinem Leben prägende, mitunter kritische Ereignisse, die für manche leicht zu meistern sind, für andere eher belastend. Ein ungewöhnliches Projekt dazu hat Luisa Brusckke, Schulsozialarbeiterin der Schule am Zille-Park, im Schuljahr 2018/19 mit Schüler\*innen der 7. Klassen durchgeführt: Mit der Entwicklung ihrer individuellen Lebensbücher.

Projektstunde Übungen für gegenseitigen Respekt und ein achtsames Miteinander.

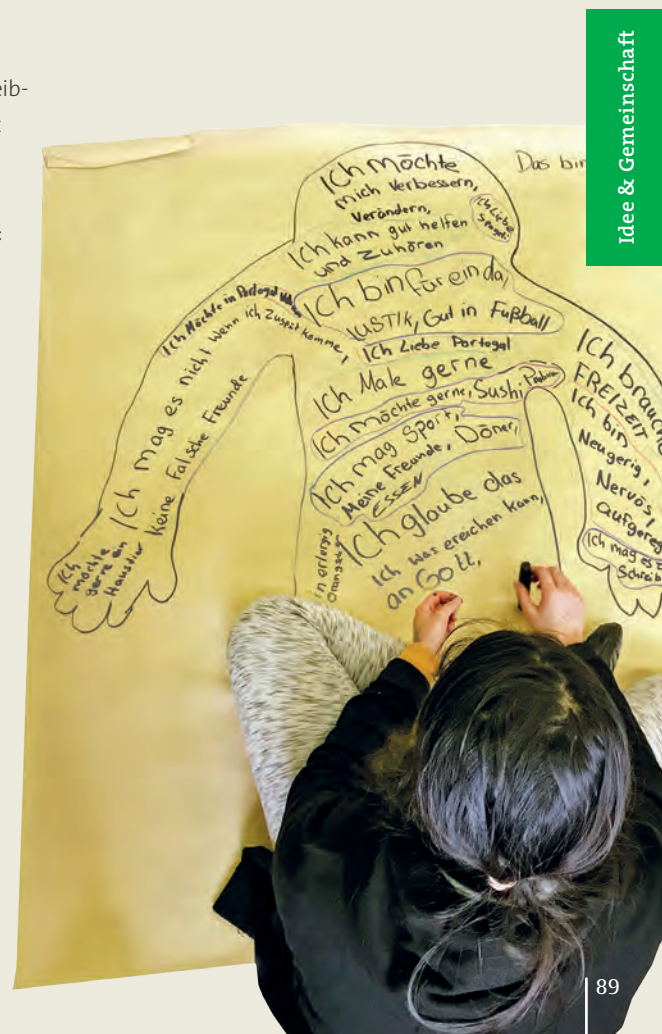
Neben der Stärkung der Sprach- und Schreibkompetenz bei der Entwicklung ihres ganz eigenen Lebensbuches – das am Projektende alle mitnehmen durften – haben die Kinder Antworten gefunden auf die Frage: „Wer bin ich?“ – aber auch auf die Frage: „Wer ist denn der andere?“



Luisa Brusckke ·  
Schulsozialarbeiterin  
Grundschole am Zille-Park  
Ravenéstraße 12 · 13347 Berlin



Mit Malen und Schreiben, mit Fotos und mit Collagen, mit Erzählungen und Spielen formulierten die Kinder im Laufe des Projektes Stück für Stück ihr Selbstbild und konnten sich so zugleich auch den anderen als eine durch eigene Lebensgeschichte geprägten Persönlichkeit darstellen. Sich vor anderen zu öffnen, Lebenslauf, Herkunft und Familie zu beschreiben, Nöte und Ängste, aber auch Wünsche und Träume zu äußern, dafür braucht es Vertrauen. Um dieses herzustellen, standen am Anfang jeder



Idee & Gemeinschaft



Let's make our school more international

## Haushalten lernen

Dass Dinge, für deren Anschaffung man selbst gesorgt hat und deren Wert man also kennt, oft wertschätzender und achtsamer behandelt werden, ist keine neue Erkenntnis. Es ist also wichtig, Kinder früh in die Anschaffung der Materialien einzubeziehen, mit denen sie täglich in der Schule umgehen. Partizipation und Demokratiebildung steht zentral im Bildungsprofil der Bernhard-Grzimek-Schule. Magdalena Karwowska, Sozialpädagogin an der Schule, hat sich mit ihrer Kollegin für das Projekt „Schüler\*innen Haushaltsgeld“ beworben – und die Schule wurde ausgewählt!

abgestimmt und entschieden: Angeschafft wurden vor allem viele Bücher für die Schulbibliothek. Außerdem Bälle für die Hofpausen und für die Sommerferien zwei Außenpools – worüber sich die Kinder freuen, die die Ferien im Hort verbringen. Die Pädagog\*innen waren besonders stolz auf die Entscheidung der Schüler\*innen, aus dem Etat auch Forschungsmaterial anzuschaffen.



Magdalena Karwowska  
Sozialpädagogin  
Schulsozialarbeit der  
Bernhard-Grzimek-Schule  
Sewanstraße 184 · 10319 Berlin



Die Schule hat einen Fonds von 1.800 € zur Verfügung gestellt bekommen – und die Schülerschaft hat in einem selbstgestalteten Prozess demokratisch entschieden, wie und wofür das Geld ausgegeben wird. Ein Koordinationsteam von vier Schüler\*innen, begleitet von einer Lehrerin und Magdalena Karwowska, haben das Jahr über daran gearbeitet, einen „Haushaltsplan“ mit verschiedenen Vorschlägen zu entwickeln und diesen zur Wahl gestellt. Dann hat die gesamte Schülerschaft



Die Schulgemeinschaft der Bernhard-Grzimek-Schule ist sehr international, genauso wie ihr pädagogisches Team. Kein Wunder also, dass das Erasmus+ Mobilitätsprogramm sehr von der Schule begrüßt wurde – geht es dabei doch um Lehrerfortbildung im internationalen Austausch.

Gemeinsam mit zwei Lehrern hat die Sozialpädagogin Magdalena Karwowska deshalb ein Projektantrag zur Lehrerfortbildung im internationalen Austausch auf die Schiene gesetzt. Jeder Pädagoge der Schule soll die Möglichkeit bekommen, Kurse in einem ausgewählten Land der EU zu besuchen oder in Schulen und Bildungseinrichtungen in ganz Europa zu hospitieren. Ein Antrag auf Förderung durch das Erasmus+ Programm wurde gestellt. Im Sommer 2019 kam die Genehmigung – mit der Zusage von 40.000 € Fördermitteln!

# Toleranz + Respekt + Glaube = ein erfolgreiches Schulprojekt



„Was, du bist nicht gläubig?“ Auf den Pausenhöfen vieler Grundschulen gehören die Themen *Glaube* und *Religion* fest zum Gesprächsalltag dazu. Im besten Fall wird diskutiert, in schlimmeren Fällen wird beleidigt und ausgegrenzt. Wenn die Worte nicht mehr ausreichen, kann der Streit darum, ob und wenn ja an welchen Gott man glauben sollte, auch handgreiflich werden. Die Schulgemeinschaft der Vineta-Grundschule will es soweit nicht kommen lassen. Schon seit vielen Jahren organisieren die beiden Schulsozialarbeiterinnen Susanne Schoppe und Özlem Hevenk das Projekt *Weltreligionen*. Bisher standen die Schüler\*innen der fünften und sechsten Klassen im Fokus des Projekts. Doch seit dem Schuljahr 2018/2019 hat die Vineta-Grundschule die Arbeit rund um die Weltreligionen ausgeweitet: Jetzt beginnt sie schon in der dritten Klasse.

Uns geht es darum, früh Grundlagen zu vermitteln“, berichtet Schulsozialpädagogin Susanne Schoppe und stellt klar: „Es soll kein Religionsunterricht sein, Respekt und Toleranz stehen im Vordergrund.“ Im Rahmen des sozialen Lernens sind pro Klassenstufe elf Einheiten geplant. So beschäftigten sich im letzten Schuljahr die Schüler\*innen der drei dritten Klassen mit dem Thema Toleranz. Was ist das? Warum ist sie wichtig? Was sagen die Religionen dazu? Woran kann man überhaupt glauben? Die Diskussionen mit den Glaubensexperten von meet2respect – immer ein Tandem aus Pfarrer, Imam oder Rabbiner besucht eine Klasse – standen parallel für die vierten Klassen auf dem

Plan. Aufbauend auf den Grundlagen, die in der dritten und vierten Klasse vermittelt worden sind, sieht das Konzept für Fünftklässler\*innen Besuche in Kirchen, Moscheen und Synagogen vor. Und nach dem Wechsel in die sechste Klasse sollen sich dann die Großen mit dem Berliner Projekt „House of One“ beschäftigen, einem neu entstehenden religiösen Zentrum, in dem Vertreter\*innen aller drei großen Religionen beten, arbeiten und auch gemeinsam Andachten abhalten. Noch wird das House of One gebaut, sobald es wirklich steht, sind Besuche fest eingeplant.

Was ist eine Kippa? Wofür dient eine Gebetskette? Was ist ein Gebetsbuch? Bei den Gesprächen in den Projektstunden stellen die beiden Schulsozialarbeiterinnen fest, dass „vor allem die muslimischen Kinder, die bei uns dominieren, sehr gut Bescheid wissen“. Oft würden sie nach der Schule noch in den Koranunterricht gehen. „Die Kinder waren – auch wenn sie viel über ihre eigenen Religion wussten – erstaunt, wie viele Parallelen es zwischen den Weltreligionen gibt“, erzählt Susanne Schoppe aus der Praxis. Es käme immer wieder zu Aha-Erlebnissen: Ach, das sei im Christentum auch so; tatsächlich, im Judentum werde das ähnlich gesehen. „Es ist toll zu erleben, wenn die Kinder neben den Unterschieden auch die Gemeinsamkeiten der Religionen herausfinden“, sagt die Sozialpädagogin. Beispiel Schweinefleisch: Wer darf es essen und wer nicht? Islam und Judentum ziehen an einem Strang. Und es ergeben sich neue Fragen: Warum essen Vegetarier kein Fleisch?

Die Arbeit rund um Toleranz und Respekt trägt Früchte. Die Schulsozialarbeiterinnen evaluierten das Projekt – und stellten in einer Umfrage

fest, dass die Schüler\*innen jetzt seltener von religiös basierten verbalen oder körperlichen Gewaltvorfällen berichteten. „Die Sensibilität und der Umgang mit dem Thema, hat sich verändert“, stellt Susanne Schoppe fest: „Es gibt vermehrt die Erkenntnis, dass es außer der eigenen Religion noch etwas anderes gibt.“ Sie berichtet von einem Schüler, der jüngst sagte: „Letztes Jahr wollte ich nicht mitmachen, das tut mir im Nachhinein leid.“ Den Erfolg des Projekts sehen auch die Lehrer\*innen an der Schule: In den Klassen herrsche eine größere Toleranz, beobachten sie.

Die Akzeptanz des Projekts zu Toleranz, Respekt und Vielfalt ist groß – es entwickelt sich von Jahr zu Jahr weiter. Zum Beispiel die Zusammenarbeit mit meet2respect: Seit 2020 kommen die Experten in Sachen Toleranz unter den Religionen sogar zu dritt statt wie bisher zu zweit in die Schule. Jetzt stehen stets ein Imam, ein Pfarrer (oder eine Pfarrerin) und ein Rabbiner für die Gespräche mit den Schüler\*innen zur Verfügung.



Susanne Schoppe & Özlem Hevenk  
Schulsozialarbeit der Vineta-Grundschule  
Demminer Straße 27 · 13355 Berlin



# Giraffen- sprache: großes Herz, freundliche Worte



Nanu? Warum gehen eine großherzige Giraffe und ein knurriger Wolf zur Schule? Das haben sich auch die Kinder der Sap-Klassen (Schulanfangsphase) der Schule in der Köllnischen Vorstadt im Bezirk Treptow-Köpenick gefragt, als sie von den beiden Tieren für einige Unterrichtsstunden besucht wurden.

Wie erkenne ich meine Gefühle und wie kann ich sie ausdrücken? Wie formuliere ich meine Wünsche und Bedürfnisse? Wie lassen sich Konflikte besonnen und nachhaltig lösen? Zu solchen Fragen führte Anja Paul, Sozialpädagogin der Schule, im Rahmen des sozialen Lernens mit den Klassenstufen 1/2 im Frühjahr 2019 das Projekt „Giraffen- und Wolfsprache“ durch. In acht Trainingseinheiten erlernten und erprobten die Kinder Strategien für eine gewaltfreie Kommunikation.

Immer mit von der Partie waren die beiden Maskottchen „Giraffe“ und „Wolf“. Die zwei Handpuppen stellten sich bei den interaktiven Rollenspielen, in denen die Schüler\*innen ihre Erfahrungen mit Konfliktsituationen einbauten, als wertvolle Helfer heraus. Weil die Kinder ihre eigenen Erfahrungen spielerisch auf den Wolf

oder die Giraffe projizieren konnten, wurden die dargestellten Situationen für sie emotional viel weniger belastend. So ließen sich Konfliktlösungen und respektvolle Umgangsformen viel einfacher erarbeiten. Das Highlight für alle war ein abschließendes, gemeinsames Prüfungsgespräch. Nachdem das neu erlernte Wissen erfolgreich abgefragt wurde, erhielt jedes Kind seine Urkunde, mit der die Fähigkeiten als Konfliktlöser\*in prämiert wurde.



Anja Paul · Sozialpädagogin  
Schulsozialarbeit an der Grundschule in  
der Köllnischen Vorstadt  
Rudower Straße 201  
12557 Berlin





## Ein Fest der Vielfalt

Gute Stimmung in der Klasse heißt gute Stimmung in der Schule. Die Freiheit, man selbst zu sein, keine Angst zu haben, ermöglicht ein besseres Leben für alle. „Vielfalt macht dein Leben schöner“ – unter dieses Motto stellte das Neuköllner Albert-Schweitzer-Gymnasium sein „Fest der Vielfalt“ am 26. November 2019. Einen ganzen Tag lang haben Schüler\*innen und Pädagog\*innen der Schule gezielt für ein tolerantes Miteinander gearbeitet.

Dem Fest voraus gingen Monate intensiver Vorarbeit. Begleitet von Kathrin Peele, präventionsbeauftragte Lehrerin, und Marius Berg, diversitätsbeauftragter Sozialarbeiter der Schule, sondierten Schüler\*innen in einer ersten Projektwoche erlebte Formen von Diskriminierung. Diese Ergebnisse wurden später auf dem Sommerfest vorgestellt und durch Schüler\*innenschaft und Lehrkräfte auf relevante Themen eingegrenzt: Lookismus, Rassismus, Homophobie, Antisemitismus, Antiziganismus und Förderung der Heterogenität! In Kooperation mit externen Partner\*innen (Meet2-Respect, UFUQ, KIGA, AntiAnti, RomaTrial, ZWST, Deutsches Theater) und schulinternen Unterstützer\*innen haben Herr Berg und Frau Peele dazu ein Programm mit 26 Workshops für Schüler\*innen der Klassen 7 bis 10 entwickelt. Die Vorführung ausgewählter Ausschnitte der Filmreihe „Zeit für Helden“ setzten die Themen in einen schulischen Kontext: Wann ist ein

Sich-Einmischen bei Beleidigungen und Diskriminierung gefordert und wann ist es – auch aus Gründen des Selbstschutzes – sinnvoller, sich professionelle Hilfe zu suchen?

Das Fest der Vielfalt begann um 8 Uhr. Aus der auf dem Schulhof wartenden Menge von Schüler\*innen heraus inszenierte der Kurs „Darstellendes Spiel“ eine Situation zum Thema Diskriminierung, die mit einem bewegenden Appell des Schulsprechers aufgelöst wurde. Nach einleitenden Worten von Frau Peele und Herrn Berg analysierten die Schüler\*innen zunächst im Klassenverband ihr eigenes Klassenklima. Anschließend teilten sich die Klassen auf. Workshop- und Filmphasen wechselten sich ab. Die Erkenntnisse wurden dann von den Schüler\*innen in ihre Klassen zurückgetragen, um dort gemeinschaftlich eine positive Zukunft mitzugestalten. Jede Klasse formulierte auf eigenen Plakaten ihre Vorsätze, die dann auch auf einem 8 qm großen Schulplakat zusammengetragen wurden.

Eine Ausstellung von Arbeiten der Fachbereiche Kunst und Politik zum Thema „Vielfalt“, Buttons sowie ein Festakt mit 27 von Eltern gebackenen Kuchen rundeten den Tag ab und machten das Fest zu einem vollen Erfolg. Die „Vielfalt-Manager\*innen des ASGs“ haben bereits mit den Vorbereitungen für die nächste Veranstaltung begonnen, denn das Fest der Vielfalt soll kein Einzelevent bleiben, sondern vielmehr ein Auftakt auf dem Weg zu einer „Schule der Vielfalt“.



Marius Berg · Sozialpädagoge B.A.,  
Schulsozialarbeiter  
Albert-Schweitzer-Gymnasium  
Schulsozialarbeit  
Karl-Marx-Str. 14 · 12043 Berlin



# Die, die in der Schule schliefen

Im Klassenraum der 7a hatten sich schon weit vor der vereinbarten Schlafenszeit viele der hier wohnenden 22 Mädchen eingefunden: Mit Masken und Nagellack bereiteten sie sich auf eine gemeinsame Nacht in der Schule vor. Ähnlich munter – nur mit weniger Make-Up-Komponenten – ging es in den anderen Klassenräumen zu. Am Nachmittag des 27. Septembers waren Schlafsäcke, Decken, Zahnbürsten und vieles mehr in die Schule getragen worden; 97 Siebtklässler\*innen waren der Einladung des Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasiums zum Sleepover gefolgt. „Das Sleepover war insgesamt ziemlich cool“, berichtet der 12-jährige Mersal aus der 7c. „Nachts waren wir an den Handys und aßen Süßigkeiten. Es war sehr chillig.“



Am Freitagnachmittag startete das Sleepover mit Leckereien vom Grill. Gina aus der Oberstufe zündete gekonnt das Feuer an, dann übernahm Grillmeister und Vertrauenslehrer Daniel Schock Zange und Rost. Allerdings landete von dem Grillgut nur die Hälfte auf dem abendlichen Buffet. „Der Rest war eine Opfergabe für den Wettergott“, berichtet Schulsozialarbeiterin Lisa Hilbert, „und landete verkohlt im Müll“. Das tat der Stimmung aber keinen Abbruch, im Gegenteil – das Essen wurde hochgelobt. Auch die anschließende Schnitzeljagd war ein voller Erfolg. „Die Schnitzeljagd war sehr toll, aber das Beste an der Schnitzeljagd waren die Süßigkeiten, die man gewinnen konnte“, sind sich Brooke, Nadlen und Ceyda aus der 7b einig. Ihr Sleepover-Fazit: „Man hatte viel Spaß mit seinen Freunden, egal bei welcher Aktivität.“

Organisiert hatten das Sleepover die Klassenpat\*innen aus den 9. und 10. Klassen gemeinsam mit der Schulsozialarbeit. Unterstützt wurden sie bei der Durchführung nicht nur von Lehrer\*innen, sondern auch von zwei „Veteranen“ aus der Oberstufe. Klassenpat\*innen gehören fest zum Konzept des Gymnasiums. Sie kümmern sich im ersten Jahr um die Siebtklässler\*innen, helfen bei

Eingewöhnung und Klassenfindung und planen für die neuen Schüler\*innen besondere Events. „Das Sleepover ist ein tolles, einmaliges und besonderes Event, hinter dem jedoch viele Wochen Arbeit stecken“, berichtet die 16-jährige Klassenpatin Zosia. Ihre Patenkollegin Sophie, 14, ergänzt: „Das Schönste an der Schnitzeljagd war, zu sehen wie toll die Kinder in den Gruppen gearbeitet haben und wie viel Spaß sie hatten.“

Zugegeben – auch einige Hürden mussten beim Sleepover gemeistert werden: Zum Beispiel war das Sherlock-Holmes-Rätsel bei der Schnitzeljagd sehr schwierig und eine echte Herausforderung, nur eine Gruppe kam auf die richtige Lösung. Später wurden im Freizeitraum Werwölfe gejagt: Dorfbewohner mussten sich – unterstützt unter anderem von einer Seherin, einer Hexe und Amor – sputen, die mordenden Tiermenschen ausfindig und dingfest zu machen. Zudem ist ein Sleepover besonders für Nachteulen perfekt: Erst gegen 3 Uhr schliefen alle Schul-Bewohner\*innen. Doch umso lohnender war nach einer kurzen Nachtruhe das „herrliche Frühstück“, so schwärmt Schulsozialarbeiterin Lisa Hilbert, „dass Klassenpat\*innen mit viel Liebe vorbereitet hatten“. Um 14.30 Uhr zogen die Schulschläfer\*innen am Samstag zufrieden nach Hause – Sleepover-Mission erfüllt.



Lisa Hilbert & Annika Ebert  
Schulsozialarbeit am  
Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasium  
Jungfernhedeweg 79  
13629 Berlin

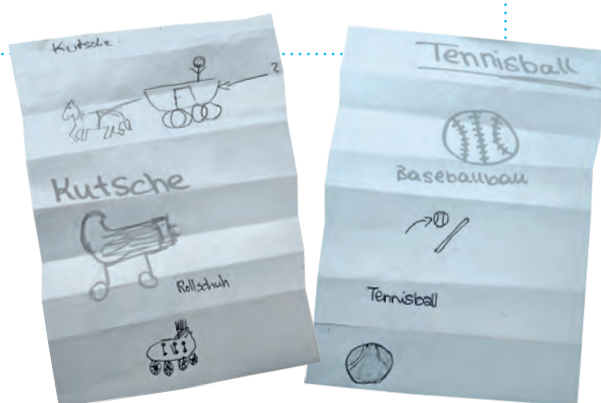


# Schwerpunktschule für Autismus – und für Teamarbeit

SPIELTIPP: Stille Post mal anders

## Wenn aus der Kutsche ein Rollschuh wird

In der Do-it-Yourself-AG des Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasiums wurde im vergangenen Jahr viel gelacht – was unter anderem daran lag, dass die Sieben- und Achtklässler zusammen mit der Dualen Studentin Annika Ebert, sie leitet die AG, das Spiel „Stille Post mal anders“ für sich entdeckten. Es geht ganz einfach, die Mitspieler\*innen benötigen nur einen Stift und ein leeres Blatt Papier: Jede Spieler\*in erhält einen Begriff, der oben auf das Blatt geschrieben und darunter gezeichnet wird. Dann wird der Text weggeknickt und die nächste Spieler\*in muss anhand des Bildes erraten, um welchen Begriff es sich handelt. Die Malerei der Vorgänger\*in wird wieder weggeklappt und das gefundene Wort wird aufgeschrieben – die nächste Spieler\*in muss wieder malen, die übernächste raten und schreiben. Erst wenn das Blatt eine ganze Runde gedreht hat und wohlbehalten bei der ersten Spieler\*in angekommen ist, ist die Runde beendet. „Am Ende werden die Zettel der Gruppe vorgestellt“, erklärt Annika Ebert: „Es kann gut sein, dass etwas ganz anderes rauskommt, weshalb viel gelacht werden kann. So wird zum Beispiel der Keks zum Fußball.“



Inklusion ist am Humboldt-Gymnasium schon lange ein wichtiges Thema. Trotzdem war das vergangene Jahr für die Schulgemeinschaft ein ganz besonderes: Im August 2019 wurde das Tegeler Gymnasium offiziell zur „Schwerpunktschule für Autismus“ ernannt.

Sowohl das Team von HumboldtPLUS, einem multiprofessionellem Unterstützungssystem, in dem Bildungsmanagement, Schulsozialarbeit, Sonderpädagogik, Medienpädagogik und Schulhilfe eng zusammenarbeiten, als auch die Lehrkräfte haben über die letzten Jahre eine ausgeprägte Expertise zum sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Autismus erworben. Die Ernennung zur Schwerpunktschule hilft: Durch besondere Ausstattungsmerkmale wie Personal, Lehrerstunden, Sozialarbeit, pädagogische Unterrichtsbegleitung, Qualifizierungen und räumliche Ausstattungsmerkmale kann die inklusive Arbeit nachhaltig gestärkt werden.

„Die Inklusion von Schüler\*innen zu fördern, zu planen, zu strukturieren und zu begleiten, stellt für das HumboldtPLUS-Team einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt dar“, erklärt Teamleiterin Sarah Anderssohn. Gemeinsam mit den Lehrer\*innen und der Schulleitung werden Prozesse reflektiert und angepasst. „Wir haben einen Qualitätsmanagementprozess für die sonderpädagogische Arbeit eingeführt, der sich in seiner Durchführung bereits bewährt hat“, erklärt die Schulsozialarbeiterin.

Auch die Begabungsförderung ist im letzten Jahr am Humboldt-Gymnasium gestärkt worden: Es wurde der Fachbereich Inklusive Begabungsförderung gegründet – mit ihm arbeitet das PLUS-Team eng zusammen. „Es war ein intensives Arbeitsjahr“, lautet das Fazit des Teams. Die Basis dafür, den verschiedenen Aufgabenbereichen – von der Organisation und Durchführung des offenen Ganztagsangebots über vertrauliche Beratungen der Schüler\*innen und Hilfestellungen für Eltern sowie die Vermittlung bei Konflikten bis hin zur Krisenintervention – gerecht werden zu können, ist die gemeinsame multiprofessionelle Arbeit im Team. Aktuell besteht es aus zwölf Mitarbeiter\*innen. „Wir befinden uns weiter im Wachstum“, berichtet Sarah Anderssohn.



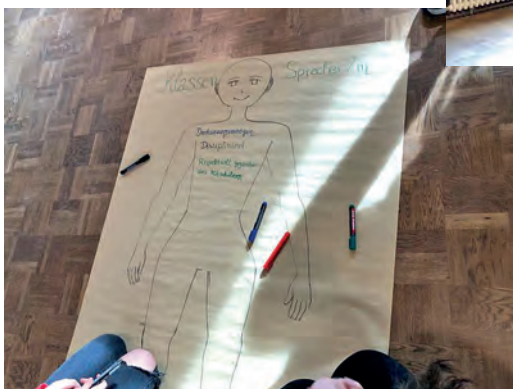
**Sarah Anderssohn**  
Ganztagsgestaltung am  
Humboldt-Gymnasium  
Hatzfeldallee 2-4  
13509 Berlin





*Ich fand die Struktur des Workshops sehr gut und abwechslungsreich. Besonders die Methoden zur Projektorganisation SWUP und SMART haben sich gelohnt. Ich denke, wir werden sie für weitere Projekte unserer SV nutzen.*

Malik, 10. Klasse



# Die SV kommt in Fahrt

TEXT: RAFIA, 10. KLASSE, SCHÜLERVERTRETERIN

**Erstmalig überhaupt gingen acht Mitglieder unserer Schüler\*innenvertretung am Gymnasium Tiergarten im November 2019 für drei Tage auf Schulungsfahrt ins wannseeFORUM. Begleitet haben uns die Sozialarbeiterinnen der Schule Manja Feige und Patricia Hartmann. Wir haben uns dort nicht nur fit gemacht für die SV-Arbeit im kommenden Schuljahr, sondern vor allem gegenseitig noch besser kennengelernt.**

schaffen verlässliche Strukturen? Der zweite Tag widmete sich der Entwicklung von Projektarbeit. In Gruppen überlegten wir, wie und in welchen Bereichen der Schule SV-Projekte sinnvoll und nützlich wären. Mit Hilfe von Methoden wie SMART und SWUP entstanden eine Reihe guter Projektideen und diese stellten wir anschließend den anderen Teilnehmer\*innen vor. Am letzten Tag evaluierten wir das Seminarprogramm und bewerteten verschiedene Bereiche unserer SV-Arbeit.

Das Seminarprogramm begann gleich nach der Ankunft am ersten Morgen. Seminar klingt nach super ernsten Vorträgen, denen man konzentriert zuhören muss. So war es aber ganz und gar nicht. Nach einem ersten Kennenlern-Bingo erarbeiten wir in kleinen Gruppen unsere „Rechte der SV“ und präsentierten dann den anderen die Ergebnisse. Das war spannend. Von manchem hatten wir noch nie gehört – etwa, dass wir eine SV-Versammlung viel häufiger einberufen dürfen, als wir dachten. Rechtlich gesehen sogar jeden Monat! Thematisiert wurde auch die Nachhaltigkeit von SV-Arbeit: Wie fördern wir Nachwuchs und

Weil wir tagsüber intensiv gearbeitet haben, standen die Abende umso mehr im Zeichen von Spaß und Unterhaltung – mit „Werwolf“-Abenden, einer Nachtwanderung, verrückten und lustigen Pantomime-Spiele oder einfach nur gemütlichen und entspannten Gesprächen. In Seminarpausen forderten wir uns gegenseitig im Tischtennis oder Kickern heraus. Weil bei dieser ersten Fahrt nur ein Teil der SV-Mitglieder dabei sein konnte, präsentierten wir nach der Rückkehr unsere neu gewonnenen Kenntnisse den anderen auf der nächsten SV-Sitzung. Unser Dank geht auch an die Friedrich-Ebert-Stiftung, die uns diese Fahrt ermöglicht hat.



Freya Elischewski · Duale Studentin Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Ganztagschule B.A.

Ganztagsgestaltung/Schulsozialarbeit am Gymnasium Tiergarten Altonaer Straße 26 · 10555 Berlin



*Am besten an der Fahrt gefallen hat mir die angenehme Atmosphäre im wannsee-FORUM und in den Workshops.*

Yimei, Q2



# Typisch Petar!



Petar Lolovic ist Berlins „bronzeener“ Klassensprecher des Jahres 2019 – und, typisch Petar, den Büchergutschein, den der Schulsprecher des Gottfried-Keller-Gymnasiums für seinen dritten Preis bekommen hat, hat er gleich der Schulbibliothek weitergespendet. Petar ist keineswegs das einzige aktive Mitglied der Schüler\*innenvertretung dieser Schule. Schaut man sich die Liste der Dinge und Projekte an, die die SV der Schule 2019 auf die Beine gestellt hat, kommt man ins Staunen.



Lea-Salina Hocke  
Sozialpädagogin  
Ganztagsgestaltung am  
Gottfried-Keller-Gymnasium  
Olbersstraße 38  
10589 Berlin



Man findet darauf z. B.: Den Aufbau eines eigenen Podcasts, die Planung eines Winterballs – komplett mit Marketing, Design, Organisation und Ablaufplan. Als Beitrag zur Müllentlastung wurden in allen Stockwerken Pfandboxen aufgestellt, der Erlös geht an eine Umweltorganisation. Die Schülervertretung präsentiert sich mit einem eigenen Stand bei allen schulischen Veranstaltungen, wie Sommerfest, Weihnachtsbasar und dem Tag der offenen Tür. An diesem übernehmen die

SV-Mitglieder auch die Führungen der Gäste durch das Schulgebäude. Selbst bei der jährlichen Oberschulmesse ist die SV des Gymnasiums vertreten und unterstützt dort das Kollegium. Aber auch ernstere Fragen werden thematisiert, etwa: Wie können Schüler\*innen, wie die Schule insgesamt, mit Rassismus umgehen? Die SV hat sich für eine klare antirassistische Haltung stark gemacht. Mit Erfolg! Dafür wurde die Schule am 4. Dezember 2019 mit dem Siegel „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ ausgezeichnet.

Um für die Arbeit in der SV gut aufgestellt zu sein, haben auch 2019 wieder eine Reihe SV-Mitglieder an einem Seminarwochenende in Mötzow teilgenommen. Neben intensiven Workshops zu Teambuilding, Projektplanung und Ideenfindung kam dort aber auch der Spaß nicht zu kurz – etwa bei einer Domino Challenge mit schier endlos aufgereihten Ketten aus unzähligen Dominosteinen.

Aufgebaut und begleitet wurde die Schüler\*innenvertretung durch Lea-Salina Hocke, Sozialpädagogin an der Schule, gemeinsam mit der Vertrauenslehrerin Mona Hodgkiss. Sie sind beide zwar bei den SV-Sitzungen dabei, halten sich dort aber weitgehend im Hintergrund. Sie wollen die SV zu einem autarken Gremium „erziehen“ – zu einer engagierten und erfolgreichen SV. Sie möchten möglichst viele Schüler\*innen motivieren, sich an der Gestaltung ihrer Schule aktiv zu beteiligen. Denn Demokratie und Partizipation werden am Gottfried-Keller-Gymnasium groß geschrieben.

# Mit Brief und Siegel: Ausgezeichnete berufliche Orientierung



**Sandra Keisers**  
Dipl.-Kommunikationswirtin,  
Coach, Mediatorin  
Schulsozialarbeit am  
Hans-Carossa-Gymnasium  
Am Landschaftspark Gatow 40  
14089 Berlin



Am 5. September 2019 ging es für das BSO-Team des Hans-Carossa-Gymnasiums ins Rote Rathaus. Dort wurde der Schule das begehrte „Siegel für exzellente berufliche Orientierung“ verliehen. In der Begründung des Audit-Teams als „herausragend“ beschrieben wurden das lebendige und prozessorientierte Konzept, die etablierte Hausmesse in der gymnasialen Oberstufe und die Elternateliers in Klasse 5/6 zur Heranführung junger SuS an die Berufswelt.

Vier Monate lang hatte das Team der Schulsozialarbeit am Hans-Carossa-Gymnasium auf diesen Tag hingearbeitet. Gemeinsam mit zwei Lehrerinnen wurde ein auf die Schüler\*innenschaft abgestimmtes Konzept der beruflichen Orientierung erarbeitet – dicht entlang

am Landeskonzept für berufliche Bildung an Gymnasien. Passend dazu haben sie eine Vielzahl professioneller Angebote entwickelt, z. B. Gap-Years, Schulwechsel sowie Berufs- und Studiencoachings in Einzelterminen.

Dafür gab es viel Zuspruch von Schüler\*innen, Eltern und Kolleg\*innen. Also bewarb sich das Team im Herbst 2018 zur Prüfung für das „Siegel für exzellente berufliche Orientierung“. Ein 3-köpfiges Expert\*innen-Team kündigte sich für den 9. April 2019 an, die Schule zu auditieren und interviewte den Schulleiter, die Schüler\*innen aller Jahrgangsstufen, Lehrer\*innen, Eltern, das Team der Schulsozialarbeit sowie externe Kooperationspartner\*innen. Rechtzeitig vor den Sommerferien 2019 kam dann der Brief mit dem Ergebnis: Herausragend bestanden – das Hans-Carossa erhält dafür das Siegel für exzellente berufliche Orientierung!

# Unterstützung für Kinder, Geschenke für alle



Aisha und Gizem, zwei Schüler\*innen des Thomas-Mann-Gymnasiums in Berlin-Reinickendorf, hatten die Idee: Zu Weihnachten 2018 sollte Kindern, die keine Geschenke bekommen und Kindern in Not geholfen werden. Die Schülervertretung (SV) griff die Idee auf und startete – recht spontan – eine Spendenaktion für das neue Flüchtlingsheim im Märkischen Viertel. Aus Spenden und Waffelverkäufen kamen 224 Euro und viele gespendete Spielsachen zusammen, die die Schüler\*innen gemeinsam mit den Schulsozialarbeiter\*innen Marcel Cording und Alina Payne in der Flüchtlingsunterkunft im Senftenberger Ring überreichten.

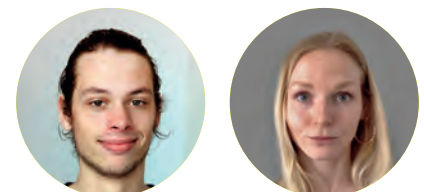
Nach dem großen Erfolg von der ersten Aktion hat sich die SV gedacht, dass sie 2019 diese Aktion auf jeden Fall wiederholen möchte“, berichtet Marcel Cording. Nadja, die Schülersprecherin, „nahm die Zügel in die Hand“ und habe „die Aktion von vorne bis hinten durchgeplant“. Dieses Mal wollten die

Spendensammler\*innen unterernährten Kindern helfen, als Partner wurde die Organisation „Save the Children“ gefunden. Schon im September trafen sich die Schüler\*innen mit Vertreter\*innen von „Save the Children“, hörten von der Arbeit der Nichtregierungsorganisation, fragten nach. „Save the Children setzt sich dafür ein, dass die Kinder Notrationen bekommen“, erläutert Nadja. „Diese Notrationen sind kleine Päckchen, ungefähr so groß wie ein Trinkpäckchen. Darin enthalten ist eine sehr proteinreiche Paste, die in erster Linie aus Erdnüssen besteht.“

Die Jugendlichen hatten aus den Erfahrungen des Vorjahres gelernt, es gab einen längeren Vorlauf, mehr Menschen waren beteiligt. Die Schülervertretung suchte nach Helfer\*innen, über eine WhatsApp-Gruppe wurden die Aktivitäten koordiniert, in der SV-AG besprachen sich die Aktiven mit den Schulsozialarbeitern. Dann die letzte Woche vor Weihnachten: Es wurde Geld gesammelt, die Schüler\*innen buken Kuchen und Waffeln, der Verkauf brummte. Das Fazit vier Tage vor Weihnachten fiel positiv aus: „Die Aktion war auch in diesem Jahr wieder erfolgreich“, erzählt Nadja. Allerdings sei nicht so

viel Geld eingesammelt worden wie im Vorjahr – „nur“ 167 Euro: „Dafür ist aber mehr Spielzeug zusammengekommen“, betont die Schülersprecherin. In beiden Jahren wurden zudem circa sieben Umzugskartons mit Barbiepuppen, Lego, Plüschbären und Bausteinen zusammengetragen – auch 2019 kamen die Spielsachen dem Flüchtlingsheim zugute.

Anerkennung bekamen die Schüler\*innen von den Eltern und Lehrer\*innenn. „Die Lehrer\*innen waren beeindruckt, wie schnell wir die Aktion organisiert und durchgeführt haben“, erinnert sich Schülerin Laura. Allerdings merkten die Organisator\*innen auch, dass mehr Leute nicht zugleich weniger Aufwand bedeutet: „Dieses Jahr war deutlich chaotischer, da sehr viele an der Organisation beteiligt gewesen waren“, resümiert die Spitze der Schülervertretung. Und Ikram ergänzt: „Man konnte sich nicht auf alle verlassen. Manchmal ist es besser in einer kleinen Gruppe.“ Einig sind sich die Schüler\*innen, dass die Aktion auch dieses Jahr wiederholt werden solle: „Möglicherweise entwickelt sich gerade dadurch eine Tradition um die Weihnachtszeit“, hoffen sie.



Marcel Cording & Alina Payne  
Ganztagsgestaltung am  
Thomas-Mann-Gymnasium  
Königshorster Straße 10  
13435 Berlin



# „Es geht hier um unsere Geschichte!“

„Wir lernen in der Schreibwerkstatt, unsere eigenen Erlebnisse zu schildern“ – erzählt Julia begeistert aus der 8. Klasse. Dieses flexible Lernangebot (FLA) ist nur eines von vielen AGs und Angeboten im teilgebundenen Ganztage, die schon nach kurzer Zeit vom Team der Schulsozialarbeit an Max-Planck-Gymnasium auf die Beine gestellt und von den Schüler\*innen sofort „gebucht“ wurden. Auf manche der inzwischen 17 AGs gab es einen richtigen Run, wie etwa Kochen, Keramik, Ballsport oder Fotografie und auch die 8 FLAs zu Biologie, Chemie, Informatik sind heiß begehrt.

Warum die Angebote so gut aufgenommen wurden, erklärt sich, wenn man weiß, dass die Schüler\*innen im Vorfeld selbst befragt wurden, was sie sich besonders wünschen. Da am MPG die Teilnahme an einer AG und einem FLA an zwei Tagen für Schüler\*innen der 7./8. Klassen verpflichtend ist, war es dem „Ganztagsthem“ der Schulsozialarbeiterin Lisa Knack und dem Lehrer Herrn Bischof wichtig, Angebote zu



machen, die auch wirklich gut ankommen und die inzwischen aktiv das Schulleben und die Schulentwicklung mitgestalten. Die AG Foto etwa dokumentiert Aktionstage, die FLA Medienerziehung filmt Veranstaltungen, die AG Design hat den Schulshop entwickelt und das Design der Kleidung entworfen und die AG Nachhaltigkeit hat die Mülltrennung am MPG verbessert und plant nun mit der Schulleitung weitere Umsetzungen zur Nachhaltigkeit.

Lebendige Ganztagsgestaltung ist ein laufender Prozess. Im Aufbau sind die Digitalisierung der Wahlen mit Anwesenheitskontrolle und inzwischen sogar bereits gestartet ist ein Buddy-System, mit dem SuS aus Klasse 10 und der Q-Phase als Ansprechpartner beim offenen Lernen zur Seite stehen. Um neue Anregungen zu erhalten, nimmt das Ganztagsthem am Erasmus+ Projekt „Multiprofessionelle Teams im Ganztage“ teil – hier werden Erfahrungen mit Österreich und Schweden ausgetauscht, das Projekt läuft bis Februar 2021.



Lisa Knack · Ganztagskordinatorin  
Ganztagsgestaltung am  
Max-Planck-Gymnasium  
Singerstraße 8a  
10179 Berlin



# Ein Patent für Patinnen und Paten



Mit einem anrechenbaren Zusatzkursangebot „Einführung in die Sozialpädagogik“ verknüpfte das Albrecht-Dürer-Gymnasium im August 2019 erstmal auch eine neue Funktion für Schüler\*innen der Oberstufe – das Patenamnt. Ihre anspruchsvolle Aufgabe ist die aktive Begleitung der neuen Schüler\*innen der 5. bzw. 7 Klassen während der Einführungswoche und darüber hinaus – als Unterstützung der Lehrkräfte und des sozialpädagogischen Teams der Schule.

Das Angebot wurde gut aufgenommen: 21 Schüler\*Innen haben sich im Schuljahr 2018/19 entschlossen, dieses Patenamnt zu übernehmen. Was sind die Aufgaben der Pat\*innen? In der Einführungswoche haben sie ihre Patenkinder begleitet bei der Durchführung von Gruppenaufgaben und Spielen. Nach diesem ersten Kennenlernen haben sie Klassenclubs eingerichtet, in denen sich Pat\*innen und Patenkinder inzwischen regelmäßig treffen zum sozialen Lernen, zur Hausaufgabenhilfe oder

auch zum gemeinsamen Spielen. In Absprache mit den jeweiligen Klassenleitungen entwickeln die Pat\*innen soziale Zielsetzungen, die sie in den Klassenclubs jede Woche aktiv umsetzen. Sie unterstützen bei der Bildung einer starken Klassengemeinschaft, sind in Konfliktsituationen Ansprechpartner und bauen so gemeinsam innerschulische Verbindungen auf.

Seit dem 9. September 2019 ist auch der Hofspieleverleih wieder aktiviert. In den großen Pausen geben die Paten dort ihren Mitschüler\*innen Spielgeräte zum Verleih aus und regeln die Ballplatznutzung. Als Paten sind sie für alle Schüler\*innen der Schule erste Ansprechpartner rund um die Hofpausengestaltung. Begleitet wird Patenamnt und Hofspieleverleih durch eine Lehrkraft und Dirk Petermann, Sozialpädagoge am Albrecht-Dürer-Gymnasium. Was Petermann besonders freut: Für einige der Pat\*innen war das Amt so inspirierend, dass sie im Frühjahr 2019 zusätzlich gleich noch erfolgreich die JugendleiterInnen-ausbildung absolviert haben.



Dirk Petermann · Sozialpädagoge  
Schulsozialarbeit am  
Albrecht-Dürer-Gymnasium  
Emser Straße 133 – 137  
12051 Berlin



# Sie war Pionierin – doch eine „Frau Defizit“ ist sie nicht

„Der Bedarf ist absolut da.“ Friederika Vögele ist sich sicher: Die Schulsozialarbeit werde gebraucht – auch am Gymnasium. Auf das Melanchthon-Gymnasium in Marzahn-Hellersdorf gehen knapp 1.000 Schüler\*innen; seit dem 2. Januar 2019 gibt es dort erstmalig eine Sozialarbeiterin. Friederika Vögele leistete Pionierarbeit. Wenn sie jetzt auf Fortbildungen oder Netzwerktreffen ist, erlebt sie häufig Gymnasiallehrer\*innen, die erstaunt, aber zugleich „Feuer und Flamme sind“, eine eigene Schulsozialarbeit zu bekommen.

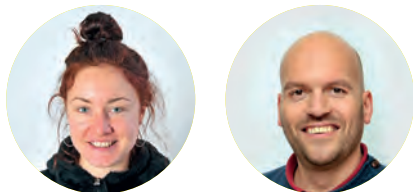
Dabei war es nicht leicht, Pionierarbeit zu leisten und die erste Schulsozialarbeiterin an einer Schule zu sein. „Als ich anfang, gab es im Prinzip noch gar keine fertige Idee, was ich zu tun habe“, erinnert sie sich. Zunächst ging es darum, Beziehungen aufzubauen, sich zu präsentieren. „Ich bin auf Lehrkräfte zugegangen, habe überlegt, welche Aufgaben ich übernehmen, wo ich Hilfen geben kann – denn natürlich hat es vorher auch ohne mich funktioniert.“ Um überhaupt mit Schüler\*innen und Lehrer\*innen ins Gespräch kommen zu können, braucht es Vertrauen, das erst einmal aufgebaut werden musste. „Es war ganz viel selbstverantwortliches Handeln gefragt“, erzählt sie. Geholfen habe ihr, dass sie mit „relativ offenen Armen“ empfangen worden sei.

Die ersten Kontakte zu Schüler\*innen knüpfte sie beispielsweise auf Klassenausflügen und beim Renovieren ihres Büros. Ihr Arbeitsraum im Untergeschoss von Haus 2 musste erst neu hergerichtet werden – eine Gruppe Schüler\*innen half ihr, „wir haben das gemeinsam gemacht“. Auch dass sie sich in einigen Klassen vorstellte, gehörte zur gegenseitigen Kennenlernphase dazu. „Ich merke heute immer noch, dass sich die Jugendlichen aus diesen Klassen eher bei uns Unterstützung holen.“

Die Mehrzahl ihrer Gesprächspartner\*innen – seit November sind sie im Büro der Schulsozialarbeit zu zweit, ihr Kollege Stephan Borchardt kam hinzu – seien Mädchen. Einige Jugendliche kommen aus dem Gefühl zu ihnen, dass ihnen sonst niemand zuhört. Konflikte in der Klasse, Streit mit den Eltern, Unglück in der Liebe – die Themen sind vielfältig. Die beiden Schulsozialarbeiter klären auf, machen Präventionsarbeit, bieten offene Ohren und eine andere Perspektive an. Einige ihrer Besucher\*innen wollen wissen, wie man von zuhause auszieht, oder wünschen sich, dass sie jemand zu einem Termin beim Jugendamt begleitet. Andere suchen Hilfe,

weil es familiäre Krisen gibt. Allerdings, das betont Friederika Vögele, seien die „Hardcore-Fälle“ der Krisenintervention die Ausnahme, „aber sie existieren“. Sie erlebe, dass die Schüler\*innen dankbar für das Angebot sind, jemanden zum Zuhören zu haben. Jemanden, der sie nicht bewertet.

Außer für die Schüler\*innen sind die beiden Schulsozialarbeiter auch für das Lehrerkollegium da: Wenn den Lehrer\*innen einzelne Schüler\*innen auffallen oder Probleme in der Klasse auftreten, wird das gemeinsame Gespräch gesucht. Im Sommer 2019 führte Friederika Vögele in Zusammenarbeit mit einer Lehrkraft ein neues Gesprächsformat ein: die kollegiale Fallberatung. Alle zwei Monaten können sich Lehrkräfte durch ein interdisziplinäres Team zu konkreten Fällen und Vorkommnissen aus der Praxis beraten lassen: Das multiprofessionelle Team – drei Lehrkräfte, ein Mitglied der Schulleitung, die Schulsozialarbeitenden und eine Schulpsychologin – besprechen mit dem Ratsuchenden mögliche Ressourcen und Verhaltensweisen, gegebenenfalls Deeskalationsschritte und pädagogisches Vorgehen – eine halbe Stunde wird sich pro Fall Zeit genommen, drei Fälle können im Zeitfenster von anderthalb Stunden erörtert werden. Um das Gesprächsangebot möglichst effektiv zu gestalten, werden die Lehrer\*innen gebeten, vorab einen Fragebogen



Friederika Vögele &  
Stephan Borchardt  
Schulsozialarbeit am  
Melanchthon-Gymnasium  
Adele-Sandrock-Straße 75  
12627 Berlin



auszufüllen und den zu diskutierenden Sachverhalt klar zu umreißen. „Prinzipiell ist die kollegiale Fallbesprechung gut nachgefragt“, berichtet Friederika Vögele.

Die Schulsozialarbeit am Melanchthon-Gymnasium läuft. Zum Alltag von Stephan Borchardt und seiner Kollegin gehören unter anderem die regelmäßigen Treffen mit der Schulleitung und ein Jour-Fixe mit einer Lehrerin zum Ausbau inklusionsorientierter Arbeitsweisen. Die Arbeit der Schülervertretung wird begleitet, bei Bedarf werden in Klassen Workshops zum sozialen Lernen angeboten. Auch einen „Pädagogischen Salon“ – wer eine interessante Fortbildung gemacht hat, bringt seine Kolleg\*innen in diesem Format auf den neuesten Stand – haben die beiden Schulsozialarbeiter\*innen etabliert. In 2020 soll die Elternarbeit verstärkt werden, ein Elterncafé ist geplant.

Friederika Vögele ist angekommen, die Phase der Pionierin ist vorüber. Und eines ist ihr sehr wichtig: „Ich bin nicht Frau Depri oder Frau Defizit“, stellt sie klar. Sie sehe ihre Arbeit als Angebot, als Ressource an, es sei „Empowerment für die Schüler\*innen“. In ihrer Arbeit gehe es „nicht nur darum, Probleme zu wälzen und wenn möglich zu lösen, sondern die Schüler\*innen zu stärken“.



# Liebes Tagebuch, ...



**... ich bin es, Elisabeth-Christine. Seit dem Sommer 2019 habe ich einen neuen „Untermieter“ in den Räumlichkeiten meiner Schule – die tjfbg gGmbH. Die vielen neuen und sehr freundlichen Pädagog\*innen bringen frischen Wind und innovative Ideen mit und begeistern die Kinder, die meine Schule besuchen. Ob ein AG-Band für den Nachmittag oder individuelle Angebote während der SpB-Zeit – das Konzept entsteht und wächst von Tag zu Tag mehr.**

Immerhin ist hier an der Schule ja viel passiert: Seit Februar 2019 bewohnen wir ein neues, wunderschön saniertes Schulgebäude und verabschiedeten uns von einem alten Schulstandort, der viele Probleme mit sich brachte und für kaum mehr Freude sorgte. Hier ist nun alles anders. Besser! Es ist alles neu! Die Räume sind groß und hell, es gibt einen Schulhof mit Bereichen wie „Grünes Klassenzimmer“ oder „Spielplatz“, die uns täglich viel Spiel und Spaß bringen. Es scheint mir, als hätten sich die Lehrkräfte gut mit den neuen Erzieher\*innen angefreundet. „Gemeinsam Schule machen“ gewinnt stetig an Bedeutung und die Pädagog\*innen begegnen sich

auf Augenhöhe. Alles in allem läuft es sehr harmonisch. Ich bin gespannt, welche pädagogischen Prozesse ich in nächster Zeit beobachten kann – es ist vieles vorbereitet, es wird sicher einiges schon bald umgesetzt. Für 2020 ist außerdem noch die Fertigstellung der Mensa geplant, mit reichlich Platz für die tägliche Mittagsversorgung und schulische Veranstaltungen jeglicher Art. Auch die Schulhoferweiterung mit einem neuen Sportplatz wird kommen. Zu allem mehr im nächsten Jahrbuch.



**Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern, Königin von Preußen & Fabian Kewitsch · Stellvertretender koordinierender Erzieher Sozialpädagogischer Bereich der Elisabeth-Christinen-Grundschule Buchholzer Straße 3 · 13156 Berlin**



Idee & Gemeinschaft



# Phils Tagebuch

TEXT: PHILIP GOLTERMANN

**Alles begann damit, dass ich in der Schule, dem OSZ für Sozialwesen, eine Mathe-Klausur zurückbekam – glatte 5. Da gabs nichts dran zu deuten. Weiter zur Schule gehen, ist nicht mein Ding, ich brach die Schule ab. Mein nächster Gedanke: Erst mal n Jahr chillen. Aber meine Eltern machten schnell einen Strich durch meine Rechnung: „Abhängen ist nicht – wenn du sonst keine Idee hast, dann machst du jetzt ein Freiwilliges Soziales Jahr!“**

Das fand ich eigentlich gar nicht schlecht, aber ich dachte: bloß nicht in einen Kindergarten, und in eine Oberschule auch nicht, da kam ich ja gerade her. Die Bewerbungsfrist war schon fast abgelaufen, also bewarb ich mich als Kompromiss für ein FSJ an einer Grundschule. Kurz darauf der Anruf, ich könne mich an der 48. Grundschule vorstellen, bei „Bibi Flamme“. Das Vorstellungsgespräch mit ihr kam schnell auf den Punkt: Die Schule zieht um. Tatkräftige Unterstützung sei da gerade gut zu gebrauchen. Ich musste dann aber zum Glück erst noch ein paar Unterlagen nachreichen und bis die ankamen, war der Umzug erledigt. Der 5. August 2019 war mein erster Tag: In der Schule sah es noch ziemlich nach Bauarbeiten aus und nur wenige Kinder liefen herum: Ich dachte, Jackpot, hier wird für dich nicht allzuviel zu tun sein. Das sollte sich schnell als Irrtum rausstellen, wie ein paar Highlights aus meinem Tagebuch der ersten Monate zeigen.

## August 2019

Die erste Woche vergeht wie im Flug. Vormittags sind nur eine Handvoll pflegeleichter Einschüler zu betreuen und auch die sonnigen Nachmittage auf dem Hof sind entspannt. Ich lerne die Kollegen näher kennen, die zwei alten Hasen Frau Polter und Frau Strikt sind cool. Die Sprüche, die Frau Polter „raushaut“, sind Hammer und ich kann sie zuhause gut bei meiner Schwester anwenden. Ich lerne auch meine Anleiterin kennen, ich nenne sie mal Frau Özi. Die ist etwas „durch den Wind“ und dass es zwischen ihr und den alten Hasen nicht einfach werden würde, merke ich schnell. Immer, wenn gerade was fertig geplant ist, greift sie das Thema wieder auf und beginnt neu zu diskutieren. Das kann eigentlich nicht lange gut gehen.

## September 2019

Ich komme gerade vom Fußballspielen, als es passiert. Es kracht! „Pass auf, was du redest!“ oder „Wenn du findest, ich bin gerade aggro, dann hast du mich noch nicht richtig erlebt!“. Ich denke, „Geil, gleich geht’s los“. Aber soweit kommt es gar nicht, denn nach dem Krach reden sie miteinander und am Ende des Tages ist wieder alles in Butter. Von da an klappt es auch mit Frau Özi besser. Mit den Kindern läuft es eher umgekehrt. Nach den „Vorzeigekindern“ der ersten Tage habe ich nun auch mit Kindern zu tun, die in die Kategorie „etwas schwierig“ einzuordnen sind. Kinder mit migrantischem Hintergrund kenne ich schon aus meinem Freundeskreis, ich weiß, wie ich ihnen so begegnen kann, dass wir uns repektieren. Aber es gibt Situationen, die mich echt an den Rand der Verzweiflung bringen: Etwa, wenn Kinder sich in einer Weise beleidigen, wie ich mir das überhaupt nicht vorstellen kann oder wenn Kinder den Bruder von Jamal nicht bei seinem

Vornamen nennen, sondern einfach nur Jamal zwei. Es gibt aber auch viel zu lachen. Als ich den Kinder ein Bild zeige und frage, welches Tier abgebildet sei, kam: „Ein Stacheltier. Ein Iglu. Ein Piekier.“ Zu sehen war ein Igel.

## Oktober 2019

Ich spiele mit den Kindern nachmittags meistens Fußball auf dem Sportplatz. Das macht mir viel Spaß. Auch den Kindern, was dazu führt, dass sie nun fast jedes Mal bei Schulschluss zuerst zu mir rennen um mich zum Fussballspiel auf den Sportplatz abzuschleppen – nichts mit entspannten Nachmittagen. Andererseits mache ich auch eine erstaunliche Entdeckung: Lorenz, ein Kind aus der zweiten Klasse, spielt so grandios Fußball, dass gegen ihn sogar Viertklässler alt aussehen. Eines Tages schlage ich mal vor, dass alle 10 Kinder gemeinsam gegen ihn spielen sollen. Die haben das erst nicht richtig gecheckt und vor allem gegeneinander gespielt. Sie haben sich dann gewundert, dass sie zuletzt gegen nur einen Gegenspieler haushoch verloren.



**Bibiana Flemming · Koordinierende Erzieherin**  
Sozialpädagogischer Bereich der  
48. Schule (Grundschule)  
Boyenstraße 1 – 9 · 10115 Berlin





# „Sie sagen: Du machst das schon! – Aber es war immer ein: Wir machen das schon!“

## November 2019

Es wird weiter gebaut am Haupthaus. Gleich neben der Schule sind Container mit Baubüros. Eines Tages stehen Kinder am Fenster eines der Baubüros und gucken hinein: „Herr Goldenmann, guck mal, da ist eine nackte Frau!“. Ein Pinup-Poster. Direkt in Augenhöhe der Kinder. Das ist ein Fall für Frau Flamme! Im Beisein der Konrektorin brüllt sie beherzt um 7 Uhr früh zuerst ein lautstarkes „Guten Morgen!“ durchs Bürofenster und dann eine deutliche Ansage, die schnellstens befolgt wurde: Das Poster ist ruckzuck umgehängt!

Als ich von meiner Seminarfahrt zurückkomme, erkundigen sich Kinder, wo ich so lange war. Ich erzähle, dass ich verreist war, nach Paderborn. Sie fragen mich, ob das in Berlin ist und welche Sprache man dort spricht. Ein Junge fragt, warum ich nicht tot bin, wenn ich doch ver„reißt“ war. Erst lache ich, dann merke ich, die Frage ist ernst gemeint.

## Mein Fazit der ersten Monate

Mir macht die Arbeit unglaublich viel Spaß, das könnte mein Beruf werden. Einige dieser Kinder haben „ein Päckchen“ zu tragen. Andere verblüffen mich mit einer ungewöhnlichen Mentalität. Ein Kind fiel z. B. mal so aufs Gesicht, dass das Auge angeschwollen und blau war. Er sagte dazu nur, als Tschetschene würde er keinen Schmerz spüren. Mit einem anderen Jungen hatte ich anfangs Probleme, richtig „warm zu werden“. Das änderte sich, als er mir eines Tages erzählte, dass ihn in seiner Heimat mal 8 Jungs festhielten und dann eine Zigarette auf seinem Knie ausdrückten. Ich konnte nicht anders, als ihn ab jetzt zu mögen. Ich verstehe immer mehr, was manche dieser Kinder in ihrem kurzen Leben bereits durchmachten und was sie ausmacht.

So bedankte sich Ella, 18, an ihrem letzten Prüfungstag bei Marie Albrecht, Schulsozialarbeiterin am Archenhold-Gymnasium, für ihre Unterstützung auf den letzten Metern vor dem Abitur. Die Einzelfallhilfe für Schüler\*innen gehört zu den wesentlichen Aufgaben von Marie Albrecht. Auch das parallel von ihr aufgebaute Ganztagsangebot wächst beständig, seit sie im Dezember 2018 ihre Arbeit an der Schule aufgenommen hat.

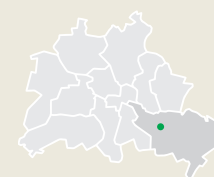
Zu Themen, die in den Beratungsgesprächen mit Schüler\*innen immer wieder auftauchen, entwickelten die Schulsozialarbeiterinnen in Kooperation mit der Schulleitung und externen Partnern Präventionsangebote: Für die 8. Klassen z. B. Angebote zu „Cybermobbing, Diskriminierung und Schutz vor sexuellem Missbrauch im Internet“, für die 9. Klassen einen Workshoptag zum Thema „Sexualisierte Gewalt unter Gleichaltrigen“. Auch das Vorgehen beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wurde für die Schule professionell ausgebaut – abgestimmt mit Schulleitung und Träger.

Frau Albrechts Kollegin Frau Suchet ist für Öffnung und Organisation der Schulbibliothek zuständig und bietet dort auch Beratung für die Schüler\*innen der 10. Klassen bei der Erstellung der Facharbeit zur MSA Prüfung und für den Abiturjahrgang zur 5. PK an. Zusätzlich hilft sie bei der Buchrecherche und besorgt für die Schüler\*innen die benötigten Bücher. Außerdem bietet sie Workshops zu Entspannungstechniken, Motivationstraining, Konzentrationsfähigkeit oder Stressmanagement an. Gemeinsam mit Schüler\*innen der

Bibliotheks-AG bereitet sie kleine Lesungen vor und führt sie durch. Parallel zur Schulsozialarbeit dokumentiert die mit AGs-, Club- und Workshop-Angeboten dicht befüllte Infotafel aber auch die erfolgreiche Ganztagsarbeit. Marie Albrecht ist begeistert, dass die Schüler\*innen für die Angebote häufig eigenes Wissen und Fähigkeiten einbringen. So ist es kaum nötig, externe Anbieter zu organisieren. Selbst wenn nicht alle dieser AGs und Workshops gleichermaßen gut angenommen wurden, konnte auf diese Weise doch schon einiges auf die Beine gestellt werden, etwa Kraftraum-, Japanisch-, Video- und Yu-Gi-Oh!-AGs sowie ein Debattier-Club. Zentral im Ganztagsangebot steht auch die schulische Förderung: Neben den Jugendforscht- und Mathe-AGs wird in sechs Fächern kostenlos Nachhilfe angeboten – selbstständig durchgeführt von älteren Schüler\*innen! Das Fazit der beiden Schulsozialarbeiterinnen nach dem ersten Jahr: gelebte Selbstorganisation und Partizipation sind Garantien für ein gelingendes Ganztagsangebot.

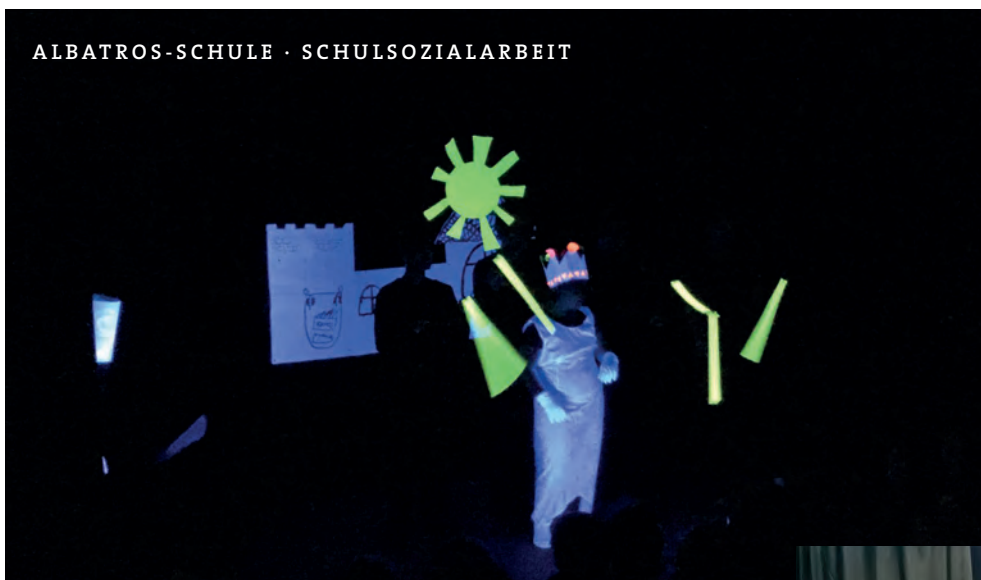


Marie Albrecht · Sozialarbeiterin  
Ganztagsgestaltung am  
Archenhold-Gymnasium  
Rudower Straße 7 · 12439 Berlin





ALBATROS-SCHULE · SCHULSOZIALARBEIT



## Die Königin der Farben

Scheinbar schwerelos schwebten die farbigen Tücher und Kostüme vor dem schwarzen Bühnenhintergrund. Konzentrierte Stille bei der Vorführung und rauschender Applaus nahe dem Stück belohnte die Schauspieltruppe der Albatros-Schule für ihre zwei Auftritte im Saal des restlos ausverkauften FEZ. Von Lampenfieber war jedenfalls nichts zu spüren – souverän führten die Schauspieler\*innen ihr Publikum durch das Stück über die Königin, die das sanfte Blau, das wilde Rot und das bisweilen zickige Gelb beherrscht.

Mit regelmäßigen Workshops mit externen Partnern und auch mit der eigenen Schwarzlicht-AG ist in der Albatros-Schule die Theaterpädagogik fest verankert. Mit ihr finden die Schüler\*innen oft einen sehr guten Zugang zu ihren eigenen Ideen und Impulsen. Sie nutzen und erweitern so ihre Möglichkeiten

zur Kommunikation und Interaktion. Gut dabei: Im Gegensatz zu anderen Methoden muss Theaterpädagogik nicht erst angepasst werden an die besonderen Bedürfnisse von Schüler\*innen mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ – sie funktioniert nicht anders, als mit Kindern ohne Einschränkung.

Gut im Sozialraum vernetzt hat das Team der Schulsozialarbeit regelmäßig Kontakt zum größten gemeinnützigen Kinder-, Jugend- und Familienzentrum, dem FEZ. Schnell stellte sie einen Kontakt her zwischen dem Theater-Festival und der AG-Leiterin Frau Raatz. Die Festivalleitung war vom Projekt begeistert und so kam es nicht von ungefähr, dass sie die Schwarzlicht-AG der Albatros-Schule zum Kinder-Theaterfestival in das FEZ Berlin einlud. Der große Hilfebedarf der Schüler\*innen beim Bewältigen des Weges zum und am Auftrittsort ließ sich durch gute Planung mit Eltern und Einzelfallhelfern abdecken. Fast alle Eltern konnten den Auftritt ihrer Kinder live erleben,

wer nicht dabei sein konnte, für den wurde die Vorführung aufgezeichnet. Als dauerhafte Erinnerung gab es neben dem Video für jeden der Schüler\*innen ein persönliches Fotoalbum – und eine Ehrung bei der monatlichen Schulversammlung.



Sebastian Marenz · Schulsozialarbeiter  
Schulsozialarbeit der  
Albatros-Schule  
Treskowallee 222  
12459 Berlin





## Rott rockt!



Seit 2015 arbeitet Salome Rott als Schulhelferin in der Schule am Senefelderplatz. Wie so manche ihrer Kolleg\*innen bringt sie viele Erfahrungen aus ihrem „früheren Berufsleben“ mit – in ihrem Fall war das die Tanz- und Theaterwelt – und bereichert damit ihre tägliche Arbeit mit Kindern. Über ihre normalen Aufgaben hinaus lag ihr besonders die kreative und künstlerische Arbeit mit Inklusionskindern von Beginn an am Herzen.

So war es für sie naheliegend, gemischt mit Inklusionskindern und „normalen“ Kindern, eine Performance-AG aufzubauen. Sie selbst, vor allem aber die teilnehmenden Kinder, sollten mit der AG herausfinden können: Was macht jedes Kind spezifisch, was ist seine Eigenart? Hat es Vorlieben im Ausdruck? Vorlieben in der Art der Bewegung? Was macht richtig Freude – und was haben alle Kinder gemeinsam? André Dauselt, koordinierender Erzieher der Schule,

war von dieser Idee sofort begeistert und stellte einen Raum zur Verfügung, in dem die AG nach Herzenslust experimentieren konnte, anfangs 60 Minuten, inzwischen sogar 90 Minuten jede Woche. Was dabei herauskommen kann, können die Fotos nur andeuten: Mehr noch empfiehlt sich daher ein Besuch der ein- bis zweimal jährlich stattfindenden Aufführungen der Performance-AG in der Aula der Schule.

Fragt man Salome Rott, was für sie nun allen Kindern gemeinsam ist, dann ist ihre Antwort eindeutig: Es ist zuerst die Liebe zum Spiel, zum Ausprobieren, ob nun frei oder szenisch, und dann die Liebe zur Musik. Aber vielleicht am wichtigsten und oft unterschätzt – ist ein Publikum, das ihnen zuschaut!



Salome Rott · Schulhelferin  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Schule am Senefelderplatz  
Schönhauser Allee 165  
10435 Berlin



# Dein größter Wunsch



Kann man mit Kindern in nur vier Tagen ein Theaterstück entwickeln, einstudieren und erfolgreich aufführen? Das fragten sich Manuela Grünke, Kerstin Wildt und Sebastian Krietsch vom sozialpädagogischen Team der Kiekemal-Grundschule. Sie hatten sich für die Herbstferien 2019 ein Theaterprojekt ausgedacht, aber waren sich nicht sicher, ob das wirklich klappen kann. Als dann aber der Vorhang fiel und tosender Applaus einsetzte, waren alle Zweifel verflogen: Mit diesen Kindern geht das!

Dabei drohte das Projekt zuerst zu scheitern, denn nur vier Kinder hatten sich für den Theaterworkshop angemeldet – zu wenig. Also machten die Pädagog\*innen beim Schulsessen Werbung und so bildeten dann 2 Jungs und 9 Mädchen der 2. – 4. Klassenstufe ein ordentliches Ensemble. Das Stück handelte vom Steingeist, der einem Mädchen drei Wünsche erfüllt. Außerdem kamen vor: der Kaulsdorfer See und die Riesenschnecken der Schule (denen sogar ein Lied gewidmet wurde). Am ersten Probetag improvisierten die Kinder: Wie weckt man einen Steingeist, wie bewegt er sich, wie stellt man ein Mädchen dar, das stets

seinen Willen durchsetzen möchte? Alle Kinder waren mit Einsatz dabei. Am zweiten Tag brachten sie Kostüme mit, das Spiel konnte beginnen. Die Erzieher\*innen waren erstaunt, wie schnell die Kinder die Texte erlernten und sich als wahre Schauspieltalente entpuppten. Andere Kinder übernahmen die musikalische Begleitung mit Instrumenten aus der Mediothek. Mit Schuhregalen und Stühlen aus einem Klassenraum und viel mitgebrachtem Spielzeug wurde das Bühnenbild eines Kinderzimmers geschaffen.

Die Uraufführung war für den Vormittag des 18. Oktober 2019 angesetzt. Der Speisesaal wurde zum Theatersaal für ein zahlreiches Publikum aus Familien, Freunden und sogar einer Kindergartengruppe. Alles klappte wirklich perfekt – ein Besucher brachte das auf den Punkt: „Das Publikum war gefesselt. Das Stück war spannend, die Schauspieler ausdrucksstark in Mimik, Gestik und Aussprache. Die Musik war toll!“ Eine Mutter wollte vor Begeisterung sogar nachträglich Eintritt zahlen. Alle Akteure auf und hinter der Bühne waren sich einig: Theater muss fest im sozialpädagogischen Programm der Schule verankert werden. Inzwischen wurde eine Theater-AG etabliert und das nächste Stück ist bereits in Planung. Man darf gespannt sein.



Manuela Grünke,  
Kerstin Wildt & Sebastian Krietsch  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Kiekemal-Grundschule  
Hultschiner Damm 219  
12623 Berlin



# Die Spreewald zeigt ihre Supertalente



Die Idee wurde geboren in einer Sitzung des Schülerparlaments, kurz vor den Weihnachtsferien 2018. „Können wir einen Talentwettbewerb machen?“ fragte eine Schülerin und die einhellige Antwort aller Kinder war „Oh, ja!“. Ein Wettbewerb sollte es aber nicht sein, eher eine Talentshow! Kein Vergleich, keine Gewinner oder Verlierer. Jede und jeder sollte einfach zeigen können, was er oder sie drauf hat!

Auch Miriam Nestler, Sozialarbeiterin der Schule, fand die Idee klasse und übernahm gemeinsam mit dem Schülerparlament die Organisation. Für so eine Show war viel zu klären: Wer macht mit? Wann und wo findet die Show statt? Gibt es einen Vorentscheid? Wer wird eingeladen? Wo bekommen wir eine Bühne her? Wann können wir üben? Die Schulsozialarbeit kümmerte sich um den Rahmen – Übungsräume mussten organisiert werden,

Kolleg\*innen informiert und Eltern eingeladen werden, Technik musste bereitstehen. In eine Liste trugen sich alle ein, die auftreten wollten. Die Liste wurde länger und länger. Bei einem Vorentscheid übernahm eine vom Schülerparlament bestimmte Jury die schwere Aufgabe, die Talente auszuwählen, die in der Show auftreten würden.

Nun hieß es weiter üben, denn den Teilnehmer\*innen blieben nur zwei Wochen bis zur Show. Die startete am 17. Juni 2019 auf dem Schulhof bei bestem Sommerwetter. Alle Talente waren ziemlich aufgeregt und die Laune bestens. Einige Sechstklässler führten durchs Programm und das war bunt: Tanz und Bauchtanz, Hula hoop und Beatboxen, Songs in Deutsch, Türkisch, Farsi und Englisch, Rap von Schüler\*innen, Eltern und Pädagog\*innen – alles wurde belohnt mit unglaublichem Applaus und viel, viel Konfetti! Keine Frage: Die Show steht jetzt jedes Jahr auf dem Programm der Spreewald-Grundschule!



Miriam Nestler -  
Schulsozialarbeiterin  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Spreewald-Grundschule  
Pallasstraße 15  
10781 Berlin



# Husseyyn Ritter ist gegangen

Das sind die letzten Worte in einem der vier gruseligen Hörspiele, die Sarah, Vicky, Özge, Marlon, Shawn und Husseyyn gemeinsam mit ihrer Erzieherin Franziska Schaub im Rahmen der Theater-AG der B.-Traven-Schule produziert haben. In den knapp zwei Minuten vorher passiert allerhand: Die Kinder sind im Wald, ein Dino kommt gesprungen und frisst alle auf. Auch Stinktiere, ein „Zahnabmacher“ und diverse Ritter spielen mit, darunter der Ritter Husseyyn. Bevor der dann von der Hörspielbühne abgeht, befreit er aber noch alle Kinder aus dem Dinobauch.

Das am Ende tatsächlich vier kleine Hörspiele entstehen würden, damit hatte Franziska Schaub gar nicht gerechnet. Denn durch Konferenzen zu Schuljahresbeginn, Studientage und Krankheitsausfälle schrumpfte die Zahl der tatsächlich durchgeführten AG-Stunden bedenklich zusammen. An die Produktion eines Theaterstückes war nicht zu denken und selbst für die Hörspiele standen zuletzt nur zwei AG-Nachmittage zur Verfügung. Umso überraschter war Franziska Schaub, wie gut es trotzdem klappte. Die Kinder dachten sich spontan Geschichten aus und sprachen diese „ohne Drehbuch“ direkt ins Aufnahmegerät. Die Erzieherin sorgte für Geräusche und in der zweiten Woche haben die Kinder passende Titel für ihre Hörspiele entwickelt. Diese wurden am Tag der Offenen Tür der Schule vorgespielt und kamen – zur Freude der Kinder – bei den Besucher\*innen richtig gut an.



**Franziska Schaub · Erzieherin**  
Sozialpädagogischer Bereich der  
B.-Traven-Gemeinschaftsschule  
Remscheider Straße 2 (Grundstufe)  
13583 Berlin





## „Eigentlich finde ich alles gut!“

Wenn Ali-Eren, 10, darauf angesprochen wird, was er in der Technik-AG am besten findet, kann er sich schwer entscheiden: Aus Handbürsten und Vibrationsmotoren einen „Bibberich“ bauen oder ein Fuß-Pad für Jump’n’Run-Computerspiele, den MaKey MaKey programmieren oder einfach nur alte elektrische Geräte ausschachten und dabei verstehen lernen.

Jeden Freitag treffen sich Schüler\*innen im Werkraum der Humboldthain-Grundschule zur Technik-AG. Betreut von Moritz Lux, Sozialpädagoge an der Schule, lernen sie dort partnerschaftlich, auf Augenhöhe, eigenverantwortlich und mit richtig viel Spaß den Umgang mit Technik und Computern – losgelöst von Rahmenlehrplänen der NAWI-Schulfächer. Das ist spannend und es ist vor allem eines: keine trockene Theorie, sondern handfeste Praxis. Denn ob Kabel an Kupferbänder gelötet, ob alte Alublitzableiter für eine neue Verwendung zu rechtgebogen werden müssen – in jeder Phase der Entwicklung ihrer Geräte und Erfindungen legen die Kinder selbstständig Hand an. Echtes „Making“ von Anfang bis Ende.

Zentrales Tool in der Technik AG ist der MaKey MaKey. Was nach einem Spielzeug klingt ist eine kleine, aber enorm vielseitige Computer-Platine. Damit werden z. B. Bananen – „verkabelt“ man sie mit Krokodilklemmen an der Platine – zu spielbaren Klaviertasten, der erwähnte alte Blitzableiter zum Geschicklichkeitsspiel „Heißer Draht“ oder eine Holzplatte mit Kupferbändern zu einem Spielecontroller. Weil der MaKey MaKey dafür in der Computersprache „Scratch“ jeweils speziell zu programmieren ist, lernen die Schüler\*innen neben dem handwerklichen Bauen auch die Techniken der Steuerung und Programmierung kennen. Eine ideale Kombination und solide Grundlage für zukunftsweisende Berufsfelder.



Moritz Lux · Sozialpädagoge  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Humboldthain-Grundschule  
Grenzstraße 7 – 8  
13355 Berlin





## Er grünt so grün



Jan Pollok · Sozialpädagoge  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Grundschule am Hollerbusch  
Erich-Kästner-Straße 64  
12619 Berlin



Gemüse und Kräuter kriegt man nur im Laden? Von wegen! Im April 2019 startete Jan Pollok, Sozialpädagoge an der Grundschule am Hollerbusch in Marzahn-Hellersdorf in enger Kooperation mit dem benachbarten Metrum ein Gartenprojekt. Die von der Schule bereitgestellten finanziellen Mittel flossen in eine Zusammenarbeit mit den Prinzessingärten, die die zwanzig teilnehmenden Kinder aus sechs Klassenstufen beim Projekt tatkräftig unterstützten und anleiteten.



Gemeinsam wurde auf dem Gelände des Metrums geschwitzt, gehadert, gearbeitet, gebaut und angebaut. Das Ergebnis: Zehn selbstgebaute Hochbeete! Fünf davon wurden von den Kindern der Schule bewirtschaftet, drei von Besucher\*innen des Metrums und zwei von Teilnehmern aus der Nachbarschaft. Gepflanzt und später geerntet wurden allerlei Gemüse- und Kräutersorten. Das Projekt sorgte für viel Begeisterung bei den Schüler\*innen und auch bei Jan Pollok und seinen Kolleg\*innen, die das Projekt begleiteten. Am besten war natürlich, dass alle das sorgfältig angepflanzte und gehegte Gemüse dann ernten und genüsslich verzehren durften. So lernten die Kinder nebenbei auch, dass selbstangebautes Gemüse häufig auch noch viel besser mundet, als das aus dem Supermarkt.







# Einmal um die Welt gebastelt

Während einer Bastel-Aktion machten sich Schüler\*innen des Rückert-Gymnasiums 2019 auf eine Reise um die Welt – natürlich bastelnd! Dabei machte die Gruppe Halt in Nordamerika und auch in Japan. Vom größten nordamerikanischen Indianerstamm, den Anishinabe, haben Jugendliche aus den 5. und 6. Klassen erfahren, was perfekt gegen schlechte Träume hilft: Ein Traumfänger über dem Bett!

Ein selbst gestaltetes Plakat warb vorher für die Teilnahme an der Aktion. Ziemlich wirkungsvoll, denn sie war dann sehr gut besucht. Vermutlich möchte wohl jede\*r Schüler\*in möglichst ohne schlechte Träume durch das Schuljahr kommen. Während der Aktion haben sie sich deshalb, in Anlehnung an die „Anleitungen“ der Anishinabe-Indianer, an die Arbeit gemacht. Aus fast ausschließlich ökologischen Materialien, vorher in der freien Natur selbst gesammelt, entstanden teils höchst filigrane Kunstwerke (siehe Bilder), die nun sanft über den Betten ihrer Erschaffer schwingen und – dessen man kann sicher sein – alle böse Träume vertreiben.

Viele lieben ihn einfach: Gemeint ist der knuddlige Pikachu. An einem gemütlichen Bastelnachmittag machte die Gruppe Halt in Japan. Origami ist die japanische Kunst, aus einem quadratischen Blatt Papier allein durch Falten erstaunliche Kunstwerke zu schaffen, zweidimensionale oder sogar räumliche Figuren. An diesem Nachmittag entstanden, erst flach, dann durch ein kleines Loch aufgeblasen, niedliche Pikachus, die schönsten sind hier zu sehen.



Bianca Höhne · Koordinierende Erzieherin  
Ganztagsgestaltung am  
Rückert-Gymnasium  
Mettestraße 8  
10825 Berlin



# Wasser marsch

Meist ziemlich spektakulär und deshalb stets besonders beliebt in der Pusteblume-Grundschule sind die naturwissenschaftlichen Ferienprojekte in Kooperation mit dem KON TE XIS-Team Stella Kießlinger und Harald Weis. Auf Wunsch der Kinder wurde in den Sommerferien 2019 ein feuchtfrohliches Projekt gestartet: 5 Tage lang drehte sich für die teilnehmenden Kinder alles ums Wasser.

Zwar widmete sich jeder Tag der Projektwoche einem in sich abgeschlossenen Thema – aber das hatte doch immer mit Wasser zu tun, dem zentralen Grundstoff für Natur und Leben auf der Erde. Wurde an einem Tag eine Biosphäre aufgebaut, um den Wasserkreislauf der Natur nachzustellen, konstruierten die Kinder am anderen Tag gemeinsam mit ihrer Sozialpädagogin Anne Hejkal Raketen und ließen diese mit Wasserdruck hoch in den blauen Sommerhimmel steigen. Aber es ging nicht nur praktisch zu: Neben vielem Experimentieren wurde auch philosophiert: Was bedeutet Wasser für das Leben auf der Erde, warum müssen wir reines Wasser bewahren und schützen? Das Wetter am letzten Projekttag war richtig sonnig und heiß – und so wurde das Experimentieren auf dem Wasserspielplatz in den Gärten der Welt ein erfrischendes Vergnügen für alle. Das war ein Glück, denn schon am darauf folgenden Tag zeigte sich auch die Natur in Berlin von einer feuchten Seite – mit Regenschirm und Sommergewitter!



Anne-Marie Hejkal  
Sozialpädagogischer Bereich  
der Pusteblume-Grundschule  
Kastanienallee 118  
12627 Berlin





# „We had to trust each other“: Der Tag im Wald bringt die Schüler\*innen zusammen

Seit 2016 gehört er zum festen Bestandteil des Alltags der internationalen Sekundarschule in Charlottenburg-Wilmersdorf: Die neuen 7. Klassen fahren in den Forst Düppel und verbringen mit den Mitarbeiter\*innen der Waldschule Zehlendorf einen Tag unter den Wipfeln. „Der Fokus des Walderlebnistages liegt darin, Gruppenprozesse der Klasse positiv zu unterstützen und die Teamfähigkeit der Klasse zu stärken“, erklärt Schul-Sozialpädagogin Mandy Reinert. Zwar würden sich viele Siebtklässler\*innen schon aus der Grundschule kennen, doch ein Gefühl des Zusammengehörens muss sich in der neuen Klasse noch bilden.

I think it was the first time that the class „I showed a sense of communication and team work“, lautete das Fazit eines Schülers der 7a. Eine Schülerin ergänzte: „We had to work a lot as a team and I really liked the games and we had to trust each other.“ Alles, was die Waldpädagog\*innen auf dem Programmzettel

hatten, ließ sich nur als Gruppe lösen: Eine Murmel musste auf einer beweglichen Murmelbahn um einen Baum herum transportiert werden, es wurde „Wo ist die Sau“ gespielt und geübt, sich möglichst lautlos anzupirschen. Auch Elemente des Überlebenstrainings kamen vor – beispielsweise bauten die Schüler\*innen aus Ästen, Laub und Pflanzen Waldschlafsäcke. „Mir hat der Tag gefallen“, erklärte ein Schüler, „besonders als wir den Schlafsack gebaut haben, weil wir als Team arbeiten durften“.

Seinen Eindruck teilten am Ende Tages in der Natur viele Schüler\*innen. Auch das Spiel „Jäger und Wolf“ wurde hochgelobt: Es sei ein weiteres Highlight gewesen. „Alle waren begeistert von dem abwechslungsreichen Tag im Wald“, bestätigt Mandy Reinert. Eine Schülerin brachte es auf den Punkt: „I thought it was fun, we got to know people that we didn't really now yet.“ „I definitely recommend it to other classes“, lautete die Empfehlung einer Schülerin; „we should do that again“, meinte ein anderer. Allerdings, ein Detail störte so manche Schülerin dann doch: „I didn't like the long walking, it was very tiring.“



**Mandy Reinert**  
Schulsozialarbeit der  
Nelson-Mandela-Schule  
Pfalzburger Straße 30  
10719 Berlin





## Edi-Kids hoch zu Ross



Karina Hopp · Diplom-Sozialpädagogin,  
Reitpädagogin DKThR  
Schulstation der  
Edison-Grundschule  
Wattstraße 69 – 70  
12459 Berlin



Regelmäßige Leser des Jahrbuchs werden sich erinnern: Im Jahrbuch 2018 berichtete an dieser Stelle die Haflingerstute Lotti über ihre Erfahrungen mit den Edi-Kids. Auch im Jahr 2019 gingen die Kinder der Edison-Grundschule wieder regelmäßig zum Reiten zu „ihren“ Pferden und Ponys zum Haus Natur und Umwelt in der Wuhlheide.

Die bunt gemischte Kindergruppe kümmerte sich dort um Pferde und Ponys und wurde dabei beim richtigen und angemessenen Umgang mit den Tieren angeleitet. In Theorie und Praxis: Dazu gehörte gründliches Putzen, sicheres Führen, Grasens lassen, ausgiebiges Schmusen und natürlich das Reiten selbst! Manche Kinder überwandern sich beherzt gleich zum ersten geführten Ritt, andere trabten erst mal an der Longe – ganz nach individuellem Mut und Fähigkeiten. Wirklich zusammenschweiß hat die Gruppe aber die vielen Reiterspiele – und natürlich der gemeinsame Abschlussausritt in den Wald.

# Kombinationsspiel und Ballsicherheit brachten den Sieg



Das Oberschöneweider Integrationsturnier hat inzwischen einen festen Platz im Kalender. Kurz vor den Sommerferien 2019 war es also wieder so weit. In diesem Jahr organisierte die Schule an der Wuhlheide das Fußballturnier, bei dem sich die Grundschulen der Umgebung messen.

Mit den Teams aus der Edison-Grundschule, der Bürgermeister-Ziethen-Grundschule, der Schule an der Alten Feuerwache und der Schule an der Wuhlheide traten wieder wirklich starke Mädchen- und Jungenmannschaften an und so blieben die Spiele blieben lange offen und spannend. Am Ende gewann die Mädchen- und Jungenmannschaft der Schule an der Wuhlheide durch tolles Kombinationsspiel und große Ballsicherheit. Aber im Grunde waren sich alle einig: Dieses großartige und sehr faire Fußballfest bei perfektem Wetter hatte nur Gewinner.



Marco Scattone · Diplom-Sozialpädagoge,  
Sozialarbeiter (FH)  
Schulstation der  
Edison-Grundschule  
Wattstraße 69 – 70  
12459 Berlin





Fotos: Jan Bekurtz

## BMX verleiht Flügel



Ob in der Half Pipe, über die Reste-Rampe oder durch Wickes Woodie, der Rampenlandschaft mit Doppelcoping-spine: Wenn sie mit ihren Rädern für einen Moment in der Luft schweben, scheint für sie kurz die Welt anzuhalten. BMX-Fahren bereitet Kindern enormen Spaß. Es fördert Motorik, Selbstvertrauen und Körperwahrnehmung. Gerade für energiegeladene Kinder ist es ein Ventil für überschüssige Energie – und es vermittelt Erfolge, die sie in der Schule vielleicht seltener erleben.

Seit Beginn des Schuljahres 2019/2020 bietet Simon Ohs, Schulsozialarbeiter der Schule in der Kölnnischen Vorstadt, in Kooperation mit dem Stadtteilzentrum Campus Kiezspindel und dem Sportverein Mellowpark e. V. für Schüler\*innen der Schule wöchentlich eine BMX-AG im Mellowpark in Köpenick an. Die Kinder lernen an vier aufeinanderfolgenden Terminen, wie man sich geschickt mit dem BMX in der Rampe bewegt und auch schon erste Tricks. Die Bikes und die notwendige Schutzausrüstung werden dafür kostenlos vom Mellowpark e. V. zur Verfügung gestellt. Das Fahren in den Rampen hat – neben dem großen Spaß – viele weitere positive Nebeneffekte: Mit der Teilnahme am Kurs lernen die Kids, Risiken einzuschätzen. Es steigt die Sicherheit auf dem Fahrrad und damit die Sicherheit der Schüler\*innen im Straßenverkehr. Sie bewegen sich beim BMX-Fahren an der frischen Luft, halten sich fit und entwickeln oft ihr erstes Hobby.



**Simon Ohs · Sozialpädagoge**  
Schulsozialarbeit der  
Grundschule in der Kölnnischen Vorstadt  
Rudower Straße 201  
12557 Berlin







## Jungs – ab ins CvO-Fußballteam!

Dennis Knappe, Dualer Student der Sozialpädagogik an der Grundstufe der Carl-von-Ossietzky-Gemeinschaftsschule fiel im letzten Jahr auf, dass es an der Schule kein Schulfußballteam für Jungs gab. Selbst seit Jahren leidenschaftlicher Fußballspieler war ihm klar, das konnte so nicht bleiben: Ein neues Fußballteam musste her und er wird Trainer!

Als für sein Projekt das OK durch den koordinierenden Erzieher kam und auch eine Trainingszeit gefunden wurde, konnte es losgehen. Zum Schuljahresbeginn gab es einen Aushang: Spieler gesucht! Das ließen sich viele Jungs nicht

zweimal sagen und so begann Herr Knappe immer mittwochs mit 12 bis 16 Kindern der 4. – 6. Klassen ein regelmäßiges Training. Weil die begeisterten Fußballer nach mehr Trainingszeit fragten, bietet nun die Trainerin der Fußballmannschaft der Mädchen zusätzlich dienstags in der AG Zeit eine Trainingseinheit für die Jungs an.

Die Mannschaft strebt nach Wettbewerb und Erfolg, deshalb haben Trainer und Trainerin beschlossen, das Team zum Drumbo Cup anzumelden. Über den Erfolg der Teilnahme an diesem Hallenturnier, womöglich dann schon mit eigenen Trikots, wird im nächsten Jahrbuch zu berichten sein.



Dennis Knappe ·  
Dualer Student Sozialpädagogik  
Sozialpädagogischer Bereich der  
Carl-von-Ossietzky-Schule (Grundstufe)  
Blücherstraße 46 – 47  
10961 Berlin



IntegrationsKITA Hand in Hand	124
KITA Calypso	137
KITA Die Kleinen Entdecker	141
KITA Die kleinen Füchse	143
KITA Eichkater	138
KITA Farbklecks	127
KITA Fischbachstraße II	133
KITA Flohkiste	128
KITA Pirateninsel	129
KITA Rappelzappel	149
KITA Robies Zwergland	140
KITA Rüsselbande	147
KITA Schneckenhaus	139, 146
KITA Seepiraten	134
KITA Sonnenschein	144
KITA Spatzennest	130
KITA Springmäuse	136
KITA Tigermäus	132, 148
KITA Vorwitznasen	135
KITA Weltentdecker	142
Naturkindergarten am Spitzberg	126

# Käpt'n Browser



Musik & Bühne



Feste & Feiern



Medien



Idee & Gemeinschaft



Natur & Technik



Sport & Bewegung



Ernährung und Gesundheit



Kunst & Werken



INTEGRATIONSKITA HAND IN HAND



# „Nakupenda Sana“

Beim „Ich-mag-dich-Lied“ schlugen nicht nur die Hände auf die Trommeln, die 25 Kinder und die Gäste aus Burkina Faso sangen die Worte mit großer Begeisterung und aus vollem Hals mit. Und getanzt wurde auch: Am 27. September erfüllten afrikanische Rhythmen die KITA – kraftvoll, dynamisch und mitreißend. Wie singt und tanzt man in Afrika? Auf jeden Fall mit viel Lebensfreude!



Andrea Voss · Kitaleitung  
Integrationsberaterin  
IntegrationsKITA Hand in Hand  
Salvador-Allende-Straße 47-49  
12559 Berlin

Die vier Musiker vom Verein Woka-Kuma Deutschland vollbrachten einen wahren Trommelzauber – so hieß auch eines der Lieder, das sie mit den Kindern im Alter von fünf bis sieben Jahren einstudierten: „Songa Mbele-O“.

Es war eine Überraschung, angebahnt wurde der afrikanische Trommelworkshop eines Tages am Telefon: Die Musiker von Woka-Kuma riefen an und erklärten KITA-Leiterin Andrea Voss, dass der Name ihres Vereins für Kultur und Völkerverständigung auf Bissa, einer der lokalen Sprachen Burkina Fasos, „Hand in Hand“ bedeute – was läge da näher, als mit der deutschen Namensvetterin ein gemeinsames Projekt zu

starten? „Wir waren hellauf begeistert“, erinnert sich Andrea Voss an den Anfang des Projekts.

Nach dem Workshop stellten Kinder und Erzieherteam fest: Über Musik und Tanz kann man sich gut verstehen, auch wenn man nicht eine Sprache spricht. Großen Eindruck hatten auf die Kinder die freundlichen und energiegeladenen Gäste gemacht und die großen Trommeln sowieso. Auch als die Künstler schon alle Instrumente wieder eingepackt und sich verabschiedet hatten, blieb ein bisschen Burkina Faso in den Räumen der KITA zurück – in den nächsten Tagen wurde hier und da das Ich-mag-Dich-Lied gesummt und der Trommelzauber zelebriert.





NATURKINDERGARTEN AM SPITZBERG



## „Wie haben sich Ritter abgeputzt?“

Diese Frage eines Kitakindes zu beantworten war kniffliger als gedacht. Papier oder Stoff waren im Mittelalter zu teuer, das konnten die Erzieherinnen den Kindern erklären. Aber was war stattdessen das Mittel zum Zweck? Um eine klare Antwort drückte sich auch die Leitung der in der Nähe der KITA liegenden Burg Stolpen, als sie von den Kitaerzieherinnen dazu angeschrieben wurde. Die richtige Antwort erfuhren sie dann in einem Fernsehbeitrag zur Ritterzeit: „Mit Moos!“.



**Arite Martin · Kitaleitung**  
Naturkindergarten am Spitzberg  
Cotta A Nr. 25A  
01796 Dohma OT Cotta A



Es gab im August 2019 im Naturkindergarten am Spitzberg überhaupt viele Dinge über die Burgenzeit zu klären und das kam so: Eine neue „große“ Gruppe fand sich zusammen und die Kinder spielten von sich aus Ritter, mit Burgen und Kämpfen. Ganz allein funktionierte das nicht gut, alle wollten Ritter sein und so gab es schnell Streitereien und manches „Handgemenge“. Ein willkommenes Thema für die Erzieherinnen für ein Projekt, mit den Kindern das Leben auf einer Burg kennen zu lernen. Es fügte sich gut, dass unter den Kindern Laurin war. Dessen Eltern sind begeisterte Mittelalterfans und treten auf Märkten als Landsknecht und Marketenderin auf – Laurin ist dann ihr Knappe. Man war sich also einig „Laurin soll uns alles erklären!“. Der brachte Bücher mit, Alltagsgegenstände und Kleider aus dieser Zeit. Beim Anprobieren stellte Ottokar (4) schnell fest, Knappe wollte er nicht sein: „Mir ist das Kettenhemd zu schwer!“ und Levi (5) merkte beim Betrachten der Bücher: „So viele Leute auf der Burg und die meisten müssen arbeiten, gar nicht kämpfen.“ Mit Pappe verwandelte sich ein Kitaraum in eine Ritterburg. Türme, Außenmauer, Torbogen und Wappen – alles war da, sogar ein schauriges Burggespenst. An der großen Tafel im Rittersaal schmaussten die Kinder Fladenbrot mit Quark und Preiselbeeren (nach einem Mittelalter-Rezept aus einem der Bücher) und im Ritterhof gab es leckere Kürbissuppe vom offenen Feuer. Aber Leben auf einer Burg hieß auch, viel Arbeit für HandwerkerInnen und Bedienstete. Das merkten die Kinder in den nächsten Tagen, denn sie hatten Schwerter zu „schmieden“, Schilde zu fertigen und Haarschmuck für die Burgdamen. Richtig ausgestattet konnten dann die Ritterspiele beginnen, in der Burg und im Burghof der KITA. Höhepunkt des spannenden Projektes war ein Ausflug auf eine richtige Ritterburg, die Burg Stolpen. Da war alles wie früher. Naja, fast. Auf den WCs entdeckten die Kinder dann doch: richtiges Toilettenpapier.



# Abenteuer in der Südsee

Musik und Bewegung spielt in der KITA Farbklecks eine wichtige Rolle. Als es um die Programmplanung für das Sommerfestes 2019 ging, war für die Tanz-AG der KITA also schnell klar: Wir leisten einen tänzerischen Beitrag – erst recht, weil das Motto des Sommerfestes doch „Südseeinselabenteuer“ hieß!

Gemeinsam mit ihren Erzieherinnen Janna Rodder und Karin Schneider suchten sich die Kinder als erstes eine Musik für den Tanz aus. Die Wahl fiel auf den Titelsong des Disney-Films „Vaiana“ – geradezu perfekt passend zum Motto des Festes. Jede Woche studierten die Kinder eine Stunde lang im Mehrzweckraum eine Choreographie ein. Als diese dann „sicher saß“, blieb noch genügend Zeit, gemeinsam auch ein passendes Bühnenbild zu gestalten. Die Kinder entschieden sich, Trommeln und Speere zu basteln, die während des Tanzes zum Einsatz kommen sollten. Die Speere natürlich nur als Stilmittel – nicht als Wurfmittel.

Die Aufführung auf dem Sommerfest wurde ein voller Erfolg. Die Kinder führten ihren Familien und Freunden stolz den einstudierten Tanz vor. Sie präsentierten dazu die Trommeln und Speere und selbst einige sonst eher zurückhaltende Kinder zeigten sich ungewohnt selbstbewusst auf der Bühne – bei ihrem abenteuerlichen Südseeinseltanz zu hawaiianischen Klängen.



**Bettina Kurth-Mungen - KITAleitung**  
KITA Farbklecks  
Irisweg 34 · 50127 Bergheim





Doris Steckenborn · Motopädin  
KITA Flohkiste  
Integrative Kindertagesstätte  
& Familienzentrum  
Lombardring 8 · 50127 Bergheim



## Indische Wochen

Dass die Projektreise nach Indien, die die tjfbg im Februar 2019 für interessierte Mitarbeiter\*innen organisiert hatte, ein solches Kinder- und Eltern-Interesse nach sich ziehen würde, hätte das Team der KITA Flohkiste nicht gedacht. Doch nach ihrer Rückkehr vom indischen Subkontinent fragten die Kinder ihre Erzieherin und Motopädin Doris Steckenborn Löcher in den Bauch. Die Pädagogin zeigte Fotos, erzählte von ihren Erlebnissen, gemeinsam schauten alle nach, wo denn eigentlich Indien auf der Weltkarte liege. Auch die Eltern wollten mehr wissen, ein Indienabend mit Film, Fotos, indischen Speisen und Ambiente wurde durchgeführt.

Schnell entstand die Idee, ein Indien-Fest zu feiern. Kinder, Erzieher\*innen und Köchin sowie Eltern planten und organisierten, malten und bastelten, kochten und sorgten für Platz. Am 18. Juni hieß es dann „Namaste“ und „Andar aa jao“ („Kommen Sie herein“): Es lockten indisches Essen und eine Yoga-Stunde, eine Verkleidungs-Fotobox und gebastelte Elefanten, Fotos von der Reise und Handmalereien und vieles, vieles mehr.

Auf dem Fest wurde auch kräftig gespendet – für einen Kindergarten des Daycare Centres in Chennai, den Doris Steckenborn auf der Reise kennengelernt hatte. In Chennai, früher hieß die Hauptstadt des indischen Bundesstaates

Tamil Nadu am Golf von Bengalen Madras, leben geschätzte 6,5 Millionen Einwohner – 2011 wohnten 18 Prozent der Stadtbewohner in Slums. Als die Eltern den Film von der tjfbg-Reise sahen, herrschte betroffenes Schweigen – und Staunen: Trotz der Probleme und der Armut waren die in Chennai erlebten Kinder frech und fröhlich, neugierig und zufrieden gewesen. Der Wunsch zu helfen, war geboren.

Das indische Sommerfest war zwar ein Höhepunkt der „indischen Wochen“ in der KITA Flohkiste, doch es gab noch mehr Aktivitäten: Zwei Veranstaltungen mit Eltern hat es bereits gegeben, im Dezember lud die KITA unterstützt von den Eltern zum Weihnachtsbasar mit selbstgebastelten Kostbarkeiten ein – „wir konnten wieder eine schöne Summe nach Chennai überweisen“, berichtet KITA-Leiterin Anja Rittich.

„Es ist schön zu beobachten, wie oft die Kinder in ihrem Alltag nachfragen, was die Kinder in Indien denn jetzt machen“, erzählt sie weiter. Also malten die Kinder Bilder für den Partner-Kindergarten und sandten ihre Bildpost nach Indien, 7.738 Kilometer Luftlinie von Bergheim entfernt. Jetzt hofft die Flohkisten-Gemeinschaft auf Antwort: Im Mai 2020 sind die Verantwortlichen des Daycare Centre aus Chennai in Köln – ein Besuch in der Flohkiste ist als fester Bestandteil der Reise eingeplant. „Wir sind gespannt, wie es weitergeht“, sagt Anja Rittich: „Für uns ist es ein gelungenes Projekt, Kindern eine andere, fremde Welt zu zeigen.“



# Erst kam das Radio und dann der Rausschmiss!



Ihren Vorschulkindern wollte das Team der Pirateninsel zur Abschiedsübernachtung in der KITA in diesem Jahr etwas ganz Besonderes bieten. Da passte es gut, dass der regionale Sender „Radio Erft“ nach einer Einrichtung suchte, die das Moderatorenteam der Sendung „Die Auftragsgriller“ besuchen konnte. Das Kitateam bewarb sich und – perfekt! – es wurde ausgewählt!



Die „Auftragsgriller“ kamen tatsächlich. Sie berichteten nicht nur live im Radio von der letzten Kitaübernachtung – sondern sorgten für coole Musik und für eine erstklassige Verpflegung zum Abendbrot: Denn sie brachten ihren großen Grill mit und servierten den Kindern Leckeres vom Rost! Das war dann auch gerade richtig, denn die Kinder kamen mit ihren Erzieher\*innen zurück von einer letzten gemeinsamen Ausflugsfahrt in den Kölner Zoo und hatten natürlich ordentlich Heißhunger. Dass dann nicht nur „das Radio“ in ihrer KITA war, sondern auch sie und ihre KITA im Radio, konnten viele zuerst kaum glauben.

Nach so einem Tag schiefen die Piraten in ihrer KITA natürlich tief und fest. Am kommenden Morgen ging es dann gleich aufregend weiter: Denn die Eltern kamen, um den Rausschmiss ihrer Kinder aus der KITA mitzufeiern. Rausschmiss, das war in diesem Fall wirklich wörtlich zu verstehen, denn Kind für Kind wurde von den Erzieherinnen an Armen und Beinen gegriffen und 1, 2, 3 ... aus der KITA geworfen – auf eine dicke Polstermatte vor der Tür. Für die Kinder ein schwungvoller Abschied und ein unvergesslicher Start in die kommende Schulzeit.



Dieses Daumenkino fängt auf Seite 161 an. Bitte schnell blättern!



Sabine Schnell · Kitalitung  
KITA Pirateninsel  
Verbund-Familienzentrum AU-ßem  
Silverbergstraße 28 a  
50129 Bergheim-Niederaußem





## Das Bücherparadies

Auch wenn manche Bilderbücher etwas in die Jahre gekommen waren: Ein guter Grundstock an Büchern war in der KITA Spatzennest eigentlich stets vorhanden. Unterrepräsentiert waren nur reine Textbücher, und was wirklich fehlte, war ein Lesebereich zum ungestörten Schmökern. Auch die Vernetzung mit der örtlichen Kinderbücherei war, nun ja, eingeschlafen. Um wieder frischen Wind in das Leseangebot zu bringen, startete das pädagogische Team ein Bücherprojekt.



## Ein Blick in die Geschichte des Kinderbuchs

Schon ein Blick in eines der ersten Kinderbücher, das „Orbis sensualium pictus“ von Johann Amos Comenius von 1658 zeigt, dass sie zu Beginn vor allem eine illustrierende Funktion hatten. Nicht ohne Grund, denn Kindern bis 6 Jahren fehlen die schriftsprachlichen und sprachlichen Mittel zur eigenen Erschließung von Texten. Moderne Bilderbücher beanspruchen für ihr Verständnis oft eine komplexe Wechselwirkung von Bild und Text („Two levels of communication.“) Dem literarischen Gehalt und dessen Bedeutung für die Bildung des Kindes wird hierbei der größere Wert beigemessen. Doch muss eingestanden werden, dass reine Bilder-/Fotobücher Kinder viel eher zu eigener Erkenntnis anregen und sie zudem auf verschiedenen Ebenen ansprechen: visuell, intellektuell, assoziativ, emotional. Die immanenten Geschichten solcher Buch- und Bildschätze in der KITA erschließen sich den kleinen Betrachtern meist ganz von selbst aus dem eigenen kreativen und phantasiereichen Potential.



Dennis Schmitz  
Heilpädagoge &  
Stellv. Kitaleitung

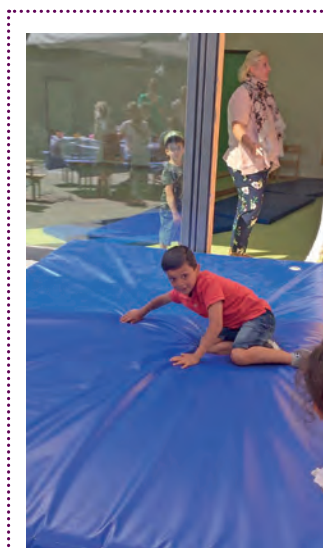
Als Einstieg stellten Kinder mitgebrachte Lieblingsbücher vor und sorgten damit bei den anderen Kindern für Buchentdeckungen und -wünsche, die sie mit weiteren Wünschen, z. B. nach Hunde- und Katzenbüchern, ergänzten. Angeregt durch die Empfehlungen des Arbeitskreises Kinderliteratur in NRW setzte auch das pädagogische Team ausgewählte Lese- und Bilderbücher zu Weltwissen, Kunst und Bauwerken auf die Wunschliste, vor allem aber auch zu lebensweltnahen Themen der Kinder, wie unterschiedliche Kulturen, Religionen, Genderausrichtungen, Familienformen und Migration. Gemeinsam kam schnell eine umfangreiche Liste

für die anstehende Buchbestellung zusammen. Auch die Eltern waren begeistert und brachten sich ganz praktisch in das Projekt ein: Sie machten mit Detailliebe und fleißiger Maler- und Näharbeit einen Nebenraum der Kita zu einem gemütlichen „Leseraum“ – wie die Kinder ihr neues Bücherparadies taufte. Die Kinder halfen natürlich auch bei den Malerarbeiten mit und „signierten“ die Wände mit bunten Handabdrücken. Der Elternbeirat der Kita kümmerte sich darum, ein altgedientes Polstermöbel vom Sattler neu beziehen zu lassen – durch dieses „Upcycling“ bekam der Leseraum seine komfortable Sitzcke.

Für die Nutzung ihres Leseraums haben sich die Kinder Regeln aufgestellt. Damit sie jedes Kind versteht und eingehalten kann, wurden sie aber nicht als „Ver- und Gebote“ aufgeschrieben. Stattdessen haben die Kinder für jede der Regeln ein Symbolfoto gemacht und an die Wand des Leseraums gehängt. Auch die Kooperation mit der KÖB (Katholisch öffentliche Bücherei) wurde wieder zum Leben erweckt. Die MAXI-Kinder ab 5 Jahren haben dort mit drei Besuchen am „Bibfit“-Kurs teilgenommen und erwarben damit ihren Büchereiausweis. Eine wichtige Funktion im Bücherangebot der Kita übernimmt Annelie Hilger, die als ehemalige Kollegin auch im Ruhestand regelmäßig Vorlesepatin für die Spatzenkinder ist und zudem stets mit auf der Suche nach neuen Buchschätzen. Ein Gewinn im dreifachen Sinn, nicht nur für die Kinder und das Team der Kita, sondern auch für Annelie Hilger selbst, wie sie nie müde wird zu betonen.



Sabine Reimer · Kitaleitung  
KITA Spatzennest  
Graf-Berghe-von-Trips-Ring 204  
50169 Kerpen





KITA TIGERMAUS

Idee & Gemeinschaft



**Kristina Oberemm**  
Kitaleitung  
KITA Tigermaus  
Hermann-Stehr-Straße 8  
50126 Bergheim-Zieverich



Schon am Vormittag strömten viele Eltern und offizielle Gäste in die KITA Tigermaus. Selbst vom Träger, der Käpt'n Browser gGmbH waren der Geschäftsführer Thomas Hänsgen und der pädagogische Leiter Torsten Schulz mit weiteren Gäste aus Berlin und Sachsen zu diesem besonderen Anlass angereist. Denn an diesem 9. Januar 2019 hieß es, die Kitaleiterin Katharina Gaspers nach 44 Dienstjahren in das Sabbatical und dem abschließenden Ruhestand zu verabschieden.

Kinder und Team der Kita hatten dafür ein buntes Programm zusammengestellt. Kristina Oberemm, die neue Kitaleitung, und Sabine Steinfeld, die stellvertretende Leitung, führten durch das Programm. Die Kinder sangen neben dem „Tigermaus-und-Freunde-Lied“ auch „Ich schenk dir einen Regenbogen“. Schon im Vorfeld hatten alle aktuellen und auch einige ehemalige Kitakinder, viele weitere Freunde der Kita und die Kitakolleg\*innen je eine Seite für ein dickes Erinnerungsbuch gestaltet, das Katharina Gaspers unter großem Applaus überreicht wurde. Damit sie ihre „alte Wirkungsstätte“ nicht so schnell vergisst, haben alle Tigermäuse eine Schürze gestaltet: mit einer kochenden Tigermaus und allen Namen. Nach



Ansprachen von Thomas Hänsgen, ehemaligen Wegbegleiter\*innen und des Elternbeirates überreichte jedes Kind Katharina Gaspers eine Rose und verabschiedete sich persönlich von ihr. An einem leckeren Buffet konnten sich alle Gäste stärken. Eine Foto-Präsentation gab dazu einen Rückblick auf Katharina Gaspers Dienstjahre, begleitet von einem bunten Lieder-Potpourri des Teams. Katharina Gaspers jedenfalls war von Gästen, Liedern, Darbietungen, Überraschungen und den tollen Geschenken überwältigt. Viele Gespräche, Erzählungen und der Austausch von Erinnerungen bildeten dann den unvergesslichen Ausklang für ihren „letzten Arbeitstag“.

# Verkehrsdetektive

An der Ecke Köln-Aachener- und Fischbachstraße fanden die „Feuerkäfer“, die Vorschulgruppe der KITA Fischbachstraße, ein Stoppschild: Zufrieden hielt eines der Kinder ein selbstgemaltes Papier-Stopp-Schild in die Höhe und zeigt auf das Original aus bedrucktem Blech – stimmt überein, wieder eines, auf ihren Suchkärtchen hatten die Kinder das Stopp-Schild ab. Aber wo ist eine Einbahnstraße? Die nächste Aufgabe für die Verkehrsdetektive aus Bergheim musste gelöst werden.

Was ist eigentlich im Straßenverkehr verboten? Warum gibt es so viele Schilder auf der Straße? Worauf müssen Eltern und Kinder aufpassen? Die Feuerkäfer hatten sich das Thema „Verkehr“ ausgesucht und waren mit Feuereifer bei der Sache: Erst überlegten die Kinder, welche Schilder sie schon kennen und wie diese genau aussehen. Erst wurde gemalt und ausgeschnitten, dann ging es mit Suchkärtchen und der Kamera auf Entdeckertour – natürlich in gelben Warnwesten, damit die anderen Verkehrsteilnehmer die Detektive auch gut sehen können. An der Haltestelle „Sandstraße“ fanden die Kinder tatsächlich das Haltestellen-H, auch ein „Einfahrt verboten“, ein „Vorfahrtsstraße“- und ein Einbahnstraßen-Schild entdeckten die aufmerksamen Kitakinder. Ein Nebeneffekt der Suche: Die Kinder zeigten „ihre“ Wege und erzählten, wo sie wohnen und was es dort zu sehen und zu erleben gibt.

Ein ganz eigenes Thema waren rechts und links. Wo ist die rechte Hand und der linke Fuß? Wo müssen die Augen hinschauen, wenn man über die Straße geht? Zum Üben hatten die Erzieherinnen ein Riesen-Twister-Spiel besorgt, „welches uns Koordination und Konzentration abverlangte, aber auch richtig viel Spaß machte“, berichteten sie.

Spannend waren auch die vielen Bilderbücher zum Thema „Verkehr“, es wurde geschaut, vorgelesen, diskutiert. Dass Interesse der Großen machte auch die jüngeren Kitakinder neugierig: Die Feuerkäfer gaben ihr neues Wissen bereitwillig an die Kleineren weiter. Am Ende des Projekts erhielten alle Verkehrsdetektive eine Urkunde und Sticker, um ihre Vorschulmappe zu verschönern. Na dann, gute und sichere Wege allen Feuerkäfern!



Nadine Krellowetz · Erzieherin  
KITA Fischbachstraße II  
Fischbachstraße 19  
50127 Bergheim





# Yasmine & Yanis und die Tintenfische

Im Dezember 2018 bekamen die *Tintenfische* in der KITA Seepiraten Besuch aus Marokko. Angereist war eine Erzieherin der Montessori-KITA „abc Academy“ in der Hauptstadt Rabat. Mit sich brachte sie Yasmine und Yanis – zwei Puppen, die den acht *Tintenfischen* im Alter von 5 Jahren vom Alltag der 20 *Loulous* erzählen sollten – so nennen sich die gleichaltrigen Kinder der Kitagruppe aus Rabat. Die *Loulous* wollten dafür alles vom Alltag der Berliner Kinder erfahren.

So kam es über das ganze Jahr 2019 zu einem lebhaften Austausch zwischen Berlin und Rabat. Mails wurden geschrieben, Fotos, Videos und Tonaufnahmen hin und her geschickt. Die *Tintenfische* staunten über Vieles: Etwa, dass die marokkanischen Kinder gleich neben der normalen Kitatür ihre eigene Minitür haben, die nur sie nutzen dürfen. Oder dass die Kinder sich dort zum Carnival verkleiden, genau wie bei unserem Fasching. Auch in Rabat gibt es zum Geburtstag einen Kuchen mit Kerzen. „Selbst die pädagogischen Konzepte der beiden KITAs sind sich in vielem ähnlich“, wie Michaela Ohm, Erzieherin der *Tintenfische*, schon bei ihrem

Besuch in Rabat bemerkte, der dem Gegenbesuch der marokkanischen Kollegin voranging. Die Berliner erzählten den *Loulous* dafür vom Winter, vom Schnee, den sie in Marokko kaum kennen und vom Osterfest und schickten gleich noch ein Rezept für einen Osterzopf mit. Monat für Monat neue Post: Was isst man hier, was in Marokko? Selbst Bastelanleitungen gingen hin und her. Michaela Ohm half und hilft bei der Übersetzung vom und ins Französische und so nehmen die *Tintenfische* weiter regelmäßig teil am Alltag der *Loulous*. In Planung ist: Auch die Berliner wollen bald zwei Puppen nach Marokko reisen lassen.

## Ich zeig' euch, wo ich wohne



Michaela Ohm · Integrationserzieherin  
Anneliese Eckmann · Erzieherin  
KITA Seepiraten  
Hauptstraße 3a · 10317 Berlin



Damit das Erlernen der Orientierung im Kiez und der Regeln im Straßenverkehr auch den kleinsten Kitakindern schon richtig Spaß macht, hat sich das Erzieher\*innenteam der Gruppe Leichtmatrosen für sieben der Kinder im Alter von 2,5 bis 3 Jahren ein ungewöhnliches Projekt ausgedacht. Jeweils ein Kind durfte den anderen seinen Heimweg von der Kita bis zur eigenen Haustür zeigen. Nachdem wichtige Grundregeln im Verkehr geübt wurden, ging es gemeinsam auf den Weg. Voran, als Pfadfinder, das jeweilige Kind – im Gefolge die Erzieher\*innen mit dem Rest der Gruppe. Jede Woche war ein anderes Kind dran. Ganz nebenbei wurde geübt, worauf bei Ampeln und Schildern zu achten ist. Nach jedem Ausflug wurde auf dem Wandstadtplan markiert, wo das Kind wohnt. Ausflug um Ausflug wuchs so bei den kleinen Leichtmatrosen und -matrosinnen die Orientierungsfähigkeit in „ihrem Kiez“: Wo der eine entdeckte „Bis zum Norma geh'n wir zusammen, aber dann geh' ich anders!“ stellte die andere fest „Ich wohne viel weiter weg, als die anderen.“



## Sternstunden schenken

Der Geburtstag ist für jedes Kind ein großes Ereignis. Tage, manchmal Wochen vorher ist es aufgeregt, erzählt von der geplanten Geburtstagsfeier, wen es dazu einlädt und von Geschenken, die es bekommt. Das wird dann hier und da auch schon mal zu einer Geschenkeflut – und vieles davon wird bald wieder beiseitegelegt.

Auch aus der KITA gab es bislang eine Kleinigkeit. Aber Jahr für Jahr den ohnehin vielen Geschenken immer noch eines hinzuzufügen, das passt eigentlich nicht zu uns, dachte sich das Team. Für Nachhaltigkeit ausgezeichnet, fühlt es sich dieser auch verpflichtet. Gemeinsam überlegten die Erzieher\*innen, welches nicht materielle Geschenk den Kindern womöglich viel mehr Freude machen könnte. Das Ergebnis: „Wir schenken eine Sternstunde“!

Das Geburtstagskind erhält für seinen Tag die Geburtstagskrone. Es darf sich Zeit mit seiner Wunscherzieherin wünschen. Das Kind entscheidet selbst, wie es diese Zeit verbringen möchte und darf dazu auch Freunde einladen.

Den Ideen sind kaum Grenzen gesetzt: Zia möchte zum Klettergerüst, Lisa Muffins backen gemeinsam mit ihrer Freundin Haylee, Tom auf Bäume klettern, Yusa mit seinen Freunden auf den Spielplatz und, und, und. Die Idee der „Sternstunde“ hat bei den Kindern jedenfalls unglaublich eingeschlagen. Schon Wochen vorher wird überlegt, wie ihre Sternstunde auszusehen hat. Wem nicht gleich was einfällt, der schaut auf die Karten, auf denen die Erzieherinnen Vorschläge zum Aussuchen zusammengestellt haben. Auch die Eltern sind begeistert und, genauso wie das Kitateam, immer wieder von den tollen Einfällen der Kinder überrascht. Kaum ist dann ihre Sternstunde vorüber ... planen viele Kinder schon für das nächste Jahr.



Monika Anita Müller · Kitaleiterin  
Lisa Hilgers · Erzieherin  
KITA Vorwitznasen  
An der Herrenmühle 15  
50354 Hürth



# Wenn ich mal groß bin ...

Was wollt ihr einmal machen, wenn ihr groß seid? Diese Frage stellte Erzieherin Jana Quade den Kindern der KITA Springmäuse. Erst erzählten die Fünfjährigen von ihren Wünschen und Plänen und dann malten sie sich selbst in der Zukunft. Tolle Bilder, starke Wünsche.



**Claudia Döhler · Kitaleitung**  
KITA Springmäuse  
Springbornstraße 88  
12487 Berlin



**Charlotte, 5 Jahre:**

„Ich möchte mal Zähne reparieren, so wie Mama. Da, wo Mama arbeitet. Ich will lieber bei Mami und Papi bleiben. Die werden hochzeiten. Ich wünsche mir, dass ich ein Moped kriege. Ich will ein ganz hohes Bett, wie Samantha. Ich will keinen Kindersitz mehr, wenn ich groß bin. Brauche ich nicht mehr.“



**Luise, 5 Jahre:**

„Ich würde gerne Reitlehrerin werden, aber das geht nicht. Da brauche ich einen Reiterhof und ganz viele Pferde. Ich kann auch Tierärztin werden oder eine Reitstunde annehmen. Ich möchte gerne zwei Kinder, aber die müssen Pferde lieben.“



**Lia, 5 Jahre:**

„Ich möchte eine Familie haben und ich möchte drei Kinder. Ich möchte gern Flugzeug fliegen und ich möchte Boot gerne fahren. Ich möchte gerne auf dem Land leben, weil Pferde da leben.“



**Julius, 5 Jahre:**

„Ich will ein Feuerwehrmann werden. Und ich will auch Polizei werden. Die Polizei schießt die Diebe ab. Jetzt weiß ich auch, warum die einen Kopfhörer auf haben: Weil das Schießen so laut ist. Und ich will auch ein Raketenflieger mal werden. Vielleicht möchte ich mal eine Raketenfrau oder eine Polizeifrau.“



**Hannah, 5 Jahre:**

„Ich möchte mal, wenn ich erwachsen bin, einen Mann haben, der nur einen ganz kurzen Bart hat. Ich möchte einen coolen Audi haben, der blitzschnell ist. Schneller als alle anderen Autos. Ich möchte Erzieherin werden. Wenn ich groß bin, möchte ich mit meinem Papa leben.“



Pan, der altgriechische Gott des Waldes, und die Wetterfeen haben mitgespielt: Als am Freitag, 28. Juni, die 17 Vorschulkinder der KITA Calypso im Naturerlebnispark Panarbora eintrafen, strahlte die Sonne im blauen Himmel, perfektes Ausflugs- und Feierwetter. Denn die 17 Fast-schon-Schulkinder feierten an diesem Wochenende ihren Abschied aus der KITA.



## Was für ein Abschied: Baumwipfel, Waldtiere, Hamburger, Schulranzen

Der Ausflug in den acht Hektar großen Park gehörte dazu. Erst wurde gefrühstückt, dann stand eine Führung durch den Wald im Panarbora an: Welche Tiere leben hier? Was machen die Vögel in den Bäumen? Was kann ich alles vom höchsten Baumwipfelpfad Nordrhein-Westfalens entdecken? In einer Höhe von 34 Metern in die Baumkronen zu spähen, war nicht das einzige echte Highlight des Tages: Nach der Tour durch den Park eroberten die Kinder den Abenteuerspielplatz – und dann gab es Eis.

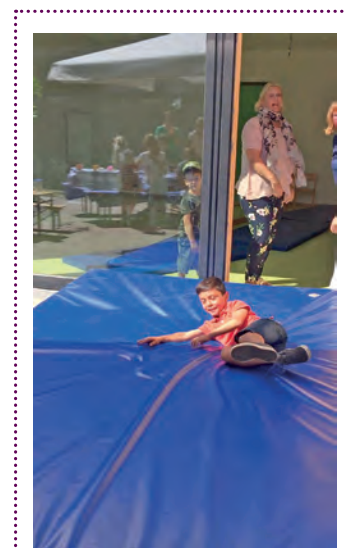
Nach dem Parkbesuch war vor der Kitaübernachtung: Kaum zurück in der KITA startete schon eine Schnitzeljagd durch die Stadt Hennef – die Jagd verlief erfolgreich, der Schatz wurde gefunden. Doch: Als alle wieder in der Humperdinckstraße angekommen waren, knurrten 17 Mägen. Zum Glück hatten die Vorschulkinder schon vorher darüber abgestimmt, was sie gerne essen wollten. Als die Hamburger und Pommes von McDonalds gereicht wurden, herrschte große Geschäftigkeit – und noch größere Zufriedenheit. Viel später krabbelten die großen Calypsoianer in

ihre Schlafsäcke, die Bäuche gut gefüllt, die Gedanken noch beim Kinofilm „Minions“, den sie eben in der Turnhalle gesehen hatten.

Begrüßt wurden die Kinder am nächsten Morgen von ihren Eltern, die zum gemeinsamen Frühstück gekommen waren – es war ein gemütlicher Vormittag, der in einen festlichen Nachmittag mit Kaffee, Saft und Kuchen überging: Bei der Abschlussfeier im Garten der KITA wurde jedem Calypso-Absolventen der eigene Schulranzen sowie ein Geschenk der Erzieherinnen überreicht. Was für ein Abschied!



Daniela Rode, Julia Gaß, Paulina Mandrek, Anna Lipinski  
KITA Calypso  
Humperdinckstraße 22  
53773 Hennef





## Es klappte, sie schwammen tatsächlich!



Theresa Wallenta · Erzieherin  
Rico Schünke · Kitaleitung  
KITA Eichkater  
Fürstenwalder Allee 178  
12589 Berlin



Auf sechs selbstgebauten Flößen befuhr die Erzieher\*innen der KITA Eichkater, erst vorsichtig, dann immer selbstbewusster, den See am Oderlandcamp in Falkenhagen. Gerade einmal eine Stunde hatten die Berliner\*innen Zeit gehabt, in 3er-Teams aus Latten, Seilen und Luftballons seetüchtige Gefährte zu bauen. Als dann die erste Floß-Gruppe bei schönstem Sonnenschein in See stach – alle Matros\*innen waren mit Paddel und Rettungsweste ausgerüstet, man weiß ja nie – waren Erbauerstolz und Freude groß. Und das Gelächter ebenso, denn eine Mannschaft konnte die Balance nicht halten – in der Folge schwamm nicht nur das Floss, sondern seine Konstrukteure auch. „Trotz der verdienten Abkühlung, trug das zur Erheiterung aller bei“, berichtet Erzieherin Theresa Wallenta: „Dabei wirkte das Floß an Land noch so, als könnte es jedem Sturme trotzen.“

Für zwei Tage war die Pädagog\*innen-Gruppe aus Wilhelmshagen Ende Juni in das Oderlandcamp gereist, Teambuilding stand auf dem Programm. Schon der erste Gang über das Gelände sorgte für Gruppenzusammenhalt: Wir sollen in diesen Zelten schlafen, wie das wohl wird, fragten sich die Gäste zweifelnd. Doch noch war der Abend in weiter Ferne, andere Herausforderungen mussten gemeinsam bewältigt werden.

Wie stellt man sich nach Geburtstag sortiert in einer Reihe auf, ohne sprechen zu dürfen? Und wie springt man möglichst schnell als Gruppe nach bestimmten Regeln durch einen Reifen? Oder: Wie rettet man ein Huhn auf einer Insel inmitten eines „Lavasees“? Heike Bauer wagte die Rettungsmission, hangelte sich wie ein Affe an einem Seil entlang – und erntete nicht nur Dankbarkeit vom Huhn sowie Bewunderung vom Team, sondern auch einige blaue Flecken. Nach dem Mittagessen ging es dann zur Floß-Challenge an den See.

Nachdem wieder alle trocken waren, wurde gemeinsam gespielt: Beim Wikinger-Schach mussten die Teams versuchen, alle Türme der gegnerischen Mannschaft umzuwerfen – und zum Schluss den König bezwingen. Das Spiel ging an diesem Sommernachmittag in Gespräche über, die Redelust wurde durch das Abendessen angenehm unterbrochen: Es wurde gemeinsam gegrillt; es sei köstlich gewesen, berichten die Teilnehmenden. Als es dann Zeit zum Schlafen wurde, war wohl dank eines erfüllten Tages und eines gefüllten Magens eine angenehme Bett-schwere erreicht – die Nacht im Tipi war eine ganz eigene Erfahrung, an die sich das Eichkater-Team noch lange erinnern wird.



## Dieser Teamtag ging ins Blut

Die Mitarbeiter\*innen der KITA Schneckenhaus hatten sich einen Trommelworkshop geschenkt. Die Förderung der Mitarbeitergesundheit und Teambuilding waren im Vorfeld als Ziele formuliert worden – beides gelang: Die trommelnde Praxis Anfang Juni machte allen Beteiligten großen Spaß! Eine Erkenntnis des Workshops war, dass niemand nur für sich trommelt. Um gemeinsam Musik zu machen, muss auf den anderen gehört, der andere muss „gesehen“ und anerkannt werden. Beziehungen bauen sich dann auf, man kann miteinander spielen und aufeinander reagieren. Eine weitere Erkenntnis lautet, dass Kommunikation mehr ist als nur Worte; sie ist auch nonverbal

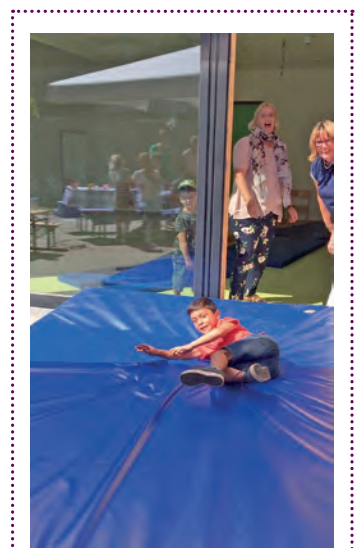
möglich. Die gemeinsamen Erfahrungen waren so bereichernd, dass das Team beschloss: Wir wollen mehr Musik in die KITA holen!

Getrommelt, gesagt, getan: Zusammen mit der Musikschule Köpenick gelang es, ein kostenloses wöchentliches Musikangebot für alle Kinder ab drei Jahren in der KITA zu etablieren. „Beim gemeinsamen Musizieren ergeben verschiedene Rhythmen ein Ganzes, so wie dies auch in unserem Kollegium und bei den Kindern gewünscht und gelebt wird“, schreibt das Team. Gemeinsam zu trommeln und zu musizieren sei für die Kinder anregend und herausfordernd, es verbinde, wecke die Kreativität und vitalisiere Körper und Geist, so schwärmen die Erzieher\*innen.

Auch beim Lichterfest der KITA im Dezember spielte Musik (neben den Lichtern, Lampen und Kerzen) eine tragende Rolle: Musikant\*innen der Trommelschule „Sambakids“ traten auf und luden zum Mitmachen ein. Eine gemeinsame Aufführung für Eltern und Kinder des damals einstudierten Songs ist schon fest vereinbart. The music goes on!



Thurid Weber · Erzieherin  
Sandra Spitzke · Kitaleitung  
KITA Schneckenhaus  
Stillerzeile 136/138  
12587 Berlin





## Alarm in Robies Zwergerland



Warum hat eigentlich jedes Feuerwehrauto einen Ventilator dabei? Antworten auf solche Fragen und viele andere spannende und interessante Informationen zur Arbeit der Feuerwehr standen im September 2019 im Mittelpunkt der „Feuerwoche“ in der KITA Robies Zwergerland. Durch Waldbrände in der Sächsischen Schweiz und einen Scheunenbrand direkt im Dorf war das Thema Feuer bei den Kindern quasi „brand-aktuell“ – sie hatten beobachtet, wie Rauch aufstieg und wie es sonderbar roch.



Wie verhält man sich richtig, wenn es brennt? Gemeinsam mit Ihren Erzieher\*innen untersuchten die Vorschüler die Rauchmelder der KITA und gingen die Fluchtwege ab. Es passte gut, dass unter den Eltern auch echte Feuerwehrleute sind. Die luden die Kinder in die Rosenthaler Feuerwache ein. Dort erfuhren sie, wo auf dem Löschwagen der Wassertank ist, was für Schläuche es gibt und warum die Atemschutzausrüstung so wichtig ist. Auch Feuerwehrhelme wurden auf- und schnell wieder abgesetzt, denn diese sind doch ganz schön schwer. Zum Abschluss feierten alle Kinder und Eltern der KITA ein Feuerwehrfest. Dem frischem Septemberwetter trotzend, sangen

Groß und Klein ihr Lieblingslied. Dann wurden aus den Erzieher\*innen Feuerwehrfrauen: Beim Spiel „Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt“ löschten sie einen Brand bei Oma Eierschecke, holten Emil Zahnlücke vom Eis und retteten eine Katze vom Baum. Besonders aufregend: Mit Blaulicht und Tatütata brauste dabei ein echter Feuerwehrwagen an. Mit Unterstützung der Jugendfeuerwehr Rosenthal lernten die Kinder an einem Miniaturhaus, wie sich mit Spritzschlauch oder Löschschaum ein Hausbrand bekämpfen lässt – und wann der Ventilator eingesetzt wird: Mit ihm werden nämlich verqualmte Häuser rauchfrei gemacht.



Jana Salomon · Kitaleitung  
KITA Robies Zwergerland  
Alte Tetschener Straße 8  
01824 Rosenthal-Bielatal





Plitsch,  
Platsch!

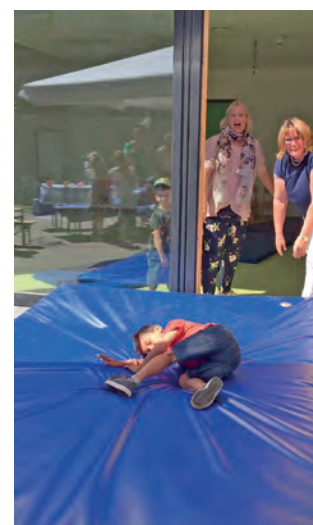
Händewaschen ist tägliches Ritual vor und nach den Mahlzeiten, denn möglichst schon bei den Kleinsten sollen die Hände vor und nach dem Essen sauber sein. Wasser bedeutet aber auch: Lust und Freude am Wasser haben – selbst wenn die Hände mal nicht gleich sauber werden.



Monna Ilic & Maurice Lechelt · Erzieher\*in  
KITA Die Kleinen Entdecker  
Strausberger Straße 49 · 10243 Berlin



Monna Ilic und Maurice Lechelt, Erzieher\*innen der Einsteins, den Krippenkindern der KITA Die kleinen Entdecker, haben deshalb im März 2019 entschieden, die 1- bis 2-Jährigen mal zwei Vormittage lang nach Lust und Laune im Badezimmer planschen zu lassen. Es hieß: „Sachen aus bis auf Windel oder Schlüpfer!“ und dann „Stöpsel rein, Wasser marsch. Los geht's!“. Mitgenommen ins Bad wurden Gefäße, Korke, Schwämme, Quietsche-Enten und Spielsachen. Jedes Kind durfte nach Belieben experimentieren und entdecken – oder einfach nur planschen. Spielerisch begriffen so die Einsteins, was schwimmt und was nicht, wieviel Wasser wo hineinpasst und wie weit man Wasser spritzen lassen kann. Sie lernten aber auch, Dinge abzugeben oder Spielzeuge zu teilen, wenn man gemeinsam spielen möchte. Denn zusammen mit Wasser spielen, das macht noch viel mehr Spaß, als plitsch, platsch nur allein!



# Fliegen lernen ist wie laufen lernen – am Anfang ganz schön wacklig

Von der Raupe zum schönen Schmetterling – stimmt die eigentlich, diese Geschichte der kleinen Raupe Nimmersatt? Das wollten die kleinen *Weltentdecker* gemeinsam mit ihren Erzieherinnen Tanja Peiffer, Romina Sawatzki und Melina Appelt mal genauer rausfinden. Für ihr Projekt haben sie sich – per Post – Raupen schicken lassen. Dass aus solchen eher runzligen Dingern mal bunte Falter werden sollten, konnte sich beim Auspacken der sieben neuen *Kitagäste* niemand so recht vorstellen.



Fürs Erste kamen die Raupen in einen Aufzuchtbecher, an einem hellen Platz und befüllt mit Futter für die gesamte Entwicklungsdauer. Das sah zwar „nicht gerade lecker“ aus, wie ein Kind meinte, aber die Raupen machten sich doch gleich genüsslich darüber her. Jeden Morgen wurden die Becher inspiziert, von dem Kindern und auch von den Eltern, die bei der Aufzucht mitfieberten. Tag für Tag krochen die Raupen etwas näher zum Becherdeckel. Dann endlich hingen sie dran – in der typischen „J-Form“ – und spinnen sich in eine Seidenpuppe ein. Jetzt hieß es Umzug in eine kleine Voliere, als Brutraum. „Kann man die nicht jetzt schon wecken?“ Nein, erst mussten sieben Tage abgewartet werden. Diese Zeit überbrückten Erzieherinnen und Kinder mit Schmetterlingsbüchern und -spielen oder sie bemalten sich als Raupe. Sogar eine Riesenraupe wurde gebastelt, so lang wie der ganze Kitaflur!

Endlich schlüpfen sie, einer nach dem anderen, aus ihren Kokons: Schmetterlinge in den tollsten Farben! Noch drei Tage wurden sie mit Obst und Nektar gestärkt, dann war es Zeit, Abschied zu nehmen. Bei einem Schmetterlingsfest wurden die Schmetterlinge in die Natur entlassen. Das war gar nicht so leicht, denn es zeigte sich: für Schmetterlinge ist das Fliegen lernen, wie bei Menschen das Laufen lernen: Erstmal ganz schön wackelig!



**Romina Sawatzki** · Kitaleiterin  
KITA Weltentdecker  
Maiblumenweg 4  
50127 Bergheim



# Wie ein Wolfsrudel entsteht



„Ahuuu“, macht der Wolf. Der Wolf wohnt in einer Höhle“, meint Sunny. „Die Wölfe leben in einem Wald“, sagt Lennard. „Scharfe Zähne“, kommt von Alex, „vier Beine“ von Phil. Und Frederike weiß: „Das Krokodil war böse und das Wölfchen war lieb.“ Die 22 Kinder der neu benannten Gruppe „Die Wölfe“ sind zwischen drei und sechs Jahren alt – und seit dem letzten Herbst sind sie richtige Wolfs-Expert\*innen.

Im letzten Jahr wurde in der KITA Die kleinen Füchse umstrukturiert, neue Gruppen entstanden, neue Namen mussten her. Die Kinder entschieden, dass ihre neue Gruppe „Die Wölfe“ heißen sollte. Doch wo wohnen Wölfe? Wie groß sind sie? Wieviele gibt es denn in Deutschland? Und wo kann man Wölfe in echt sehen? Um diese Fragen und viele mehr zu klären und zugleich die Gruppe zu stärken, starteten die drei Pädagog\*innen der Gruppe das Wolfs-Projekt. Über zwei Monate lang beschäftigten sich Kinder und Erzieher\*innen mit den grauen Tieren: Das Kinder-Rudel übte sich in der Wolfssprache und verständigte sich heulend im Garten, ahuuuuuu, Wolfspfotenabdrücke wurden aus Salzteig geformt und bemalt. Für die Garderobe entstand das große Wandbild „Die Welt der Wölfe“ – mit Wölfen, Fährten, Bäumen und Höhlen. Es sei ein

„gigantisches Kunstwerk“, berichten die drei Leitwölfe.

Wolfs geschichten wurden gelesen: Die Geschichte „Kleiner Wolf in großer Welt“ hat die Kinder gepackt, sie handelt vom Wolfskind Wido – und als kurz darauf ein Wolfspflüschtier in die KITA einzog, wurde es natürlich Wido getauft. Er wurde zum Maskottchen der Gruppe und darf bei keinem Morgenkreis oder Ausflug mehr fehlen. Selbstverständlich war Wido auch mit von der Partie als die *Wölfe* den Tierpark Berlin besuchten, um die echten Wölfe zu sehen. „Wir konnten fast das Entchen im Bauch des Wolfes schnattern hören“, berichten die Erzieher-Wölfe. Zusammen mit den Kindern hatten sie während des Wolf-Projekts auch Märchen mit Wölfen gelesen: Die Geschichte von „Peter und der Wolf“ hat den Kindern besonders gut gefallen.

Doch haben die Kinder nicht nur vieles über Wölfe erfahren (wussten Sie, dass ein Wolf so lang ist wie sieben Kinder?). Sie haben auch vieles über sich gelernt – zum Beispiel haben sie gemeinsam überlegt, was für ein Rudel wichtig ist. „Dass alle was zu essen haben“, „dass keiner verloren geht“ und „dass die Wölfe nicht kämpfen“, waren die wichtigsten Erkenntnisse. Und aus ihnen leiteten „Die Wölfe“ ihre Gruppenregeln ab:

- Wir passen aufeinander auf und kümmern uns umeinander.

- Wir kratzen, hauen, beißen und treten nicht.
  - Die Leitwölfe sind die Erzieher.
- Denn das sollte klar sein, in einem Wolfsrudel gilt: Alle hören auf die Leitwölfe.



**Kathrin Fenske · Kitaleitung**  
KITA Die kleinen Füchse  
Rudower Straße 39  
12557 Berlin





„Wir haben schon eigene Anzüge, die heißen Dobok, weil wir schon zum richtigen Taekwondo gehen.“

Malik

KITA SONNENSCHN



# Tae – der Fuß Kwon – die Faust Do – der Weg

Wie alle KITAs ist auch die KITA Sonnenschein für ihre Kinder zentraler Ort des täglichen Lebens – außerhalb ihrer familiären und kulturellen Lebenswelten. Das Kitateam sieht für sich deshalb eine besondere Bildungsverantwortung. Neben dem sprachlichen Kompetenzerwerb der Kinder verstehen sie vor allem Bewegung und Körpererfahrungen als natürlichen Motor einer gesunden Entwicklung. Sie fördern deshalb Bewegung und integrieren sie in viele Angebote der KITA. Dabei werden immer auch die Eltern und das sozial-räumliche Umfeld einbezogen.

„Ich mache Sport mit Meliyah, was Zübeyde uns gezeigt hat.“

Hifa

„Wir kriegen auch Pokale wenn wir auf Turnieren kämpfen.“

Dominik



In Kooperation mit dem Sportverein Chikara e.V. im Kiez hat die Kita Sonnenschein von April bis Dezember 2019 ein Taekwondoprojekt für alle Kinder auf die Beine gestellt. Die Idee dazu hatte Zübeyde Damla Gülap, dual studierende Kindheitspädagogin der Kita. Als mehrfache Berliner Meisterin, Trainerin dieser Sportart und Trägerin des 2. Dan begleitete sie das Projekt von Beginn an. Umgesetzt haben es alle Kindergruppen von 3,5 bis 6 Jahren mit ihren jeweiligen Bezugspädagog\*innen, die parallel von Frau Gülap zum Thema „Mitarbeitergesundheit durch Bewegung“ geschult wurden und die gewonnenen didaktischen Erkenntnisse gleich in ihrer Arbeit mit den Kindern umsetzen konnten. Jeden Montag ging der gesamte Elementarbereich gemeinsam zu den Trainingsräumen in der Bülowstraße. Natürlich zu Fuß, denn so lernten die Kinder nebenbei auch die Verkehrs- (und späteren Schulwege) ihres Sozialraums kennen. Von 9 bis 12 Uhr trainierten sie dort drei Monate lang in den mit Fallschutzmatten ausgelegten Trainingsräumen an Boxsäcken und Pratzen die Körper- und Augenmotorik. Sie lernten so in Hand- und Beinarbeit grundlegende Bewegungsabläufe und erste Übungen des Taekwondo kennen.



**Zübeyde Damla Gülap**  
Dual Studierende  
KITA Sonnenschein  
Pohlstraße 87  
10785 Berlin



Wenn man die Kinder fragt, kam das Angebot bei allen unglaublich gut an. So gut, dass einige von ihnen sich inzwischen sogar für den Vereinssport entschieden haben und nun regelmäßig nach der KITA noch mit ihren Eltern zum Training gehen.



## Bildungsmotor Bewegung

TEXT: SASCHA RUSS



Als wesentlicher Aufenthaltsort für Kinder außerhalb ihrer familiären Lebenswelten übernimmt der Kindergarten eine zentrale Bildungsverantwortung. Es ist ein zentrales Ziel der KITA Sonnenschein, die natürlichen kindlichen Bedarfe von Bewegung und Körpererfahrungen im Alltag aufzunehmen und als Motor einer gesunden Entwicklung zu verstehen. Neben anderen Entwicklungs- und Kompetenzbereichen ist für uns vor allem die Förderung von Bewegung wichtiger Bestandteil im gemeinsamen Lernen sowie in den kindlichen Aneignungsprozessen.





## Hin und her, Schaum zu machen, ist nicht schwer



Herbstzeit ist Erkältungszeit: Wer nicht krank werden will, braucht eine saubere Umgebung – und sollte wissen, wie man sich gründlich die Hände wäscht. Also überlegten die 16 drei- und vierjährigen Kinder der „Fliegenpilze“ im Herbst 2019 wie man wohl am besten Schmutz und Krankheitserreger vertreibt. Schnell merkten die Kinder beim Projekt „Gesunde Kinder“, dass ein Hände-Wasch-Gedicht helfen kann, sich alle Schritte zu merken:

*Pitsch und patsch,  
ich mache meine Hände nass.*

An den Waschbecken der KITA waren nicht nur bunte Plakate der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung angebracht, auch lustige Seifenspender in Form von Enten und anderen Tieren standen bereit. Denn so geht das Gedicht weiter:

*Ja, und dann kommt noch etwas Seife dran.  
Hin und her, Schaum zu machen ist nicht schwer.  
Mick und meck, ich wasche meine Seife weg.  
Zick und zack, ich trockne meine Hände ab.*

„So macht Händewaschen sogar richtig Spaß und wird durch aktives Tun verinnerlicht“, berichten die Erzieherinnen Ute Rabback und Michelle Lachmann von ihren Erfahrungen. Dass nicht nur die Hände wichtig sind, sondern auch eine gründliche Körperpflege sinnvoll ist, erzählten den Fliegenpilzen-Kindern das Autoren-Duo Heinz Kahlau und Eilzabeth Shaw in der Bilderbuch-Geschichte „Schaumköpfe“:

*Wäscht man nur Beine, Bauch und Hand  
knirscht auf dem Kopfe noch der Sand.*

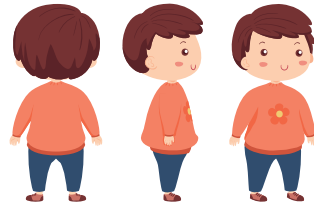
Aber damit nicht genug: Damit Schmutz und Bakterien keine Chance haben, sollte auch die Kitawelt sauber sein. Ein Tischdienst wurde eingeführt: Was der zu tun hat, besprachen die

Fliegenpilze sehr genau. Damit auch jedes Kind an die Reihe kommt und an alle Aufgaben denkt, gibt es eine „Tischdienst-Uhr“ mit den Fotos der Kinder. Piktogramme visualisieren die einzelnen Aufgaben, wie beispielsweise Geschirr und Besteck austeilen. Nach den Mahlzeiten werden die Tische von den Kindern mit Unterstützung gründlich gesäubert – und auch die Stühle werden bei Bedarf emsig geschrubbt. Gelernt haben die Kinder noch etwas: Sich um die Hygiene zu kümmern, gehört jeden Tag dazu.



Thurid Weber, Sandra Spitzke,  
Ute Rabback und Michelle Lachmann  
KITA Schneckenhaus  
Stillerzeile 136/138 · 12587 Berlin

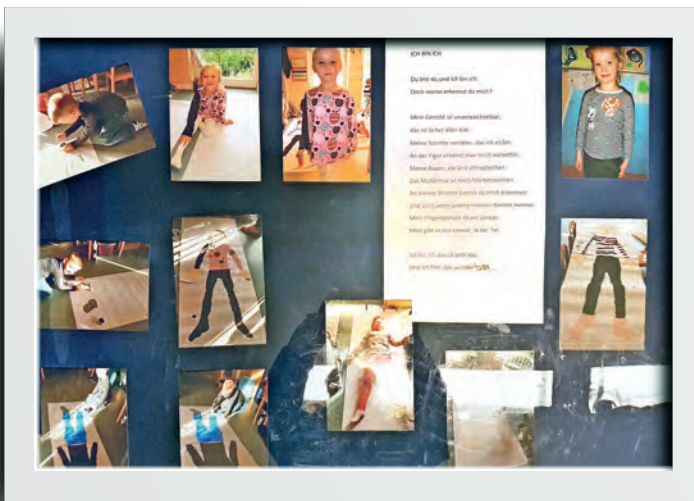




## Das bin ich

Als im Sommer 2019 die kleineren Kinder der Mäuse- und Schneckengruppe der Kita Rüsselbande, ihre Fotobücher von zuhause mitbrachten und sich gegenseitig zeigten, entstand bei ihren Erzieherinnen die Idee für ein besonderes Projekt. Wir wäre es, würden die Kinder für sich selbst herausfinden, was sie ausmacht und was sie voneinander unterscheidet.

Ist es die Haarfarbe, die Haarlänge? Wie ist die Augenfarbe? Wer hat die größeren Füße?



In vielen kleinen Projekteinheiten, die seit September 2019 regelmäßig in den Kitaalltag eingebaut werden, betrachten sich die Drei- bis Fünfjährigen gegenseitig, benennen ihre Körperteile und versuchen zu beschreiben, was sie

beim anderen sehen. „Du hast gelbe Haare“ oder „schwarze Augen“ – zur Kontrolle gehen sie gemeinsam vor den Spiegel und schauen, ob sie das gleiche sehen, was die anderen Kinder beschrieben haben oder ob sie Unterschiede feststellen. Auch darüber wird gesprochen: Wer hat die größeren Füße, die kleineren Finger oder die kürzeren Haare?



**Christina Rybak · Kitaleitung**  
KITA Rüsselbande  
Drusenheimer Weg 43  
12349 Berlin



Die Ergebnisse kommen auf Projektplakate. Sowohl auf gemeinsame Plakate, auf denen die Eigenschaften aller Kinder vergleichbar nebeneinanderstehen und auch auf ein eigenes „ICH bin ICH“-Plakat für jedes Kind. Mit jeder kleinen Projekteinheit ergänzen die Kinder ihr Plakat weiter und malen darauf z. B. in den für sie typischen Farben ihre Augen oder Haare oder bringen ihre Hand- und Fußabdrücke aufs Papier. So lernen sie sich selbst besser kennen und auch voneinander zu unterscheiden. Denn „Ich bin Ich!“ und „Du bist Du!“





# Ein Königreich für die Kartoffel



Die Kartoffel ist vielen Menschen sehr vertraut als vermeintlich heimisches Gemüse. Dabei stammt sie ursprünglich aus Südamerika – und man will kaum glauben, dass sie erst seit rund 250 Jahren in Deutschland angebaut wird. Dies und anderes Wissenswerte rund um das schmackhafte Gemüse stand im Mittelpunkt der Kartoffelwochen in der KITA Tigermaus im September 2019.

Schon Monate vorher hatten die Kinder Kartoffeln angebaut und nun konnte geerntet werden. Plötzlich war lautes Knattern vor der KITA zu hören: Heinz-Georg Olligs fuhr mit seinem Traktor vor. Der Kartoffelbauer erzählte den Kindern viel über die Kartoffel und ihre unzähligen Sorten. Er selbst baut davon allein über 15 an und zählte deren Namen auf. Die waren für die Kinder leicht merkbar, denn es waren meist weibliche Vornamen wie Laura oder Agatha. Klar, dass dann natürlich auch der Traktor mit den riesigen Reifen von den Tigermäusen erklommen wurde.

Aber auch sonst ging es wirklich rund ... um die Kartoffel: Mal wurde die Mehrzweckhalle der KITA zum Parcours für einen Kartoffellauf, mal zum Kinosaal für Peter Lustigs Kartoffelfilm – natürlich knabberten dabei alle Kartoffelchips. Auf den Mittagstisch kamen Kartoffelsuppe, Drillinge oder Süßkartoffelpüree – und die Kinder lernten nebenbei, dass die Süßkartoffel eigentlich nur eine sehr entfernte Verwandte der Kartoffel ist. Der Kartoffelkönig wurde vorgelesen und von den Kindern mit Erzählsäckchen nachgespielt.

Der Höhepunkt war jedoch eindeutig die Krönung des Kartoffelkönigs. Jedes Kind brachte seine größte und schwerste Kartoffel von zu Hause mit. Die Kartoffeln wurden genaustens in den vier Gruppen der KITA vermessen und gewogen und dann die vier größten und schwersten mit Kronen gekrönt. Vorläufig, denn anschließend haben sich alle Kinder versammelt, um aus diesen 4 Kartoffeln den Oberkartoffelkönig zu ermitteln. Zu dessen Krönung wurde feierlich gesungen: Natürlich Kartoffellieder!



Johanna Olligs · Praxisintegrierte Auszubildende  
Kristina Oberemm · Kitaleitung  
KITA Tigermaus  
Hermann-Stehr-Straße 8  
50126 Bergheim-Zieverich





## Hallo Herbst!

Die Kinder der KITA Rappelzappel haben es nicht weit, um in die Natur zu kommen – der kleine Ort Zülpich ist umgeben von Seen, Feldern und nahen Wäldern. Der Alltag der Kinder ist also immer dicht verbunden mit dem spürbaren Rhythmus der Jahreszeiten. Die einzelnen Jahreszeiten bieten eine Fülle von Sinneserlebnissen – eine Schatztruhe, die das Team der KITA bei der Gestaltung von Spiel-, Bastel- und Bewegungsangeboten immer gern öffnet.



**Nadine Fischer · Kitaleitung**  
KITA Rappelzappel  
Theodor-Heuss-Straße 5  
53909 Zülpich



Gemeinsam mit den Kindern sammelten die Erzieherinnen unter den Oberthemen „Pflanzen & Bäume“, „Tiere“, „Ernte“ und „Wind & Wetter“ ein Potpourri an Ideen für ihr Herbstprojekt, das von September bis Anfang Dezember 2019 ging. Klar, dass in solche spannenden Großprojekte gruppenübergreifend alle 44 Kitakinder, die Erzieher\*innen und auch die Eltern einbezogen werden. So kamen zum Schluss über 20 verschiedene Angebote für alle Altersgruppen von 2 Jahren bis zum Schuleintritt zusammen. Für die eher kleinen Kinder Dinge wie Fühlstraßen, Nüsse sammeln oder Blättermemorys, für die

größeren z. B. Wasserexperimente mit dem Forscherturm, Kürbisschnitzen, Kartoffelspiralen herstellen oder eine Bewegungsbaustelle. Allen Programmpunkten gemeinsam war immer der enge Bezug zur Natur und ihrer Veränderung im Wechsel der Jahreszeiten. Wenn also der Wind weht, es regnet oder stürmt, wenn Nebel über den Wiesen hängt und die Blätter gelb werden und abfallen, wenn die Früchte reif sind und gepflückt werden, wenn es moderig nach Pilzen duftet – dann wissen alle Rappelzappel-Kinder Bescheid und rufen: „Hallo, Herbst!“.



Projektfahrt nach Boston	150
Absolventen 2019	155
Forschung gestalten und zügig in die Praxis umsetzen	156

# Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP)



# BOSTON – Ein Education Trail

Das Projektmanagement-Seminar unter der Leitung unseres Dozenten Thomas Hänsgen führte unseren Studiengang im Herbst 2019 nach Boston. Begleitet wurden wir von Prof. Dr. Erika Allewelt und Max Haberstroh. Der Besuch der Stadt, in der 1776 die Unabhängigkeitserklärung verlesen wurde, sollte uns Aufschluss über die Schulsozialarbeit im amerikanischen Bildungssystem geben. Für einen repräsentativen Einblick planten wir, verschiedene Schultypen zu besuchen. Auch der Einblick in die akademische Ausbildung des Social Workers sollte unsere Partitur der einwöchigen Bildungsreise vervollständigen. Neben einer großen Bildungsvielfalt bot Boston historisch und auch architektonisch viele Highlights. Insbesondere die Stadtroute *Freedom Trail* bot eine sehenswerte Zeitreise durch die Geschichte Amerikas.





TEXT: FRANZISKA ANLAUF · SABRINA ENGELMEIER

Schon bei der Planung vor der Reise stießen wir auf erste Hürden des amerikanischen Systems. Die Sicherheitsvorkehrungen an den Schulen sind viel umfangreicher, als wir das aus Deutschland kennen. Für eine Hospitation benötigten wir eine Criminal Offender Record Information, das entspricht in etwa dem deutschen erweiterten Führungszeugnis. Das hätten wir vor Ort beim Boston Police Department beantragen müssen – Bearbeitungszeit allerdings eine Woche! Wir rechneten deshalb damit, den Bereich der elementaren Schulbildung, das gleicht bei uns den Grundschulen, auslassen zu müssen. Wir suchten also intensiv nach Alternativen und fanden eine in der Besichtigung des Boston Health Care for the Homeless Programs, obwohl uns klar war, dass dieser Besuch ein emotional schwer zu verarbeitender Kontrastpunkt unserer Bildungsreise sein würde. Durch glückliche Umstände und Kontakte sollte sich das Programm unsere Reise jedoch noch einmal entscheidend verändern.

### Andria Amador und die Boston Public Schools, Behavioral Health Services

Nachdem wir am 30. September 2019 aufgeht am Flughafen Tegel unsere Reise begannen und zehn Stunden später unsere drei Wohnungen bezogen haben, starteten wir am Montag ungewiss unsere Bildungstour. Wir hatten eine Uhrzeit, eine Adresse und einen Namen – mehr konnten wir nicht vorausschauen. Der Tag endete schließlich mit einem vielfältig durchstrukturierten Wochenplan, zusätzlich zu unseren bereits arrangierten Schulbesuchen, und einem Seminar an der University of Massachusetts (UMass). Dieser Wochenplan ermöglichte es uns, täglich in Kleingruppen parallel mehrere Einrichtungen zu besuchen.

Unser erster Termin mit Andria Amador, direkt neben den Räumlichkeiten der Boston Latin Academy, war wegführend für den gesamten Wochenverlauf. Andria ist Senior Director des Behavioral Health Services (BHS), welches das System der Schulsozialarbeit in Boston zentral regelt. In Zusammenarbeit mit den Boston Public Schools (BPS) koordiniert die BHS die Unterstützung für 125 Schulen. Ein multiprofessionelles Team aus 69 Schulpsycholog\*innen

und 8 Schulsozialarbeiter\*innen kann durch die Bereitstellung von Beratung, Intervention und Moderation auf mehreren Ebenen die Schulen gezielt präventiv oder in Krisensituationen unterstützen. Strukturiert als Seminartag, erhielten wir einen umfangreichen Einblick in das Bostoner Schulsozialmanagement und dessen unterschiedlichen Arbeitsbereichen in der Schule. Andria ermöglichte uns zudem vielfältige Schulbesuche in Begleitung eines School Social Workers – auch der sicherheitsbeschränkten Primary/Elementary Schools sowie eines Förderzentrums.

Dem Jetlag trotzend konnten einige von uns am Abend an einem Seminar der University of Massachusetts teilnehmen – was für ein Erlebnis! Typisch für die amerikanische Gastfreundlichkeit wurden wir von den Studierenden mit offenen Armen empfangen und nahmen aktiv an einem Seminar des Masterstudiengangs „School Psychology“ teil. Andria als Gastdozentin erarbeitete gemeinsam mit uns den Unterschied zwischen einem School Social Worker und einem School Psychologist.

### Boston University School of Social Work

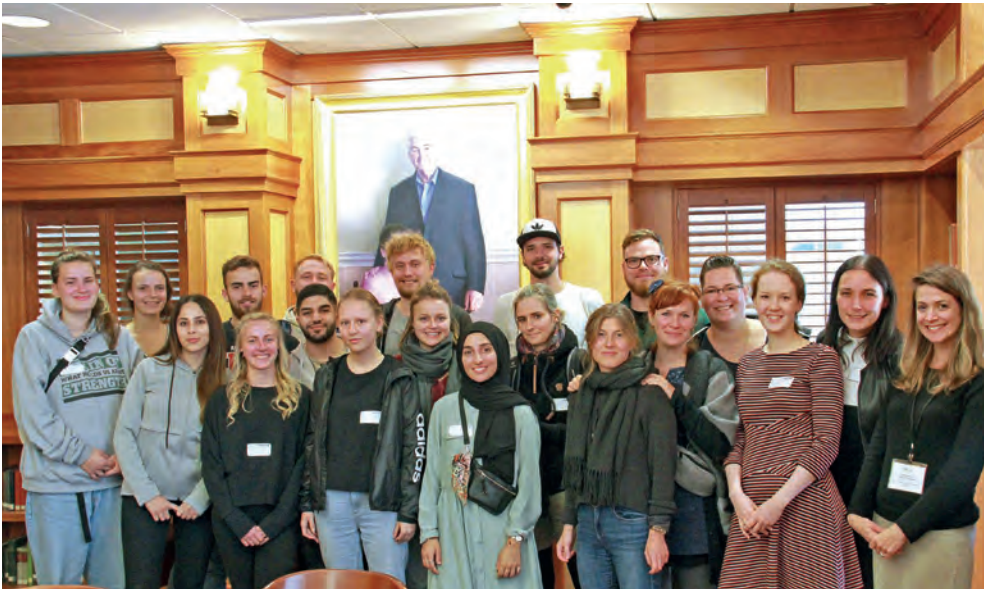
Der zweite Tag unserer Reise bot uns dann den Vergleich zum Vorabend mit dem Besuch der Boston University School of Social Work. Universitäten in den USA unterscheiden sich in vielen Aspekten von unseren hier in Deutschland – schon wegen der hohen Studiengebühren. Als wir uns am Dienstag in der Boston University trafen, erwartete uns eine Präsentation des Masterstudienganges Social Work mit abschließender Diskussionsrunde und einem umfangreichen Buffet zur Stärkung. Gemeinsam diskutierten wir über die Unterschiede der Ausbildung von Sozialarbeiter\*innen. So erfuhren wir, dass auch die amerikanischen Student\*innen im Rahmen des Studiums mehrere Monate Praxiserfahrung sammeln müssen. Das ist ganz ähnlich unserem dualen Konzept – allerdings werden die Student\*innen dort dafür nicht bezahlt! Der Besuch brachte uns zum Nachdenken – wo bleibt die Chancengleichheit bei solchen immens hohen Studiengebühren?



Andria Amador, Senior Director Behavior Health System



Boston University



Boston College Highschool

### Community und Pilot School

Das amerikanische Bildungssystem hat ebenso wie Deutschland mehrere Schultypen. Im Bereich der Public Primary bzw. Public Elementary Schools konnten wir zwei Schularten besichtigen. Die Community und Pilot School erinnern formal an unsere Gemeinschaftsschulen. Hier ist ein Lernen im Alter von von 3 bis 14 Jahren möglich. Die Community School bezieht sowohl unmittelbar an Schule Beteiligten (Schüler\*innen, Pädagog\*innen, Sozialarbeiter\*innen, sowie Schulpsycholog\*innen), als auch die Familien, die Nachbarschaft und Kooperationspartner und weitere Institutionen in das Schulleben ein. Angebote aus dem Sozialraum ermöglichen den Schüler\*innen ein Bildungserlebnis bis 18 Uhr. Die amerikanische Gemeinschaftsschule ist ein 'Drehkreuz' in Bezug auf Chancengleichheit, Familienarbeit und den Sozialraumarbeit der Gemeinde, der *Community*. Das Modellprojekt von neuen öffentlichen Schulen, der *Pilot School*, steht ausdrücklich für Bildungsinnovation und soll ein Forschungs- und Entwicklungsstandort sein. Trotz der Zugehörigkeit zum Schulbezirk sind Pilotschulen autonom in ihren Haushaltsausgaben, der Personalausstattung, ihrer Leitung, dem Lehrplan, den Bewertungsmaßstäben und dem Schulkalender. Das gewährleistet eine große Flexibilität, den individuellen Bedarfen der Schüler\*innen und Familien gerecht zu werden. Wie in Berlin ist auch in Boston in allen Schulformen die Inklusion zu initiieren. Respekt und die Bestärkung von Heterogenität, der *Diversity*, verbindet beide Städte in ihrem Anliegen, Kindern ein

angenehmes und inspirierendes Lernumfeld zu bieten. Einen guten Eindruck hat uns der Besuch der Martin Luther King School vermittelt. Geplant auf zwei Stunden, überzogen wir gemeinsam. Wir wurden dort herzlich empfangen, diskutierten und verglichen. Die King School ist eine *Community School*, ihr grundlegendes Motiv ist *Believe Achieve Succeed* ("Glauben, erreichen und erfolgreich sein"). Sie vereint die *Nursery School* (K0, ab drei Jahre), *Kindergarten* inkl. *Preschool* (K1+2, vier bis fünf Jahre) mit der *Elementary* bzw. *Primary School* (Grade 1st-8th, von fünf bis 14 Jahren). In amerikanischen Schulen bleiben Klassenverbände nicht konstant, die Schüler\*innen werden nach ihrem Leistungsstand in jedem Jahr neu zusammengesetzt. Eine amerikanische Besonderheit im Umgang mit Inklusion ist, dass Kinder mit Benachteiligung bis zu ihrem 13. Lebensjahr regelbeschult werden.

Die Schulleiterin Grace Coleman-Burnes arbeitet engagiert an den personellen Ressourcen. Das amerikanische Schulsystem wird dominiert von weißen Lehrerinnen, die Schüler\*innen sind jedoch vielfältiger als ihre Pädagog\*innen. Hier setzt die King School an. Sie engagiert sich für männliche Pädagogen, Bilingualität der Fachkräfte sowie für die Angleichung der ethnischen Herkunft der Lehrenden und Lernenden. Durch dieses Engagement hat Grace Coleman-Burnes es geschafft, ein für alle positives Arbeitsklima an der Schule zu schaffen.



Martin Luther King School





Carter-School

### Das Förderzentrum – die Carter School

Die kurze Beschreibung unseres Besuchs der King School kann nur einen schmalen Einblick in die Atmosphäre dort geben. Ähnlich ging es uns in vielen anderen Schulen, in denen wir hospitierten. Ein Besuch war jedoch besonders eindrücklich – der des Förderzentrums Carter School. Dieses Zentrum schließt an die Regelbeschulung an und unterrichtet Schüler\*innen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen im Alter von 13 bis 21 Jahren. Diese lange Verweildauer ermöglicht eine intensive und verbindende Elternarbeit. Neben den Lehrkräften sind dort die medizinischen Fachkräfte, die Soziale Arbeit und die Familienberatung (*Family Liaison*) in den schulischen Alltag integriert. Ziel ist es, die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu ergründen und für jedes einen Kommunikationsweg zu finden. Das eröffnet vielen Eltern eine neue Zugangsmöglichkeit zu ihrem Kind. Neben dem enormen Engagement der Mitarbeiter\*innen vor Ort waren wir beeindruckt von den Kooperationen bzw. Aktionen im Zentrum. Das *Museum for Fine Arts* in Boston lädt regelmäßig die Schüler\*innen der Carter School zu Ausstellungen ein und konzipiert sogar Sonderausstellungen mit Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse von Menschen mit Benachteiligungen. Der jährliche Ball, die *Prom-Night*, ermöglicht es den Jugendlichen, sich einmal zu fühlen, wie die „ganz Großen der Gesellschaft“ – und er erinnert“ die Großen“ an ihre Teilhabe an der Gesellschaft. Auf unsere Frage nach der Finanzierung des Zentrums erklärte uns das Team der Sozialpädagoginnen, dass es zwar staatlich finanziert ist, die Zuweisungshöhe jedoch sehr vom Interesse der jeweiligen Präsidentschaft abhängig ist.

### High School

Nach einer aufregenden und intensiven Woche schlossen wir unsere Reise mit einem letzten Schulbesuch ab: Der privaten Boston College High School nur für Jungen. Direkt neben der UMass gelegen, konnten einige von uns schon am Montag einen Blick auf die High School werfen, aber erst während unseres Besuches am

Freitag bekamen wir dort einen tatsächlichen Eindruck einer typischen, amerikanischen Privatschule. Nach Gesprächen mit Schülern und Personal wurde uns schnell klar, dass die Probleme, mit denen sich Sozialpädagog\*innen hier beschäftigen, anders aussehen, als die an einer öffentlichen Schule. Der Fokus liegt nicht auf der Versorgung der Grundbedürfnisse, sondern auf einer qualitativ hochwertigen Ausbildung als Voraussetzung für die spätere Aufnahme an den besten Universitäten des Landes. Ein solches Ziel baut Druck auf und es war spannend zu erfahren, wie sehr die Schüler die soziale und emotionale Unterstützung der Guidance Counselor vor Ort in Anspruch nehmen konnten und wollten. In wöchentlichen Treffen in Kleingruppen (drei bis vier Schüler) mit den Guidance Counselors, werden Fähigkeiten wie Resilienz, Durchhaltevermögen, Lernstrategien und Stressmanagement behandelt, um die Schüler bestmöglich durch die stressfreie Schulzeit zu begleiten.

### HSAP-Absolvent\*innen im Jahr 2019:

Studiengang Soziale Arbeit (berufsbegleitend):

Johannes Kleinediekmann, Christopher Rothe, Mike Weiss

Studiengang Kindheitspädagogik (Dual):

Franziska Demmerling, Inna Malynovska  
Alica Meißner, Paul Priegnitz, Randy Schulz,  
Mia Tichauer

Studiengang Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Ganztagschule (Dual):

John-Francis Afu, Benjamin Beck, Marius Berg, Florian Drews, Charlotte Eckardt, Jana Sophie Gieske, Lea-Salina Hocke, Julia Horn, Najat Ibrahim, Kristian Kaltenbach, Lisa Knack, Alina Kohl, Pauline Kowalski, Beatrice Mäkel, Mark Manschewski, Yeukayi Menzel, Felix Nickel, Kristin Nrecaj, Katja Schmidt, Lea Schneider, Patricia Sobania, Ysabelle Sommer, Luisa Staerke, Nesimi Üzümlü, Franziska Werner, Natalie Willgosch, Milan Zimmermann



Franziska Anlauf &  
Sabrina Engelmeier · Studentinnen  
Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP)  
Ostendstraße 1  
12459 Berlin

# Forschung gestalten und zügig in die Praxis umsetzen



Prof. Dr. sc. Gabriele Girke  
Präsidentin &  
Hochschule für  
angewandte Pädagogik (HSAP)  
Ostendstraße 1 · 12459 Berlin

Erst vor wenigen Jahren gegründet, etabliert sich die Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP) nicht nur als beliebter und praxisnaher Lehrort für ein akademisches Studium, sondern mehr und mehr auch als angesehener Standort sozialpädagogischer Forschung. Das Jahr 2019 war in vielerlei Hinsicht ein ereignisreiches Jahr für die Hochschule

Wie bereits im Vorjahr war die HSAP auch im Jahr 2019 erneut maßgeblich beteiligt am Deutschen Kita-Preises, gefördert u. a. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. In mehreren Auswahlen wurden Besuche abgehalten, um teilnehmende KITAs, die die Qualitätsmerkmale besonders stark realisieren, den Kriterien entsprechend zu würdigen.

In der Lehre wurden bestehende Studiengänge vertieft, reakkreditiert und parallel dazu neue Studiengänge entwickelt. Auch der Forschungsbereich wurde weiterentwickelt, etwa mit dem Ausbau des Institutsrats des hochschuleigenen Instituts für angewandte Pädagogik (IFAP) im Herbst 2019. Der Institutsrat mit dem Forschungsreferenten Peter Bleckmann und der Vizepräsidentin für Forschung Prof. Dr. Christin Tellisch steht allen Forschenden der Hochschule – und natürlich den Studierenden – als

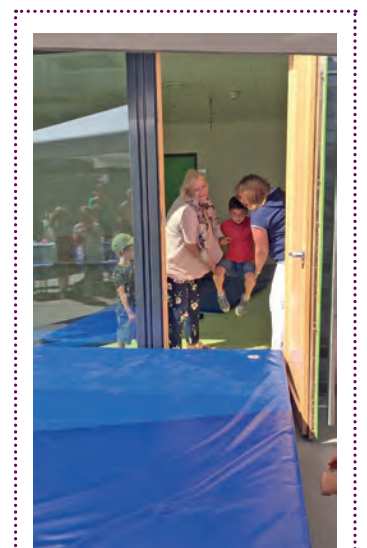
Beratungsgremium für methodische und organisatorische Fragen zur Verfügung.

Neben diesen Aufgaben begleitet der Rat bei der Beantragung und dann bei der Durchführung der angenommenen Forschungsprojekte. In 2019 umfassten diese Forschungsprojekte sozial-, kindheits-, schulpädagogische und spartenübergreifende Fragestellungen und reichten von einrichtungsbezogenen Analysen bis hin zu institutionsübergreifenden und flächendeckenden Untersuchungen, wie etwa das Forschungsprojekt von Frau Prof. Dr. Riede zu den „Potentialen der Gemeinwesenarbeit für die lokale Demokratie“ oder das von Herrn Prof. Dr. Hage über „Sozialpädagog\*Innen (B.A.) in der ergänzenden Förderung und Betreuung“.

Auch die Beteiligung der HSAP an Ausschreibungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hat deutlich zugelegt – 2019 wurden

gleich fünf Anträge eingereicht oder am Laufen gehalten. Thematisch werden hier vor allem der Abbau von Bildungsbarrieren durch Initiierung von Lernbiografien in der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Frau Prof. Dr. Alleweldt), die digitale Schulentwicklung (Frau Prof. Dr. Tellisch) und die Inklusion im Kontext von Schule und Jugendhilfe (Frau Prof. Dr. Alleweldt/Frau Prof. Dr. Tellisch) fokussiert.

Das Ziel der Hochschule besteht auch weiterhin darin, umfassende Forschungsprojekte zu akquirieren, um thematisch und methodisch weiter fundiert zu forschen und zu arbeiten. Für alles gilt: Die Forschungen an der Hochschule für angewandte Pädagogik sind stets sehr praxisnah angelegt. Und sie sind direkt auch mit der Lehre verbunden, um damit die praktische Arbeit in der Pädagogik mit aktuellen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen forcieren, theoretisch fundieren und beflügeln zu können.



# Zur Aktualität der Freundschaft

Freundschaft ist ein hohes Gut und doch hatte sie nicht zu allen Zeiten eine solche Aktualität und Bedeutung wie heute. Das hängt nicht zuletzt mit Veränderungen in unserem Zusammenleben zusammen. Mit Freundschaft wird der Wunsch verbunden, Ängsten vor dem Alleinsein mit sozialer aufgehobenheit und Sicherheit zu begegnen. Damit wird Freundschaft nicht selten stark idealisiert. Ich habe mich in verschiedenen soziologischen Untersuchungen mit dem Thema Freundschaft beschäftigt, wobei sich mein Forschungsinteresse vor allem auf die gesellschaftliche Bedeutung und Funktion von Freundschaft konzentriert.

TEXT: ERIKA ALLEWELDT

Was ist Freundschaft? Diese Frage durchzieht die gesamte Geschichte der Freundschaft. Aus einer soziologischen Perspektive lassen sich Freundschaften als freiwillige, gegenseitige und persönliche Beziehungen beschreiben. Ein Bezugspunkt bildet dabei noch immer Aristoteles' Einteilung in Tugend- und Nutzenfreundschaft. Freundschaften stellen Beziehungen dar, die frei wählbar und nicht vorgegeben sind. Sie sind im Gegensatz z. B. zur Ehe nicht institutionalisiert. Es gibt zwar durchaus Regeln, aber diese sind eher impliziter Natur: Dass man zum Beispiel einer Freundin in Not hilft. Die Freiwilligkeit und das Informelle machen dabei gerade die Attraktivität dieser Beziehung aus. Ein Freund oder eine Freundin lässt sich wählen – wenn man auch nicht sicher sein kann, auch im Gegenzug gewählt zu werden.

Im Zuge der Individualisierung scheint Freundschaft zum Ideal des heutigen sozialen Zusammenlebens zu avancieren. Wir wollen bestimmen, mit wem wir uns umgeben wollen. Und doch hängen Freundschaften nicht nur vom eigenen Willen ab: auch meine Untersuchungen zeigen, dass Freundschaften eng mit gesellschaftlichen Strukturen verknüpft sind, geprägt vom Mikrokosmos der eigenen Kultur oder der sozialen Schicht. In der Praxis sind Freundschaften meist an die gleiche Schichtzugehörigkeit gebunden. Soziale Ungleichheiten spiegeln sich auch in den Freundschaftspraktiken wieder, denn die Größe von Freundeskreisen ist

ressourcenabhängig, von materiellen, aber auch sozialen und psychischen Ressourcen.

Auch zwischen den Geschlechtern unterscheiden sich Freundschaften. Dass Frauen- und Männerfreundschaften unterschiedlich seien, ist eine verbreitete Ansicht. Das belegen auch Studien, die zeigen, dass es typische Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt. Frauen pflegen öfter sogenannte Face-to-Face-Freundschaften, Männer Side-by-Side-Freundschaften. Männerfreundschaften sind eher aktivitätsbezogen, sie unternehmen etwas zusammen und dadurch entsteht Nähe und Intimität. Frauen hingegen treffen sich, um miteinander zu reden, auch über die Freundschaft selbst.

Auch die modernen Lebensumstände haben Einfluss auf die Freundschaftsführung. Einerseits macht der Umstand, dass es sich um eine freiwillige Beziehung handelt, für die keine klaren Regeln gelten, Freundschaft attraktiv, andererseits aber auch verletzlich. Zur Herausforderung wird es, sie im Alltag gegenüber beruflichen, partnerschaftlichen oder familiären Anforderungen zu bewahren. Dazu bedarf es freundschaftlicher Begegnungsfelder, damit noch ausreichend Gemeinsamkeiten oder miteinander geteilte Inhalte bewahrt bleiben. Social Media hat deshalb heutzutage eine so große Wichtigkeit für Freundschaften. Sie bietet einen virtuellen Treffpunkt, der in Echtzeit Begegnungen möglich macht.

## Mehr zum Thema Freundschaft:



Freundschaft heute: Eine Einführung in die Freundschaftssoziologie  
Janosch Schobin, Vincenz Leuschner, Sabine Flick, Erika Alleweldt, Eric Anton Heuser, Agnes Brandt  
Taschenbuch: 232 Seiten  
transcript Verlag  
ISBN-10: 3837635503



Die differenzierten Welten der Frauenfreundschaften  
Erika Alleweldt  
Gebundene Ausgabe: 264 Seiten  
Velbrück Verlag  
ISBN-10: 3942393476



Es gibt Voraussetzungen, damit Menschen Freundschaften knüpfen können. Eine davon ist ein institutioneller Rahmen, der Freunde regelmäßig zusammenführt. Das Fehlen von Begegnungsfeldern oder Gemeinsamkeiten wird deutlich im Vergleich mit den sozialen Beziehungen von Kindern und Jugendlichen: Oft werden die intensivsten Freundschaften in der Jugend oder als junge Erwachsene geknüpft. Woran das liegt? Hier wird man tagtäglich von außen zusammengeführt, sei es in der Schule, im Studium oder in der Ausbildung, im Sportverein oder auf dem Hinterhof.

Interessant ist ein Konzept aus dem angelsächsischen Raum, das dort modellhaft praktiziert wird: Schulen organisieren, dass zu Kindergeburtstagen stets alle Kinder einer Klasse eingeladen werden. Auf diese Weise soll einem sozialen Ausschluss von vornherein entgegengewirkt

werden. Es ist also möglich, Bedingungen zu schaffen, in denen Freundschaft besser entstehen kann, sodass sich die Grenzen zwischen sozialen Milieus oder das Alleinsein nicht noch weiter festigen können. Überhaupt bin ich überzeugt, dass man durch ganz neue Institutionen alternative Lebenspraxen und damit auch neue Formen von Freundschaft entstehen lassen kann.



Prof. Dr. Erika Alleweldt  
 Professur für Soziale Arbeit und Sozialpädagogik  
 Hochschule für  
 angewandte Pädagogik (HSAP)  
 Ostendstraße 1 · 12459 Berlin



# Stiftung barrierefrei kommunizieren!

.....  
Basteln und bauen statt tippen und wischen

161  
.....





## Basteln und bauen statt tippen und wischen

Das Team der Stiftung barrierefrei kommunizieren! denkt viel darüber nach, wie digitale Medien inklusives Lernen und barrierefreie Teilhabe unterstützen können. Tablets, Apps, Coding- und Making-Tools, das sind alles wichtige Hilfsmittel – aber für funktionierende inklusive Settings braucht es noch mehr, als nur „wischen und tippen“. Denn digitale Medien sind nicht per se barrierefrei und inklusiv: Sie sind es erst, wenn sie auch kreativ eingesetzt werden – mit Material und Methode.

Am Tag der Stiftungen 2019 hatte das Team in den Räumen der Stiftung einen Parcours aufgebaut mit Stationen, die zeigten, wie sich digitale Medien, Materialien und Methoden kreativ in inklusiven Settings ergänzen. Und weil es bei der Stiftung immer heißt „Vorbeikommen und ausprobieren!“, wurden Pädago\*innen, aber auch sonstige Interessierte eingeladen, einmal selbst die Technologien und Anwendungen auszuprobieren. An den sechs Stationen wurden unterschiedliche Technologien gezeigt. An Station 1 etwa, wie sich – auch mit motorischen Einschränkungen oder Lernschwierigkeiten – mit Hilfe der App „Draw Your Game“ in wenigen Schritten aus einer selbst gezeichnete Skizze ein komplexes Computerspiel entwickeln lässt. Visuelle Programmierumgebungen bieten einen ersten Einstieg ins Programmieren. Statt Befehlszeilen werden farbige Programmierblöcke zusammengeschieben. Doch was, wenn man nicht sehen kann? An Station 2 wurde gezeigt, wie sich mit Swift Playgrounds von Apple sowie

„Unplugged Coding Activities“ vom Blog der Perkins School for the Blind Programmiergrundlagen im wahrsten Sinn „begreifbar“ machen lassen. Mit spannenden Angeboten wie Makey Makey, Mathe mit Mathildr, Osmo oder dem Vorlesestift Anybook Reader ging es Station für Station weiter.

Das Angebot kam bei den BesucherInnen so gut an, dass das Team kurzerhand beschloss, es zu

wiederholen, um sich mit noch mehr pädagogischen Fachkräften über die Potenziale der Apps und Tools für inklusive Settings auszutauschen. Sogar gleich zweimal: am 24. Oktober 2019 im Rahmen der Austauschrunde „Tablets & Integration“ für die IntegrationserzieherInnen der tjfbg gGmbH und anschließend beim Medienstammtisch, einer gemeinsamen Veranstaltung mit zwei anderen Medienkompetenzzentren, Mezen und meredo.



Carola Werning  
Pädagogische Mitarbeiterin  
Stiftung barrierefrei kommunizieren!  
Wilhelmstraße 52  
10117 Berlin







# Indexe

Chronologischer Index	164
.....	
Namensverzeichnis	168
.....	

2. Januar (Seite 102) Das Melanchthon-Gymnasium bekommt seine erste Schulsozialarbeiterin: Friederika Vögele.

9. Januar (Seite 132) Mit einer großen Feier verabschiedet die Kita Tigermaus ihre Leiterin Katharina Gaspers nach 44 Dienstjahren in den Ruhestand.

1. Februar (Seite 24) 24 Erzieher\*innen der tjfbg reisen nach Südindien: „Pädagogik aus einer anderen Perspektiven“, war das Motto der Dienstreise. Erfüllt mit vielfältigen Erfahrungen, Gedanken und Projektideen kehren sie zehn Tage später zurück.

2. Februar (Seite 89) Schüler\*innen der Schule am Zille-Park als Ehrengäste bei Hertha BSC.

21. Februar Workshop „Wie wollen wir in Zukunft arbeiten“ der Käpt'n Browser gGmbH

26. Februar Besuch der FSJ-Einsatzstelle in Bremen durch den Geschäftsführer der tjfbg gGmbH und den Bereichsleiter Freiwilligendienste.

1. März (Seite 49) Die Kastanienbaum-Grundschule erhält eine eigene Bibliothek.

4. März Die Senatorin Sandra Scheeres besucht die KITA Springmäuse.

7. März Fachgespräch „Quo vadis Sonderpädagogik“ in der Refik-Veseli-Schule.

22. März (Seite 88) Sie heißt jetzt nach Wangari Maathai – große Feier zur Namensgebung der 2. Internationalen Schule Berlin.

## Jan 2019

## Feb 2019

## Mär 2019

21. Januar Neujahrsempfang der HSAP.

1. Februar Die tjfbg gGmbH bezieht neue Büroräume „Am Borsigturm 9“.

6. Februar (Seite 10) Schulübergreifende Ferienaktion „Die Winterwerkstatt – eine HAMMER-Aktion“.

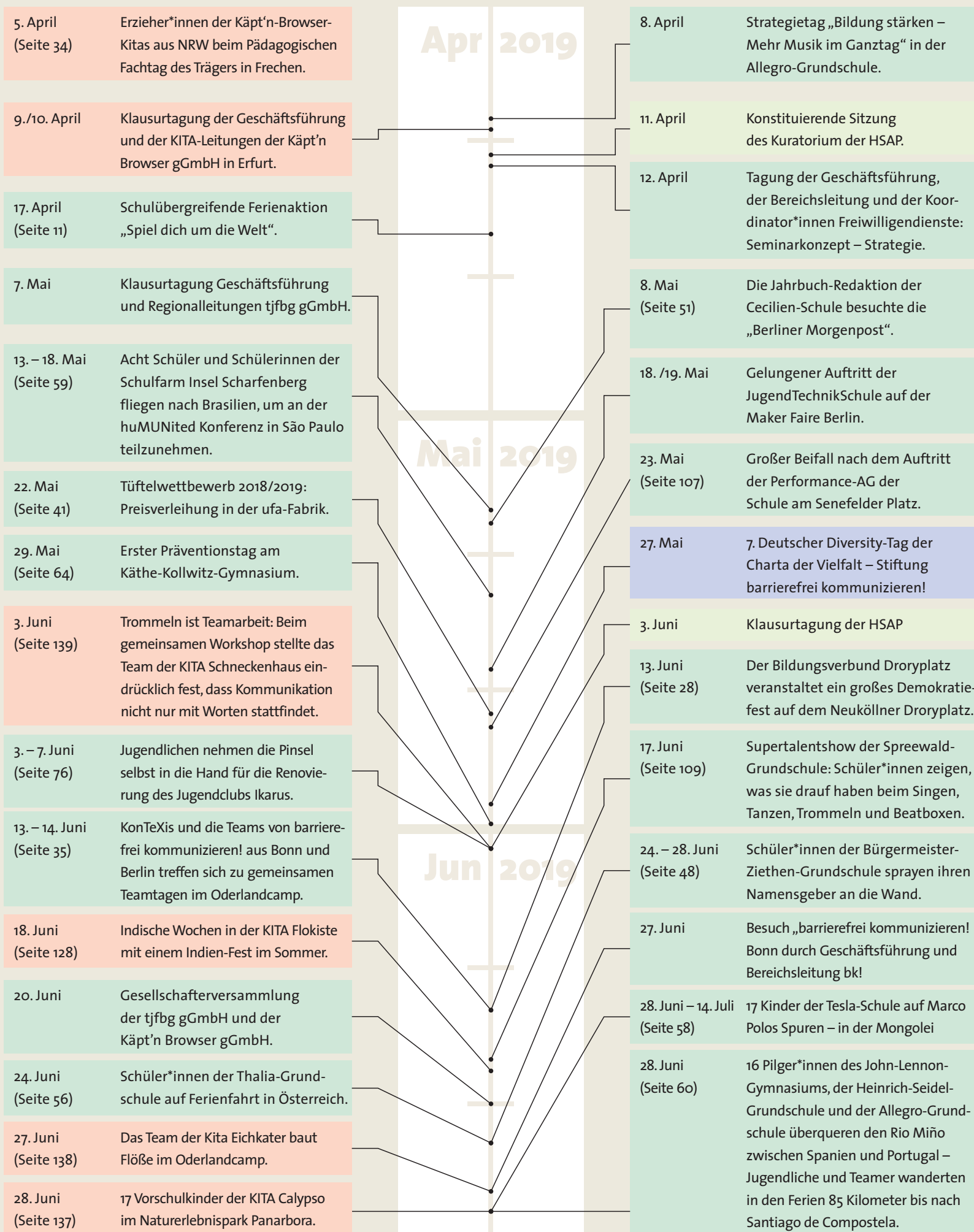
11. Februar (Seite 91) Das Projekt „Weltreligionen“ über Toleranz und Respekt startet in diesem Schuljahr auch in den 3. und 4. Klassen der Vineta-Grundschule.

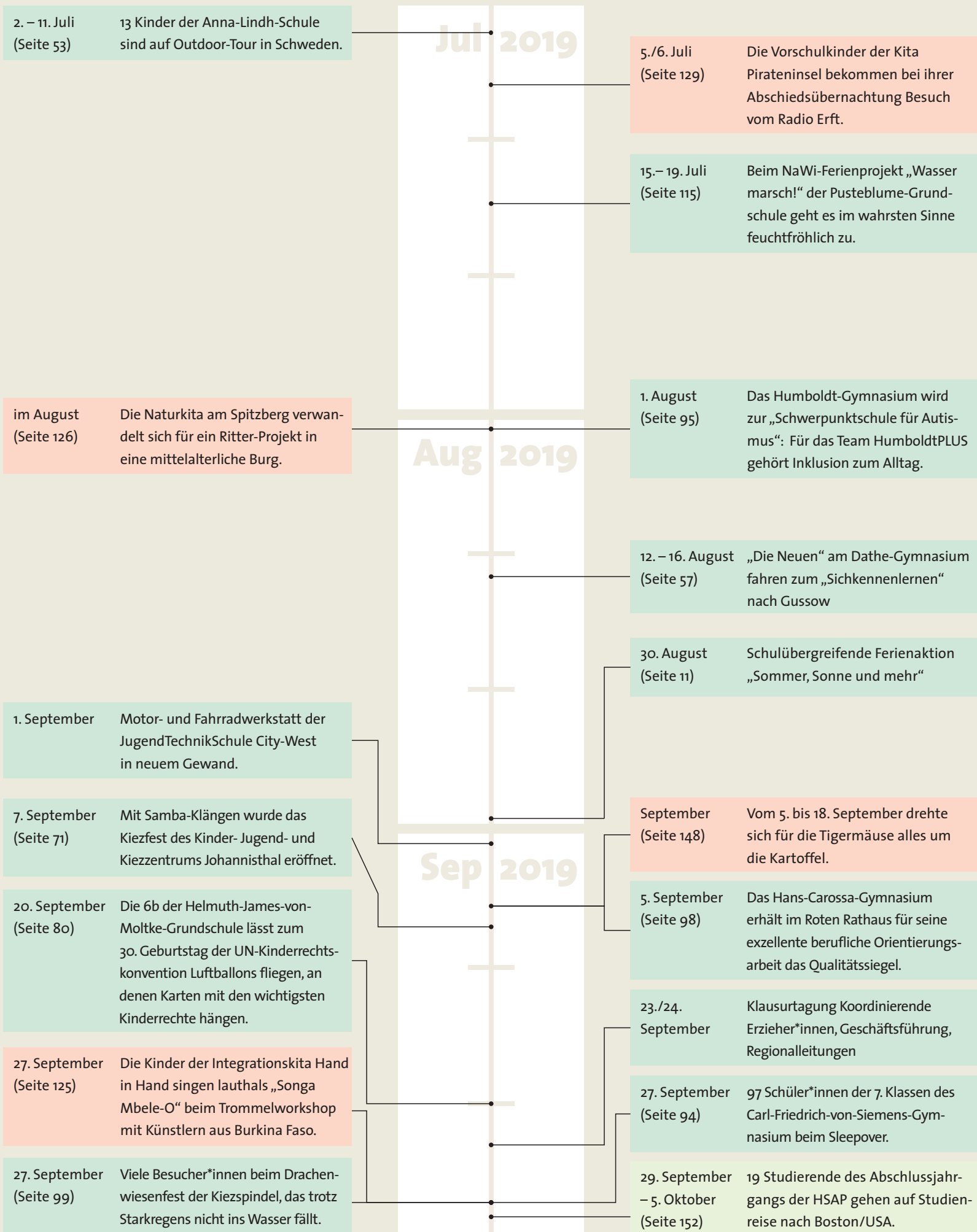
23. Februar (Seite 106) Ausverkauftes Haus beim Auftritt der Schwarzlicht AG der Albatros-Schule beim Kinder-Theaterfestival im FEZ.

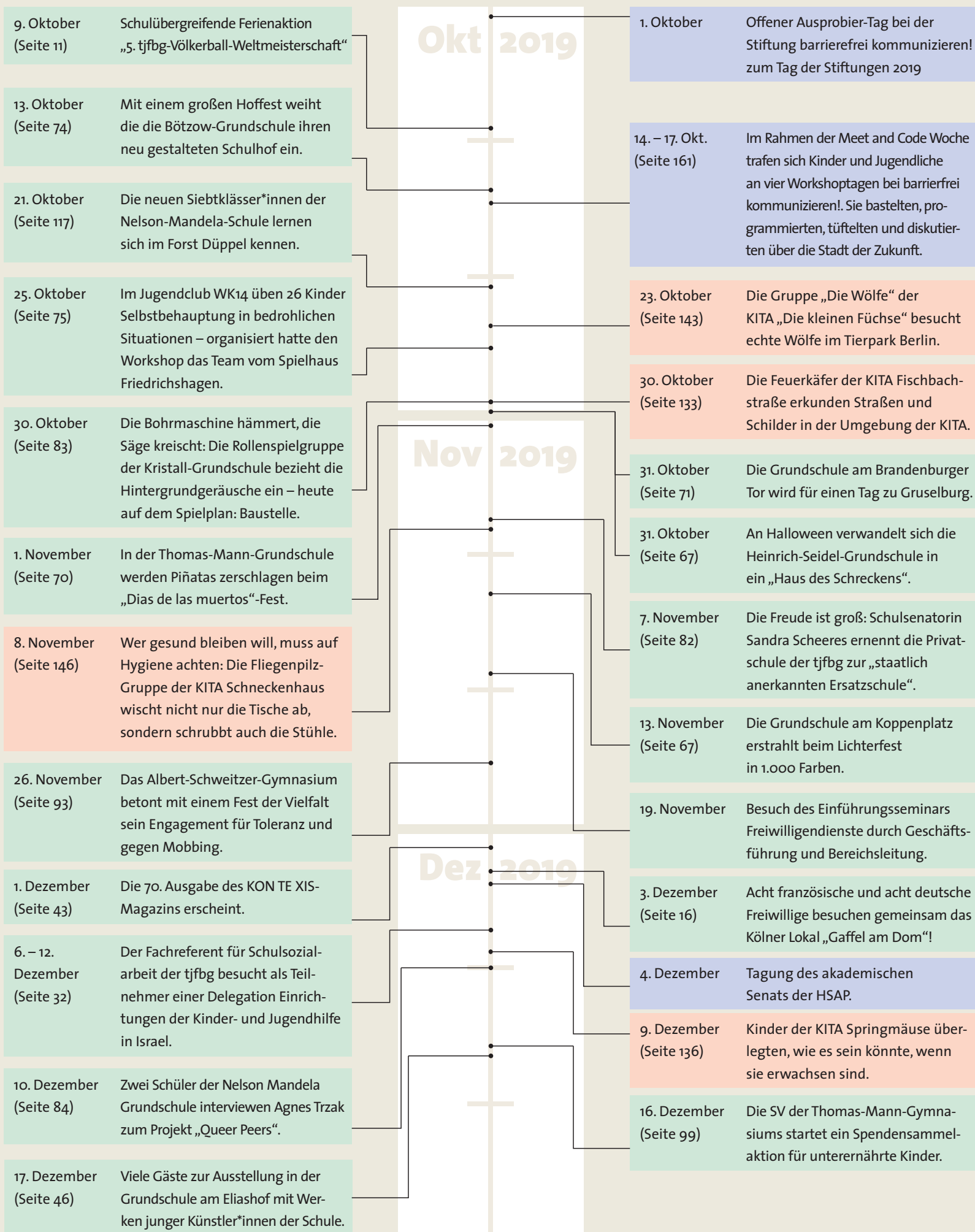
28. Februar Bachelorball für die Absolventen der dualen HSAP-Studiengänge „Kindheitspädagogik“ und „Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Ganztagschule“.

22. März (Seite 52) Schüler\*innen des Lessing-Gymnasiums besuchen die Leipziger Buchmesse – zuvor war die Schulbibliothek zu einem Medienzentrum umgestaltet worden.

22. März Internationaler Abend im „Info-Café Berlin-Paris“ mit Partnerorganisationen aus Frankreich, Großbritannien, Marokko, Polen und Portugal.







Name	Seite	Name	Seite	Name	Seite
Afu, John-Francis	156	Engling, Maxi	57	Jan, Hansel	56
Albrecht, Sorina	12	Falconere, Luis Carlos	79	Jenssen, Dagmar	22
Albrecht, Marie	105	Feige, Manja	96	Jeske, Katharina	12
Aleksander, Frank	37	Fenske, Kathrin	143	Jurack, Sabine	46
Alleweldt, Prof. Dr. Erika	152, 157 ff.	Fischer, Stefanie	11	Kaltenbach, Kristian	156
Anderssohn, Sarah	95	Fischer, Nadine	149	Kant, Karin	66
Anlauf, Franziska	154, 156	Flemming, Bibiana	104	Karwowska, Magdalena	90
Barnetz, Sebastian	33	Flick, Sabine	159	Keisers, Sandra	98
Bauer, Heike	138	Fritzen, Kevin	31	Keller, Franziska	37
Baumgart, Udo	31	Gaspers, Katharina	133	Kern, Christiane	50
Beck, Benjamin	37, 156	Gaß, Julia	34, 137	Kewitsch, Clemens	24, 25, 103
Becker d'Heureuse, Benjamin	50	Genzmer, Christiane	12, 6	Kirchner, André	39
Berg, Marius	93, 126, 156	Gettkandt, Franziska	39	Klatt, Sebastian	87
Beubler, Dennis	48 f.	Giese, Antje	78	Klaus, Karoline	42
Biedermann, Herr	28	Gieske, Jana	12, 156	Kleinediekman, Johannes	156
Bischof, Herr	100	Gerke, Prof. Dr. sc. Gabriele	157	Klemens, Patrick-René	39
Bißendorf, Jonathan	51	Goltermann, Philip	104	Knack, Lisa	100, 156
Bleckmann, Peter	157	Grasse, Bettina	31	Knappe, Dennis	121
Böddinghaus, Antonio	37	Grünke, Manuela	108	Kohl, Alina	156
Bodora, Angelina	39	Grunow, Enrico	70	Kölsch, Alex	31
Böhmig, Susanne	35	Gülap, Zübeyde Damla	145	Kosarz, Margit	30
Bohms, Conrad	12	Haberstroh, Max	152	Kowalske, Michael	65
Bonin, Bastian	39	Hage, Prof. Dr. Joachim	157	Kowalski, Pauline	156
Borchardt, Stephan	102	Hannemann, Franziska	62	Krellowetz, Nadine	133
Borchert, Cristina	30	Hansel, Jan	12	Krietsch, Sebastian	108
Borucki, Benjamin	67	Hänsgen, Thomas	7, 34, 133, 152	Krolik-Cibis, Sven	31
Bovenschulte, Andreas	19	Harms, Marius	18, 19	Kuang, Felix	29
Brandt, Agnes	159	Hartmann, Patricia	12, 96	Kuhle, Christian	78
Braun, Mario	31	Haußner, Anika	21	Kunde, Benjamin	24, 25
Brinkmann, Jana	39	Heide, Ina	12	Kurth-Mungen, Bettina	127
Bruschke, Luisa	89	Hejkal, Anne-Marie	115	Kusinski, Alexander	30
Buchert, Rüdiger	12	Hemann, Friedo	87	Lachmann, Michelle	146
Busjahn, Julia	27	Hennek, Katharina	52	Landgraf, Simone	12
Cording, Marcel	99	Herfordt, Jan	18, 19	Lange, Katja	12
Curtis, Carolin	14 f.	Hesselbarth, Tom	26, 31	Lange-Watzka, Dirk	67
Dasci, Beyzanur	14 f.	Heuser, Eric Anton	159	Lechelt, Maurice	141
Dauselt, André	107	Hevenk, Özlem	91	Leuschner, Vincenz	159
Demmerling, Franziska	156	Hikel, Herr	28	Liemann, Christian	52
Dietz-Blaesing, Melanie	12, 30	Hilbert, Lisa	94	Lipinski, Anna	137
Dietze, Max	31	Hilger, Annelie	131	Lück, Prof. Dr. Gisela	40
Diken, Necdet Ali	89	Hinze, Uta	12, 86	Lutter, Marcus	48
Dittrich, René	17	Hocke, Lea-Salina	97, 156	Lux, Moritz	111
Döhler, Claudia	136	Hodgkiss, Mona	97	Mäkel, Beatrice	156
Drews, Florian	156	Höfig, Kristin	86	Malynovska, Inna	156
Ebert, Annika	94 f.	Höhne, Bianca	114	Mandrek, Paulina	137
Eckardt, Charlotte	156	Hopp, Karina	118	Manschewski, Mark	29, 156
Elischewski, Freya	96	Horn, Juliane	60	Mansfeld, Lisa	39
Engel, André	75	Horn, Julia	156	Marenz, Sebastian	106
Engelmeier, Michael	12, 58	Ilic, Monna	141	Martin, Arite	126
Engelmeier, Sabrina	154, 156	Irgi, Didem	12	Marxen, Frau	23



Name	Seite	Name	Seite	Name	Seite
Mattick, Jörn	70	Rothe, Christopher	156	Stawski, Marek	10
Meißner, Alica	156	Rother, Volker	40	Steckenborn, Doris	128
Melina, Appelt	142	Rott, Salome	107	Steinfeld, Sabine	133
Mensah, Nii-Agoee	39	Rück, Johannes	36	Stenzhorn, Leonard	12, 64
Menzel, Yeukayi	156	Russ, Sascha	145	Strätz, Prof. Dr. Rainer	34
Meusel, Alena	83	Rybak, Christina	147	Stupp, Susanne	34
Meyer, Janina	12	Sadecki, Florian	77	Suchet, Frau	105
Meyer, Vincent	49	Salomon, Jana	140	Taing-Ly, Narith	31
Mientus, Sebastian	12	Salzmer, Kai	70	Tamakloe, Kathleen	57
Mikhalkina, Elvira	83	Santos-Silva, Tobias	40	Tekin, Osman	54
Minz, Michael	46	Sawatzki, Romina	142	Tellisch, Prof. Dr. Christin	157
Mosig, Grit	39	Scattone, Marco	119	Theile, Stefanie	43
Mroß, Daniela	56	Schadow, Sabine	76	Tichauer, Mia	156
Müller, Janina	24, 25	Schaub, Franziska	110	Tresenreuter, Susanne	40
Müller, Monika Anita	135	Scheffczyk, Sieghard	43	Trzak, Agnes	84
Mundies, Anica	60	Schierenberg, Nicole	12, 80	Tunn, Fr. Dr.	58
Najat, Ibrahim	156	Schlicht, Bodo	71	Üzüm, Nesimi	156
Nestler, Miriam	109	Schlosser, Simon	31	van de Weyer, Barbara	80
Nickel, Felix	156	Schlösser, Elke	34	Vetter, Mario	26
Nrecaj, Kristin	156	Schmicker, Marko	30	Vogel, Nicole	64
Oberemm, Kristina	132, 156	Schmidt, Desiree	75	Vögele, Frederika	102
Ohs, Simon	120	Schmidt, Harald	23	Voss, Andrea	125
Olligs, Johanna	148	Schmidt, Yvonne	39	Waage, Melanie	12
Ossowski, Fathina-Josée	39	Schmidt, Katja	156	Wagner, Detlef	21
Ötek, Dilara	14, 15	Schmittberger, Thomas	15	Wagner, Sebastian	39
Paul, Anja	92	Schmitt-Schmelz, Heike	21	Wallenta, Theresa	138
Paulisch, Sven	86	Schmitz, Dennis	131	Weber, Thurid	139, 146
Payne, Alina	99	Schneider, Karin	127	Weckend, Klaus	58
Peele, Frau	93	Schneider, Lea	156	Wedemeyer, Tilo	59
Petermann, Dirk	101	Schnell, Katharina	12	Wehrmann, Sandra	71
Pfeiffer, Tanja	142	Schnell, Sabine	129	Weiland, Jennifer	14, 15
Pollok, Jan	112	Schobin, Janosch	159	Weinert, Martina Lilly	29
Preis, Lukas	12	Schönknecht, Christian	12, 17	Weis, Harald	42
Priegnitz, Paul	156	Schoppe, Susanne	91	Weiß, Mike	12, 53, 156
Prillwitz, Claudio	50	Schröder, Tina	56	Weiß, Marco	77
Puts, Eva	81	Schrot, Nikolaus	48	Wenzel, Manuel	74
Quade, Jana	136	Schultz, Kathrin	27	Werner, Franziska	156
Raabe, Enrico	12	Schulz, Randy	156	Werning, Carola	161
Raatz, Frau	106	Schünke, Rico	138	Wiese, Maria	31
Rabback, Ute	146	Schütte, Florian	42	Wildt, Kertsin	108
Rajewsky, Gregor	39	Schwabe, Diana	83	Wilhelm, Kai	59
Reggentin, Charlotte	88	Schwarz, Saskia	12, 17, 18	Willgosch, Natalie	156
Reimer, Sabine	131	Segeth, Marco	30	Willuhn, Jürgen	30
Reinert, Mandy	37, 117	Siegner, Jana	76	Wittowski, Frank	30
Reinert, Alexa	12	Sobania, Patricia	156	Woblick, Daniela	12
Riede, Prof. Dr. Milena	157	Sommer, Ysabelle	156	Wolfgram, Dorett	26
Rob, Lynn	71	Spieker, Lisa	81	Zimmermann, Milan	12, 21, 156
Rodder, Janna	127	Spitzke, Sandra	139, 146	Zutz, Axel	39
Rode, Daniela	137	Sporr, Kristina	28		
Rößler, Frederik	36	Staerke, Luisa	156		

Technische Jugendfreizeit- und  
Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH  
Wilhelmstraße 52 · 10117 Berlin  
Telefon: (030) 97 99 130  
www.tjfbg.de  
Geschäftsführer: Thomas Hänsgen (v. i. S. d. P.)  
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg HRB 121600 B

Käpt'n Browser gGmbH  
Wilhelmstraße 52 · 10117 Berlin  
Telefon: (030) 97 99 13 10  
www.kaeptnbrowser.de  
Geschäftsführer: Thomas Hänsgen  
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg HRB 99234 B

Hochschule für angewandte Pädagogik gGmbH  
Wilhelmstraße 52 · 10117 Berlin  
Telefon: (030) 97 99 130  
www.hsap.de  
Geschäftsführer: Thomas Hänsgen  
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg HRB 153686 B

Konzeption und Redaktion:  
CDS Design GmbH, Bundesallee 119 · 12161 Berlin  
www.cdsdesign.de

Grafik/Layout: Sascha Bauer, tjfbg gGmbH

Bildnachweise: Alle Rechte der Fotos & Bilder liegen bei der *tjfbg gGmbH*,  
*Käpt'n Browser gGmbH*, *Stiftung barrierefrei kommunizieren!* und der  
*Hochschule für angewandte Pädagogik gGmbH*.

Adobe Stock: 6-7, 38, 64, 65, 75, 82, 135, 141, 143, 152-153, 159

Designed by Freepik: 37, 83, 81, 104, 127, 149

Designed by rawpixel.com / Freepik: 112-113

Designed by pikisuperstar / Freepik: 23, 85, 91, 147

Designed by macrovector / Freepik: 140

Druck: Laserline, Berlin

Auflage: 1.800 Stück

Stand: Juli 2020



